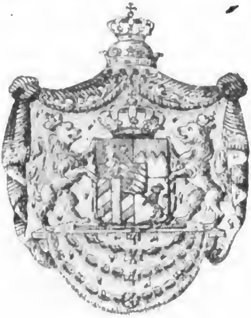

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl Immermann's

Schriften.

Dreizehnter Band.

(1)

Triſtan und Iſolde.

Düſſeldorf,
Verlag von J. E. Schaub.
1841.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Triſtan und Iſolde.

Ein Gedicht in Romanzen.

Amor condusse noi ad una morte.
Dante, Inf. c. 5.

Digitized by Google

Druckfehler,

welche man vor dem Leſen zu verbeſſern bittet.

Seite	4	Zeile	12	von	oben	lies:	ſtahl	ſtatt ſtah.
=	74	=	2	=	=	=	Andern	= Andere.
=	84	=	12	=	=	=	den	= der.
=	99	=	2	=	=	=	Wenn	= Wann.
=	104	=	9	=	=	=	Fad'	= Fand.
=	110	=	4	=	=	=	Zellen	= Zeller.
=	167	=	10	=	=	=	Haupt	= Haupte.
=	171	=	7	=	=	=	Die	= Der.
=	188	=	8	=	=	=	fährt	= führt.
=	246	=	1	=	=	=	In	= Je.
=	251	=	2	=	=	=	Riegels	= Ringels.
=	256	=	8	=	=	=	hallte	= halte.
=	281	=	10	=	=	=	Drin	= Drei.
=	294	=	7	=	=	=	Und	= Un
=	334	=	19	=	=	=	unterwegs	= unterwrgs.
=	380	=	19	=	=	=	tück'ſchen	= türkſchen.

Digitized by Google

Vorwort.

Es iſt dem Dichter nicht vergönnt worden, ſein Werk zu vollenden. Es ſollte zwei Theile von etwa gleichem Umfange erhalten. Nur der erſte iſt ganz, von dem zweiten nur der erſte Geſang gedichtet, wiewohl auch er noch der Ueberarbeitung entbehrt. Von dem Folgenden ſind nur wenige Strophen und vereinzelte Notizen über den Inhalt und Plan der Fortſetzung vorgefunden.

Ein befreundeter großer Dichter, Ludwig Tieck, übernahm es, dieſe Andeutungen zum Druck zu bearbeiten. Unter ſeiner Meiſterhand würden jene einfachen Grundzüge Leben und Farbe gewonnen haben. Zum zweiten Male trat aber das Schickſal entgegen, ein neuer Trauerfall vereitelte auch dieſen Wunſch.

Digitized by Google

So werden denn hier, neben dem ausgeführten Theile des Gedichtes, jene Bruchſtücke und Andeutungen gegeben, kurz und ſchlicht zuſammengeſtellt, wie ſie der Dichter hinterlaſſen. Sie gewähren wenigſtens eine Ueberſicht, einen Grundriß des Ganzen, auf welchem vielleicht die Phantaſie des Leſers, angeregt durch den Ton und die Formen des Ausgeführten, die fehlenden Theile ergänzen kann.

Digitized by Google

I n h a l t.

Erſter Theil.

	Seite
Riwalin und Blancheflur	1
Die Jagd	51
Die Schwalben	95
Sanct Patrick's Schiff	129
Wirth und Gaſt	156
Der Splitter	193
Triſtan der Sieche	211
Der Abt	246
Mittagszauber	279
Die Meerfahrt	313
Cornwall	361

Zweiter Theil.

Brangane	393
Die Mörder	431
Das ſchlimme Melotchen	437

Digitized by Google

	Seite
Der Bettler	438
Das Schwert	440
Iſolde Weißhand	441
Kadin	443
Triſtan Wahnwitz	444
Roſe und Rebe	446

Digitized by Google

Zueignung.

Geſtorben war das Herz und lag im Grabe! —
Dein Zauber weckt es wieder auf, der holde;
Es klopft und fühlt des neuen Lebens Gabe,
Sein erſter Laut iſt: Triſtan und Iſolde!

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Riwalin und Blancheflur.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorſpiel.

Die Welt, die draußen ſich vermißt,
Gehört nicht eigen mir, das wißt.
Ich laſſe die da draußen ſchalten,
Läßt ſie die meine mich behalten.
Die draußen führt ein laut Geſchrei
Und regt viel tauſend Arm' und Hände;
Mit Dichten, Trachten, Schelmerei
Beginnt ſie ſtäts, bringt's nie zu Ende,
Indeß, vollendet im Gemüth
Vom Urbeginn, die Andre blüht!

Digitized by Google

Die Wunderroſ' im Wunderthale,
Geküßt vom erſten Sonnenſtrahle! —
Die ſpäteren ſind ihr zu frech,
Sie thut davor ihr Haupt hinweg,
Verbirgt es in der Blätter Grünen,
Die ſpreiten ihm ein ſchirmend Dach;
Geſchützet vor des Lichts Erkühnen
Verträumt die Roſe ſo den Tag;
Erwacht zu Nacht; ihr hold Geſichte
Schaut wieder nach dem erſten Lichte.

Die Roſ' in meines Herzens Thal,
Zu der ſich immerdar nur ſtahl
Das zärteſte, das frühſte Leuchten
Des Sonnengotts im Morgenfeuchten;
Die zücht'ge Träumerin, verſteckt
In bergend Laub und nie gefunden
Vom heißen Tag, züm Gruß geweckt
Allein vom Gruß der trautſten Stunden,
Die hohe, keuſche Wunderblüth',
Ewig vollendet im Gemüth:

Digitized by Google

Das iſt die ſchöne Welt der Liebe,
Das iſt die Welt der ſchönen Liebe!
Der edlen Herzen nährend Brod,
Der ſüße Gram, die holde Noth!
In ihrem Zauberreiche ſtehen
Die Schmerzen in der Wonnen Pflicht;
Wem nie von Liebe Leid geſchehen,
Geſchah von Lieb' auch Liebes nicht.
Iſt Einer, der um ihre Schmerzen
Nicht Alles trüg' in ſeinem Herzen?

In dieſer Welt kein Leichenduft,
Stürzt' auch die Lieb' in Blut und Gruft!
Denn über Sarg und Bahre leiſe
Wacht auf des Sängers Liedesweiſe,
Und küßt der Todten Lippe warm,
Und weckt den Othem auf der Theuren,
Und nun erzählen Freud' und Harm
Die Opfer ſelbſt in Abenteuren.
Was Laub' und Nacht allein geſehn,
Muß der Verklärten Mund geſtehn.

Digitized by Google

Muß der Verklärten Mund geſtehen!
Vom ſchüchtern=halben, frühſten Sehen,
Vom Seufzer, den er heimlich ihr
Als Boten ſandte, und der ſchier
Noch wußte nicht, was er wohl ſage,
Und von dem Dolmetſch, ihrem Traum,
Von jenem höchſten Freudentage,
An dem ihn faſt geſtreift ihr Saum,
Von ihrem Meiden, ei, weßhalben?
Von ſeinem Suchen, ach, deßhalben!

Bis zu dem Finden dort im Haus
Des grünen Waldes, wo nicht aus
Sie weichen konnt' und mußt in Zagen
Den Feuerblick des Aug's ertragen;
Bis zum verlegnen Stammelwort:
Ob nicht die Sonne herrlich ſcheine?
Ob nicht ſo traut der ſtille Ort?
Und ob ſie lache oder weine?
Bis zu dem Druck, der Hand gereicht,
Da noch die Lippe bebend ſchweigt.

Digitized by Google

Bis zu dem Kuß, der Seel' und Sinne
Eintaucht' ins Taumelmeer der Minne,
Bis zu dem Ruhen Bruſt an Bruſt,
Bis zu der höchſten Liebesluſt,
Die ſein Herz ſchickt' in ihren Buſen,
Und ihres ſetzt' an ſeines Stell' —
Ach, alles, alles, was die Muſen
Nie einem Dichter machten hell!
Was Laube nur und Nacht geſehen,
Muß der Verklärten Mund geſtehen.

Geſtand die ſchöne Julia [1]),
Was Keiner hörte, Keiner ſah,
Dem großen Britten nicht, als leiſe
Beſchwörend drang des Dichters Weiſe
In ihre goldne Sarges-Truh',
Darin ſie ſchlummert mit dem Treuen:
Verſchämte Sehnſucht nach der Ruh',
Die Liebe ſcheucht aus ihrem Scheuen —
Wer anders, als der Liebe Mund
Gab dieß geheime Sehnen kund?

Digitized by Google

Geſtand nicht von Fayel die Fraue [2])
Dem deutſchen Mund in Schwabens Aue,
Deß Lied wie Luft der Alb ſo rein
Haucht in die deutſchen Land' hinein:
Als ich vom Herzen, ach! gezehret,
Dem niemals ich ein Zeichen gab,
Ward mir zum Tod die Bruſt beſchweret,
Die Zähre rann die Wang' hinab —
Wo anders, als auf Liebesmunde
Sproß dieſes ernſten Wunders Kunde?

Geſtand dem Florentiner nicht [3])
Francesca, fern vom goldnen Licht,
Entflohn des Qualenſturmes Blaſen:
Im Lancelot wir einſtens laſen,
Und als der Buhle, ſtolz und hehr,
Im Buche küßt die Königinne,
Da laſen Paul und ich nicht mehr —
Wer anders, als der Mund der Minne,
Noch minneglüh'nd im Höllenſchlund,
Sprach, was nur dem Abyſſus kund?

Digitized by Google

Willſt du von Liebe was verſtehen,
Mußt du zum Born der Liebe gehen!
Was Liebe heißt und Liebe will,
Sagt nicht Prophete noch Sibyll'.
Im glühen Herzen ausgegohren
Wird hoher Minne Feuerwein,
Und rothe Lippen ſind erkoren,
Die Kellnerinnen ihm zu ſeyn.
Setz' an, trink aus mit tiefem Zuge!
Dann lieſeſt du im Minnebuche

Horcht auf! hört zu! Ein neues Lied!
Von alter Luſt ein heißes Lied!
Gottfried von Straßburg hat's geſungen,
Ich ſing' es nach in meiner Zungen.
Es hätte ſtäts in mir geruht
Und wäre wohl mit mir vermodert —
Doch plötzlich fühl' ich Jugendmuth
Und bin von Jugendgluth durchlodert —
Zwei Kellnerinnen im Verein,
Sie ſchenkten mir vom friſchen Wein!

Digitized by Google

Bacchantiſch meine Saiten rauſchen,
An dieſes Lied mein Herz zu tauſchen!
Ich ſitz' im ſtiller Mitternacht,
Vom alten Schloßthor überdacht:
Das Korn weht über Hügeln! Oeſtlich
Steigt auf der Mond und küßt den Baum
Balſam die Luft! Die Nacht ſo köſtlich,
Wie eines ſel'gen Gottes Traum!
Und Geiſterpaare ſchweben, leichte,
Die Luft hindurch. Mein Ruf erreichte

Triſtan, Iſold'; Iſold', Triſtan,
Beglückt=Unſel'ge, Weib und Mann.
Mein Ruf erreichte auch die Spuren
Von Riwalin und Blancheſluren.
Die Lüfte wehn die Geiſter hin
Und wehn ſie her — ſie blicken ſchmerzlich!
Doch wie ſie flattern her und hin,
Sie halten ſich umſchlungen herzlich.
Auf, Saiten, klingt! Von Liebe tönt,
Die noch der Grüfte Nacht verſchönt!

Digitized by Google

Die Romanze.

Auf einem Feſt zu Tintayol
War Schloß und Hain der Freude voll,
Denn mancher Ritter, mancher ſtarke,
War auf dem Feſt von König Marke,
Und manche Dame hat zur Stell'
Der Schönheit Fahn' emporgerichtet,
Und mancher brave Miniſtrel
Chanſon und Lai darauf gedichtet;
Ob Lanzen mehr zerbrachen, mehr
Verliebte Augen ſprachen? Schwer

Iſt das zu ſagen. Marke wollte,
Daß dieſes Feſt in Jubel ſollte
Vom goldnen Morgen rollen, bis
Hochmitternacht den Tag verhieß.
Tyoſt und Kampfſpiel ging in Mahles
Genüſſe über unter'm Zelt,
Zum Sinken dann des Abendſtrahles
War ſchon des Reigens Luſt beſtellt,
Dann blüht' erſt rechter Anmuth Zieren
Von Damen auf und Cavalieren.

Digitized by Google

Was nur ein Herze mocht' erfreun,
Ward dargeſpendet dort in Treu'n:
Die allerliebſten Nachbarinnen
Den jungen Herrn zu ſtillem Minnen;
Den Alten, die nicht mehr bedacht
Auf Minne waren, Goldpocale,
Und wem der Becher Unluſt macht,
Schachſpiel und Brett im Nebenſaale;
Muſik und Speiſen allerlei —
Wär' ich geweſen doch dabei!

Kein Glück auf Erden über Feſte,
Geſchmückt durch edle, feine Gäſte!
Die Sorge ſcheint ein Traum, verjagt
Von ſchmeichleriſcher Töne Macht;
Die Freude kam aus Himmelsfernen,
Und reget ſelbſt des Feigſten Muth,
Du greifeſt nach des Himmels Sternen,
Steckſt ſie als Blumen an den Hut;
Vor allen Leuten, in dem Glanze,
Von hundert Kerzen, reicht zum Tanze,

Digitized by Google

Von der dich ſonſt die Parze bannt,
Dir heute doch die theure Hand.
Dein Feuer ſcheint aus ihren Mienen
Beim Schall der Cymbeln und Clarinen;
Der Blitz der Feſteswonne ſtrich
Verzehrend über alle Schranken;
Du ſollſt Sie miſſen ewiglich,
Drei Stunden doch dem Glücke danken,
Sollſt glücklich ſeyn die kurze Spann',
Verbluten an den Wunden dann.

Jedoch von Wund' und Blut zurücke
Zu König Marke's Feſtesglücke!
Nur halb' wär' es erſproßt, wenn nicht
Ein zweiter König ſeine Pflicht
Geleiſtet hätt' in dem Beſtreben,
Zu zeigen reicher Schätze Preis,
Wenn nicht auch er ſein Feſt gegeben,
Der ſchöne König blüthenweiß,
Der König Lenz, der zaubergroße
In ſeinem Kleid von Lilj' und Roſe.

Digitized by Google

Das Feſt des Königs Lenz umſchlang
Mit Liebesarmen jeden Gang,
Den König Marke's Feſt durch Fluren
Und Hallen nahm in lichten Spuren.
Den weichen Teppich ſorglich hatt'
Er ausgebreitet weichen Füßen,
Das war die friſche, grüne Matt',
Geſtickt mit Blumen, mit den ſüßen;
Wo Damenblick' hinunter ſahn,
Sahn ſchweſterlich ſie Blumen an.

Mit Säulen ließ er ſie umzirken,
Mit dunkeln Buchen, weißen Birken
Die grüne Matt', und Läubelein,
Die gaben einen frohen Schein,
Wie Prachttapeten aufgehangen,
Daß Säul' und Säule ſei verknüpft,
Und dennoch werde von dem Prangen
Grüngoldner Lichterlein durchſchlüpft;
Denn von der hohen Himmelsleuchte
Die neid'ſchen Wolken er verſcheuchte.

Digitized by Google

Turnierten nun die Herrn, wie frohn
Schien dazu König Lenzens Sonn'!
Und wenn Geläut anhob der Becher,
Verklärte Becher ſie und Zecher;
Und wenn ein Buſen liebeſiech
Einſamen Schritten folgte, zarten,
Und ihnen nach zum Hügel ſtieg,
Deß Heimlichkeiten Birken wahrten,
Und Buchen mit dem Blätterſchlei'r,
Wie wurd' ihm kühner dort und frei'r!

Denn unter Birken, unter Buchen
Regt' auf ein Haſchen und ein Suchen
Und der Natur Fandango, mild
Der König Lenz, ſo hulderfüllt.
Die Schatten haſchten nach den Lichtern
Die ſtellten ſich, als ob ſie flöhn,
Und thaten unter Blättern ſchüchtern
Dann doch mit ihren Haſchern ſchön;
Und Farbenkinder gaben Kunde
Vom blätterüberhüllten Bunde.

Digitized by Google

Es wühlten Lüfte lechzend heiß
Im Kelch der Waldeslilien weiß
Und küßten mit verliebtem Beben
Zu Düften wach ihr tiefſtes Leben.
Die Düfte fliegen zu dem Born,
Der zwiſchen Felſen ſteht, ein Knappe,
Da fühlt er an den Füßen Sporn
Und rufet: Fels, ſei du mein Rappe!
Es wird der Damm hinweggedrängt,
Hinab auf ſchwarzem Felſen ſprengt

Der ſchäumende Geſell! Er eilet,
Von grünen Ufern nicht verweilet.
Das einz'ge Ziel iſt, das er ſucht,
An Weibes Leib der Minne Frucht.
Da ſieht er fern die Oreade
Im Schlummer üppig hingeſtreckt,
Der Weſtwind hat als wie zum Bade
All ihre Reize aufgedeckt,
Und wehet nach dem ſanftem Schooße
Iris und Crocus hin und Mooſe.

Digitized by Google

Erzitternd bis zum Grunde, haucht
Er Bläschen auf und kocht und raucht,
Und ſchießet in das Blumenbecken
Inbrünſtig wild. Und ſie, voll Schrecken,
Fühlt ſich erobert halb im Traum,
Umſtrickt von ſeinen ſtarken Armen,
Fühlt in des weichen Schooßes Raum
Den Stürmer ſchwelgen ohn' Erbarmen;
Sie möchte gegen ſolche Wuth
Gern faſſen einen zorn'gen Muth,

Doch bald gefällt ihr die Vermählung,
Ihr Innerſtes durchrinnt Beſeelung,
Denn ſtill, wie ein beſänftigt Kind,
Füllt er das Becken, wallt gelind,
Und ſchmeichelt ihren Blumenborden
Und tränkt die ganze bunte Schaar;
Ihr treuer Mann iſt er geworden,
Sie ſind vereint für immerdar.
In ſeinem Spiegel ſchaut mit Lüſten
Sich Oreas von Haupt zu Brüſten.

Digitized by Google

So trieb dort jede Creatur
In den Fandango der Natur
Der König Lenz. — Er ſelbſt indeſſen
Hat auch ſein Bräutlein nicht vergeſſen.
Die Erd' iſt die verſchämte Braut,
Er webet über ihr belebend —
Habt ihr Allegri's Zeus [4]) geſchaut,
Als Wolke Io überſchwebend,
Mit Nebellüſten, ſehnſuchtsfeucht,
In ihre Hüften eingebeugt?

Kein Plätzchen iſt am ſchönen Leibe,
Das nicht zur Braut, das nicht zum Weibe
Die Götterwolke küßt! Und ſüß
Wie Honig vom Hymettus, ſüß,
Daß keine Wort' es ſagen können,
Blickt aus den Dünſten ein Geſicht
Auf ſeines Opfers ſchmachtend Brennen
Zu ſterben an der Wolluſt Pflicht,
Beſiegt, verklärt, durchſchau'rt, erwarmet —
So hält auch Lenz die Erd' umarmet.

Digitized by Google

Da, wo die Oreas umfängt
Den Mann, zur klaren Ruh' gedrängt —
Mit anderm Wort: am Waſſerſpiegel,
Rings eingedeicht vom Blumenhügel,
Stand von Parmenien Riwalin,
Entflohn dem Tanz im Pavillone,
Ein junger, ſcharfer Paladin,
Vergleichbar Philipp's Götterſohne;
Kein Speer, der nicht an ihm zerſpellt',
Und er beſaß die ganze Welt.

In ſeinen kühnlichen Gedanken,
In ſeinem Muthe ſonder Schranken!
So Einer derer, die das Licht
Des Monds mit zürnendem Geſicht
Betrachten, weil dem höchſten Schwunge
Mond immer noch zu fern ſich wies.
Sein Wappen war ein Löw' im Sprunge,
Und: Kein Entrinnen! die Deviſ'.
Der ſtolze Recke, Alles wagend,
Steht nun am Waſſer blöde, zagend.

Digitized by Google

Sieht er etwan ein Ungeheu'r,
Ein kraftentraffend Abenteu'r?
Ach nein! Ihm gegenüber ſtehet
Am Ulmenbaume, grün umwehet
Vom Eppich, der bis zu der Kron'
Des Stamms die inn'gen Ranken dränget,
Kein Feind, bewehrt, voll Grimm und Hohn,
Der blut'gen Kampf und Mord verhänget;
Da ſteht ein ſchüchtern Fräulein nur,
Des Königs Schweſter, Blancheflur.

Die weiche, weiße, volle Schöne,
Geprieſen durch des Liedes Söhne
Als eine weiße Roſe, die
Natur ſchalkhaft, voll Ironie
Auf alabaſterweißen Wangen
Anhauchte mit dem zärtſten Roth,
Daß nicht zu ſehn, wo angefangen
Der Kuß, den ihr der Hauch entbot,
Wo ſich der Unſchuld Weiß verlieret
Und heimlich Wünſchen röthlich zieret

Digitized by Google

Im Reigentanz erſchrack gar ſehr
Schön Blancheflur, und eilt' hieher.
Sie eilte heimlich fort, im Sinnen,
Am Hügel Ruhe zu gewinnen.
Warum erſchrak die Schöne denn?
Ich weiß es nicht. Das aber weiß ich,
Wer ihr in Eile nachzugehn
Die raſchen Füße brauchte fleißig.
Vom Schreck bei'm Tanz erholet kaum
Erſchrickt ſie neu am Ulmenbaum;

Erſchrickt ſie, da ſie um ſich wendet.
Iſt noch nicht meine Angſt geendet?
Ruft ſie. — Hat mich eu'r leerer Zorn
Zu ſeinem Spiele auserkor'n? —
Mein Zorn? fragt ſeine Lipp' und zittert;
Mein Zorn? ein Ton, gedämpft vom Schmerz.
Die adlige Geſtalt, erſchüttert
Preßt ſie die Hand auf's hef'tge Herz.
Ich könnte, Dame, euch verklagen,
Von Zürnen wüßt' ich nicht zu ſagen.

Digitized by Google

Hab ich, verſetzt ſie, mich verfehlt
In irgend einer Pflicht, gezählt
Zur Courtoiſie der Damenpflichten?
Ich denk's, Herr Riwalin, mit nichten.
Ward eurer tapfern Siegerfauſt
Mit Schärp' und Schleife nicht gedanket?
Kredenzt' ich nicht, wenn ihr geſchmauſ't,
Jedweden Becher, den ihr tranket?
Verſagt' ich einen Tanz euch wohl
Auf unſerm Feſt zu Tintayol? —

Wenn ihr gedankt dem Sieg des Speeres
Mit Schleif und Schärpe, wollt' ich Mehres!
Kredenztet ihr den Becher, ſehr,
Sehr ſchön war das! Doch wollt' ich mehr.
Flog ich mit euch im raſchen Reigen,
War ich entzückt und wollte mehr!
Wie huldvoll Blancheflur's Bezeigen,
Das Herz des Riwalin rief: Mehr! —
So gab mit Worten dort, mit wen'gen,
Antwort der Ritter von Parmenien.

Digitized by Google

Und er fuhr fort: Doch ihr ſeid Eis
Und Keine, die von Mehrem weiß!
Wo dräut der Mohr, daß ich mich meſſe
Mit ihm, bis ich den Boden meſſe?
Wo blinkt der Streich, der tödlich trifft?
Wo ſchrein des Kriegesgottes Roſſe?
Wo wird gebraut das ſchärfſte Gift?
Wo ſchwirr'n die wüthendſten Geſchoſſe?
Ich flüchte zu Geſchoß und Streich
Aus glutentflammenden Winters Reich!

Wer gab euch kalten Zauberinnen
Das Recht, im Spiele zu gewinnen,
Im kalten Spiele, unſer Herz,
Damit zu treiben kalten Scherz?
Kein Spiel iſt, dem die Regel fehle:
Gleich ſoll'n der Spieler Sätze ſeyn —
Ihr ſpielt mit uns um unſre Seele
Und ſetzet nichts dagegen ein.
Doch zürn' ich nicht, wenn ich mich härme,
Denn wiſſet ihr, wovon ich ſchwärme? —

Digitized by Google

Er ſchweigt und ſenkt die Augen. Sie
Schweigt ebenfalls. Ich ſage: Nie
War noch ein Mann verirret weiter,
Sah ſchwarz, wo Alles lachte heiter!
Sie konnte wohl mit vollem Fug
Beleidigt ſeyn von ſeinen Worten,
Doch ſchien ſie's nicht. Es ſchlich ein Zug
Des Lächelns um die Roſenpforten
Der Lippen, wie ein ſchelm'ſcher Wicht,
Der von der Burg Geheimniß ſpricht.

So lächelnd, ſchickt ihr blaues Auge
Den Blick nach ihm, der wie vom Rauche
Der ſchwarzen Kunſt berückt, der Thor,
Zu Boden ſieht, anſtatt empor.
Dann bricht die weiße Hand vom Baume
Ein Reislein grünen Eppichs fort,
Sie küßt es, und der Lippen Saume
Entſchlüpft das leiſe Flüſterwort:
Ob ich, du Reis, deß Liebes-Ranken
So zärtlich um die Ulme ranken,

Digitized by Google

Ob ich wohl weiß, wenn er ſich härmt,
Wie dieſes thut, wovon er ſchwärmt? —
Und bis zum Buſen purpurglühend,
Zu lautem Ton die Stimme mühend,
Spricht ſie ſodann verſchämt und ſcheu:
Habt mir den liebſten Freund verwundet,
Ihr ſtolzer, ritterlicher Leu,
Die Strafe wird euch noch geſtundet,
Doch irrt, Herr Riwalin, ihr ſehr,
Klagt ihr mich an, verlangt ihr mehr. —

Erſtaunt horcht er dem Räthſel, flüchtig
Schwebt ſie vorüber ihm, ſehnſüchtig
Beugt er das Knie, rührt ihr Gewand,
Der Eppich fällt aus ihrer Hand —
Und weichend ruft ſie: Dieſes Gleichniß
Schickt euch mein Freund, den ihr verſehrt,
Und ich, ich bring' es euch zum Zeugniß,
Daß ihr mit Unrecht euch beſchwert! —
Sie eilt davon auf Rehesfüßen;
Er küßt's, und ſeine Zähren fließen

Digitized by Google

Aus Wimpern, überſchwell'nd von Glück
Von neuem Glück, von goldnem Glück!
Noch eben rings umſchnürt von Nattern,
Befreit die Sinne jauchzend flattern;
Er hält des Räthſels Löſung ja,
Er kennt den Freund, den er verwundet,
Obſchon er nimmer vor ihn ſah,
Und der ihm doch die Strafe ſtundet,
Vielmehr entzückend Gleichniß giebt —
Es iſt ihr Herze, das er liebt;

Ihr Herze iſt der Freund, der wunde
Verwund't von ihm zu guter Stunde,
Er ſchickt ein Gleichniß wunderhold
Wie eine Frau zahlt Minneſold.
Denn gleich dem Eppich, welcher ſendet
Den Trieb bis in der Ulme Mark
Und mit ihr lebt und mit ihr endet,
Liebt eine Fraue bis zum Sarg.
Sie lebt von ihres Liebſten Leben,
Stirbt, wenn ſie auf die Bahr' ihn heben.

Digitized by Google

Zwiſchenſpiel.

Ich muß das Abenteuer unterbrechen,
Weil mir der Buſen zu gewaltig klopft,
Um fremd Geſchick und Glücke zu beſprechen,
Indeß das Heiligthum der Seele tropft
Vom Thränenguß aus heilger Wonne Bächen,
Dem lange jeder Zugang war verſtopft,
Bis ſeine Flut die Kruſtenwand durchſintert,
In der das Leben ſtarr mich eingewintert.

O ſel'ger Augenblick, wenn nun die Binde
Dem Flügelgotte von der Stirne fällt,
Und Liebe gleich dem neugebornen Kinde
Uns zuruft: Seht, ich bin ja auf der Welt!
Vor zwei Secunden hielt des Orcus Rinde
Es noch umfaßt, den Larven zugeſellt,
Und zwei Secunden ſpäter liegt ein Engel
Geſendet da troſtreich ins Land der Mängel.

Digitized by Google

Denn wer in Wahrheit liebet, der verzaget;
Daß Eros aufgeweckt den Anteros.
Die Lieb' iſt Demuth! Und ſie ſagt und klaget:
Bin ich wohl würdig, des Olymps Genoß
Zu werden? wo die goldne Schwelle raget,
Dem Krug zu nahn, aus dem der Nectar floß?
So klagt die wahre Lieb', hofft kein Erbarmen,
Und — jubelt plötzlich in den weichſten Armen!

Zwei weichſte Arme halten ſanft umfangen
Die größte Welt, die Welt, die ewig ſchön,
Zwei Augen ſind wie Sonnen aufgegangen
Ob dieſer Welt! Wie glänzt, wie blüht ſie ſchön!
Des Mädchens Othem fächelnd kommt gegangen
Gleich Gottes Hauch in dieſe Welt ſo ſchön;
Sechs Tage g'nügten kaum dem Schöpfungstriebe
Ein Augenblick erſchafft die Welt der Liebe!

Ich habe ihn erlebt! — Und welche Farben
Ich ihn zu mahlen wähle, ſie ſind todt!
Mir ſcheinet der Azur ein graues Darben,
Blind der Demant und kalt das Morgenroth;
Ja, griff' ich kühnlich nach den Feuergarben,
Die Phaeton zu nah der Erde bot,
Verzeichnet würd' ich nur zu haben meinen
Den Augenblick, der Liebe läßt erſcheinen.

Digitized by Google

Nur Einen giebt's, der ſich mit ihm vergleichet,
Doch dieſer keimet auf der Erde nicht;
Er ſprießet erſt, wenn das Hienieden weichet,
Im Paradies, im unvermiſchten Licht. —
Ein Zweifler ſtirbt. Die hohle Wang' erbleichet,
Der Buſen röchelt und das Auge bricht
Des frommen Zweiflers, welcher nicht aus Tücke,
Nein, ehrlich zweifelte am ew'gen Glücke,

Er hat geforſcht ſein Leben lang und konnte
Mit dem Verſtande reißen nicht das Netz
Des Widerſpruchs, ſo flicht das allgewohnte,
Der Sterblichkeit todbrohende Geſetz;
Und daß er ſich in Gottes Sonne ſonnte,
War ihm der Tugend volles Lohnen ſtäts;
Nun ſtirbt er. — Und ein Jenſeits dünkt ihm Dichtung;
Er ſchaudert, keucht: Wie herb iſt die Vernichtung!

Verzweiflung ſchreiet aus des Leichnams Zügen,
Die Seele aber hebt ein Engelchor
Ins Empyräum, zu der Heil'gen Flügen
Am Thron des ſündenloſen Lamms empor;
Erwacht von des Verſtandes grimmen Lügen,
Durchſchwebet trunken ſie das Jaspisthor.
Sie ruft: Ich lebe, ſchwimm' in Lebens Bade!
Drauf ſingt der Himmelschor: Du haſt's aus Gnade!

Digitized by Google

So bricht die Lieb' aus Gnaden auf zum Leben,
Und allen wünſch' ich ihren Augenblick;
Ich wünſche ihn der Guten gutem Streben,
Und auch den Böſen wünſche ich ſein Glück.
Denn wem er ſeinen Segen hat gegeben,
Der weicht gewiß vom Laſter gleich zurück;
Er krönt mit einem immergrünen Kranze . .
Entſagen mußt' ich . . . . Dennoch — — —
Zur Romanze! —

Digitized by Google

Die Schöne kehrt zum Pavillon,
Da iſt das ſchöne Feſt entflohn
Und ließ zurück ein tolles Wirren,
Ein Rennen, Rufen, Lärmen, Schwirren.
Es rennen Ritter nach dem Stall,
Es rufen Ritter nach der Rüſtung,
Die lärmen mit gewalt'gem Schall,
Die ſchwirr'n gepanzert von der Brüſtung
Des Saals herunter, drin der Wein
Verſprengte ſeinen goldnen Schein.

Denn umgeſtürzt iſt mancher Becher,
Und aufgeſtört manch alter Zecher!
Manch Ritter hat noch einen Schuh
Vom Tanz am rechten Fuß; dazu
Am linken Schienen, Stiefel, Sporen,
Trägt Eiſenhelm und Seidenkleid;
Ein tauber Geiger geigt verloren
Noch ſeinen Walzer, ohne Neid
Auf Trombenſchmettern, Roßgeſtampfe,
Das draußen mahnt zu Marſch und Kampfe.

Digitized by Google

Nach Frühlingswehn ein Sturm und Braus
Iſt König Marke's feſtlich Haus.
Und vor dem Sturme in der Ecke
Geduckt, gleich Tauben im Verſtecke,
Wenn das Gewitter toſet, ſitzt
Der holden Damen banger Reigen,
Spang' und Demant am Buſen blitzt,
Den Buſen ſelber drückt das Schweigen;
Das Schweigen wurde lauter nicht,
Schlich dort vorbei manch junger Wicht.

Die ſchöne Blancheflur tritt zagend
Zur Schaar der Damen, rufet fragend:
Welch Mißgeſchicke hat verſtört
Das Feſt, und Luſt in Leid gekehrt?
Und Eine ſpricht: Als wir im Tanze
Die allerſchönſte Tour gemacht,
Ihr kennt ſie wohl, die mit dem Kranze,
Kam ein verſprengter Mann gejagt,
Rief: König Mark, in deinen Gauen
Iſt Irland's Kriegeszug zu ſchauen!

Digitized by Google

Und aus einander flog die Tour,
Und gleich erſcholl der Ritter Schwur:
Wir woll'n bei König Marke tanzen,
Wir woll'n ihm dienen auch mit Lanzen!
Das iſt's, warum wir ducken hier,
Warum der Geiger geigt alleine,
Warum des Tanzes Putz und Zier
Sich dorten miſcht dem Waffenſcheine;
Seitdem des Kampfes Tromb' erſcholl,
Ward ſtumm das Feſt zu Tintayol.

Doch kommt zur Brüſtung, laßt uns ſehen,
Wie unſern Rittern Waffen ſtehen!
Schon ſind ſie reiſig, wollen fort,
Wir ſpenden ihnen Gruß und Wort. —
Die Damen heben ſich und treten
Zum Rande hin des Pavillons;
Von unten ſchmettern die Trompeten,
Die Ritter harr'n des letzten Lohns
Für Minnedienſt. Auf ihrem Stahle
Flammt rothe Glut vom Abendſtrahle.

Digitized by Google

Rothglüh'nde Panzer, unten zieh'nd,
Rothglüh'nde Wangen, oben blüh'nd!
Von rothen Lippen fällt Gekoſe
Auf Panzer nieder, gleich der Roſe,
Womit ein ſchönes, zartes Kind,
Das durch das Gitterfenſter ſchaute,
Sagt: Sangſt mit nichten in den Wind,
Du Jüngling drunten mit der Laute!
Begrüßt ſie Alle ſprengen hin:
Der Letzte war Herr Riwalin.

Er blickt hinauf und hebt den Eppich,
Sie ſchauet vor ſich auf den Teppich.
Er drückt das Blatt an ſeinen Mund,
Geſandt von ihrem Freund, der wund.
Nun iſt der Freund erſt wund zum Sterben
Und keines Lautes mächtig mehr;
Wie heiß auch Riwalin mag werben
Um einen Gruß, ſie zagt zu ſehr!
Er mißt, was Alle ſich gewannen,
Grußlos jagt Riwalin von dannen.

Digitized by Google

O traurig Meiden, was man liebt!
O traur'ger Bleiben deß, der liebt!
Die Welt umſcherzet den, der meidet;
Was bleibet dem, der bleibend leidet?
Es ſchmeichelt um die wunde Bruſt
Des Meidenden der Hauch der Ferne;
Dem Bleibenden iſt nur bewußt,
Daß loſch das Licht der Sonn' und Sterne,
Weil er im dunkeln Kerker zagt,
In dem die Oede an ihm nagt.

Held Riwalin ritt fürder traurig,
Wie war's um Blanchefluren ſchaurig!
Sie hatt' ihr Herz und hatt' es nicht,
Stand ſie in klarer Liebespflicht?
War ſie vertraut dem Mann, dem trauten?
Sah jener Hügel einen Bund?
Wird ihren doppeldeut'gen Lauten
Auslegung geben Mund auf Mund?
So frug ſie ſich die Nacht; ſie brannte
Nach Antwort, die — der Tod nur kannte.

Digitized by Google

Die Nacht war lang, zu kurz doch viel
Für all ihr ſchmerzlich Fragenſpiel.
Die Meiſtrin wollte ſie entkleiden,
Sie aber fürchtete zu ſcheiden
Von den Gewanden, drauf ſein Blick
Geruhet mit ſo zorn'gem Flehen,
Von Ringen, Spangen, jedem Stück,
Um das noch ſeine Seufzer wehen!
In Kleidern ſank ſie auf den Flaum,
Und wacht' und träumte wachen Traum.

Bis ſich ein matter, dumpfer Schlummer
Erbarmte über ihren Kummer.
Sie ſchlief, die Wang' im ſchönen Arm,
Ein hingeſtreckter Liebesharm. —
Die Schatten wichen. Morgenröthe
Bot guten Morgen aller Welt,
Da tönte wieder die Trompete —
Doch Trauertöne ſind geſellt
Zu Trauertönen; Todesweiſe
Klang zu dem Fenſter langſam, leiſe.

Digitized by Google

Schön Blancheflur erwachte, ſprang
Zum Fenſter hin und bleicht' und ſank
In ihren Arm der Meiſterinne,
Ohnmacht umfing die armen Sinne.
Denn der Trompeten Todesweiſ'
In aller Ritter Klage ſtimmte,
Die drunten ſchloſſen trüben Kreis
Um einen Wunden, der ſich krümmte
Vor Schmerz auf grüner Bahre Zweig —
Sie hatt' erkannt den Wunden gleich,

Trotz ſeiner armen Wangen Bläſſe,
Trotz tiefem Streich, trotz blut'ger Näſſe
Am edeln Haupte, die da quoll
Aus offnen Adern leidevoll!
Es ſagt und klagt der Ritter Lippe:
Der grimme Irland beißt den Sand,
Doch nahm der Tod mit ſeiner Hippe
Für dieſen Sieg ein theures Pfand!
Der Ruf wird tapfre That vermelden,
Wer aber rettet unſern Helden?

Digitized by Google

So tönt die Klag' um Riwalin,
Sie tragen zu der Kammer ihn,
Zur Siechenkammer, drin das Letzte
Erleiden ſoll der Schwerverletzte.
So raſch noch nie getroffen ward
Ein halberſchloßnes Minneleben!
Geſchick, das ſonſt der Blüthe harrt,
Hat hier der Knospe Tod gegeben;
Sie ſah des Tages Leuchten nie,
Und eh' ſie aufbrach, welkte ſie.

Wer lud dich, Tod! zum muntern Feſte?
Dich Rauhen unter art'ge Gäſte?
Wie ſchmetterte dein wilder Gruß
Danieder Liebesſchwur und Kuß,
Die ſich von rothen Lippen wollten
Erheben, wollten ſuchen gehn
Nach ihren Brüderlein, die ſollten
Zur ſüßeſten Sippſchaft ſich verſtehn!
Ich klag' um Riwalin, den Starken,
Klag' um̃ die Schweſter mehr von Marke'n.

Digitized by Google

Die Meiſterin ihr Haupt beſtrich
Mit Salben, und die Ohnmacht wich.
Entſetzet fiel der Blick, der Erſte,
Hinab, wo ſie geſehn das Schwerſte.
Sie ächzt' und rief: Wo iſt er? wo?
Die Meiſtrin zeigte nach der Kammer.
Bei ihm, bei ihm nur werd' ich froh! —
Ach, Fräulein, euch verſtört der Jammer! —
Nein, auch von todter Liebesbruſt
Trinkt Liebe ſel'ge Liebesluſt!

Führ' mich zu ihm! — Wie ſoll ich führen? —
Ich kann es nicht, du mußt's erſpüren. —
Das iſt kein ſitt'ger Jungfrau'ngang. —
Ich bin ſein Weib, und er iſt krank!
Blieb er geſund mit muntern Augen,
Blieb ich in Schämen ſtill gefaßt;
Nun aber kühnlich in mich ſaugen
Muß ich den Hauch deß, der erblaßt!
Vielleicht iſt nur ein Hauch noch ſeine,
Und der gehört mir, iſt der meine.

Digitized by Google

Sie zog die Meiſterin und zog —
Und führſt mich nicht, ſo geh' ich doch!
Die alte Meiſterin ſprach ſtille:
Geſcheh' der Irren irrer Wille!
Er ſtirbt ja, das iſt offenbar,
In ihm weht nur ein ſchwacher Othem,
Hier bringt das Sehen nicht Gefahr,
Was bei Geſundem wär' verboten.
Sie hieß die Arme ſitzen; dann
Sprach ſie: Ich bring' euch zu dem Mann.

Sie ging und holt' ein Fläſchchen, helle
Von Gold ein Becherlein zur Stelle,
Goß aus dem Fläſchchen ein, und Duft
Arabiens durchfloß die Luft.
Den Heiltrank ſollt ihr zu ihm tragen,
Als Aerztin mögt ihr zu ihm gehn;
Nun will ich eure Glieder ſchlagen
In Stoffe, die der Aerztin ſtehn.
Sie nahm aus einem Schrank, gewaltig,
Kapp', Fürtuch und den Mantel faltig.

Digitized by Google

Mit weiten Mantels brauner Woll'
Umſchlug den Leib ſie, weiß und voll;
Im Fürtuch brachte ſie zu Rüſte
Das Klopfen unruhwacher Brüſte.
Die Kappe ſie auf's Haupt ihr warf,
Die tief hinunter fiel zum Rücken;
Kein Späher konnte, noch ſo ſcharf,
Hals, Lock' und Antlitz nun erblicken;
Bedeckt vom Anzug weit und los,
Glich Blancheflur der Roſ' im Moos.

Die Meiſtrin hob den Becher, führte
Die Aerztin, welche ſelber ſpürte
Des grimmſten Fiebers brennend Leid
Im Herzen, unter Falten weit.
Doch ging ſie aufrecht und verſagte
Zu lehnen an die Meiſterin;
Sie nahm den Becher, aber dachte
Nicht an den Trank — an Riwalin.
O glüh'nde Minn', in dich verloren,
Welch Ziel hat deine Brunſt erkoren!

Digitized by Google

So ging voran die Meiſtrin treu,
So folgte Blancheflur ohne Scheu.
Sie ſtiegen viele Stufen nieder,
Dann kamen ſie zu Stufen wieder,
Die leiteten an eine Pfort',
In's Schloß geſperrt mit leichter Klammer;
Nun ſtanden ſie vor trübem Ort,
Vor Riwalinens Siechenkammer;
Die Meiſtrin that die Pforte weit,
Und Blancheflur trat ſtill bei Seit'.

Um's Siechenbett in einer Niſche
Verſammelt war die tapfre, friſche
Geſellenſchaft, die Ritterſchaar,
Noch nicht einmal des Panzers bar.
Die Meiſtrin rief: Ihr Ritter, weichet
Vor beßrer Sorge, weiſrer Pfleg'!
Es naht die Aerztin, welche reichet
Den Trank, der einzig mag hinweg
Gefahr des ſchwarzen Todes räumen,
Doch muß er wirken ohne Säumen,

Digitized by Google

In Still' und einſam. Denn die Kur
Der hohen Kunſt wirkt einſam nur!
Gleich folgten auch die Ritter billig
Und gingen aus der Kammer willig
An Blancheſluren raſch vorbei,
Die ohne Regung ſtand verhüllet.
Es wär' ihr, glaub' ich, einerlei
Geweſen, wäre ſie enthüllet.
Die Meiſtrin ſchritt hinab zur Flur,
Hinein zur Kammer Blancheſlur.

Und als ſie ſah das grüne Bette,
Das Lager und die Leidenſtätte,
Und als ſie ſah den bleichen Mann,
Deß Schläfe rothes Blut entrann,
Den bleichen Mund, der Wangen Schöne
Erblichen nun zu mattem Weiß,
Und als ſie hörte das Geſtöhne
Aus ſeinem Buſen fiebernd heiß,
Und als ſie ſah die beiden Hände
Verſchränkt zum Beten vor dem Ende:

Digitized by Google

Da warf ſie hin den Becher, daß
Zum Eſtrich floß ſein koſtbar Naß,
Vom Haupt die Kappe ab der Alten,
Daß löſend ſich die Locken wallten,
Da warf ſie ab das Fürtuch breit
Von weißer Brüſte Hügelklüften,
Da warf ſie ab den Mantel weit
Von ſchlankem Leib, von runden Hüften,
Da ſprang aus dunkler Hüll' herfür
Schön Blancheflur in ihrer Zier,

Wie aus der Nacht, gewitterträchtig,
Der junge Morgen ſpringet mächtig —
Es ſäumen rothe Streifen Licht
Sein liebes, irres Angeſicht;
Vom Wetter geht ein wildes Wehen
Durch ſeine Glieder ſüß und weich,
Und milde, einzelne Tropfen flehen
Um Löſung von dem ſtürm'ſchen Reich: —
Vom Liebesblitz ſo nachgewitternd,
Entzückt, verzweifelnd, muthig, zitternd,

Digitized by Google

Und roth und bleich, bewölkt und klar,
Erſt thränenreich, dann thränenbar
Sinkt, hingeſchmiegt die weichen Glieder,
Am Bett die kranke Aerztin nieder.
Sie trennt der Hände Knoten, drängt
Sich in des Siechen Todesbeten,
Sie fordert, daß er ihrer denkt,
Eh' er vor Gott den Herrn will treten,
Sie preßt die Hände, blickt auf ihn,
Und ſchluchzt und flüſtert! Riwalin!

Und er ſieht auf! Er ſieht die Weiche,
Die Weiße! Nach dem Todesſtreiche
Vom Herzen noch vergeſſen nie
In ſeinen Schmerzen! — Er ſieht Sie!
Der Streich hat wohl das Haupt getroffen,
Nicht traf das Herze Irlands Schwert,
Am Haupte klafft die Wunde offen,
Das Herz, das Herz blieb unverſehrt!
Drin glimmt ein kleiner Lebensfunken,
Den bläſet an die Liebe trunken.

Digitized by Google

Denn er ſieht Sie! Was vor ihm wich,
Bringt ihm der Tod nun königlich.
Womit gekargt des Feſtes Stunden,
Verſchwenden ihm ja Blut und Wunden.
Der Funken glüht mit Allgewalt
Vom Herzen in die müden Sinne;
In einer Stunde iſt er kalt,
Die Stunde will und heiſcht die Minne.
Sie zwingt den Tod, zwingt die Natur:
Er ſchluchzt und flüſtert: Blancheflur!

O heißer Minne loher Zunder!
O heil'ges, hehres Liebeswunder!
Mit ſtarkem Arm, mit letzter Kraft
Hat er ans Herze ſich gerafft
Schön Blancheflur! Und die gebrochen
Schon waren faſt, die Augen, und
Der blaſſe Mund, es ward geſprochen
Von ihnen, als ſei er geſund.
Er lechzete, der Mann vom Weibe
Zu werden am geliebten Leibe.

Digitized by Google

Mitleidig ſah der Tod ſelbſt an
Den ihm verfallnen kühnen Mann;
Der küßte hunderttauſend Stunden
Die Liebſt' in jener einz'gen Stunden!
Mit Rieſenſchritten iſt gereiſ't
Die Minne, die nicht durfte ſtocken;
Sie miſchten Athem, Kuß und Geiſt,
Er wühlt' und ſpielt' in ihren Locken;
Und auf ging in des Tages Pracht
Der Stern der ſtillen Hochzeitnacht.

Digitized by Google

Nachſpiel.

Was nicht gethan die Meiſterin, thu' ich!
Ich zieh' die Pforte zu, dann ſetz' ich mich
Ein zücht'ger Hüter auf der Kammer Schwelle,
Daß unbelauſchet ſtröme drin die Welle
Des Stromes, welcher ſich
Entrang dem Bächlein, jach, gewaltiglich!

Verſenkt im Wunderſtrome ſind die drinne,
Auf künft'ge Zeit gelenkt ſind meine Sinne!
Die drinnen wiſſen nichts von Welt und Zeit,
Mein Brautlied der Betrachtung iſt geweiht,
Welch eine Frucht gewinne
Sich wohl der Fleiß der ſtürmevollſten Minne.

O Blancheflur, du Roſe weiß, die brach
Des Liebſten Hand an ſeinem Todestag!
O Riwalin, dein Will' iſt nun ergangen,
Die Liebe gab, die Liebe hat empfangen!
Ich aber denke nach,
Ob je ein Paar wie das im Thorus lag.

Digitized by Google

Triſtan, du armes Kind, das aus den Wehen
Der weißen Wittwenroſe ſoll entſtehen,
Aus Tod brach dir dein junges Leben auf!
Ach, ſchlimme Sterne zeigen dir den Lauf!
Der Tod wird mit dir gehen
Durch Tag und Nacht, durch Wald und Thal und Höhen;

Durch Waidluſt, durch Triumph ob ſtolzem Feind,
Durch Zähren, ſo die höchſte Wonne weint;
Durch Küſſe, ſo dir gibt die blond' Iſolde,
So dir Iſolde Weißhand gibt, die holde!
Doch haſt du einen Freund,
Der's treu und ehrlich mit dir, Triſtan, meint.

Der Freund bin ich. Es ſollen dich begleiten
Mein tapfrer Sinn und meine guten Saiten.
Weicht ihr zurück, die leider ihr ſo prüd,
Daß euch nur freut die Liebe, welche müd!
Wir ſchürzen uns und ſchreiten
Auf ſchmalem Pfad durch nackte Seltſamkeiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Jagd.

4*

Digitized by Google

Vorſpiel.

Die Perle glänzt im Ohr der ſchönen Frau!
Hauchſt du ſie an, erblindet zwar ihr Schimmer
Für einen Augenblick, dann glänzt ſie wieder, immer
Bleibt ſie die Perle bis zum jüngſten Tag;
Doch o und ach! Welch Ungemach!
Die Perle glänzt im Ohr der ſchönen Frau:
Nur braune Haare werden leider grau.

Das Meer, der Perle Wohnung, iſt ein Bau
Gefügt von grünen leuchtenden Kryſtallen,
Der Sturm kann es zu ſchmutz'gen Wogen ballen,
Er ſchweigt; es leuchtet wieder wie es pflag —
Doch o und ach! Welch Ungemach!
Das Meer bleibt grün und ein Kryſtallenbau,
Nur braune Haare werden leider grau.

Digitized by Google

Der Himmel über'm Meere lachet blau!
Die Wolken ſteigen, bringen ihn zum Weinen,
Er weint ſich aus und nach den Tropfen ſcheinen
Die Mienen ſein, darin das Lachen lag;
Doch o und ach! Welch Ungemach!
Der Himmel lacht, lacht immer wieder blau,
Nur braune Haare werden leider grau.

Ich führ' euch nun in's Land der Haare grau
Zum Regiment der kalten, kahlen Scheitel —
Doch rieft ihr: Unter'm Mond iſt Alles eitel,
Und zwanzig Jahre ſind nicht wie ein Tag,
Rieft: O und ach, welch Ungemach!
So ſollt ihr unter'm Himmel, welcher blau
Mitpirſchen erſt den Hirſch, der noch nicht grau!

Digitized by Google

Die Romanze.

An einem Morgen im Auguſt
Lag auf dem Gras mit falber Bruſt
Mit rundem Leib und prallen Lenden
Im Feld der Hirſch von ſechszehn Enden.
Es war nicht weit von Tintayol,
Der Roggen wiegte in den Lüften
Die Aehren ſchwer und körnervoll
Umhaucht von blauer Blumen Düften;
Ein alter Mann war König Mark,
Der Hirſch war ſieben Jahre ſtark.

Das war ein Hirſch! Die Hindin hatte
Ihn einſt geſetzet auf der Matte
Von grünem Klee im dickſten Dorn,
Wo zwiſchen Kreſſen rann ein Born.
Sie aß vom grünen Klee genüglich,
Biß Kreſſe zu und trank die Fluth,
Dann gab dem Kinde ſie vergnüglich
Milch im Geſäuge, rein und gut;
Sie ſchützt' es vor der Wölfe Horden,
Um Pfingſten war es jung geworden.

Digitized by Google

Er führte recht ein Leben, wie
Des Herren Schluß und Rath verlieh
Den Hirſchen, wenn ſie woll'n gelangen
Zu höchſter Pracht an Kopf und Stangen.
Er übte unter den Geſell'n
Als Kalb ſich ein auf Stoß und Steigen,
Und mit den Läufen, mit den ſchnell'n
Strich er voran dem ganzen Reigen;
Als Spießer, Gabelhirſch demnach
Er manchen Alten niederſtach.

Ein Jagdhirſch ward er! Doch zur Stunde
Noch nie gejagt von Mann und Hunde.
Denn trat er aus dem Holz zu Feld,
Hat er ſich ſtäts in Wind geſtellt,
Und bracht' ihm der die fernſten Laute,
Das Fallen eines Espenblatts,
So ſichert' [5]) er und ſchreckt' und ſchaute
Beſorgt ſich um von ſeinem Platz,
Und aeſete nicht wieder eher,
Bis daß er wußt', es nah' kein Späher.

Digitized by Google

Er aeſete die Koſt, die Gott
Für jeden Mond den Hirſchen bot.
Im Froſt das Haidekraut der Wälder,
Zur Sommerzeit die Frucht der Felder.
Die fettſten Breiten ſucht' er aus,
Das war gewiß, als ob der Pflüger
Für ihn gepflügt, als ob den Schmaus
Für ihn geſät der Sä'mann. Klüger
Kann Keiner ſeyn! Ihr glaubt es gern —
Er macht' es wie die großen Herrn.

Bei jedem Waſſer ſtand er, blickte
Sich ſtolz drin an, das ihn erquickte.
Kein Aemſenhaufen mochte ſeyn,
Er ſcharrt' ihn auf und roch hinein.
Hatt' er im Hornung abgeworfen,
Verbarg er, ſchämt' er ſich gar ſehr,
Bis er gefegt von Baſt und Schorfen
Rein das Geweih, die neue Wehr;
Dann knickt' er trotzig in den Loden
Die Zweige, traun! ſechs Schuh vom Boden.

Digitized by Google

Weil er alſo gelebet, wie
Den Hirſchen Gott der Herr verlieh,
Ward er in ſeinen Läufen flüchtig,
In ſeiner Feiſte ſo gewichtig.
Drum ſproßten aus den Roſen 6) breit
Ihm an den Stangen ſechszehn Enden,
Drum glänzten in den Höhlen weit
Die Lichter 7) an des Kopfes Wänden,
Drum trollt' er raſch durch Forſt und Moor
Und ſchwamm im Fluß dem Rudel vor.

Der gute, brave, prächt'ge Hirſche,
Noch nie gequält durch Hatz und Pirſche
War vor dem Morgen im Auguſt
Bei Mondenſchein voll Aeſeluſt
Gezogen in das Feld und hatte
Sich wohl geſpeiſt an Halm und Frucht.
Dann ſchritt zu einer Höh' der Satte,
Und that drauf nieder ſeine Wucht.
Die thaugenäßten Keulen, Blätter
Abtrocknet' er im Sonnenwetter.

Digitized by Google

So lag er unter'm Himmel klar,
Die Sonne wärmt' ihm Haut und Haar;
Die linden Sommerwinde ſpielten
In ſeinen Haaren, drin ſie wühlten.
Es war ſo warm, ſo wohlig, ſtill
Rund um des Hirſchen Ruhebette,
Kornblumen, Thymian, Nelken, Till
Die ſandten Ruch zu ſeiner Stätte.
Und kleiner Thiere muntrer Schwarm
Umkroch ihn ſonder Furcht und Harm.

Er warf der braunen Augen Lichter
Geruhig auf die kleinen Wichter.
So blickt ein König vom Altan
Den dürft'gen Poebel drunten an.
Er dachte: Morgen ſo wie heute —
Da — hui! Was war das? Klang nicht was
Wie Pferdetrott und Bell'n der Meute?
Der Hirſch erhob die Ohren . . . Das
War Blaſen . . . auf ſprang er nicht heiter,
Die kleinen Thiere ſpielten weiter.

Digitized by Google

Er ſtutzt' und ſtand . . . es war wohl Trug?
Ach nein! Da blâſt's! Die Stunde ſchlug!
Er warf empor den Hals, ward flüchtig,
Dann ſtand er! Rannte dann! Fürſichtig
Zog vor dem Wald er einen Kreis
Mit Vor= und Rückwârtsrennen, Schwenken,
Um von der rechten Fährte Gleis
Die wilden Mörder abzulenken;
Drauf ſprang er in den grünen Wald,
Da näher ſchon der Lärmen hallt!

Halloh und Huſſah! Klaffen! Hörner!
Zu Roſſ die Schaar durch Korn und Dörner!
Bricht da hervor ein Menſchenkopf,
Ein Hundsmaul dort, ein Pferdeſchopf!
Voran die rüſtigſten Piqueure
Mit Rüden, zum Lanciren [8]) gut;
Da hinten bei der alten Föhre
Die mit der Stöber=Bracken=Brut;
Nebſt dem Gefolg zuletzt der König,
Rückbleibend in dem Trab ein wenig.

Digitized by Google

Vor'm Walde ſtoppt der Hauptpiqueur,
Hebt ſeine Peitſch' und ruft: derrière! [9])
Gleich ſteht der Kopfhund, [10]) ſtehn die Andern,
Sie laſſen nur die Augen wandern;
Es ſteht die Brack' am Föhrenbaum,
Der Stöber ſteht und läßt vom Rennen.
So ſtellt ein Heer ſich auf den Raum,
So ſtill, wo ſoll die Schlacht entbrennen.
Der König trabte her zur Schau,
Sein und der Seinen Haar war grau.

Nun giebt der Hauptpiqueur das Zeichen;
Lancirt hervor die Hunde ſtreichen.
Die Naſe tief am Boden ſucht
Die Koppel nach des Hirſchen Flucht.
Jetzt fällt der Dickkopf an die Fährte,
Der mit dem zottigen Behang,
Wie ſich der Hirſch auch wand und kehrte,
Den irrt kein Gang und Wiedergang,
Er zeichnet [11]) mit der Naſ' im Graſe,
O Hirſch! Gefunden iſt die Straße!

Digitized by Google

Fanfaren blaſen! Jauchzen tönt!
Die Koppel vor Verlangen ſtöhnt.
Die Jäger ſprengen her, in Nacken
Das Horn geworfen! Stöber, Bracken
Und Windſpiel' und der Dänenhund!
Es rennt herbei die ganze Meute!
Der König thut den Willen kund:
Forcirt die angeſprochne Beute!
Es ſtürzt der Zug in Waldes Nacht. —
Wer weiß, wie du einſt wirſt gejagt

O König Mark, der du zur Stunde
Den Hirſchen jagſt mit Roſſ und Hunde! —
Der hatte ſchon gewähnet faſt,
Weil's ſtille ward, man ließ' ihm Raſt,
Und ſtand am kühlen Ort, zu lauſchen;
Da hört' er Schrein! Er that ſich weg
Es knackt der Zweig, die Blätter rauſchen
Auf dem durchrannten Wechſelſteg;
Er flieht vom Wald in das Gekräute,
Der Jäger folgt, nach läuft die Meute.

Digitized by Google

Iſt er aus ihrem Angeſicht,
So ſteht er immer, regt ſich nicht,
Die braunen Augen thun die Frage:
Wie kommt mir Armen ſolche Plage?
Vor'm Kräuticht wieder aufgeſpürt,
Macht ſchlau er Bogen und Retouren,
Er denkt: So werdet ihr verführt
Zu fallen in die falſchen Spuren;
Auch ſchießt die Meut' hinüber wohl,
Und ſchwärmt verwirrt durch Kraut und Kohl.

Doch: Hourvari! erklingt's. — Und plötzlich
Iſt ſie zurecht. Sie ſpürt. Entſetzlich!
Schon wieder fand ihn ihre Müh',
Sie ſehn ihn, rufen: A la vue!
Er ſtürzt zum wildſten Eichenforſte,
Unwegſam, alt. Hoch wie ein Mann
Wächſt drin das Farrnkraut. Falkenhorſte
Stehn auf den Klippen. Dann und wann
Liegt ein bemooſter Stamm querüber,
Ein Pfuhl ſtarrt mitten inn', ein trüber.

Digitized by Google

Hoch ſtand die Sonne ſchon. Im Forſt
Da dämmert' es um Klipp' und Horſt.
Der Hirſch ſprang in die trübe Lache,
Koth ſpritzte draus hervor die Bache,
Die drin ſich ſühlte; grunzte dumpf
Und wies die ſcharfen, weißen Hauer!
Die Jäger ritten durch den Sumpf,
Die Bache laſſend auf der Lauer;
Nicht brächten Auerochs und Bär
Sie ab vom Hirſch, der ihr Begehr.

Leicht ſetzt er über Stämm' und Steifen,
Leicht, wie ein Knabe hüpft durch Reifen.
Nachſetzt die Schaar! Da ſtürzt ein Roſſ!
Der Jäger mit! Und bügellos
Wird dort ein Zweiter! Blutend liegen
Das Roſſ, die Jäger ſinnebaar;
Vorüber aber ſauſend fliegen
Die Andern All'; es ruft die Schaar:
Nachher Verband und Salb' den Wunden!
Jetzt auf den Hirſch mit allen Hunden!

Digitized by Google

Er flüchtet zu den Klippen, wo
Der Falk die Jungen atzet froh.
Hoch von der Klippe ſchaut herunter
Der ſichre Falk mit Augen munter.
Und ſchmerzlich blickt der Hirſch hinauf:
Ach ſäß' ich, wo der Vogel ſitzet!
Dann wieder fort im ſchnellſten Lauf,
Weil dort das Horn ſchon wieder blitzet;
Noch hält ihn ſeiner Muskeln Fleiß,
Doch in die Fährte tropft ſchon Schweiß

Tropft rother Schweiß von Schrammen, Riſſen,
So Dorn und Diſtel ihm geriſſen.
Schon knickt er in den Läufen! Doch
Nicht ſeufzt der Mund des Hirſchen hoch.
Stumm trägt die Pein des Wilds Gebieter,
Und Rettung zeigt ſich, wie es ſcheint,
Im hohen Farrenkraute ſieht er
Sein Rudel, zwanzig Stück vereint;
Er ſpringt hinein. Was ihr auch jagtet,
Nun ſucht, den ihr zu fällen trachtet!

Digitized by Google

Doch o der Untreu! Laſſen denn
Auch Thiere den Geächteten?
Das ganze Rudel ſtäubt zur Seite
Nach rechts, nach links und ſucht das Weite!
Er bleibt allein im Farrenkraut,
Verlaſſen, hülflos, zitternd, ſchäumend — —
Hoch ob den Spitzen, rothbethaut
Von ſeinem Schweiß, empor ſich bäumend
Schaut er nach einem Zufluchtsort,
Und ein Gehege ſieht er dort.

Raſch wie ein Pfeil ſchießt ins Geheg' er,
Nach ſchießt der Hund, nach ſetzt der Jäger;
Kein Weg iſt vom Geheg' in's Frei',
Denn es gehört zur Köhlerei;
Am Meiler ſteht der Köhler, beuget
Sich mit dem Schürbaum zu der Loh'n,
Daneben ſitzt ſein Weib und ſäuget
Auf ihrem Schooß den kleinen Sohn,
Grad auf den Mann, das Weib, die Funken
Rennt los der Hirſch als wie betrunken.

Digitized by Google

Er ſchlägt mit ſeinem Lauf den Baum
Dem Manne aus der Hand, und kaum
Kann mit dem Kind die ſchrei'nde Mutter
Fliehn hinter einen Haufen Futter.
Zum Köhlerhof hinaus der Hirſch!
Ein Thal dahinter! Er zu Thale!
Durch Hof und Menſchen nach die Pirſch!
Der Fluſſ blinkt drin. Mit heißer Schaale [12])
Und glühnder Bruſt fällt er hinein.
Der Hund, das Roß ſpringt hinterdrein.

Er ſchwimmt, ſie ſchwimmen; klimmt, ſie klimmen;
Wohin er flieht, da ſind die Grimmen.
Schon läßt die Sonne von der Macht,
Von ihrer Wuth nicht ab die Jagd.
Kurz war der Schatten, der zur Seite
Ihm lief, als er begann zu troll'n,
Nun iſt er Partner durch's Gebreite
Von einem langen, ſchauervoll'n,
Der wie ein Spottgeiſt mit ihm rennet,
Sich treu ſtellt, ſeinen Schmerz nicht kennet.

Digitized by Google

Durch Bauland, licht und blau von Flachs,
Durch Hügelſand, drin ſchläft der Dachs,
Durch Wieſen, wo die Rinder gehen,
Durch Birkenholz, beſetzt mit Rehen,
Und da, wo in der Tannenkluft
Kein Laut jemals die Stille ſtöret,
Als wenn der Au'rhahn gluckſend ruft
Die Hennen, und nicht ſieht noch höret;
Durch Letten, Moor, durch Kies und Grand
Ward er gehetzt, iſt er gerannt.

Er kann nicht mehr! — Das Horn iſt blutig
An allen Schaalen. Wild und muthig
Vergießt ſein Auge eine Thrän'
In heißem Zorn. Die Flanken gehn
Vor Keuchen zitternd hin und wieder.
Giſcht deckt die Zung'! Und Schweiß und Näſſ'
Dringt durch die todtgequälten Glieder;
Ihm bebt der Lauf, ihm knackt die Heſſ' [13])
Und röchelnd ſtöhnt die Bruſt, die wunde.
Er kann nicht mehr! Nah ſind die Hunde.

Digitized by Google

Er ſtellt ſich, nimmt ſie an. Er rümpft
Das Maul, wie höhnend. Ja, er glimpft
Jetzt nicht mit euch; ihr kennt das Zeichen!
Gekniffnen Schweifs die Stöber weichen,
Feſt aber bleiben Dän' und Brack'.
Er beugt den Kopf entgegen dieſen;
Geſtemmt auf ſeine Läufe ſtrack,
Die Spitzen vor, ſie aufzuſpießen.
Und funkelnd ſeine Augen ſtarr'n,
Die ſtärkſten Feinde zu erharr'n.

Da habt ihr's! Hei, da liegt ihr Beide
Mit ausgeriſſnem Eingeweide.
Nun fällt die Meut' ihn wüthend an,
Er aber kämpft, ſteht ſeinen Mann.
Will ihn ein Hund an dem Gehöre
Danieder reißen auf den Kies,
Fühlt er auch ſchon die blut'ge Lehre,
In ſeinem Wanſt des Hirſchen Spieß.
So ſteht er, kämpft er gegen Zwanzig,
Und keiner, der ihn fällte, fand ſich.

Digitized by Google

Von Leichen, Blut, Geheul umringt
Steht ſo der Hirſch. Der König winkt.
Ein grüner Jäger ſpringt vom Bügel,
Giebt ſeinem Nebenmann den Zügel,
Schleicht ſich von hinten ſacht herzu,
Zieht ſacht ſein Meſſer, durch die Heſſen
Dem Hirſch zu ſchneiden, denn im Nu
Stürzt dann der Arme. Doch indeſſen
Sah's dieſer! Mit dem Hinterlauf
Schlägt er, verdirbt dem Feind den Kauf.

Der Jäger liegt und ringt die Hände.
Fort kämpft der Hirſch, das giebt kein Ende.
Da plötzlich ſpringt aus dem Gebüſch
Ein fremder Jüngling keck und friſch!
Auch er trägt eine Jägerjacke
Auch er trägt einen Waidmannsſpeer,
Auch ihm folgt eine graue Bracke,
Auch ihm hängt von der Schulter quer
Ein Jägerhorn zu hellem Schalle,
Doch ſieht er anders aus als Alle.

Digitized by Google

Der alte König ſchilt zornblaſſ
Den alten Seneſchall: Ha! was
Für Jäger hab' ich, die nicht mögen
Den Edelhirſch zum Grunde legen?
Der alte Seneſchall ſchilt wieder
Auf einen andern alten Herrn:
Laſſt, Säum'ger, ihn doch werfen nieder!
Der hört das Schelten auch nicht gern,
Und ſchilt den Hauptpiqueur, der ſchilt
Die Jäger, und die Jäger-Gild'

Im Chorus ſchilt zuletzt die Meute,
Auf denen bleibt der Schimpf für heute,
Da Niemand war umher zu ſehn,
Auf den die Hunde konnten ſchmähn.
Und Hund auf Hund zum Tode ſchlitzend,
Kämpft noch der Hirſch, von Geifer naſſ,
Im Boden wühlend, Moder ſpritzend,
Sand wirbelnd auf, zerſchnittnes Gras. —
Durch Sandesſtieben, durch's Gezeter,
Durch Blut und Hirn verreckter Köter

Digitized by Google

Springt, eingelegt den Jägerſpeer,
Der fremde Jüngling flink einher,
Flink wie ein Tänzer hüpft zur Dirne.
Der Hirſch hat juſt mit zorn'ger Stirne
Gewandt zur Rechten ſich; da ſtößt
Links in die Bruſt den Speer der flinke,
Bis in das Herz! Hervor nun flößt
Den rothen Strom die wunde Linke;
Es klagt [14]) der Hirſch! Und ſterbend ſagt
Zuerſt ſein Mund: Ich ward geplagt!

Er will ſich heben, fällt danieder,
Der Tod läuft über ſeine Glieder;
Ein Zittern geht vom Hals zur Blum'
Dem Stolz des Hains, des Rudels Ruhm!
Wie wenn ein Wurm ſich, kreuchend, fräße
Den Leib hindurch mit nagendem Zahn,
Und ſtille in dem Herzen ſäße,
Nachdem er ſeinen Fraß gethan,
So frißt ſich emſigen Geſchrotes
Den Hirſch hindurch der Wurm des Todes.

Digitized by Google

Sitzt ſtill dann in des Herzens Haus;
Der Hirſch verendet. Es iſt aus.
Die Hunde wollen ihn zerfleiſchen,
Zurück ſie dräu't des Jünglings Heiſchen.
Die Jäger ſind erſtaunt, verdutzt
Ob dieſem guten Waidmannsſtücke,
Es ſtutzt der Seneſchall, es ſtutzt
Der alten Herren Schaar. Voll Tücke
Schaut Mancher auf den Knaben, der
So thut, als ob er Meiſter wär'.

Der aber bleibt ganz ohne Scheue,
Ob er ſie ärgre oder freue.
Er geht und beugt ſein linkes Knie
Vor'm König, den er ſah noch nie.
Ihr ſeid, ſo ſpricht er, hier am Orte
Der Erſte, ſcheint's, der Pirſche Haupt,
Gebt gute Statt dem guten Worte:
Entſchuldigt, was ich mir erlaubt!
Ich habe freilich mich vergangen,
Daß euren Hirſch ich abgefangen.

Digitized by Google

Doch welcher Waidmann bliebe faul,
Sieht er ſo ſteif der Andern Gaul? —
Er ſenkt den Speer, er ſpricht's anmuthig.
Doch auch nach Wildfangsweiſe muthig
Sprach es der Knab. Aus Augen groß
Sah ſeine Seele ſonder Hüllen.
Er ſah den König an. Das Roß
Das alte, ſieht ſo an das Füllen,
Verwundert, daß es Roſſe alt
Auf Erden geb' und müd' und kalt.

Der alte König ſah den Jungen
Mit Lächeln an, von Luſt durchdrungen.
Er wollt' ihm etwas ſagen; doch
Schon wieder mußte der in's Joch
Der Waidmannspflicht, die er ſich ſelber
Hier aufgelegt. Ein Jäger warf
Ab ſeinen Rock, als ob es Kälber
Zu ſchlachten gäb'. Ein Meſſer ſcharf
Zog dieſer Jäger nicht mit Fuge.
Seid Ihr denn Metzger? rief der kluge

Digitized by Google

Der witz'ge Jung'. Ihr All' umzirkt
Mich, ſeht, wie man den Hirſch zerwirkt.
Ich tadl' euch, daß ihr dient dem König
Als Waideleut' und wißt ſo wenig.
Zu früh war auch das Blaſen, Schrei'n
Heut' früh, ich hört' es; eh die Fährte
Noch mochte angeſprochen ſeyn.
War das die Kunſt die man euch lehrte?
Nun tritt als wie ein Fleiſcherknecht
Der zu dem Hirſch; iſt dieſes Recht?

Ein König iſt der Hirſch! Und ſtarb er,
In ſeinem Schweiß führwahr erwarb er
Den Anſpruch, daß dem König gleich
Beſchickt er werde. Kommt zur Leich'
Des Königs Einer wohl im Hemde?
Reißt ihm den Mantel gröblich fort?
Muß ich euch ſagen, ich der Fremde,
Das Waidwerk ſei kein wüſter Mord?
Der Jäger bleibt im Schmuck, gekleidet,
Wenn er des Waldes Fürſt entkleidet,

Und nimmt ihm ab den Mantel roth
Nach zierlicher Curée [15]) Gebot.
Das Meſſer gebt! Ihr ſollt nun ſehen
Die regelrechtſte der Curéen.
Zum König ſprengt der Seneſchall
Und ruft: Wie lange bleibt ihr gütig?
Der Bube höhnet ja uns All'!
Und Marke ſagt: Seid nicht ſo wüthig
Herr Seneſchall! Der Knabe frei
Weiß mehr als meine Jägerei.

Die Sanftmuth iſt des Alters Tugend,
Laßt ſchäumen doch die wilde Jugend.
Wer Jugend ſchilt und Jugend ſcheucht,
Einſam durch mürr'ſches Alter kreucht.
Wir werden leider balde roſtig,
Hält uns nicht muntre Jugend blank,
Iſt's nicht um mich ſo kahl und froſtig,
Weil einſtens ich den Zorn nicht zwang
Auf Sünde, wie die Jugend ſündet,
Und Frucht, die Jugendſünde kündet?

Digitized by Google

Weil ich verſcheucht mein Schweſterlein,
Als ſie begangen, was nicht fein,
Doch nur begangen, weil die Minne
Umnebelt' ihre jungen Sinne?
Ich trieb ſie fort als Metze ſchlecht
Mit ihrer armen Frucht im Schooße,
In's Elend trieb ich mein Geſchlecht,
Schön=Blancheflur, die weiße Roſe.
Wie reut' es mich am nächſten Tag!
Wie ſchickt' ich Roß und Reiter nach!

Doch Keiner kam, der ſie gefunden,
Das Kindlein, das ſich ihr entwunden.
Wer weiß, wie bloß und nackt ſie ſtarb!
Auf welchem Stroh das Kind verdarb!
Das wäre nun im öden Schloſſe
Herangeblüht, Knab' oder Weib
Und machte mir mit Schwank und Poſſe,
Mir altem Manne Zeitvertreib;
Anſtatt, daß ich mit euch verwittre
Und Jäger, die nichts wiſſen, füttre.

Digitized by Google

Drum Seneſchall, ich bitte, laßt
Mir ungekränkt den jungen Gaſt!
Im Walde grün ſprach dieſes leiſe
Der graue Greis zum grauen Greiſe.
Da trat der Wildfang keck heran,
Hielt hoch empor das blut'ge Meſſer
Und rief: Mein Werk iſt nun gethan,
Wer's beſſer kann, der mach' es beſſer.
Da lag der Hirſch, entſchält vom Kleid,
Dort lag die Haut, dort das Geſcheid [16])

Zerſchnitten für der Hunde Luſten,
Die Sachen lagen, wie ſie mußten.
Roth war der Hirſch, Geſcheid und Haut;
Am Jungen wurde nicht erſchaut
Der kleinſte Fleck auf Jack' und Wammes
Und an den Händen weiß und klein,
Der Sproß des unbekannten Stammes
War ſäuberlich geblieben, rein,
Und zeigete, daß er verſtehe
Die ſaubre, reinliche Curée.

Digitized by Google

Er bog ſein Knie mit höf'ſcher Kunſt
Zum Zweiten, ſagte: Gebt Vergunſt,
Mein Herr, daß ich mich nun entferne!
Ich kam als Bönhas, gehe gerne
Von dannen, weil der Zunft ich nicht
Von euren Jägern angehöre.
Wer ſich in Zünfte drängt, der bricht
Leicht Hals und Bein! So klang die Lehre
Von meinem Meiſter, Herrn Rual;
Ich käme wohl hierorts zu Fall.

Der König aber ſtieg vom Rappen
Und nahm die Hand des jungen Knappen.
Erheitert ſah das alte Aug',
Als wie ein Licht durch einen Rauch.
Und Marke ſprach: Weil du gefället
Den Hirſch, den Keiner fällen konnt',
Weil du vor ihn dich haſt geſtellet
Und ihn vor wüſter Schmach geſchont,
Weil du verbliebſt ein Unbeſchweißter
In der Curée; ſei Jägermeiſter!

Digitized by Google

O Marke, wird der Meiſter dir
Nicht jagen einſtens im Revier,
In dem Revier, darin man Keinen
Mag ſehn mit Pfeil und Spieß erſcheinen?
Der König ſprach: Und weil dein Blick
So keck, und hüpfeſt gleich dem Rehe,
Und ſchiltſt mit Zier und Art und Schick,
Und biſt ſo jung vom Kopf zur Zehe,
So allerliebſt, ſo naſeweis,
Dreiſt wie ein Fant, klug wie ein Greis,

So ſollſt du, wenn dir's mag gefallen
Mir nahe ſeyn in meinen Hallen. —
Er ſprach es und die Alten murr'n,
Sie murren, daß die Hunde knurr'n.
Das kümmerte den Fant nicht mächtig,
Er küßte froh des Königs Rock
Und ſprach: Weil ihr ein Herr, bedächtig,
Weil Weisheit ſpricht aus eurer Lock'
Erbleichter Weiße, weil deßwegen
Nicht Zweifel darf eu'r Wort erregen;

Digitized by Google

Und weil ihr ſeid ſo reich bemannt,
Gewiß ein Fürſt von Leuten, Land,
Vielleicht ein König, ein Gepreiſ'ter,
So, topp! bin ich eu'r Jägermeiſter. —
Auf, Jäger! Legt den Hirſchen ſanft
In einen Wagen, grün von Büſchen,
Und folgt damit. Zu Waldes Ranft
Sprengt ihr voran, um durch den friſchen
Gekühlten Abend vor dem Zug
Zu blaſen, bis der Herr genug

Des Blaſens hat. Wer übrig bleibet,
Der nimmt die Hunde feſt und treibet
Zur Koppel, was ſich wo verlief,
Die Todten grabt in Boden tief!
Und ihr, mein Herr, geruht, zu Roſſe
Zu ſteigen, und nach Haus die Kehr
Anzubefehlen! Daß zum Schloſſe
Der Jägermeiſter hinterher
Nicht laufen mag, befehlt deßgleichen,
Mir einen Klepper darzureichen.

Digitized by Google

Es murrt der Seneſchall, es murr'n
Die Alten, daß die Hunde knurr'n.
Der König lachte, rief: Die Schecken
Dem Jägermeiſter gebt, dem kecken!
Er ſtieg zu Roß, ihm hielt den Reif
Der Wildfang, der die wilde Stute
Dann leicht beſchritt. Im Bügel ſteif
Zwang er die bäumende; der gute
Waidmann war auch ein Reiter ſtark,
Das freute ſehr den König Mark.

Die Jäger mit den Hörnern ſprengten
Zu Waldes Ranft. Die Mannen drängten
Sich um den König. Der gebot:
Zur Rechten mir, du Knabe, roth!
Voran nun ritten alle Bläſer,
Und blieſen luſtig. Darauf ritt
Der König und ſein Jagdverweſer;
Der Seneſchall, die Alten mit
Sie ritten hinterher, dann doppelt
Die Jäger, ſo die Meut' gekoppelt.

Digitized by Google

Zum letzten fuhr der Wagen nach,
Worin der Hirſch im Laube lag.
Sie ritten, fuhren durch den Abend,
Der thauig war und mild und labend.
Nichts klang im Feld, nichts im Geflür,
Als Jägerhorn und Beteglocke,
Der ſcheue Schwärmer huſcht' herfür,
Hing ſaugend am Liguſterſtocke,
Floh nicht den Zug. So ſtill zur Burg
Ritt Marke heim die Breiten durch.

Die Hörner machten eine Pauſe
Am Hügel, nah des Königs Hauſe;
Am Blumenhügel, den ihr wohl
Vom Feſte kennt zu Tintayol.
Da lag ein Ulmenbaum, verwittert,
Der einſt geſtanden hoch und kühn,
Und Eppich drüber, falb, zerknittert,
Das einſt an ihm gehangen grün,
Ihr wißt, wer einſt davon gebrochen
Ein Blatt, und was das Blatt geſprochen.

Digitized by Google

Der König hielt und ſagte: Sprecht,
Von wannen kommt ihr, junger Knecht?
Herr, rief der Wildfang, ſoll's gelingen,
Muß ich die Kund' in Reimen ſingen.
Die Weiſen wähnen, umgereimt
Sei unſer Leben; ich, zum Hohne
Den Weiſen, habe ſtets geleimt
In Reim auf Reim, als müß'ge Drohne
Was mir das luſt'ge Leben gab!
In Reimen klingt mir's auf und ab.

Ich blaſe, ſinge dann. Ihr Jäger
Blaſt der Refrain, gleich mir, nicht träger!
Du toller Bub', rief Marke, wie
Soll'n's blaſen, was ſie hörten nie?
O, ſprach der Knab', ein Gaſſenhauer
Iſt die Begleitung zu dem Lied,
Ich mach' es mir nicht eben ſauer,
Reim' ich in Eins, was mir geſchieht.
Er blies. Sie kannten Ton und Maaße,
Man leiert' es auf Markt und Straße.

Digitized by Google

Und ungeduldig frug der Herr:
Nun zaudre nicht! Wo kamſt du her?
Der Knabe blies und ſang voll Seele
Mit goldnem Laut aus heller Kehle:

„Aus der Hütte des Einſiedels kam ich,
Der mir Obdach gegeben zu Nacht,
Seinen Jagdſpieß, ſein Hörnelein nahm ich,
Seine Bracke die folgte zur Jagd.“

„Von der Welt, von der Argen erſt neulich
Hatt' er fromm ſich bethan in die Klaus,
Drum den Spieß und das Hörnelein freilich
Hatt' er noch bei der Brack' in dem Haus.“

„Ich ging aus, um ein Rehlein zu pirſchen,
Wenn es hoch kam, ein Schmalthier etwan,
Und da kam ich zum prächtigen Hirſchen,
Traf den Hirſchen und ward euer Mann.“

Er blies, das gab ein fein Geklång,
Die Jäger blieſen nach Refrain.

Digitized by Google

Und Marke fragte ungeduldig:
Wie kamſt zur Klauſe, Knabe huldig?
Der Knabe blies, voll Seele ſang
Die Kehle hell mit goldnem Klang:

„In die Klauſe kam aus der Wildniß
Euer Jägermeiſter, Mylord,
Es kam in die grimmige Wildniß
Der Meiſter der Jäger vom Bord.“

„Vom Borde im Sturm die beſorgten
Normannen ihn ſetzten an Strand,
Der Sturm, ſo wimmert' ihr Forchten,
Sei zur Strafe vom Himmel geſandt.“

„Die Normannen mich hatten geſtohlen
Zu Nantes im Bretagniſchen Gau,
Dort boten ſie Falken und Fohlen
Auf dem Markte den Käufern zur Schau.“

„Sie lockten mit Mienen ſo liſtig
Mich zum Schach in die falſche Galeer',
Und als ich gewonnen ganz rüſtig
Da fuhr die Galeer' in dem Meer.

Er blies, und ſo wie er, nicht träger,
Nachblieſen den Refrain die Jäger.

Digitized by Google

Und Marke rief: Bei Charlemagne!
Wie kamſt denn Jung' in die Bretagne?
Der Knabe blies und ſang voll Seele
Mit goldnem Laut aus heller Kehle:

„Zur Bretagne nach Nantes zu dem Grafen
Mich ſandte mein Meiſter Rual,
Da ſollt' ich die Künſte, die braven
Recht üben, die zierlichen all.“

„Er lehrte mich hornen und ſingen,
Auf der Laut' auf der Cither das Spiel,
Er lehrte mich reiten und ſpringen
Und tanzen im Fränkiſchen Styl.“

„Er lehrte mich alle Gebärde
Des Ritters bei Damen, Fräulein,
Er lehrte mich auch die Beſchwerde
Von dem Waffenwerk groß oder klein.“

„Und als er's gelehret, da ſchickte
An Hof mich mein Meiſter bedacht,
Doch eh' ich den Grafen erblickte,
Stahl mich die Normanniſche Yacht.“

Er blies, das gab ein fein Geklang,
Die Jäger blieſen nach Refrain.

Digitized by Google

Und Marke fragte ungeduldig:
Wo traf Rual dich, Knabe huldig?
Der Knabe blies, voll Seele ſang
Die Kehle hell mit goldnem Klang:

„Mein Meiſter, der hat mich gefunden,
Einen Ring mit Steinen dabei,
Er konnt' es ja nimmer erkunden,
Wer das Kind, das verlaſſene ſei.“

„Die Leute umher um die Stätte,
Sie ſagten: Die Mutter iſt todt.
Mit dem eigenen Kinde Florete
Sein Weib ihre Bruſt mir erbot.“

Er blies, und ſo wie er, nicht träger,
Nachblieſen den Refrain die Jäger.

Und ungeduldig frug der Herr:
Doch ſage mir, wer biſt du? Wer?
Der Knabe blies und ſang voll Seele
Mit goldnem Laut aus heller Kehle:

„Ich bin wie die fließende Welle,
Ich bin wie der wehende Wind,
Ich bin wie das Wild, wie das ſchnelle,
Bin ein vater= und mutterlos Kind.“

Er blies, das gab ein fein Geklång,
Die Jäger blieſen nach Refrain.

Und Marke ſchwieg. Es ſchwieg die Waiſe,
Sie ritten nach dem Schloſſe leiſe.
Der Wildfang ſah im Dämmergrau
Der hohen Mauern Quaderbau.
Er ſah den Graben, ſah die Zinnen,
Die Thürme und die lange Wand,
Und hundert Fenſter wohl darinnen,
Und an der Brücke vielerhand
Die Diener wartend mit den Kerzen
Auf ihren Herrn, dem's ſchwer im Herzen.

Bei Kerzenſchein, bei Fackellicht
Hielt ſich der König länger nicht.
Er rief: Zeig mir den Ring, du Knabe,
Des Findelkindes einz'ge Habe!
Der Wildfang ſtreift' ihn ab; er wußt'
Im Mind'ſten nicht, was damit wollte
Des Königs unruhvolle Bruſt.
Es war ein Ring von purem Golde.
Vier Steine zeigten dran ihr Glühn,
Zwei roth, ein Blauer, einer grün.

Digitized by Google

Zum Kerzenlicht, zum Fackelſcheine
Hob Mark' empor den Ring, die Steine.
Er blickte drauf, wie auf Gewirr
Von krauſen Fäden, wüſt und irr
Verhadert auf den Haspelſtäben,
Der Meiſter blickt der Weberei,
Will er daraus den Teppich weben.
Er ſuchet, wo der Anfang ſei
Der Fäden, findet's nicht, bis endlich
Der doch ihm wird im Knäuel kenntlich.

So ſuchte in der Steine Kranz
Der König lang den Anfangsglanz,
Ihr Erſtlingslicht, in frühen Zeiten
Einſt leuchtend den Vergangenheiten.
Rief bebend endlich: Das iſt hier
Ein Malachit; das blaue Dunkel
Ein Amethyſt, in rother Zier
Blinkt der Rubin dann, der Karfunkel.
Der Malachit, der Amethyſt
Rubin, Karfunkel, ach, das iſt

Digitized by Google

Der Reigen ja der Steine, ſollend
Bedeuten: Mark, und zeigen wollend
Der ſchönen Schweſter einſt, wie heiß
Sie Mark geliebt, die Roſe weiß.
Den Ring gab einſt ich Blanchefluren!
Jetzt trägt das Findelkind den Ring,
Den Knaben fing ich auf den Fluren,
Wo ich den Hirſch zu jagen ging.
Den Jägermeiſter ich betreffe,
Der Jägermeiſter iſt mein Neffe.

O Jägermeiſter, an mein Herz! —
Der König rief's in Wonn' und Schmerz.
Er ſchlang um ihn die beiden Arme,
Entzückt von Luſt, gequält von Harme.
Hatt' einen Neffen ja ſo ſchön,
Wußt' auch die Schweſter nun im Sarge;
Die alte Wang' hinunter gehn
Der Thränen Fluthen ihm, nicht karge.
Er weint'. Die Ritter weinten auch,
Nur nicht der Seneſchall, der Gauch.

Digitized by Google

Ob über ſolcher Wunder Führung
Der Wildfang ſpürte ſtarke Rührung,
Verſchweigt mein Lied. Noch war zur Zeit
Ihm unbekannt Empfindſamkeit.
Er dachte mehr: 'S iſt immer beſſer
Sich ſchälen für den Durſt die Birn
An Königs Tiſch mit Königs Meſſer,
Als trocken durch die Wälder irr'n.
Doch hielt er ſtill den Thränengüſſen
Und ließ ſich herzen, ließ ſich küſſen.

Die Thräne rann in Königs Bart:
„Wie heißt du, Knabe muntrer Art?"
Ich heiße Triſtan, ſagte Triſtan,
So taufte mich Rual. — Weil triſt an
Mein Leben fing mit triſtem Sterne
Gab er den triſten Namen mir.
Ich aber will das Omen ferne
Mir halten, ja, das ſchwör' ich dir,
Herr Ohm! den aus dem Stegereif
Ich find', als ich am Wege ſchweif'.

Digitized by Google

Das Zeichen ſagt, am Wege ſchweiſe
Fortuna mir im Stegereiſe!
Ein Königsneff' aus Zufall muß
Fah'n Zufalls wärmſten Liebeskuß!
Er ſprach's ſo muthig, ſprach's ſo wacker,
Daß Marken ging die Thräne aus.
Er lacht' und ließ ſich vom Geflacker
Der Fackeln leuchten in ſein Haus.
Die Alten folgten; doch der Junge
Blieb draußen noch im rechten Schwunge.

Er ſchuf, daß erſt der Hunde Schwarm
Gethan ſei in den Hundsſtall warm,
Und ſchuf, daß erſt die Jäger hingen
Das Pirſchzeug auf an Pflock und Ringen,
Und ſchuf, daß dann gefahren ward
Der Wagen vor die helle Küchen,
Und daß der Hirſch auf Flieſen hart
Gelangte von den grünen Brüchen.
Dann ſchritt vergnügt zur Pfort' er hin,
Und rief: Wohlan! Zu Haus ich bin!

Digitized by Google

Im Dunkel auf der hohen Schwelle
Da ſtolpert' er und fiel, der Schnelle,
In ſeines Dolches Spitze ſcharf.
Roth rann es von dem Arm; ſo warf
Sein Blut in ſeines Oheims Pforte
Herr Triſtan, als er Einzug hielt.
Wohl mancher hätte vor dem Orte
Bei ſolchem Zeichen Graun gefühlt;
Triſtan verband ſich; leichten Muthes
Hüpft' er zum Ohm durch Tropfen Blutes.

Digitized by Google

Die Schwalben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drei Stücke thun dem Bürger Noth:
Ein Faß voll Wein, ein friſches Brod,
Ein Groſchen in dem Thalerſchreine —
Verſteht mich aber, was ich meine!
Wenn alle Flaſchen ſind geleert,
Muß noch ein Faß im Keller ruhen,
Ward alles alte Brod verzehrt,
Lieg' friſches in der Speiſetruhen,
Ein Groſchen mehr als Thaler man
Bedarf, bleib' in den Schrein gethan.

Digitized by Google

Drei Männer kann ein König nimmer
Entbehren bei der Krone Schimmer:
Den Seneſchall, den weiſen Mund,
Den Narren in der Jacke bunt.
Der Seneſchall ſorgt, daß Gottes Schatten
Als König ſchläft, als König ſpeiſt,
Der Weiſe darf niemals ermatten
Ihm Rath zu geben, wenn verreiſt
Des Königs Weisheit iſt. Vom Denken
Erlahmt, reibt ihn der Narr mit Schwänken.

Dem König Marke blühte ganz
Vollſtändig der drei Männer Kranz.
Der Seneſchall ließ jeden Morgen
Des Herren Bette fein beſorgen;
Mittags zur Tafel am Rundeel
Ließ auf die Stund' er blaſen richtig,
Und Abends holt' er den Befehl
Der Majeſtät für morgen wichtig —
Der Diener frug, ſein König ſprach:
Es bleibt ſo wie am heut'gen Tag.

Digitized by Google

Der Weiſe that die Lippen offen,
Wann Marken ein Geſchick betroffen;
Er that die Lippen offen auch,
Wenn was bevorſtand gegen Brauch.
Wenn der Vaſall ſich widerſetzte,
Wenn Feindes Speer das Land durchzog,
Wenn das Gefolg einander hetzte
Und wenn die Dienerſchaft betrog,
So gab der Weiſe zu verſtehen,
Man müſſ' es eben laſſen gehen.

Der Dritte in der Hofwirthſchaft
Ein Männlein war's von ſondrer Kraft.
Er trug ein Flickenwämmslein ſcheckicht,
Den Kolben, und die Kappen eckicht.
Er ſchlug ein Rad, ſchnitt eine Fratz'
Und rutſcht' umher, ſchmiß um Gefäße,
War auch ſchon dreißig Jahr' am Platz,
Und machte ſtäts dieſelben Späße,
Der König hatte ſich gewöhnt
Zu lachen, wenn er greint' und höhnt'.

Digitized by Google

Der Fratzenhanns, der Poſſenreißer,
Der Rutſcher, der Gefäßumſchmeißer,
Das war ein Zwerglein, hieß Melot,
Der kleine Schurk von leichtem Schrot.
Die Hexe hatt' ihn einſt gezeuget
Mit einem Meiſter ſchwarzer Kunſt,
Er ward mit Hexenmilch geſäuget
Und ſtand bei'm Teufel ſehr in Gunſt,
Der ſetzt' ihm in den kleinen Finger,
'Nen Geiſt von Einſicht, nicht geringer.

Hielt an das Ohr dieß Zwergelein
Mit Lauſchen ſeinen Finger klein,
So that darin der Geiſt ein Munkeln
Von allen Dingen noch ſo dunkeln.
Was hinter ſieben Schlöſſern braut',
Sagt' er dem Ohr des kurzen Mannes.
Ich bin ſo bös — ich ſag' es laut —
Auf das Melotchen, hört, ich kann es
Nicht ſagen, wie ergrimmt ich bin!
Er richtet meinen Freund einſt hin.

Digitized by Google

Wär' Einer doch ein Fingerhacker
Geweſen dieſem kleinen Racker!
O Triſtan, du mein junger Knab,
Ich hackt' ihm ſelbſt den Finger ab;
Wenn das Melotchen nur noch lebte!
Das modert aber, ſo wie du.
Sein grollend Herz und deins, das bebte,
Blond Haar und weiße Hand dazu,
Branganen's ſtummer Mund, die Zähre
Des Königs, deckt des Raſens Schwere.

Doch Leben biſt du, mein Gedicht!
Noch ſprich von Tod und Raſen nicht!
Der Tag kommt auch, wo du an Grüften
Den Seufzer haucheſt zu den Lüften.
Noch fährſt du, ein geſchmückter Kahn,
Auf üpp'ger Jugend grünem Strome,
Zur Rechten duft'ger Wieſen Plan,
Zur Linken hoher Eichen Dome;
Und in dem Kahn ein Singen hell
Von Jungfräulein und Junggeſell.

Digitized by Google

Was ſingt ihr denn verliebte Beide?
„Wir ſingen nicht von unſrem Leide,
Wir ſingen von dem holden Schmerz,
Der dir, o Vater, zieht durch's Herz.
Dir glänzt dein Lied, ein roſig Schimmern
Dem Auge vor, bald nah, bald fern;
Leis fragſt du: Wird es nicht zerflimmern?
Iſt's nicht ein Irrſchein? Wird's zum Stern?
Hab' guten Muth! Es reift in Zeichen,
Die Frucht nach Knoſp' und Blüthe reichen."

O Triſtan, rothes Morgenlicht,
Das an den öden Hallen bricht!
Der alt' Herr Marke war kein Alter
Mehr, ſeit du wardſt im Haus der Schalter.
So wie ein Kind, im leeren Haus
Erharret lang, zuletzt erſchienen,
Ausglättet alle Falten kraus,
Entſäuert alle ſauren Mienen
Und in das ſtille Haus mit Schrein
Die köſtlichſte Muſik bringt ein,

Digitized by Google

So brachte Triſtan in die Weile
Die lange Tintayol's, die Eile
Des flügelfüß'gen Augenblicks,
Dem Ohm den letzten Strahl des Glücks.
Vor Tage trat er ſchon zum Bette
Des Königs, rief: Herr Oheim, auf!
Bei Hirtenhorn, Geläut der Mette
Zu ſchaun der Sonne güldnen Lauf!
Nicht Ruhe fand der Herr, bis daß er
Aufſtand, empfing ſein Kleid und Waſſer

Von Triſtan, der als Kämmerier
Ihm diente hold, gewandt, mit Zier.
Zum Stalle lief Triſtan und machte
Zwei Pferde los vom Halfter, brachte
Die Schecke und den ſchwarzen Gaul.
Das Roß beſteigen mußte Marke,
Dann ging es Trab, Galopp, nicht faul
Acht Stunden lang durch die Gemarke.
Um Mittag blies an dem Rundeel
Umſonſt ſich Athem aus und Seel'

Digitized by Google

Der Speiſtrompeter, denn daheime
Fehlt' es ja noch zu Supp' und Seime
Am König, der als wie ein Fant
Mit ſeinem Neffen ritt durch's Land.
Die Suppe ſchwand, der Seim ward zähe,
Der Braten brannte ſich am Spieß;
Eintrockneten die Fricaſſée,
Der Fiſch war nicht mehr zum Genieß,
Fand ward der Crême, die Puddings ſanken;
Den Seneſchall ließen alle Gedanken.

Spät Nachmittags, bei'm Vesperklang
Kam Marke heim, der Bonvivant.
Er hatte von den Klippenhöhen
Den Sonnenaufgang müſſen ſehen,
Dann hatte bei der Bäuerin
Ihm müſſen ein Glas Milch genügen
Mit Schwarzbrod; Triſtan lehrte ihn,
Dieß ſei ein ländliches Vergnügen,
Dann war geſprengt die Quer und Kreuz,
Bis ſcholl der Ruf des Spätgeläuts.

Digitized by Google

Von dem verdorbnen Speiſegute
Nahm Marke nun mit friſchem Muthe,
Den Braten, der ſo ſehr verbriet,
Aß er mit ſtarkem Appetit.
Wir dürfen, ſprach Triſtan, nicht zaudern,
Die Tänzer kommen früh zum Ball —
Sanct Jürgen, welch ein tolles Plaudern!
Rief der erboßte Seneſchall;
Wer hat denn Tänzer eingeladen?
Ich, ſprach der Jung', und Oheims Gnaden.

Der Seneſchall entbrannt' in Zorn,
Der König ſprach: Was für ein Dorn
Im Auge kann euch ſeyn der Wille
Der Jugend, nicht zu ſitzen ſtille?
Die Diener waren noch am Tiſch
Das Silberzeug hinweg zu kramen,
Da kamen ſchon mit Füßen, friſch,
Geſchmückte Herrn, geputzte Damen.
Triſtan empfing ſie überaus
Verbindlich, einen Blumenſtrauß

Digitized by Google

Gab der Gewandte jeder Dame
Und führte ſie zum Platz: Mit Grame
Sah das der Seneſchall, faſt ſiech.
Doch Geigenton und Flöten ſtieg
Empor im Saale kerzenhelle;
Triſtan ergriff die ſchönſte Frau
Und flog mit ihr, der Schlanke, Schnelle;
Im Atlaswamms, im Mantel blau
Die Beine wirbelnd, Glieder ſchwingend,
Durch alle Touren ſicher dringend.

Abtretend ſtrich der Cavalier
Des zarten Zwickelbärtchens Zier,
Drauf unterhielt von Wind und Wetter
Sie geiſtreich Königs junger Vetter.
Der alte König ſaß im Stuhl
Und freute ſich ſo recht herzinnig:
Mein Leben war ein ſtehnder Pfuhl,
Verjüngt und neugeſchaffen bin ich
Durch dieſen Jungen, der behend
Jagd, Ritt, Tanz, Redeblumen kennt!

Digitized by Google

Und Triſtan ſprach: Ihr wärt verbauert,
Hätt' ohne mich hier fortgedauert
Das ſimple Leben. Doch das Beſt'
Es fehlt euch noch zu Spiel und Feſt.
Was iſt das Beſte? frug der Alte.
Und Triſtan ſprach: Ein Weibchen jung.
Sie bringt euch erſt zum rechten Halte
In herrlichſter Erkräftigung,
Will ſehn, daß auch den Troſt ich ſchaffe!
Der König rief: Du biſt ein Affe!

So waltete der Wildfang dort.
Der Seneſchall blieb endlich fort
In ſeiner Kammer überflüſſig,
Der Narr, der Weiſe waren müſſig.
Denn wenn der Weiſe rathen kam,
So hatte Triſtan ſchon gerathen,
Und bot der Narr den Poſſenkram,
Stand Triſtans Scherz in grünern Saaten.
In Fratzen nicht, nicht in Gehöhn,
Er ſcherzte harmlos, lieb und ſchön.

Digitized by Google

Der König hatt' ihm eine Laute,
Wo man die beſten Lauten baute,
Gekauft, und dazu ſang Triſtan,
Wenn Regen von dem Himmel rann.
Triſtan ſang nie bei Sonnenſcheine,
Er hielt das nur für Zeitverſchliß;
Doch regnet' es, ſo ſang er feine
Stücklein vom braven Amadis,
Von Artus, von der Tafelrunde,
Von König Carol's Heldenbunde.

Und dazu ſchlug die Saiten er
So ſüß, daß Marke oft nicht mehr,
Ob er noch lebe? war im Klaren,
Ob ihm ſchon harften Himmelsſchaaren?
Ein wenig Uebertreibung iſt
Durchaus vonnöthen einem Epos,
Deutſch heißt ſie: Redeſchmuck. Ihr wißt,
Lateiner nennen dieſen: lepos
Lepōris, lang; denn lepŏris
Iſt: Haas im Genitiv. — Gewiß

Digitized by Google

War das, und das will ich behaupten;
Daß er die Tage, die verſtaubten,
Des alten Ohmes klopfte rein
In Saus und Braus und in Juchhein,
Daß er Victorien auf Victorien
Ob Seneſchall, Narren, Weiſen pflückt'
Und jeglich Ding im Schloß vom vor'gen
Standort auf einen andern rückt',
Und daß er um die Stunden kehrte,
Und auch des Oheims Herz verſtörte.

Dem Bienenſtock im Winter gleicht
Ein Greiſenherz. — Die Au durchſtreicht
Der Schwarm, der nach dem Honig gieret,
Im Lenz, und ſchlummert, wenn es frieret.
So jagten nach der ſüßen Koſt
Die Triebe, als der Mai geſchienen,
Und legten ſich im Winterfroſt
Zum Schlummer wie die Winterbienen,
Die nur die Flügel ſchwingen leis
Nicht gänzlich zu erſtarr'n im Eis.

Digitized by Google

Doch rüttelſt du den Stock, ſo fahren
Schlaftrunken auf die braunen Schaaren.
Sie taumeln hin, ſie taumeln her
Durch Zeller, Waben, traumesſchwer.
Und wird des Greiſen Herz gerüttelt —
Die Zeit des Honigs iſt vorbei!
Doch von dem Schlaf emporgeſchüttelt,
Verwirrt, in wilder Träumerei
Auffahren ſeine Wintertriebe,
Und dichten Gluth und träumen Liebe.

Als Triſtan ſprach: Herr Ohm, ich ſchaff'
Ein junges Weib; ſprach Mark: du Aff!
Doch ſeit dem Abend ging der König
Vor keinem Spiegel durch, ein wenig
Beſah der alte Fürſt ſich drin,
Und reicht' ihm Triſtan dar ein graues
Gewand, nicht war's nach ſeinem Sinn.
Er heiſcht' ein rothes oder blaues
Mit Stickerei und Marderbräm,
Wie ers getragen ehedem.

Digitized by Google

Und als der Neffe ſprach: Noch weiß ich
Eu'r Alter nicht, ſprach Mark: Nach Dreißig.
Dann ſchämt' er ſich und rief: Es iſt
Manch' Fünfz'ger noch ein toller Chriſt,
Viel wen'ger kommt auf den Kalender
Als auf der Kräfte Schonung an!
Er ſtieg zu Roſſ ſeitdem behender,
Und wollte höflich ihm Triſtan
Den Bügel halten, ſchalt der Oheim
Und leuchtete den Neffen ſo heim:

Wofür ſiehſt du mich an, du Tropf?
Für einen welken Schütterkopf?
Erzählt' ihm Triſtan jetzt Geſchichten,
Gefiel ihm Alles drin mit nichten.
Wie Tithon bei Auroren lag,
Ein Hauchgewordner, widerwärtig;
Wie Salomo ging Weibern nach
Als längſt das Buch der Weisheit fertig,
Von Beiden ſprach ihn nur der Fehl
Des Königs an in Israel.

Digitized by Google

Geheimer Unruh Feuer rollte
Durch Markes Blut; hinaus es wollte
Zu Wang' und Augen; davon drang
Glanz in den Blick, Röth' in die Wang':
So ſtrahlt ein altes Haus, durchſchlichen
Vom Brand, im ſchönſten rothen Schein,
Ob Farbe auch und Tünch gewichen,
Es ſoll noch einmal leuchtend ſeyn,
Der Flammentod, der an ihm zehret,
Er iſt's, der es zuvor verkläret.

Doch gehe, Mark, ein Weilchen! Warm
Träum' Augen blau und weichen Arm!
Ich muß zum Seneſchall verdrießlich,
Zum Weiſen, der nicht mehr erſprießlich
Zu rathen weiß. Ein Weiſer trägt
Jeglich Geſchick als Ueberwinder,
Er trägt's, wenn ihm der Tod erſchlägt
Die Frau und ſeine ſieben Kinder,
Ja, ſtürzen mögen Reich und Thron,
Sich faſſen wird der Weisheit Sohn.

Digitized by Google

Das aber kann er nicht beſtehen,
Daß ohne ihn die Dinge gehen.
Auch Unſrer zankte jetzt und kiff,
Unaufgerichtet vom Begriff.
Viel ſprach er mit dem Seneſchalle
Von ſeinem und des Landes Leid,
Sie zankten ſonſt in manchem Falle,
Doch jetzo waren einig Beid',
Auf daß Cornwall nicht ganz verderbe,
Triſtan zu legen das Gewerbe.

Es war die Zeit, wo ſich ein Mann
Wenn's ſechſe ſchlägt, mit Eile dran
Auf ſeiner Wandrung giebt, zu kommen
Nach Haus, eh' alles Licht verglommen.
Die Frau ſtellt Aepfel ihm bereit,
Mit einem guten Würzetrunke,
Großmütterchen ſitzt ſtill bei Seit'
Es ſprüht ſie an der rothe Funke,
Sie lacht für ſich, erzählet ſich,
Wie einſt Großvater zu ihr ſchlich.

Digitized by Google

Kühl blies der Wind, es war October,
Leer waren die Felder, voll die Schober.
Es war, wann in den Wald Geſchling
Der Jäger für die Droſſel hing,
Das Eichhorn klug ſein Loch verſtopfte,
Bucheckern trug zum warmen Neſt,
Der Flegel ſchon in Tennen klopfte,
Und Jeder hielt ſein Wirthſchaftsfeſt,
Da ſelbſt der Fuchs im Thale braute, [17])
Wenn abendlich es näßt' und thaute.

Doch heute fiel der Morgenſchein
Zu Markes Halle gülden ein,
Er ſchlich zu allen Wappenſchildern,
Er koste mit der Ahnen Bildern;
Er ſpielte um den Rococo
Der Stuckatur an dem Kamine,
Worin ein Feuer, praſſelnd froh,
Wetteiferte, was heller ſchiene,
Die Gluth im Saal, der Strahl zu Berg?
Und vor dem Feuer ſaß der Zwerg

Digitized by Google

Auf ſeinem Stühlchen, knakt' an Nüſſen,
Die von der Haſel er geriſſen.
Das Schürkelein, das Rackerchen,
Vor'm Feuer dieß Nußknackerchen,
Es hatte ſtille ſtäts geſchwiegen,
Wenn Seneſchall und Weiſer ſchalt,
Und nur mit ſtillem Nackenwiegen
Sein Fäuſtchen heimlich wohl geballt,
Und tückiſch auch ſein Maul verzogen,
Wenn Triſtan ſprang durch Hall' und Bogen.

Die Beiden traten ſtürmiſch ein,
Unſauber in den ſaubern Schein;
Schief ſaß dem Seneſchall die Krauſe,
Der Weiſe war, wie bei der Mauſe
Die Vögel ſind, die Federbloß
Recht ungemein verdroſſen blicken.
Ihr Aerger war ſo bittergroß,
Weil ſeit acht Tagen ſchon kein Schicken
Des Königs mehr nach ihnen frug,
Und Triſtan alle Würden trug.

Digitized by Google

Der Seneſchall fuhr an den Kleinen:
Gieb Rath, und laſſ das ſtumme Greinen!
Der Weiſe ſprach: Mir ziemt es nicht
Zu bitten ſo ein Knirpsgeſicht,
Doch, haſt du bei dir einen Teufel,
So hole der den Schelm Triſtan!
Es giebt bisweilen ſolche Zweifel,
Die nur der Teufel löſen kann.
Und Beide riefen: Du Geringer,
Befrage deinen kleinen Finger!

Auf hub ſich das Melotchen ſtolz
Warf eine Schaal' in's glühnde Holz,
Verzog ſein Maul, ließ ſehn die Reihen
Der Zähn' und rief: Um Kindereien
Bemüh' ich nicht des Fingers Macht!
Erlaubt, daß euch, ihr Menſchenkenner,
Der Zwerg aus vollem Hals verlacht.
Das Freundchen, deſſen warme Gönner
Ihr ſeid, mit ſeinem Muth ſo ſteil,
Iſt wie ein Tänzer auf dem Seil.

Digitized by Google

Wie zierlich ſpringt der auf dem Straffen!
Wie ſicher tanzt der auf dem Schlaffen!
Der dünne Faden, glatt und rund,
Dem Wurſthanns iſt er breiter Grund.
Er klimmt drauf bis zur Thurmesſpitze,
Und Alles ſchnalzt, beklatſcht den Kauz,
Da, hui! ſtürzt er vom luft'gen Sitze
Herab der Dohlen, liegt, Pardauz!
Tief drunten auf den harten Steinen
Zermorſcht, mit ſchlotternden Gebeinen!

Es lachte das Melotchen, daß
Ihm Falt' um Falt' im Antlitz ſaß.
Die Runzeln furchten wüſte Kreiſe
Durch das Geſichtlein, durch das greiſe.
Drum glaubt mir, rief er, auf dem Strick,
Zu tanzen iſt das ſchlimmſte Laſter!
Ein Waghals auch hat ein Genick
Und drunten laur't ein hartes Pflaſter —
Er hätte weiter noch geſchwätzt
Doch Marke kam mit Triſtan jetzt.

Digitized by Google

Die Wangen rothgeſchlafen Marke,
Triſtan wie Frühlicht friſch, der Starke.
Und Mark gebot: den Morgentrunk
Bring uns zum Fenſter, Neffe jung!
Er winkte; nun, das war ein Zeichen
Dem Weiſen, Seneſchall, Melot;
Sie gingen, doch bei ihrem Weichen
Nahm Jeder anders dieſe Noth:
Der Seneſchall die Krauſe rückend,
Der Weiſe wild, der Zwerg ſich bückend.

An's Fenſter ſetzte Marke ſich
Durch das die holde Herbſtluft ſtrich;
Die Luft, darin die Geiſter ſchweben,
Die unſerm Buſen Balſam geben.
Ausruht Natur vom Sommerrauſch
Und von des Juli falſcher Schwüle,
Der Athem Gottes giebt zum Tauſch
Für trübe Gluth die klare Kühle
Und ſpricht das milde Troſteswort:
Es reift doch Manches da und dort!

Digitized by Google

Aus ſeinem Fenſter ſah zur Matte
Des Thals der Fürſt. Auf hoher Platte
Des Bergs, den Waldgebirg umſchloß,
Lag Marke's Pfalz, bethürmt und groß.
Doch welche Schau! War in die Lande
Hineingeſchwemmt das ferne Meer,
Und hatt' erſt bei der Klippen Rande
Gefunden ſeiner Fluthen Wehr?
Der König ſah die Berg' ertrunken
In einem Meer, das Thal verſunken.

Des Morgennebels Ocean
Hat überwallt und hat umfahn
Die Buchenberge, Tannenklippen,
Und ſich gedrängt in Felſenrippen.
Nur eine weiße Fläche webt
Durch's ganze Thal mit ſtillem Wogen,
Aus der ſich da ein Felshorn hebt
Und dort ein gelber Klippenbogen.
Da ſchimmert es wie ein blanker Kopf;
Es iſt des Münſterthurmes Knopf.

Digitized by Google

Sagt, was iſt jenes rothe Schäumen?
Laubwipfel ſind es von den Bäumen,
Die auf dem großen Berge ſtehn,
Vom Berg, vom Stamm iſt nichts zu ſehn.
Der höchſte nur, die Edeltanne
Ragt ſchwarz, vom Dunſt unüberraucht.
Sie gleicht dem Dämon, aus der Pfanne
Des frohen Abgrunds angehaucht,
Wenn er, wo große Menſchen fielen,
Steht brütend über Wetterſpielen.

Ein Klippenbogen, Felſenhorn,
Allein geblieben, und verlor'n
In Nebelſündfluth! Und vom Haine
Der rothe Schaum, die Tann' alleine!
Vor Marke's Auge liegt nur klar
Der Himmel, nicht die Welt, die tiefe,
Doch ſchärfer ſieht der mächt'ge Aar,
Der dorten Kreiſe ziehet, ſchiefe
Geſpannten Fittichs durch die Luft,
Revierend über Dunſt und Duft'.

Digitized by Google

Es iſt als ob er Möwe wäre,
Nach Fiſchen ſpähend in dem Meere.
Er ſchwebt ſo leicht, die Luft trägt ihn,
Den dunkeln Räuber, den beſchien
Die Sonne mit den goldnen Flämmchen;
Auch dieſer Räuber iſt ihr Sohn.
Sie blickt zum Aar, ſie blickt zum Lämmchen
Gleich liebevoll von ihrem Thron.
Sie goldet gnädig ſein Gefieder,
Er ſtieret in die Tiefe nieder.

Jetzt wie ein Blitz in Wetters Krampf,
Schießt er hinunter durch den Dampf
Und iſt hinweg! Gleich aus dem Grunde
Heult Hirtenſchrei, Gebell der Hunde;
Und gleich ſteigt auch empor der Aar
Das Lamm in ſeinen ſcharfen Fängen,
Nach blöcket unten, wo er war,
Der Mutter Klag' in Jammerklängen.
Er ſetzt ſich auf der Tanne Knauf,
Und reißt dem Lamm die Gurgel auf.

Digitized by Google

Die Nebel walln', das Lämmlein wimmert,
Die Sonn' am Himmel heiter ſchimmert.
Sie ſchießt die Pfeil' in's Nebelweiß,
Die regen drin der Kräfte Fleiß.
Dort ſchwillt die Dunſteswoge über
Das Felshorn und zerſtäubet dann,
Dort tritt zurück ein Streif, ein trüber
Vom Bogen, leget bis zum Plan
Der Wieſ' ihn bloß, läßt in den Eichen
Am Vorberg nur der Schwaden Streichen.

Dort ballt er ſich als Wolke, rafft
Empor ſich, geht auf Wanderſchaft.
Dort hängt ſich's wie mit woll'gen Flocken
Der Tanne in die dunkeln Locken,
Dort richtet ſich von Dunſt die Wand,
Die wirft den dunkeln Schattenkegel,
Und dicht daneben leuchtet Brand
Von Licht, wie nie des Bergmanns Schlägel
So leuchtend den Demanten los
Vom Kieſel ſchlug im Erdenſchooß.

Digitized by Google

Herr Marke blickt' in dieſes Wetter,
Den Frühwein brachte ihm ſein Vetter.
Herr Marke ſah vom Wetter bunt,
Ernſt auf des goldnen Bechers Grund.
Mit ſinnend ernſtem Blicke trank er,
Und reichte dann Triſtan den Wein
Zum Trinken dar, und drauf verſank er,
Den Blick hinaus, in Träumerein.
Auch war um ernſt zu machen, wahrlich
Das Schauſpiel draußen wunderbarlich.

Doch Triſtan rief, der frohe Knab:
Wann ſchickt ihr mich zur Brautfahrt ab?
Wann legt ihr Spangen, Ohrgehenke
Zurechte zu dem Brautgeſchenke?
Oheim, nehmt eine junge Frau!
Ich laſſ' euch keine Ruh, bis daß ihr
Oheim, nehmt eine junge Frau.
Bei dieſem Spruche bleib ich, was ihr
Auch ſagen mögt! Es muß durchaus
Herr Ohm, die junge Frau in's Haus.

Digitized by Google

Wie wird das holde Kind ſich ſchmiegen
An euren Leib, und lieblich wiegen
Mit ſüßem Wiegenlied zurück
Den guten Ohm in Jugendglück!
Ich will ſie ſo, ſo kindlich ehren,
Das ſei gelobet ſonder Spott;
Ich kann wahrhaftig nicht entbehren
Die Tante länger. Ja, bei Gott!
Daß ſich entfalten meine Gaben
Muß ich zum Ohm die Tante haben.

Das Plaudern hörte milde an
Der alte gute Königsmann.
Schön iſt's, wenn bei der Jugend Ränken
Ein Greis ſich ruhig weiß zu lenken,
Und, ſtatt daß er mit Poltern ſchilt,
Durch Scherze zwingt unflügge Thoren. —
Bei dieſes ernſten Morgens Bild
Hat einen guten Rath erkoren
Sich König's Herz. — Wie du, o Herbſt
Dacht' er, der du die Blätter färbſt,

Digitized by Google

Bin ich; des Maien kühler Schemen:
Ich werde keine Frau mehr nehmen.
Doch fuhr er ſeinem Neffen nicht
Grimmbärtig in das Angeſicht.
Vielmehr mit einem Scherze ſalben
Wollt' er ſein ſtrenges Rügewort.
Zum Scherze brachten ihm zwei Schwalben
Den Stoff getragen auch ſo fort,
Zwei Schwalben, die mit nimmer müden
Schwungfedern zogen nach dem Süden.

Sie flogen vor dem Fenſter durch
Zwitſchernd der alten Königsburg
Von Weſten her. Die kleinen Kühnen
Aus Irland kamen ſie, dem Grünen.
Der eine Vogel zog am Bein
Sich etwas nach, gleich einem Strahle,
So glänzend warf es gelben Schein
Aus blauer Luft herab zu Thale;
Wer weiß auf welchem Haſcheflug
Dieß Ding ſich um das Beinchen ſchlug.

Digitized by Google

Der andere Vogel munter ſpielte
Um des Geſellen Fuß und zielte
Mit ſeinem Schnabel nach dem Schein,
Ihn abzubeißen von dem Bein.
Und über'm Fenſter da gelang es;
Die Vögel flogen luſtig fort,
Leiſ' aber, langſam ſchwebend, ſank es
Auf König Marke's Fenſterbord.
Ein gelbes Wunder war daſſelbe,
Verwundert ſah er an das Gelbe.

Es war ein blondes Frauenhaar,
So lang, ſo ſeiden, golden=klar,
Daß es entſproſſen keinem Scheitel
Der Nachbar=Schönen, noch ſo eitel.
Ihr könntet jetzo dort und hier
Nach ſolchem Haare lange fragen;
Es wurde einſt ſo hohe Zier
Von Berenice'n nur getragen
In Venus Haus, von wo's verſetzt
Zum Himmel ward. Da ſcheint's noch jetzt.[18])

Digitized by Google

Der König nahm das Haar zu Händen,
Und ſprach mit ſanftem Haupteswenden:
Wirbſt du des Goldhaars Herrin mir,
Mein Neff', geb' ich die Tante dir.
Bis dahin aber wirſt du ſchweigen
Von Brautfahrt und von Brautgeſchenk,
Du weißt, es iſt den Kön'gen eigen
Ihr Wort zu halten; das bedenk.
Frag nach dem Haar die beiden Schwalben,
Bis dahin ſchweige dieſerhalben!

Und Triſtan nahm das goldene Gut
Und lacht' und rief in Übermuth:
Ich kenne nicht, wie ſich bename,
Und wo ſie wohne, dieſe Dame,
Ich lernte nicht der Schwalben Flug,
Verſteh' nicht ihres Schnabels Töne;
Ein Königswort iſt mir genug,
An eures meins: Ich werb' die Schöne.
Stäts preiſe Geſchichte und Gedicht,
Daß Triſtan hält, was er verſpricht!

Digitized by Google

Nachſpiel.

Fliegt die Schwalbe, zwitſchert ſie:
Da ich fortzog, da ich fortzog,
Waren alle Kiſten und Kaſten voll,
Da ich wiederkam, da ich wiederkam,
War Alles wüſt und leer!" 19)
Nun genug
Schwalbenflug!

Jugend zieht den Degen, ſchreit:
„Geb' ich Schwertſtreich, geb' ich Schwertſtreich
Grimmigen Feinden, ſo bleib' ich heil;
Wenn der Tod droht, wenn der Tod droht,
Lach' ich den Knochenmann aus!"
Auf der Hut
Jugendmuth!

Jugendmuth und Schwalbenflug.
Gehn an keinem Zügel;
Jugend, haſt des Muths genug —
Hättſt du Schwalbenflügel!

Digitized by Google

Sanct Patrick's Schiff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von Abend her, von Irland grün
Blies ſteif der Wind gen Cornwall's Dün',
Wo ſand'ge Höh'n den Sund umborden
Sanct Georg's, [20]) wie Schaum, der ſtarr geworden.
Zurück in See die Ebbe ſchwand,
Und wälzte ſich dem Wind entgegen,
Der ihre Wellen bis zur Kant'
Auswölbete zu Waſſerbögen,
Drauf Dächer warf mit rauher Fauſt
Kon Kräuſelgiſcht, dem Meer entzauſt.

Digitized by Google

Der Ebbe nach in Haſten krochen
Seeſpinnen, Hummer, Zitterrochen,
So Fluth, als ſie zur Küſte trat,
Geſchmeichelt hatte an's Geſtad.
Es glückt' auch manchem ſchwarzen Hummer
Zu plumpen in den feuchten Schooß,
Doch mancher Rochen blieb voll Kummer
Und manche Spinn' im Sande bloß;
Der Wind, darüber ſchleudernd Flechten,
Begrub, die gern noch leben möchten.

Er trieb den Rauhreif in's Geſicht
Seehunden dort im Sand, die nicht
Nach Ebb' und Fluth im Lager frugen.
Sie blinzten ruhig mit dem klugen
Blaudunkeln Aug' aus rundem Kopf,
Wenn ſie am Lide Flocken fühlten.
Vom glatten Nacken ohne Schopf
Floſſ Alles ab, und ſtille hielten
Entgegen ſie des Wind's Geblaſ'
Emporgereckt die Naſen naſſ.

Digitized by Google

Es puſtete ſein kaltes Schnaufen
Die Düne an, die Sandeshaufen,
Die Meer geballt und Sturmes Huſch,
Und Gott beſetzt mit dünnem Buſch;
Darin der Drach' in grauen Tagen,
Als ſcheußlich er aus Urſchlamm kroch,
Mit ſeinem Schuppenſchweif geſchlagen
Die Wohnung ſich, das Grottenloch.
Es hingen Wurzeln in das Finſter,
Und drüber hing Schafthalm und Ginſter.

Der ſteife Wind von Irland grün
Durchſtrich den Strand, umſtrich die Dün',
Wollt' was zerſtören in der Laune,
Und fand nur dieſe dünnen Zaune
Des Binnenlandes. Wüthend riß
Er an den unfruchtbaren Halmen,
Und vor der Grotte Zugang ſchmiß
Er Sand empor. Er blies das Qualmen
Dem Buſche zu. Nur trocknes Laub
Vom kahlen Zweige nahm der Staub.

Digitized by Google

Die flauen, grauen Winterſcenen
Des altersſiechen Jahres Gähnen,
Beſchien ein matter Helios
Der auch faſt ſchon die Wimper ſchloß.
Auf falbem Meer und falbem Strande
Lag falb der Tag. Durch Schnee und Reif
Erleuchtete von Himmels Rande
Ein blaß orangengelber Streif
Die Welt. So leuchten auf den Feſten
Schlaftrunkne Diener den letzten Gäſten.

Nichts hörte man als Windes Pfiff. —
Doch hinten bei dem weißen Riff
Was iſt es mit dem ſchwarzen Puncte,
Der jetzt ſich hob und dann ſich tunkte
In Wogenſchwall? Iſt's 'ne Siren',
Die toll das tolle Wetter närret?
Ein Hai, der, freſſend die Murän',
Sich tummelt und den Rachen ſperret?
Iſt es der Kraken, der vom Grund
Des Polmeers ſchwamm nach Cornwalls Sund?

Digitized by Google

Jetzt löſte ſich ein blaues Wallen
Vom ſchwarzen Punct. Und drunter fallen
Zwei weiße Buge ab. Es läuft
Geſtrick dran auf. Und drunter häuft
Sich eine braune, breite Maſſe,
Die trägt das Weiß und trägt das Blau.
Kein Kraken iſt's, kein Hai im Fraße,
'Siſt keine tolle Meeresfrau,
Mit blauer Flagg' und Segeln weißen
Fuhr her das braune Schiff, geheißen

Der heilige Patrick. Nicht klein
Kann dieſer Männer Herze ſeyn,
Die noch ſo ſpät im Jahre ſtechen
In See, wo vor die Stürme brechen.
Doch Tapfern hilft das Glück! Südoſt
Sitzt ſteif im Bauch der Segel, keilet
Vorwärts den Kiel, der wie erboſt
Die rieſ'gen Wogenbögen theilet.
Sie ſtürzen ärgerlich; es platſcht [21])
Ihr Guß auf dem Verdeck und klatſcht.

Digitized by Google

Jeßt macht das Schiff ein ſachtes Drehen,
Da kann ich auch den Spiegel ſehen.
Er trägt ein Heil'gen Bild; das iſt
Der Schußpatron zu jeder Friſt
Von Irland, Sanct Patrick mit Namen,
Vergoldet und geſchnißt aus Holz.
Und drunter in dem weißen Rahmen
Auf blauem Grund das Wappen ſtolz
Hiberniens! Von Klee der Stengel,
Die Davidsharfe mit dem Engel.

So fuhr das Schiff von Irland grün
Im ſteifen Wind gen Cornwall's Dün.
Und als es nahe kam der Landung,
Warf's kochend an den Strand die Brandung.
Darob erſchrak die Seehundsheerd'
Und glozt' und hob die runden Köpfe;
Vom wüſten Wetter unbeſchwert
Erbebten nun die Meergeſchöpfe,
Den Menſchen ließen ſie die Küſt'
Und rauſchten in die naße Wüſt'

Digitized by Google

Ein, zu dem Rochen, Hummer, Kanker!
Das Schiff hielt an und warf den Anker,
Nun lag es feſt in Bucht und Wehr
Und ſchaukelte nur etwas ſehr.
Der Hochbootsmann that mit Matroſen
Das Boot am Haspel nieder dann,
In Bärenfell'n und Eiſenhoſen
Mit Speer und Schild, an hundert Mann
Betraten es, und fuhren ſchnelle
Zum Strand, und ſprangen aus der Jölle.

Und wo ſie ſprangen, drückten tief
Sich in des feuchten Sands Getrief
Die Spuren ein, wohl fünfzehn Zolle,
Das iſt nun keine Lüg' und Schrolle.
Denn wie Egyptens Flußpferd breit,
Hoch wie des Fichtelberges Tannen,
Im Bärenfell, im Eiſenkleid
War Jeglicher der Ir'ſchen Mannen;
Euch hätt', ſaht ihr die Hundert nur,
Verwundert nicht die tiefe Spur.

Digitized by Google

Der hundert Erſte war der Größte.
So groß, daß ſich ſein Nacken löſte
Vom Rücken höher einen Fuß
Als bei der Mannſchaft. — Eiſenguß
War Alles an dem Enaksſohne;
Er war mit eh'rnem Schild bewehrt,
Auslaufend rings in eine Krone
Von Flammen, und ſein Haupt beſchwert'
Ein eh'rner Helm, dran vor dem Blitze
Des Donnergotts vom Himmelsſitze

Daniederſtürzte der Gigant
In Aetna's Schlund. Doch vorne ſtand
Die Larve des Meduſenkopfes
Im Gräuelſchmuck des Schlangenzopfes.
Das Alles war an Helmes Rund
In ſchöner Arbeit ausgehauen,
Furchtbarlich hing vom Hüftenbund
Der Flamberg, den zwei Löwenklauen
Zwei güldne hakten an den Riem.
Das war das einz'ge Gold an ihm,

Digitized by Google

Der ſtand im Trupp, als wie der Brocken,
Um den die niedern Berge hocken;
Er war der Feldherr in dem Sold
Der Ir'ſchen Kön'gin, hieß Morolt.
Der Schnee hing weiß an den Befellten,
Sie ſchüttelten ein wenig All'
Sich ob des Wetters, davon ſchnellten
Zum Sandesboden von Cornwall
Die Tropfen aus den Roßhaarbüſchen
Der Speere dieſer Kriegeriſchen.

Nichts weiter thaten ſie. Und ſtumm
Trug Jeder Kält' und Sturms Gebrumm.
Morolt ließ ſeine Augen rollen,
Rief mit der Stimme, mit der vollen
Den Nächſten zu ſich, ſprach: Geſchäft
Zuerſt, 'O Connor, dann das Raſten!
Nimm deinen guten Speer bei'm Heft
Und geh' nach Tintayol in Haſten,
Laß melden dich beim König, ſprich
Die Botſchaft, ſo ich lehrte dich.

Digitized by Google

Es wäre eitle Zeitverſchwendung,
Sagt' ich noch einmal jede Wendung
Des Spruches, der dir obliegt, vor,
Mich faßte auf dem Schiff dein Ohr.
Sprich ſo, als ob ich ſelber ſpräche!
Leg's ihnen derb und deutlich dar.
Und ob man auch den Hals dir bräche,
Das thut nichts. Rede du nur klar!
'O Connor geh, ſei, dieß bei Seiten
Im Uebrigen voll Höflichkeiten.

So ſprach am Strand Morolt der Hün,
'O Connor ging hinauf zur Dün.
Morolt ſah nach ihm mit den Andern
Bis hinter'm Sand verſchwand ſein Wandern.
Dann ſahn ſie ſich im Ebnen um
Wo ſie die Beiwacht halten möchten,
Und Einer rief: Da bei dem Trumm
Des Eichenbaums an den Geflechten
Der obern Buhne ſteht ein Haus,
Das ſchützt uns vor des Wetters Braus.

Digitized by Google

Morolt warf ſeinen hohen Nacken
Und ſchalt: Dahin könnt ihr euch packen
Herr Donegal!" Ich bin im Frei'n
Behauſt am beſten, ſo im Schein
Der Sonne, wie bei Schneegetümmel.
Luft iſt geſund. Des Kriegers Dach
Das iſt der gute Gotteshimmel,
Ein Hagdornbuſch giebt ihm ſein Fach.
Den Beiwachtplatz beut hier die Grotte
Für mich und meine ganze Rotte.

Morolt ging in die Grott' und nahm
Sein Schwert vom Riem und dazu kam
Der Flammenſchild. Er hing's im Düſter
An krummer Wurzel auf der Rüſter,
Dann legt' er ſich zur bloßen Erd.
Nachſchritten ihm die Andern Alle
Und ſtellten rings emporgekehrt
Die Speere in die Sandeshalle.
Dann auf den Grund des Drachenbau's
Warf Jeder ſich. Das war ihr Haus.

Digitized by Google

So lagen dort Irländer hundert,
Herr Donegal ging darob verwundert.
Er war noch bei Morolt nicht lang,
Ging in das Haus am Buhnenhang,
Fand keinen Menſchen drin, weil ſchliefen
Nur Sommers Heringsfiſcher da.
Aus einem Fenſter, einem tiefen
Herr Donegal landeinwärts ſah
Nach Marke's Schloß, zu Berg erhoben;
Er ſeufzte: Wär' ich doch da droben!

Da droben zu den Fenſtern groß
Schoß auch der Wind den Schnee, die Schloß!
Behaglich aber unter Bildern
Der Ahnen, unter Wappenſchildern
Im grauen Saal, nach dem Banquet
Saß Mark im Stuhl von rothem Sammet —
An runder Tafel, deren Brett
Die Marmorplatte war, geflammet.
Sein weiches Felbelkleid beſchien
Die Gluth der Scheiter vom Kamin.

Digitized by Google

Und um ihn ſaßen ſeine Alten
Vergnügt in Röcken weit mit Falten.
Wie auch ihn labte Triſtans Stern,
Er ſprach doch mit den Alten gern
Bisweilen von Begebenheiten
Die älter waren als der Jung!
Zunächſt ihm ſaßen an den Seiten
Lord Triamour von Maidenclung,
Lord Stonycraft, genannt der Kühle
Dann ſaß Graf Moor de la Vapüle.

Bei dem Drywater, der Baron,
Bei dem der alte Ritter John.
Sie rühmten ſich bis auf den Letzten,
Wie ſie den Feinden was verſetzten
Einſt dann und dann und dort und dort.
Doch ſagt' es Keiner von ſich ſelber,
Es rühmte ſtäts des Einen Wort
Des Andern That. Da ſprach kein gelber
Mißfarb'ger Neid aus höhn'ſchem Mund,
Einträchtig pries ſich dieſer Bund.

Digitized by Google

Es geht die Sage bei den Leuten,
Man ſoll nicht in's Gewitter deuten
Mit ſeinem Finger; denn der Blitz
Fahr' nach der Deutefingers Spitz'.
So deute nicht auf Streiteswetter,
Kannſt du nicht wettern ſelber noch,
Denn plötzlich werden zorn'ge Götter
Dich lehren, wie die Lanze flog —
Die alten Kämpen wieſen kecklich,
Mit Fingern nach Gewittern ſchrecklich.

Es pries der Lord von Triamour
Daß Stonycraft ſchlug Norweg's Flur,
Drauf pries Lord Stonycraft der Kühle
Lord Triamour im Speergewühle
Der nackten Schotten bei Dunbar.
Von Lord Drywater, dem Barone
Ward nun beprieſen die Gefahr
Graf Moor's im Kernenkampf. Zum Lohne
Pries Lord Drywater'n Moor der Graf,
Wie der Kanut den Dänen traf.

Digitized by Google

Um Lanzen, welche längſt zerſplittert,
Um Lorbeerkronen, die verwittert,
Um Blut verjährten Schlachtenmords
Sich prieſen da die alten Lords.
Es gleicht der Ruhm der Echo Rufe,
Nachhallt er lang dem Hall der That,
Den ihrer Kämpferroſſe Hufe
Zudonnerten dem Felſengrat.
Sie ſprengten fort. Du findſt am Felſen
Nur noch die Stimm' aus vielen Hälſen.

Sie prieſen hundertfält'gen Sieg;
Der alte Ritter John, der ſchwieg.
Der König ſagt' ein wenig bitter:
Lahmt deine Zunge, ſtummer Ritter?
Herr, ſagte John, ich lob' zumeiſt
Daß uns in Frieden läßt Norwegen,
Daß Schottlands Thane auch ergreiſt,
Und Kanut ſtarb, der große Degen,
Daß uneins iſt der Kernen Schwarm,
Und daß wir Alle ſitzen warm.

Digitized by Google

Ich bin ein wenig müd' und trachte
Nach dem, was dort dein Neffe machte.
Er wies nach einem Seitentiſch;
Da ſaß und ſchlief Herr Triſtan friſch,
Die Hände vor ſich ausgebreitet,
Der Hand das Haupt geleget auf,
Von dem die braune Locke gleitet
Hinab zur Wang' im Ringellauf.
Der König zürnt' und wollt' ihn ſtrafen,
Daß er beim Ruhm der Lords geſchlafen.

Doch eh' er noch ihn wecken hieß,
Trat ein der Seneſchall, und ließ
Sich ſo vernehmen: Draußen harret
Ein Mann, von Bärenfell umſtarret,
Ew' Majeſtät, auf Audienz.
Er kommt mit einem Speer geſchritten
Und hat ein Antlitz, Niemand kennt's.
Im Übrigen, die fremden Sitten,
Den Speer, das Bärenfell bei Seit'
Scheint er ein Mann voll Höflichkeit.

Digitized by Google

Und Marke ſprach: Thu ſein Begehren,
Und laß herein den fremden Baren!
Er ſetzte Leib zurecht und Fuß,
So wie ein König ſitzen muß.
Der Seneſchall ging zu der Thüre,
Einging 'OConnor, neigt' und bog
Sich tief vor'm König. Am Viſire
Ruckt' er ſodann und lupft' und zog
Es auf. Und Marken zugewendet
Sprach er: So ſpricht der mich geſendet,

Dem ich, als ob er ſelber ſpräch',
Nachſprechen muß! Wenn man mir bräch'
Den Hals allhier, doch red' ich klar
Und leg' es derb und deutlich dar. —
Mark ſagte: Was für ein Geſchwätze?
Zur Sache doch. — 'OConnor drauf:
Vollſtändig hat nach dem Geſetze
des Botenrechtes der Verlauf
Der Red' erſt ſo recht Fuß und Hand. —
So aber ſpricht, der mich geſandt:

Digitized by Google

Wo bleibt der Zins, den Irlands Fraue
Zu heben hat von Cornwalls Gaue?
Wo bleiben deine Säckel Gold
Für Irlands Schatz? ſo fragt Morolt.
Gieb Marken deutlich die Erklärung —
So ſpricht Morolt — woher ſich's ſchreibt,
Daß König Gormann die Beſchwerung,
So weit die Ir'ſche Welle treibt,
So weit ſie Ir'ſche Flaggen träget,
Einſt allen Landen aufgeleget.

Vom Stuhle auf den ſieben Höhn
Erbat ſich Gormann dieſes Lehn;
Der Pabſt zu Rom, der unſer Vater,
Gab die Belehnung ihm, ſo that er.
Du glaubteſt Mark, weil Gormann ſchied
Zu ſeinen Vätern, ſei am Sterben
Irlandes Reich! Weil ſein Gebiet
Sein Weib beſitzt, könnt'ſt du mit Körben
Dich löſen gegen ſie, da auch
Korbhandel iſt der Weiber Brauch.

Digitized by Google

Doch rund und ſonder Redensarten:
Wir wollen jetzt nicht länger warten
Auf unſern Goldzins, den der Dieb
In Cornwall Dublin Reſt verblieb
Seit mindeſtens zwei hundert Monden:
S'iſt wahr, daß Kunkelherrſchaft ſchwächt
Den Schwung des Zepters, den gewohnten,
Und mindern läßt der Krone Recht,
Drum eben dang Iſolt, die Alte,
Morolt, daß er ihr Recht verwalte.

Und weiter ſpricht Morolt: Zum Ring
Zurück der Davidskron' ich bring'
All Zins und Lehn. Ich heiß' der Grobe,
Das rech'n' ich mir zum höchſten Lobe.
Der Zeit die du verſäumet haſt,
Fordr' ich den Zins, und Zins vom Zinſe;
Nicht leichter ſoll die edle Laſt
Des Goldes ſein, nicht um'ne Linſe,
Als Lebensgroß mein Sanct Patrik
Am Spiegel wiegt mit Kutt' und Strick.

Digitized by Google

Wägſt du mir meinen Schutzpatronen
Mit Gold nicht auf, will ich verſchonen
In deinem Lande keine Maus,
Und legen Tintayol in Graus.
Bei unſres Heil'gen Fegefeuer
Bei'm goldnen Klee und Davids Harf'
Hol' ich das Gold, ſo wird dir's theuer,
Morolt's des Groben Schwert iſt ſcharf. —
Alſo ſein Spruch. Ich, dieß zur Seiten
Bin übrigens voll Höflichkeiten.

'OConnor ſchwieg, und züchtiglich
Bog er ſich tief und neigte ſich.
Der König hob das Haupt mit Hoheit
Und rief: Auf dieſen Spruch der Roheit
Die Antwort Morgen. Fort mit dir!
Sonſt wird dein Bärenfell zum Büßrock;
Ich laſſ', weilſt du nur etwas hier,
Einſpannen dich in unſern Fußblock.
Zeigt ihm die Sehenswürdigkeit,
Mein Seneſchall, mit Höflichkeit.

Digitized by Google

Nicht ſchien nach dieſer Schau zu dürſten
Der Bo't; er ging. Die alten Fürſten
Die ſaßen ganz verſteinert da,
Und jeder vor ſich nieder ſah.
Der König ſchwieg. Die ſtummen Blicke,
Sie warteten, daß Einer ſpräch':
Herr, guten Muth! Für dieß Geſchicke
Ward unſ're Fauſt noch nicht zu träg!
Doch murmelten ſie nur. Vom Murren,
So laut, wie tauſend Fliegen ſurren

Erwachte Triſtan, ſtaunt' und horcht'
Auf das, weshalb hier Jeder ſorgt'.
Und Marke rief: Holt mir den Weiſen,
Da ſpreche Rath, wo ſchweigt das Eiſen!
Der Sen'ſchall bracht' ihn. Du erblickſt,
So ſagte Mark, hier Noth und Grämen;
Thatſt du vernehmen, Meiſter Sixt?...
Der Weiſe ſprach: Ich that vernehmen.
So gieb mir an, ſprach Mark, wie ſoll
Ich wenden Schmach von Tintayol?

Digitized by Google

Der weiſe Meiſter Sixt erſtreckte
Sein Auge zu dem Gyps, der deckte
Des Saales Deck' und dann hinab
Zum Eſtrich ſank es. Darauf gab
Das Auge ſich ans linkshin — Schauen,
Und an den Wurf nach Rechts zuletzt.
Nach dieſem ſenkt' er ſeine Brauen
Und ſchaut' in ſich hinein. Geſetzt
In's Gleichgewicht war Umſicht, Einſicht,
So ließ er leuchten höh'rer Weihn Licht:

Ganz oberflächlich angeſehn
Den Fall, iſt uns ein Schimpf geſchehn;
Allein der tieferen Betrachtung
Verräth er nur des Feindes Achtung.
Sie wollen Gold von uns. Je nun,
Das zeigt, ſie wiſſen, daß wir's führen,
Und ſie nichts haben in den Truh'n.
Ich kann wahrhaftig nicht verſpüren
In dieſer Wiſſenſchaft vom Hort
Bei uns, vom Nichts bei ſich, den Tort.

Digitized by Google

Daß ſie's erheiſcht mit Reden, wilden,
Sei uns ein Antrieb, ſie zu bilden
Zu feinerer Humanität,
Nicht, ſie zu haſſen, Majeſtät.
Mein Rath geht dahin: Laſſt die Waage
Bereit auch ſtell'n die Beutel Gold,
Wer dieſe hinbringt, künd' und ſage,
Daß ich bereit ſei, ohne Sold
Die wüſten Kerl' zu unterrichten
In Cicero's Büchern von den Pflichten.

Der König rauſcht' im Felbelkleid
Und rief: Ihr ſeid nicht recht geſcheidt!
Man muß, ſprach Sixt, die Ding' erwägen
Von zweien Seiten allerwegen.
Und Marke ſchalt: Auf dieſe Art
Könnt's kommen, daß es rühmlich wäre,
Wenn Einer zupfte mir den Bart.
Er zeigte, nehmend mir die Ehre,
Nach euerer Philoſophei,
Er wiſſe, daß Ehre bei mir ſei

Digitized by Google

Nein, will man Ehr' und Gold ſich wahren,
Einſeitig muß man da verfahren!
Man kann mit Weisheit gar zu fein
Ein Narr auf zweien Seiten ſeyn.
Minerven wurde zugegeben
Die Eul', das lob' ich überaus.
Der blinde Vogel fliegt im Weben
Der Dämm'rung, fängt die Fledermaus,
Doch bei dem hellen Tageslichte
Da blinzt das blöde Angeſichte.

Es murmelten die Alten, doch
Kein herzhaft Wort dem Murr'n entflog.
Zu Triamour ſprach Lord Drywater:
Sei, Schottenſchreck, Triumphes Vater!
Nein, ſagte der von Maidenclung:
Ich weiche gern dem Kanutsſieger.
Graf Moor rief aus: Wär' ich nur jung!
Lord Stonycraft, Norwegs Bekrieger
Verlegte bloß ſich auf Gelall
Und ſchwieg dann. Endlich ſchwiegen All'.

Digitized by Google

Nicht länger trug die Schmach und Schande
Der alte Ritter John. Er ſtande
Von ſeinem Seſſel auf, es hob
Sein einzeln Grauhaar ſich, er ſchnob,
So wie das alte Kampfroß ſchnaubet,
Wenn es Trompetenzeichen hört,
Da knirſcht ſein müd' Gebiß, es ſträubet
Die dünne Mähne ſich, empört.
Die trocknen, harten Nüſtern klaffen;
Der greiſe Ritter rufte: Waffen:

Gleich ſprang davon ein Edelknecht
Und brachte Waffen gut und recht.
Er bracht' ein grades Schwert getragen
Und Helm und Schild und Schien' und Kragen.
Der Ritter John ſah freudig zu,
Und ließ den Harniſch um ſich legen.
Trat in die ſchweren Eiſenſchuh'
Nahm Helm zu Haupt, zur Fauſt den Degen.
Rief unter ſeinem Kampfesdach:
Wer's bieder meint, der thut mir's nach!

Digitized by Google

Ach John! Du armer alter Ritter!
Es geht durch's Eiſen ein Gezitter.
Dein Fleiſch iſt morſch, die Muskel bebt,
Dein Muth iſt, was an dir noch lebt:
Es hing um die verſchrumpften Glieder
Der Beinharniſch unſchließend, loſ'
Der Helm ſank bis zur Schulter nieder,
Die Schuhe waren viel zu groß,
Er ſtand und konnte ſich nicht rühren
In dieſem Schmuck von Zeiten, früh'ren.

Doch hob er auf das Schwert zum Haun,
Wie einſt im Strauß von Dunbar-Town;
Allein dem Arme dürr und ſaftlos
Entglitt's; er ſtrauchelte und kraftlos
Vom Lufthieb fortgeriſſen, fiel
Der alte Ritter nieder praſſelnd;
Zum Schutz und Trutz das Waffenſpiel
Klang über ſeinem Leibe raſſelnd;
Er lag am Boden, ſchluchzte ſchwer,
Ein Bild verjährter Waffenehr'.

Digitized by Google

Wirth und Gaſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Alſo geſchah's auf Tintayol,
Des Rühmens und des Preiſens voll!
Gern miſcht' ich dieſem leichten Liede
Die ernſte Frage: Ließ der Friede,
Mein Vaterland, zum Siegeszeuch
Dir auch den Siegerarm? Bedenke....
Allein ſie riefen wohl: Verſcheuch
Die Grill'n! Sie paſſen nicht in Schwänke.
Ich bleib' auf Tintayol, und da
War Niemand, der nach Triſtan ſah.

Digitized by Google

Der hatt', als er vernahm, wie gräulich
Dem Ohme drohte Schmach abſcheulich,
Hervorgeſtoßen einen Ruf,
Den tugendlich Entrüſtung ſchuf.
Dann ſah er nieder vor ſich lange
Beſcheidentlich. Der tolle Knab,
Wildfang im Scherz, ward bei dem Drange
Des Ernſtes ſittig. Still hinab
Zum Boden flüſtert' er: Nicht melden
Darf ſich ein Burſch vor ſolchen Helden.

Doch als er ſah der Alten Noth,
Da ſchlich ein züchtig Purpurroth
Ihm über Schläf' und Wangen beide
Und gab dem Hals ein roth Geſchmeide.
Warum erröthete Triſtan?
Ihn küßt' im Innerſten der Seele
Ein hoher Gedanke auf zum Mann,
Und ſprach: Du biſt's, den ich erwähle.
Scham übergoß ihn bei dem Kuß
Mit ihrer Roſenblüten Guß.

Digitized by Google

Der Jüngling, der zum erſtenmale
Sich fühlet angeglüht vom Strahle
Der mächtigen Begeiſterung,
Iſt wie ein Mädchen, ſchön und jung,
Einſam erblüht in ſüßer Wildniß,
Wohin die Königin der Fein
Es trug, weil in des Kindes Bildniß
Verliebt, ſie's haben wollt' allein,
Wenn nun die Reize, die erſproßten,
Den erſten Kuſſ der Liebe koſten.

Nur grüne Waldnacht kannte ſie
Und Träume ſtiller Phantaſie,
Nur große goldne Blumen waren,
Ihr Spielgeſell'n in manchen Jahren!
Als Bach, als Lüftchen, Vogel, Reh
Umkoſte ſie die Feie innig,
Es ſpeiſte ſie die Frucht der Schleh'
Sie wuchs empor, ein Räthſel ſinnig:
Da tritt in Wald ein hoher Mann,
Sieht, glühet, bebet, küſſt ſie dann.

Digitized by Google

Von ſeiner Lippe heißem Fodern
Fühlt ſie ſich ſelber himmliſch lodern,
Ihr jungfräuliches Schämen ſagt:
Der Herr erſchuf mich eine Magd. —
Triſtan ging ſchamroth nach der Mitte
Der Hall' und hob den Alten auf,
Nahm ihm die Wehr mit ſanfter Bitte,
Und ſprach: Mein alter Held, Gerauf
Ziemt euch nicht mehr. Gott wird den Jammer
Schon wenden ab; ich bring's zur Kammer.

Er that, als wollt' er's Stück vor Stück
Zum Rüſtſaal bringen nur zurück;
Doch nach dem Ziele, nach dem andern
Ging der Gedanken heimlich Wandern.
Er ſchritt hinab die Wendelſtieg'
Und überſchritt den Hof im Schnee;
Im Herzen Muth und Krieg und Sieg,
Nur ängſtlich, daß ihn Jemand ſehe;
Dann trat er in das Stallgebäu,
Wo Marke's Roſſe fraßen Heu.

Digitized by Google

Er ſchickt' hinaus das Stallgeſinde,
Bei Riwalinen's tapferm Kinde
Blieb nur ein ſtarker, wackrer Knecht,
Dem ſagt' er, daß er bleiben möcht'.
Er ſprach: Du ſattle mir die Stute,
Die ſcheckige, den Fuchſen dir.
Gleich muß ich fort, drum eil' und ſpute
Nach Kräften dich. Du reitſt mit mir.
Der Knecht, der nicht ein Wort verſetzte,
Beſchuf die Roſſ', das Erſt' und Letzte.

Indeſſen warf der Wildfang um
Halsberg und Küris, Schienen krumm.
Sie ſaßen ihm, wie angeſchnüret,
Der Helm ſaß knapp, wie ſich's gebühret.
Er ſchnallte feſt das Schwert und probt'
Ob wohl die Schärfe g'nüglich ſchneide?
Er hieb in einen Pfoſten, klobt'
Ihn auseinander; dann zur Scheide
Steckt er es ein; ſtand blank und frohn
Im Harniſch da vom alten John.

Digitized by Google

War unbedienet worden fertig,
Und harrete des Pferds gewärtig.
Die Schecke brachte ihm der Knapp,
Er führte ſie den Stall hinab
Zur Hinterthür in eine Senkung,
Der Knappe folgte mit dem Fuchs;
Er machte dann verſtohlne Schwenkung
Durch Gartengrund voll Tax und Bux,
Als er ſich wußte ungeſehen,
Sprang er auf's Roſſ und ließ es gehen.

Schild an den Leib, tief im Viſir,
Der Knecht ritt nach auf ſeinem Thier.
Hell lag der Mond auf ſchnee'gem Grunde
Und wies den Weg zu Jürgens Sunde.
Der eiſ'ge Boden kreiſcht' und knarrt',
Erzürnt vom keckẽn Ritte ſchien er,
Das war der einz'ge Laut. Es ward
Kein Wort geredt vom Herrn und Diener.
Sie kamen zu dem Fiſcherhaus;
Noch immer ſah zum Fenſter' naus

Herr Donegal, der litt an Kälte.
Und Triſtan ihm die Frage ſtellte:
Wo ſind die Deinen, wo Morolt,
Der gierig iſt nach Cornwalls Gold?
Die liegen, ſprach mit Zähneklappen,
Herr Donegal, in der Drachenſcheur,
Wahrt euch, daß ſie euch nicht ertappen,
Morolt iſt faſt ein Ungeheu'r'. —
Hell ſchien's herüber von der Düne,
Zum Scheine ritt Triſtan der Kühne.

Der Wind ſchwieg ſtill, klar war die Luft,
Ein Feuer brannte vor der Kluft
Des Drachen, angemacht durch Reißig,
Das abgehaun die Iren fleißig.
Rings um die Gluth im Sande lag
Die Kriegsmannſchaft in Bärenfellen,
Morolt ſaß mitten in dem Hag
Der Streiter zu erhöhter Stellen
Auf eines Wallfiſchkopfes Bein,
Das mußte ihm ſein Feldſtuhl ſeyn.

Digitized by Google

Sie hatten dieſes Bein gefunden
Am Strand, vor einer Viertelſtunden.
Roth ſtieg die Gluth durch ſchwarzen Rauch,
Und dazu ſchien das Mondlicht auch.
Beim Mondenlicht, bei'm Gluthenrothe
Sah Triſtan Alles an; den Kreis
Der Iren in dem feuchten Kothe,
Morolten auf dem Schädel weiß.
Zehn Schritt vom Lager hielt er, ſagte
Zum Knecht: Nun melde, was ich wagte.

Herr Triſtan hielt, ſein Knecht ritt hin,
Und rief: Hollah! — Wer da? frug Ein,
Ein Hauptmann bei der Irenbande.
Mein Herr, ſprach Jener, kam zum Strande.
Da hub ſich auf vom Wallfiſchkopf
Morolt und frug durch Finſterniſſe:
Was will der Herr? Vom Mähnenſchopf
Der Scheck' herab ſprach Triſtan: Wiſſe!
Zu fragen dich mein Herz entbrann,
Antwort verlang' ich, rauher Mann.

Digitized by Google

Den Stolz hat Gott noch ſtäts vernichtet,
Und Demuth immer aufgerichtet,
Den Bergen ſagt' er einſt im Oſt:
Von Einem kommt der Welten Troſt.
Da hoben Alle ſtolz die Köpfe,
Nur Zion ſenkt' ihr fromm Geſicht.
Die Andern blieben kahle Tröpfe,
Von Zion ſandt' er aus das Licht.
Sie blüht, die Andern ſtarr'n in Wehmuth —
Mit dürrem Haupte. — [22]) So ſprach voll Demuth

Morolt dem Stolzen Triſtan zu,
Fuhr danach fort: Die Frag' ich thu',
Ob du hier biſt in's Land gebrochen
Als Räubersmann mit groben Knochen?
Ob ohne Schick und Courtoiſie
Du willſt nur ſengen, plündern ruchlos?
Die Hirten ſchlagen und das Vieh?
Verheeren Tintayol? Ich frug bloß,
Ob du ſo'n Räuber biſt? Ob Kampf
Zu Zwei'n du annimſt, Reck' im Dampf?

Digitized by Google

Aufrauſchte nun die Patricksſtruppe
Und wogt' am Feu'r in wilder Gruppe.
Morolt ragt' über dem Geſchwärm
Rief donnernd: Stille da der Lärm!
Und Alles ſchwieg, Morolt bedachte
Sich eine Weil', dann rief er laut:
Ich liebe zwar nicht ſehr das Sachte,
Im Heerſtreit lacht die Kriegesbraut,
Weil aber ich ein Ritter heiße,
Des Zweikampfs auch ich mich befleiße.

Wo iſt der Zweikampf, wo der Bub,
Der nicht will ſterben in der Stub?
Triſtan entzog der Hand den Handſchuh,
Und rief: Da haſt, Morolt, mein Pfand du!
Nimm's auf und ſei gewiſſ, ich ſtell'
Am Morgen mich mit Schwert und Schilde.
Fall' ich, ſo ſtürz' ich vor der Schwell'
Der Ruhmeshall'! Fällſt du, ſo bilde
Sich Irland keinen Goldzins ein,
Zinn graben wir, nicht Goldesſchein.

Digitized by Google

Er warf ſein Pfand zu Sand und Dorne;
Morolten flog die Lipp' im Zorne.
Er ſprach: Den muß ich mir beſehn.
Nehmt Brände auf und laſſt uns gehn,
Und Dieſem da in's Antlitz leuchten.
Wohl, ſprach der Wildfang, ſprang vom Roß,
Beſeht mich, ſagt, ob euer Däuchten
Mich ſchätzt als würd'gen Kampfgenoß!
Dem Knechte gab er die Geſchäfte,
That ab den Helm, der's Haupt bedeckte.

Mit Feuerbränden kam die Schaar,
Und leuchtet' ihm in's Antlitz klar.
Das Mondlicht und die rothen Gluthen
Beleuchteten den Hochgemuthen.
Er ſtand ſo blühend da im Flaum
Der Jugend, und ihm ſtand entgegen
Morolt; den engen Zwiſchenraum
Durchkreuzten Blicke, kampfverwegen.
So ſtänden Eich' und Lorbeer ſchlank
Zuſammen an des Berges Hang.

Digitized by Google

Als ihm Morolt in's Antlitz blickte,
Nicht wußte der, was ihn zerſtückte,
Er ſah im Erz die Glieder zart,
Nicht konnt er ſagen, wie ihm ward.
Er wollte zürnen, Nacken ſchüttelnd,
Daß bis zum Gürtel flog die Lock',
Vermocht' es nicht. Es ſchlug vermittelnd
Sein Herz ihm unter'm Bärenrock.
Er war wohl grob, hatt' doch ein Herze —
Wie heißt du, frug er, junge Kerze

Der Tapferkeit, die du entbrannt
So plötzlich biſt in Cornwalls Land?
Beſcheiden ſagte Marke's Vetter:
Noch grüßete mich nicht Geſchmetter
Der Ruhmtrompete. Namentlich
Heiß' ich Triſtan. Daß ich ein Sprößling
Aus Königsblut, verſich'r ich dich,
Obgleich ein etwas wilder Schößling.
Das thut nichts, ſprach Morolt, es ſank
Die beſte Brut ſtäts von der Bank.

Digitized by Google

Wie kommt es, daß der Schild der Deine
Kein Wappen zeigt nicht groß noch kleine.
Das kommt daher, ſprach Triſtan klug,
Weil Niemand mich zum Ritter ſchlug.
So kann ich, rief Morolt, nicht ſtreiten
Mit dir, der noch der Würde miſſt,
Der bei dem Zweikampf, ſo im Reiten
Als wie zu Fuß, vonnöthen iſt.
Drum ſollt, ſprach Triſtan, Königs Magen[28])
Ihr ſelber euch zum Ritter ſchlagen! —

Die ſeltſamliche Anmuthung
Erſtaunen machte Alt und Jung.
Morolt trat rückwärts hin drei Schritte
Und rief: Beſonders klingt die Bitte!
Warum? frug Triſtan. Unter'm Stahl
Brennt mir ein Muth, wohl werth den Orden,
Umher ſteht edler Zeugen Zahl,
Ihr ſeid, dem dazu Macht geworden;
Der Zeiten Eil, die Fährlichkeit
Hilft über Wacht und Schwertes Leit.

Digitized by Google

Morolt verſetzte: Dies ſind Poſſen,
Die machen mich nicht unentſchloſſen.
Die Hauptſach' iſt ein Ritterſinn
Vom kleinen Zehen bis zum Kinn.
Er dacht' und überlegte. Leiſe
Schlich Donegal herzu. Er war
Doch lieber hier bei'm Feu'r im Eiſe,
Als in dem Haus, des Heerdes baar.
Er flüſterte: Ein Überlegner
Der ſtärkt nicht ſelbſt den ſchwachen Gegner.

Morolt der fuhr ihn an: Ich bat
Euch Zärtling nicht um euren Rath!
Ein edler Muth, ein hoch Vertrauen
Soll nie bei mir in's Leere ſchauen.
Kannſt du beſchwören deinen Stand,
Triſtan, und königlichen Saamen,
So ſchlägt dein Feind mit eigner Hand
Zum Ritter dich in Gottes Namen;
Er hielt des Schwertes Kreuz ihm vor,
Und ſagte: Schwör'! Und Triſtan ſchwor.

Digitized by Google

Drauf ſtellten ſich in eine Runden
Die Iren mit den Feuerbunden.
Und mitten in der Runde ſank
Triſtan auf's Knie. Morolt, der ſchwang
Sein breites Schwert, trat in's Gehege
Der Mannen, betete ganz kurz,
Und gab dem Wildfang die drei Schläge
Zur Schulter an des Panzers Schurz,
Und ſprach: Zu Gott's, Mariens Ehre
Empfange dieß und nicht das Mehre.

Sei du biderbe und gerecht!
'S Iſt beſſer, Ritter ſeyn als Knecht:
Er hob ihn auf mit ſitt'ger Sorgen,
Und Triſtan ſprach: Lebt wohl bis morgen.
Zur Schecke ging er. Ja, ich denk',
Rief nun Morolt, im Schloſſ des Fürſten,
Schläft's beſſer ſich im Bettgeſchränk,
Als hier, wo uns die Winde bürſten!
Ihr redet, ſprach Triſtan, verkehrt,
Abſeiten leg' ich mich zur Erd'.

Digitized by Google

Was! rief Morolt, Du liebſt das Freie?
Nun iſt, als ob gefallen ſeie
Die Scheidemauer, die ſich hoch
Noch zwiſchen unſern Leibern zog.
Verwünſcht der Zimmerſtank, der dumpfe!
Das Feld iſt Gottes Kemenat',
Da fühlt man ſich in Kopf und Rumpfe
So recht als ſeine Erdenſaat!
Sei klug, du junges Abenteuer,
Komm mit, und ruh' bei unſerm Feuer.

Er nahm die Hand des Gaſtes, bracht'
An's Feuer ihn, friſch angefacht.
Mitging Triſtan, ganz ſonder Fürchten,
Er ſtand im Frieden im verbürgten.
Bei ſeinem Vater ſelber nicht
Hätt' er in beſſrem Schutz genächtigt,
Als unter'm Schirm der Wirthespflicht;
So heilig war der Gaſt berechtigt.
Morolt hieß ſitzen ihn, bevor
Er ſelber ſich den Platz erkor.

Digitized by Google

Er ſchob ihm hin den Wallfiſchſchädel
Und darauf rief der Feldherr edel;
Da liegt mein Bette, friſch gemacht!
Sich werfen wollt' er zu der Wacht.
Das litte Triſtan nicht, er löſte
Den Panzer ab, obgleich ihn fror,
Und ſprach: Wenn ich des Stuhls dich blöste,
So kehr' ich dieſen andern vor.
Auf das Gebein Triſtan ſich ſetzte,
Und auf den Panzer der ergötzte

Morolt, ergötzt vom Jüngling frei.
Rings legte ſich die Maſſonei
Der Iren; und der Knecht der Wackre
Band etwas ſeitwärts vom Geflackre
Der Gluth, daß nicht ſie würden wild,
Die Roſſ' an eines Strauches Äſte.
Den Haferſack hatt' er, gefüllt,
Mit hergebracht zum Ritterfeſte,
Denn, ſprach der Pferdeknecht geſcheut,
Mein Herr mag hungern, ſchafft's ihm Freud';

Digitized by Google

Doch freſſen will der Gaul. Und offen
That er den Sack, der Roſſe Hoffen.
Er fütterte, ſie fraßen brav.
Morolten's Ohr das Knarpen traf.
Er rief: Ein Beiſpiel, nachzuleben!
Wir wollten zwar in Gerſtenbrot
Uns nur das Abendeſſen geben,
Allein der Gaſt heiſcht Gaſtgebot,
Thut, Speiſemeiſter, was ihr könnet!
Holt Rauchfleiſch! Einen Wein uns brennet!

Umſtände nicht zu machen bat
Vergebens Triſtan. Was er that,
Der Speiſemeiſter ſtieg zur Jölle
Und holte aus dem Schiff die Völle
Der Speiſen. Mit dem Korbe groß
Kam er zurück und einem Faſſe,
Setzt' einen Keſſel an den Stoß
Des glühnden Holzes; mit dem Maaße
Füllt er in Keſſel rothen Wein,
Und würzte den mit Specerein.

Digitized by Google

So brannt' er Wein. Zu jenen Stunden
War noch der Whisky nicht erfunden,
Der jetzo labt der Iren Kehl'.
Drum mußte Glühwein mit Kaneel
Sie damals freun. Er gab zwei Krüge
Aus Elfenbein Morolt, Triſtan,
Vom allerherrlichſten Gefüge,
Mit Schnitzwerk koſtbarlich umthan,
Der Eine wies bis zu den Niethen
Des Rands, Centauren und Lapithen.

Aus Cupidonen war der Henk
Des Krugs geſchnitzt, die bei'm Gelenk
Der Hände ſich und Füße hielten,
Und oben waren zwei, die zielten.
Doch auf des Deckels Mitte ſtand
Alkmenens Sohn mit ſeiner Keule.
Die Ränder ſäumt' ein goldnes Band,
Ein Goldreif auch des Fußes Säule,
Der beſte Meiſter ſchuf den Krug,
Der in Dublin je Meißel trug.

Digitized by Google

Bei Triſtan mußte dieſer bleiben,
Den zweiten möcht' ich auch beſchreiben,
Allein ich fürcht', es wird zu viel.
Das ſag' ich nur, des Krugs Geſpiel
Schien ſeiner werth, war, was Caſtoren
Einſt Pollux war. Nur daß ſein Schmuck
War aus der heil'gen Schrift erkoren,
Aus Aſſur's Sieg' und Juda's Druck.
Morolt erhielt ihn. Bis zum Rande
Des Schnitzwerks aus dem Morgenlande

Und aus der Heiden Fabelkreis
Goß Wein der Speiſemeiſter heiß
Vom Keſſel ein, und gab den Iren
Darauf im Horn des Auerſtieren.
Dann ſchritt er zu dem Korb' zurück,
Nahm Brod herfür und Rauchfleiſch rothes,
Und legte vor. Das größte Stück
Bekam Triſtan; Morolt gebot es.
Nach dieſem ſeinen Theil empfing
Morolt, war auch nicht juſt gering.

Digitized by Google

Hierauf bekamen all die Mannen,
Und dann der Knecht. Als nun die Kannen,
Mitſammt dem Horne dampften voll,
Und Jedem käu'nd die Backe ſchwoll,
Nahm erſt der Speiſemeiſter. — Nächtens
So tafelte bei'm Feind Triſtan
In Rauchfleiſch, Wein, geglüht wie Rechtens.
Das Herz ging auf, Morolt gewann
Den Wildfang lieb, und der rief ſelig:
Was iſt doch Ritterſchaft ſo fröhlich!

Vergnügt war Alles, ſchwatzt' und lacht',
Erquickt von Wein und Koſt zu Nacht.
Herr Donegal allein war traurig,
Er ſtand bei Seiten, dacht': Erlau'r ich
Denn nicht ein wenig Brod und Fleiſch?
Morolt ſah dieſen Hausbewohner
Und fuhr ihn an: Willſt eſſen, heiſch'
Von deinem Wirth dir was! — Der Schoner
Des eignen Leibes kriegt' im Schnee
Kein Schnittchen; ging in ſein Palais

Digitized by Google

Den Magen leer, ſonſt voll von Schaudern. —
Bei'm Trunk begann Morolt zu plaudern,
Erzählte von der Königin
Iſolt, der Alten; deren Sinn
Verſtand und Wiſſenſchaft, wie gründlich
Sie aller Sympathien Kraft
Erkenn', und brau, ein wenig ſündlich,
Wohl den und jenen Zauberſaft,
Und von der Tochter, von Iſolden
Sprach er dann auch, in Haaren, golden.

Mit tiefrem Tone ſagt' er das,
Und ſchaut' in ſeines Kruges Naß.
Iſt die deßgleichen Zauberinne?
Frug Triſtan. Im gemeinen Sinne,
Sprach drauf Morolt, vernein' ich's wohl.
Sie weiß Arznei, heilt alle Wunden,
Bis in des Herzens Kammer hohl'
Die pflegt ſie zärtlich; des Geſunden
Nicht achtet ſie. — Wie er ſie bat — —
Doch — — ſingt, ihr Freund', uns 'ne Ballad!

Digitized by Google

Geſang der Iren am Feuer.

Grünes Erin! Stolzes Erin!
Dundoridone, der Bauernſohn
Flehte zur Lady, die lachte voll Hohn.
„Laß deine Schuhe dir flicken, mein Traut! —“
Ihm rollten die Augen, entſtellet er ſchaut’.
Stolzes Erin!

Grünes Erin! Stolzes Erin!
Dundirodone, der Bauernſohn
Lief in die Hütte und knirſchte mit Hohn:
„Haſt mir, o Vater, die Lady geraubt!“
Zerſchmetterte ſeinem Vater das Haupt.
Stolzes Erin!

Digitized by Google

Grünes Erin! Stolzes Erin!
Dundoridone, der Bauernſohn
Stürzte zum König; den Tollen ſie flohn.
„König, du haſt mir die Lady entehrt!“
Er griff nach dem König und Königes Schwert.
Stolzes Erin!

Grünes Erin! Stolzes Erin!
Dundoridone, der Bauernſohn
Lacht hinter Eiſen im Thurme, dem hohn':
„Brav, daß ihr ſperrtet hier oben mich ein,
So kann Gott vierzehn Tage noch Weltfürſte ſeyn!“
Stolzes Erin!

Digitized by Google

Gewaltig ſcholl am Feu'r der Brände
Das Lied von toller Neigung Ende.
Morolt ſtieß in die Gluth den Knorr'n
Mit ſeinem Fuß und ſprach verworr'n:
Der iſt ein Narr von Mutterleibe,
Den Lieb' in Narrethei verſtört!
Ein rechter Mann erringt dem Weibe,
So ihn zurückwies, mit dem Schwert
Die Schätz' und Güter aller Zonen
Vom Pol, bis wo die Mohren wohnen!

Er holt das Gold vom Land Cornwall,
Dann fährt er hin zum Senegal,
Und zinſet den um Helfenbeine,
Nimmt Indiens Schacht die Funkelſteine,
Arabien raubt er ſeine Myrrh'
Und Taprobane'n bunte Vögel,
Das Pardelvließ dem Atlas dürr,
Und wenn zurück ſein kühnes Segel,
Schmückt er mit aller Zonen Sold
Den heil'gen Fleck, wo ſteht Iſold!...

Verrathen hatte ſich der Starke,
Er ſchwieg und murrt! Der Neff' des Marke
In ſitt'ger Schonung ſeines Wirths
Trieb leicht, gewandt, in aller Kürz'
Ein anderes Geſpräch zur Stelle.
Er that, als ob er nichts vernahm,
Und ſprach von ſeines Roſſes Schnelle,
Auch wie man Falken mache zahm.
So wurde wieder unbedenklich
Die Unterredung, ſehr verfänglich

Der Keſſel Weines war geleert,
Das Brod, das Rauchfleiſch aufgezehrt,
Die Venus ſchien empor im Oſten,
Gin meldete von ſeinem Poſten,
Der Morgenſtern ſag' an die Früh.
Es ſchläferte die Ir'ſchen Degen,
Drum rief Morolt: Das Feuer glüh'
Nun aus! Wir woll'n uns ſchlafen legen!
Zur Grotte gingen ſie, es that
Sich Jeder hin, wohin er trat.

Digitized by Google

Morolt wies ſeinem Gaſt die Stätte,
Wo er's zum Schlaf am wärmſten hätte.
Triſtan hing auf ſein Schwert zum Ort
Weit von ihm, nah der Grottenpfort',
Er legte ſich zum Grunde wehrlos,
Daneben legte ſich ſein Feind
Entwaffnet auch. Die Iren ſpeerlos,
Zum frommen Abendſpruch vereint,
Triſtan, Morolt, ſie thaten beten,
So viel zum Nachtgebet vonnöthen.

Drauf ſchliefen Alle bald. Geſchnarch
Der Iriſch-Men' erſcholl nicht karg.
Triſtan natürlich ſchlummert' leiſe,
Denn nie weicht aus dem engen Gleiſe
Der Lebensart ein junger Held,
Auch wenn er ſchläft. Doch ſchlief der Meine.
Morolt allein blieb wach. Mißfällt
Das Bett ihm doch auf Sand und Steine?
Nicht das. Er hob ſich über'n Gaſt
Und ſprach: Zu kalt wird ihm die Raſt.

Digitized by Google

Er ſchlich zur Grott' hinaus des Drachen
Und ging an Strand, und nahm den Nachen,
Und ruderte ſich zu dem Schiff.
In der Cajüte dort ergriff
Er eine warme Rennthier-Decke,
Die bracht' er mit ſich in die Kluft,
Dort legte ſie der gute Recke
Auf Triſtan, um die ſcharfe Luft
Von ſeinem Gaſte abzuwehren,
Schloß dann die Wimper zu, die ſchweren.

Digitized by Google

Nachſpiel.

Stanzen.

„Wie foppſt du güt'ger Hörer Kreis, Rhapſode,
Mit ſolchem Sange von Iſold', Triſtan!
Ein Liebeslied verſprachſt du, doch zum Tode
Hat dein Gedicht den Flamberg angethan.
Fällt Triſtan morgen, weckt die Trauerode,
Die du ihm weihen wirſt, nicht auf den Mann,
Und fällt Morolt, wie wird Iſolde grollen!
Sie wird dann nie zum Buhlen Triſtan wollen."

Digitized by Google

Geduld, ihr Lieben, laßt dem Dichter Zeit,
Und eßt die Aepfel nicht, bevor ſie mürbe.
Der Weg durch die Romanzen iſt noch weit,
Und Schade wär's, wenn irgend was verdürbe.
Es trifft zur Minne ſich Gelegenheit,
Ob der und der auch unterweges ſtürbe.
Hört unterweilen, wie — 's iſt Hören's werth —
Anadyomĕnē auf Erden führt.

Venus, Dione, Kypris, Aphrodite!
Du Königin, erſchienen tauſendfalt!
Im Meeresſchaum, im Myrthenlaubgebiete,
Als Pyramid' in Paphos aufgeballt,[24])
Hier Grazien als Mägd' in deiner Miethe,
Und dort du ſelbſt als Säulen-Ungeſtalt,
Mit Mars im Netze; Roſen in der Locke,
In Elis reitend gar auf einem Bocke.

Digitized by Google

„Ein häßlich Bild!“ — Nun, meine Damen lang
Liegt Elis Tempel in der Erde Krume,
Und wenn nicht etwa eines Forſchers Drang
Aus Baiern in dem Griech’ſchen Königthume
Aufſchürft in einem Keller oder Gang
Die letztgedachte Hellas= Bildner= Blume,
So ſollt ihr nicht in Glyptotheken — gieb’s
O Herr! — ſie ſehn; nicht nachgemacht in Gyps.

Ich ſchaue dich, o Göttin, nur umgoſſen
Von deiner Glieder nacktem Wunderreiz,
Den Gürtel, der die Charis hält verſchloſſen,
Und deine Hüfte birgt, voll holdem Geiz!
Die Wangen, wo die ew’gen Scherze ſproſſen,
Süß lächelnd des von dir geſchaffnen Leids!
Von dir, o Göttin, ſing’ ich und will ſagen,
Welch ein Geſpann du ſchirrſt vor deinen Wagen,

Digitized by Google

Haſt du erküret dir das nahe Ziel,
Zu ebner Erde auf gebahntem Grunde,
Willſt du den Hirten regen zu dem Spiel
Der leichten Küſſe auf der Hirtin Munde,
Dem guten Jüngling ſchenken, was nicht viel,
Mit einem guten Mädchen ſeine Stunde:
Dann ſpannſt du vor die Taube und den Schwan,
Und fährſt zur Roſenlaub' auf grünem Plan.

Doch iſt das Ziel in Wolken, Finſterniſſen
Erhöht auf ſchwindlicht=hohem Felſenrumpf,
Soll ſich die Liebe, ſiegreich losgeriſſen
Von Welt und Zeit, erheben zum Triumph,
Soll ſich erweiſen Pflicht und Gott, Gewiſſen,
Und Schmach und Tod ihr gegenüber ſtumpf,
Dann legeſt du in Allmacht, in erkannter,
Den Löwen vor, den Leoparden, Panther.

Digitized by Google

Der Löwe brüllt, er rauſchet mit der Mähn',
Und zieht den Wagen doch! der Leoparte
Läßt grimmig fletſchend ſeine Zähne ſehn,
Und zieht den Wagen doch! Des Panthers Schwarte
Bäumt Borſten, welche ſengt des Rachens Wehn,
Er zieht den Wagen doch! Im ſtarren Barte
Hängt Geifers Wuthgift dieſem Wuthgeſpann,
Es peitſcht der Schweif Staubwolken himmelan.

Doch über'm Brüllen dieſer Ungeheuer
Und über ihrer Wüthe gift'gem Schaum,
Und über ihrer Blicke graſſem Feuer,
Dem Rachendampf, der Zähne weißem Zaum,
Fährſt du, erhaben lächelnd, Göttin, neuer
Verknüpfung zu durch unwegſamen Raum
Zum Felſenziel in Wolken, Finſterniſſen,
Und löſeſt dort die Thier' aus den Gebiſſen.

Digitized by Google

Der Morgenſtern erbleicht, die Sonne ſagt
Mit jenem Glanz ſich an im tiefen Oſte,
Die Iren ſchütteln ſich und Jeder nagt,
Am ſchmalen Frühſtück, in dem argen Froſte.
Ich ſah die Göttin lächeln durch die Nacht,
Die Ferngebrüll, ſo war es mir, durchtoſte,
Sie hat zu fahren noch. 'S iſt etwas weit!
Doch halten wird ihr Wagen wenn es Zeit!

Digitized by Google

Der Splitter.

Digitized by Google

Geharniſcht, daß kein Glied erſcheint,
Im Morgenwinde ſtehn die Feind'.
Der Iren Angeſicht iſt trotzig,
Der Knecht ſieht auch ganz wild und protzig,
Die Roſſe ſtampfen ſelbſt vor Grimm.
Wer geſtern Abend traulich lachte,
Zieht Runzeln heut und Mienen ſchlimm.
Morolt indeß im Still'n bedachte
Die Mahnung des Gemüthes gut,
Er rief bei Seit' das junge Blut.

Dem Eiſenkorb entdrang die rauhe
Doch biedre Stimme: Jüngling, traue
Nicht deinem Tollkopf allzuraſch,
Flieh dieſen ſchrecklichen Pallaſch,
Der dreizehn Grafen niederſtreckte!
Geh ſtill vom Platze! Nie ſag' ich,
Daß mich dein Fordern kecklich neckte,
So bleibt die Ehre ſonder Strich
Und Schmutz dir in dem neuen Orden;
Ich möchte dich nicht gern ermorden!

Digitized by Google

Triſtan verſetzt': Ich traue ihm,
Der in den Eichen vor Damim[25])
Des Knaben Schleuder machte tödtend.
Morolt fuhr auf, rief zornerröthend:
Bin ich der Rieſe Goliath?
Und flick' ich Israel am Zeuche?
Ich kam von Irland, nicht von Gath,
Statt Eichen, ſtehn hier Weißdornſträuche.
Man muß, ſprach Triſtan, nach dem Sinn
Die Schrift erklären, der darin.

Genug, ich fühle mich gerüſtet,
Wie David war. — Was der ſich brüſtet!
Rief nun Morolt. Bei Kreuz und Stern!
Verläßt du dich auf Gott den Herrn,
Verlaſſe ich mich auf ein Pactum,
Das ich im Himmel bündig ſchloß;
Mein Glaube, Junker, iſt ein Factum,
Nicht ſo ein luft'ges Bibelſchloß.
Ich habe meinem Sanct Patricke,
Wenn er mir ſchirmet das Genicke

In jedem Strauß, 'nen großen Dom
Gelobt zu baun am Liffy=Strom.
Dies weiß ganz Leinſter, Mounſter, Ulſter
Und Connaught auch. — Das iſt ein Polſter,
Worauf man ſicher ruhen kann.
Patrick läßt keinen Iren ſterben,
Er war ein gar zu braver Mann,
Hat einſt das Land von dem Verderben
Des giftigen Gewürms errett't,
Und alle Schlangen todt gebet't.[26])

Sieh, wie er ſteht an meinem Spiegel!
Ich gab's ihm unter Brief und Siegel,
Und er gleißt mich im Sonnenſchein
Gerühret an, will mit mir ſeyn.
Du kannſt, ſprach Triſtan, Streit verhüten,
Wenn du vom Zinſe läſſeſt ab.
Willſt du, rief nun Morolt, vergüten
So guten Rath, den ich dir gab?
Zum Kampf! Wir fahren nach dem Eiland,
Noch lebſt du, bald biſt du ein Weiland.

Digitized by Google

Warum nicht fechten am Geſtad?
Frug Triſtan. — Weil die blut'ge That,
Sprach drauf Morolt, dir ſo gefährlich,
Doch ſoll gethan ſeyn grad und ehrlich.
Wenn meine Leute ſähn, wie wir
Hart an einander kämen, könnte
Sich's treffen, daß die Kampfbegier
In ihnen gleicherweiſ' entbrennte,
Daß ſie dich mördriſch fielen an,
Was ich dann ſelbſt nicht hindern kann.

Mich aber würd' es immer ſchmerzen!
Den heut'gen Tag ſoll nichts mir ſchwärzen.
Sind ſie denn ſolche Tückebold?
Frug Triſtan. Nein, ſprach drauf Morolt;
Allein es iſt die Ritterſatzung
Bei uns erſt kürzlich eingeführt,
Sie ſteht noch nicht in rechter Schatzung,
Und Mancher denkt, daß ſich gebührt,
Ohn' alles Courtoiſie-Befragen
Den Feind, wie's gehn will, todt zu ſchlagen.

Digitized by Google

Zwei Nachen los! — Herab vom Kiel
Sogleich der Ein' und Andre fiel.
Am Lande drauf beſtieg den Einen,
Den Größeſten, Morolt, den kleinen
Erhielt Triſtan. Sie fuhren raſch
Durch klare Meerfluth nach der Inſel,
Die dort ihr Tuffhaupt, grau wie Aſch',
Aufhob aus ſtrudelndem Gerinnſel.
Die Zweite lag dabei, genau
Ihr gleich. Sie hießen Mann und Frau.[27])

Als Triſtan ſtand mit einer Sohlen
Auf Inſelgrund, und in dem hohlen
Gefähr die andre Ferſe ruht',
Stieß er den Nachen in die Fluth.
Den thaten gleich die Wogen raffen,
Und ſchleudern in das offne Meer.
Es frug Morolt: Was willſt du ſchaffen?
Triſtan verſetzte: Wiederkehr
Iſt Einem nur von uns verfüget,
Für ihn der eine Nachen g'nüget.

Digitized by Google

Morolt rief aus: Bei Chriſti Schmerz!
Der Junge hat im Leibe Herz.
Er knüpfte ſeinen Kahn mit Tauen
Feſt an den Felſen, an den grauen.
Indeſſen hat das Schiff ſich ſchnell
Mit Kampfes-Schauern voll geladen,
Der Iren Rott' im Bärenfell
Steht auf dem Deck an Raan und Faden
Des Strickwerks, und das Ufer iſt
Auch ganz gefüllt von Menſchen. Wißt:

Der ſtarke wackre Knecht, ſo wie er
Nur konnte, ſprengte fort. Dann ſchrie er
Auf Tintayol: Den jungen Lord
Schlägt todt ein Kerl wie Brand und Mord!
Der Knecht, in ſeinem Stall ſo fleißig,
Wußt' auch nicht, was der Kampfbrauch ſetzt,
Mit Freuden hätt' er Zwanzig, Dreißig
Moroltن auf den Hals gehetzt.
Und Mark, berichtet von dem Rufer,
Saß auf, ritt mit Gefolg zum Ufer.

Digitized by Google

Und als er auf der Inſel ſah
Morolten dort und Triſtan da,
Moroltens Stärk' und Triſtans Zärte,
Sprang er vom Roß; ſein Herz beſchwerte
Die allertiefſte Angſt um den,
Der ihm der Liebſte war hienieden:
Rief: Kahn herbei! Er wollte gehn,
Morolten bieten Gold und Frieden,
Er wollte kämpfen mit Morolt,
Er wußte ſelbſt nicht, was er wollt'.

Ein Kahn war nicht gleich aufzutreiben,
Drum mußt er ſtehn und ſchauen bleiben.
So blickten Irland und Cornwall
Nach jener Kampfesinſel Wall.
Kein Menſch bewohnte ſie. Fiſchreiher
Seeraben, Möven allerhand
Die legten Sommers dort die Eier,
Und brüteten im Sonnenbrand.
Jetzt deckten Schaglen dieſe Klippe,
Von todten Jungen die Gerippe,

Digitized by Google

Und Neſterſtroh und Miſt und Müll.
Die Kämpfer traten durch's Gerüll
Und theileten den Wind, die Sonnen,
Und fielen aus. Da ward begonnen!
Schild vor der Bruſt, Schwert aus der Scheid',
Umgingen ſie ſich erſt von Fernen,
Dann fielen Hiebe, ſchallend weit,
Auf Schild und Harniſch, auf die eh'rnen,
Morolt, der that den erſten Hieb,
Und Triſtan nichts ihm ſchuldig blieb.

Ha, wie das ſchallte, wie das blitzte,
Als ſich der Kampf im Zorn erhitzte!
Morolt draſch auf den Gegner los
Mit Schlag auf Schlag, mit Stoß auf Stoß,
Triſtan parirte mehr und reichte
Nur zierlich=raſche Hiebe dar,
Es hielt der Schlanke ſich, der Leichte
In ſeinem Vortheil offenbar,
Er wich dem Feind um keine Hand breit,
Dem war die Kraft, ihm die Gewandtheit.

Digitized by Google

Auf Eiſen, Eiſen! — Klingt's doch jach
Auf Helm und Schild wie Hagelſchlag!
O weh, da fuhr es in die Ringe
Am Halſe Triſtans! Sag' und ſinge
Ich denn von deinem frühen Tod?
Es tröpfelt durch die Schien'. — Du bluteſt!
Rief dumpf Morolt. — Nein, es iſt Roth
Des Morgens! rief Triſtan. „Du mutheſt
Zu viel dir zu, gieb dich beſiegt!"
— Nicht eh'r, bis dort mein Leichnam liegt. —

Triſtan empfing die tiefe Wunde,
War froh, daß bleicher Wangen Kunde
Nicht drang aus hüllendem Viſir;
Herr Gott, ſo ſeufzt' er, helfe mir!
Und bleich und blutend hielt der Wildfang
Dem Feinde Stich, gab keine Blöß',
Und wehrte ab im Schwert- und Schildgang
Die furchtbarlichſten Hieb' und Stöß',
So daß Morolt mit Unterlaſſung
Der Vorſicht kam aus aller Faſſung.

Digitized by Google

Hoch hob er auf den rechten Arm,
Rief: Sanct Patrick, du ſitzeſt warm,
Bring mich denn endlich auch zum Schluſſe!
Denk deines Doms am Liffy-Fluſſe! —
Und Triſtan hat ſogleich erſehn
Den Augenblick und all ſein Glücke,
Es ſchob ſich eine Schien' im Drehn
Des rechten Arms, wies eine Lücke,
Raſch in die Lücke hieb der Fant,
Blut ſprang hervor, hin flog die Hand,

Moroltens Rechte und ſein Degen! —
Triſtan gewitzigt allerwegen
Nahm gleich den Degen, ſchleudert' ihn
Weit in das Meer! Der Paladin
Von Irland, Krüppel, handlos, ſtöhnend,
Gerieth in die Berſerkerwuth,
Und wie Bankbrüchige noch höhnend
Wegwerfen auch ihr letztes Gut,
Warf er verrückt von ſeiner Linken
Den Schild mit Flammen-Kronen-Blinken!

Digitized by Google

Ganz wehrlos war er. Triſtan ſprach:
Willſt Zins annoch? — Ja! Dieſes brach
Hervor aus des Viſires Grüften,
Sein Wehgeheul klang in den Lüften.
Ja! rief er trotzig, floh dennoch,
So gänzlich war ſein Sinn zerſtöret.
Er floh! Und Triſtan nach ihm flog,
Von ſeinem Widerſtand empöret,
Dreimal jagt' er ihn hin und her,
Wie Hector'n einſt Achillen's Speer.

Und dort ereilt' er ihn. Gelöſet
War dem der Helm, der Kopf entblößet,
Auf dieſen ſchlug der Fant den Schlag
Und ſpaltet ihn. Im Schädel brach
Ein großer Splitter von dem Schwerte,
Und ſchartig zog er es heraus.
Moroltens ſchwimmend Auge kehrte
In Nacht ſich und in Todes Graus;
Er wankte, fiel mit Blicken, ſtieren. —
Vom Schiff erſchallt Geheul der Iren.

Digitized by Google

Vom Strand es triumphirend ſchreit:
Da lieget euer Zins bereit!
Triſtan war ſtumm. Nur bis zu dieſen
Gewalt'gen Mühn hat ſich erwieſen
Die Kraft des Jünglings ungebeugt.
Nun aber löſet er mit Beben
Den Halsberg ab. Sein Othem fleucht,
Blut fühlt er an dem Hemde kleben,
Er wanket auch und ſinket dann,
Ohnmächtig faſt zum todten Mann,

Wie einſt in Klingſor's Zauberthurme
Nach manchem Jahr, und vielem Sturme
Von Pfeilen, unſichtbar verſandt,
Gawain das Wundenlager fand
Bei'm Löwen, den er todtgehauen
Zu guter Letzt. Doch färbten ihn
Des Unthiers mörderiſche Klauen
Zuvor mit blutigem Karmin.
San-Marte bracht' uns zu die Mähre, [28])
Mich freut es, daß ich hier ihn ehre.

Digitized by Google

Todt liegt Morolt, Triſtan liegt wund.
Heran fährt ſchnell der Irenbund,
Legt an das Schiff, beſteigt die Inſel
Mit Händeringen, Klaggewinſel.
Und von der andern Seite fährt
Im Kahne, der zuletzt gekommen,
Mark an das Eiland, ſchon belehrt,
Daß Triſtan ſank zu ſeinem Frommen.
Auch ihm bedrängt nach kurzer Luſt
Das Aug' die Thräne, Gram die Bruſt.

Er kniet zum Neffen, daß er prüfe,
Was ſeiner Wunde Heilung ſchüfe?
Tief klafft ſie zwiſchen Hals und Arm.
Zum Feldherrn ſtürzt der Iren Schwarm.
Und ſeufzt und weint. So groß war dorten
Der Gram von Irland und Cornwall,
Daß Keiner ſich mit That und Worten
Bekümmert' um des Andern Fall.
Der Iren Speer lag unbeweglich,
Sie traur'ten nur wie Marke kläglich.

Digitized by Google

Die Mannen heben Recht' und Leib
Des Feldherrn, lieben nicht Verbleib
Auf dem verhängnißvollen Tuffe,
Der trank ſein Blut. Die Felſenſtufe
Geht trauervoll hinab der Zug.
Sie legen auf die Rennthierdecke,
Die Nachts Morolt um Triſtan ſchlug,
Danieder ob dem Hinterdecke
Zu Patricks Fuß Sanct Patricks Mann,
Und Keiner ſieht den Heil'gen an.

Sie hiſſen ihre Segel, gehen
In See mit Windes günſt'gem Drehen;
So fuhr das Schiff von Cornwall's Dün
Mit Wendewind gen Irland grün.
Als ſie genug geklaget hatten,
So kam es, wie's zu kommen pflegt,
Das ſtärkſte Leid muß doch ermatten,
Drum hat auch ihres ſich gelegt.
Doch als Dublin ſie ſahen ragen,
Begann auch wieder laut ihr Klagen.

Digitized by Google

Ihr Jammern ruft zum Strand herbei
Das Volk. Die grauſe Melodei
Der Todtenklage ruft von drinnen
Im Schloß die beiden Königinnen;
Iſolt die Alte, greis von Haar,
Im ſchwarzen Wittwenſchleier dunkel;
Iſold' die blonde, welche war
Das junge Tochterſterngefunkel,
Die Alte ſchon gebückt und ſchwer,
Schlank, hoch die Junge, ſtolz und hehr.

Und wie die Alte ſieht den Todten,
Erächzet ſie. Die grauen Knoten
Der Haare rauft ſie, reißt den Schlei'r
Mit lautem Weh zur Leichenfei'r.
Die blond' Iſolde bleibet wortlos
Und lächelt ſchrecklich. Dann beſieht
Sie ſtill den Spalt, gelegt vom Mord bloß,
Ob wohl herzu ein Mittel zieht
Das Leben? — Nein, er mußt' erkalten.
Den Splitter ſieht ſie in der Spalten,

Digitized by Google

Den Splitter von Herrn Triſtans Schwert.
Und zu der Dienerin gekehrt
Spricht ſie: Brangane, geh und bringe
Das Käſtchen mir des Schmucks, der Ringe,
Es giebt hier eine Koſtbarkeit.
Brangane geht und kehrt und ſperret
Das rothe Schmuckes-Käſtchen weit,
Dann auf Iſoldens Heiſchen zerret
Den Splitter ſie aus Spalt und Bein,
Legt ihn zu Gold und Demantſtein.

Sie ſchließt das Käſtchen nach dem Winke
Iſolden's zu. Die legt die Linke
Auf ſeinen Rand, und hebt zum Schwur
Die Rechte, ſeltſam lächelnd nur,
Und ſpricht: Es ſank der Krone Pfleger;
Doch bringt er uns Beweiſes Laſt
Auf ſeinen Mörder. Weh dem Träger
Des Schwerts, in deſſen Scharte paßt
Der Splitter, den die Rache ſegnet,
Wenn mir der Träger je begegnet!

Digitized by Google

Triſtan der Sieche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchmolzen iſt der Winterſchnee,
Der Hornung wandelte zum See
Den Schloßhof, und in trübe Flüſſe
Die Bächelchen durch Regengüſſe.
Es iſt ſo düſter, naß und kalt
Um Tintayol in Thal und Bergen,
Kein Laut im ganzen Schloſſe hallt,
Als lägen ſchon in ihren Särgen
Der König und die Alten. Kein
Gelag, kein Scherz, kein Freudenſchrein.

Digitized by Google

Im dunkeln Zimmer ſiecht ein Knabe,
Ganz ſtill und ſtumm, verfall'n dem Grabe;
Um ſeinen Hals ein weißes Tuch,
Durch das ſich blut'ge Näſſe ſchlug.
Der König ſeufzt zu Bettes Häupten,
Es ſtehn umher die Lords ergraut,
Sie ſehen auf den Halbbetäubten
Und murmeln: Davor hilft kein Kraut!
Der Meiſter Sixt wiegt ſonder Ende
Sein' ſinnend Haupt und reibt die Hände.

Das Sinnen, Murmeln, Seufzen bang,
Es dauert ſchon drei Monden lang.
Ach, holder Knabe, wo verblieben
Die muntern Blicke, und die lieben
Schalkhaften Roſen deines Munds?
Wo iſt der Witz der friſchen Rede?
Der Frühling in des Wangenrunds
Geſchmücktem Garten? All' und jede
Süßblühnde Blume dein, Triſtan,
Hat ſie geknickt der Kampforcan?

Digitized by Google

Herr Triſtan hob vom heißen Pfühle
Sein mattes Haupt und ſprach: Ich fühle,
Mein Oheim, daß ich hoffnungslos.
Bald geh' ich in der Erde Schooß.
Drum iſt mein Wille, laſſt mir richten
Ein Häuslein fern, mir ganz allein,
Halbtodt bereits, muß ich verzichten
Bei den Lebend'gen noch zu ſeyn.
Mir mehrt's die Qual, daß ich euch quäle,
Einſam will laſſen ich die Seele.

Der alte König ſchluchzte, rief:
Welch ein Gedanke, Vetter, lief
Dir durch das Haupt? Ich ſollt' verſchulden
Dein hülfefernes Opferdulden?
Und Triſtan ſchwang mit Eigenſinn
Den Hals, daß rothes Blut erquollen,
Und rufte: Wenn ich nicht gewinn'
Mit Güt' Erfüllung meinem Wollen,
So reiß' ich, wenn du dich gewandt,
Zum Tod mir ab den Wundverband!

Digitized by Google

Ward ich gezeugt, bin ich geboren,
Daß vor den Augen, vor den Ohren,
Mir ſchwimme nichts als Thränenſchwemm'
Und ächze nichts als Angſtbeklemm?
Iſt mir verfügt, ich ſolle ſcheiden,
Bevor ich noch recht angelangt,
Will mich der finſtere Schnitter ſchneiden,
Da kaum erſt meine Grüne prangt,
So laßt mich! Zieht die kranke Schnecke
Sich nicht in ihres Hauſes Decke?

Schleppt nicht das wunde Wild die Pein
Verſteckend hinter Buſch und Stein?
Flieht nicht der Fiſch zu Meerestiefen
Den die Harpune machte triefen
Von dunklem Blut? Dem fremden Blick
Entziehen ſich die Schmerzbeſchwerten,
Auch ich leiſt' in dem Mißgeſchick,
Was Fiſch und Wild und Schnecke lehrten;
Nicht länger trage ich die Scham,
So bloß zu ſtehn mit meinem Gram

Digitized by Google

Was ſollte Marke thun? Er ſcheute,
Daß Triſtan ſchaffe, was er heute
Ihm angedroht, denn Kranke ſind
So launiſch, wie Aprillenwind.
Er ließ das kleine Haus ihm rüſten,
Wo Donegal genächtiget,
Dann trugen ſie zur ſand'gen Küſten
Hinunter ihn auf ſeinem Bett.
Mit Beileid und mit großen Klagen
Ward Triſtan in das Haus getragen.

Das kleine Haus war ſauber, ſchmuck
Zurecht gemacht. Mit einem Druck
Auf eine Feder klang die Schelle,
Dann kam herbei der Diener ſchnelle,
Und fragte, was gefällig ſei
Dem kranken Herrn?—Zog der am Faden
So wurde gleich die Ausſicht frei
Auf's offne Meer, weil ſich der Laden
Des Fenſters ſacht zurücke ſchlug,
Von Büchern hatt' er auch genug.

Digitized by Google

So fehlt' ihm keine Sorg' und Pflege.
Er konnte ſehn der Wogen Schläge,
Wenn das ihm Unterhaltung gab,
Und leſen manche Seit' hinab;
Sein Ohm beſuchte ihn tagtäglich,
Es kamen viel die Alten auch,
Obſchon er oft ſie bat beweglich
Doch fortzubleiben. Denn zum Brauch
Ward der Beſuch, fühlt' er im Stillen,
Auch wohl geübt mit Widerwillen.

Die Wunde brannte, ſchloß ſich nicht.
O traurig Krankſeyn! Welch Gedicht
Veroffenbarte deine Kunden
Begriffen nie von den Geſunden?
Die Thiere ſchmerzt es nur, wenn's ſchmerzt,
Sie kennen keines Leides Dauern,
Der Menſch wird von der Qual geherzt
Mit Folterkuß in ſtänd'gen Schauern,
Die rück und vor 'ne Ewigkeit
Ihm ſpiegeln vor vom grimmen Leid.

Digitized by Google

Triſtan vermeinte, daß vor Jahren
Ihm ſei das Schwert zu Hals gefahren,
Triſtan vermeinete zu ſehn
Jahrtauſende derſelben Wehn
In der zukünft'gen Zeit. So ſchwamm er
Im Meer der Qualen, uferlos,
Obgleich umfaßt von enger Kammer
Darin ſein Bette ſtand. Dem Tos
Der Leidenswogen zu entfliehen,
Sucht' er ſich ſelber abzuziehen

Mit jedem Halm aus ſolcher Fluth,
Den raffen konnt' ein Reſt von Muth.
Er las. Doch was er da geleſen,
Er wußt' es nicht. Das ganze Weſen
Von Cäſars Siege, Coriolan,
Von Alexanders Indenzuge,
Von Rolands Schwert — was ging's ihn an?
Im ödeſten Geſpenſterfluge
Huſcht' an ihm durch der Helden Reih'
Ein unfühlbares Einerlei.

Digitized by Google

Er zählte alle Glockenſchläge,
Die Wogen draußen, immer rege,
Die Tropfen, die der Thauwind hing
An ſeiner Scheiben runden Ring;
Und wenn er Stundenlang gezählet,
So warf er ſich verzweiflungsvoll
Zur andern Seite hin, gequälet,
Daß nie die letzte Zahl erſcholl,
Die ſolcher Müh' ein Ende machte,
Zum Stilleſtehn das Zählen brachte.

Er dachte oft: Viel Andre ſchon
Erlitten, was ich Schmerzensſohn
Nun leide. Ach, rief er mit Weinen
Die Leiden hier, die ſind die Meinen,
Kein fremder Schmerz erreichte ſie.
Zuweilen ſprach er lange Sätze,
Dann fehlte ihm ein Wort. Und wie
Auch ſchwärmender Gedanken Hetze
Nachjagte, haſcht' er's nicht. Am End'
War es ein Wort, das Jeder kennt,

Digitized by Google

Und was, wenn er es fand, zum Frommen
Ihm nicht gereichte. Vorgenommen
Hat er ſich dann und wann, das Aug'
Der Seele auf den grünen Strauch
Zu richten, der im Maie duftet,
Auf Blumenau und kühlen Bach,
Und wie es ſonnet, wie es luftet
In ſchöner Welt am guten Tag —
Allein es drang vom Vorgenommnen
Kein Troſt zum Armen, zum Verkommnen.

Es ſehnte ſich ſein krank Gefühl
In Fieberangſt nach Schatten kühl,
Die nicht erkälten, nur erfriſchen,
Er ſehnte ſich nach ſchwärmeriſchen
Genüſſen, nach'nem goldnen Wein,
Der nicht berauſche, nach'ner Sonne,
Die wärme ohne heiß zu ſeyn,
Nach einer holden Zauberwonne
Im Schauen eines Angeſichts —
Von wem? und wo? —nach einem Nichts!

Digitized by Google

So ſchlang um Triſtan's Siechenbette
Der Schmerz die langgedehnte Kette,
Darin kein Glied vom andern wich
Und Jedes ſeinem Nachbar glich.
Zuletzt ſprach er das Wort, das trübe,
Im Ernſt, womit die Jugend ſcherzt:
Ich wollte, daß man auf mich hübe
Zur Gottesſaat, die ausgemerzt
Vom Lichte ward! — Dann ſeufzt' er: Haben
Wir Ruhe auch, ſind wir begraben?

In ſeines Neffen Marterſtatt
Der König eines Morgens trat,
So wie er pflegte mit Gefolge.
Doch die Begleitung war nicht ſolche
Wie täglich ſonſt. Denn zu der Stell'n
Kam mit ein hochberühmter Meiſter
Aus weiter Ferne her. Von Cöln
Der alten Stadt, der heil'gen, reiſ't er
Zu Schiff, geheiſcht nach Tintayol,
Für viele Säckel Goldes voll.

Digitized by Google

Schwer zinſte Fürſten er und Herren
Die ſein bedurft; da half kein Sperren,
Sie haben, wie er wollt', gemußt,
Doch nahm er nicht aus Nehmens-Luſt.
Er trug ein grobes Kleid. Klar Waſſer
Und Brod war ihm Verköſtigung;
Das Gold verbrauchte dieſer Haſſer
Des Pompes zur Befeſtigung
Des Schatzes von dem Armenſpittel,
Das er gebaut durch Reichenmittel.

Der erſte Arzt der Chriſtenheit!
Des Rufs, erklungen weit und breit,
Daß, wo er nah' mit ſeinen Tränken,
Der Tod ablaſſe von dem Schwenken
Der mäh'nden Senſe. Dieſer iſt
Des Königs letzte Hoffnungsleuchte.
Er tritt zum Siechenbette, mißt
Triſtan mit Blicken, löſt die feuchte,
Blutſchwere Binde ſanft vom Maal
Der Wund' und ſchaut in den Canal.

Digitized by Google

Man höret keinen Othem gehen,
Indeß er weilet bei'm Beſehen.
Die hohle Wange Triſtans fliegt
Ein leichtes Roth an. Stille liegt
Der junge Held; ſein Herze klopfet.
Der Arzt ſieht auf und ſchweiget, thut,
Was ihm das Handwerk heißt. Er tropfet
Ein Waſſer drein, nicht ſchlimm, nicht gut,
Legt Linnen friſch um's Maal, das große,
Und ſagt: Das Weitre auf dem Schloſſe!

Nein, rufet Triſtan, Alles hier!
Was ihr zu ſagen habt, gilt mir.
Es trifft ja meinen Leib', ſo ſtehet
Mir zu die Frage, wie's ihm gehet?
Der Arzt blickt auf den König, und
Der graue Fürſte ſpricht voll Würde:
Macht eure Wiſſenſchaft ihm kund,
Ein hoher Sinn verlangt die Bürde,
So ihm der Himmliſchen Gericht
Auflegte, ganz, gemindert nicht.

Digitized by Google

Anhebt der Arzt: Ich kann mich irren,
Mein Ausſpruch mög' euch nicht verwirren,
Die edle Kunſt der Arzenein
Iſt groß, der Künſtler Kraft iſt klein.
Man ſpricht von einem Wundermädchen
Im fernen Irland, die verſteh'
Das Leben, halt' es nur ein Fädchen,
Zu feſſeln durch'ne Panacee;
Was mich betrifft, ich ſag': Vergiftet
War jenes Schwert, ſo dieß geſtiftet.

Er gehet, ſagt nichts weiter. Leicht
Errathen ſie, wovon er ſchweigt;
Der König wirft ſich auf den Jungen,
So früh, ſo blutig ihm entrungen.
Laut ſchelten die beſtürzten Lords,
Giftmiſcher heißen ſie Morolten,
Der ausgeübt, was andern Orts
Und ehedem doch nie gegolten,
Da hebt ſich Triſtan todtenbleich
Und ſpricht an Edelmuthe reich:

Digitized by Google

Bei meinem Stamm, bei meiner Ehre,
Ich dulde nicht, daß Schmach verſehre
Des Todten Namen! Dieſer Feind
Hat keinen gift'gen Mord gemeint,
Als er mir ſchlug die böſe Schramme;
Der Mann, der gaſtlich Wein und Brod
Mit mir getheilt bei ſeiner Flamme,
Der meinem Schlummer Obdach bot
Und Deckenhülle, hat mit Nichten
Gewußt von ſolchen Giftgeſchichten.

Vielmehr geſalbt, ihm unbekannt
Ward wohl das Schwert von fremder Hand.
Vermuthlich that's die Zauberſchweſter,
Die alte Kön'gin, um ſo feſter
Zu machen ihn. Er ward gefällt
Von meinem unerfahrnen Arme;
Mein Mund vor ihn ſich bürgend ſtellt
Zu ſchützen ſeinen Ruf vor Harme.
Ich muß ihn, da zum Ritter mich
Er ſchlug, vertreten ritterlich.

Digitized by Google

Sprich nicht ſoviel, rief Marke redlich
Mein lieber Neff', es wird dir ſchädlich!
Nein, ſagte Triſtan, kennt man nur
Den Schaden, winket ſchon die Kur.
Der Ungewißheit finſtre Mienen
Sind aufgehellt. Dem Himmel Dank!
Ich bin der Sohn von Riwalinen,
Der Leben ſchuf im Todesdrang!
Sein Sohn, dahin und faſt im Sterben
Wird tapfer um die Heilung werben,

Da, wo ſie einzig iſt. — Ich thu'
Den Namen ab, mein Kleid dazu,
Mein Ritterkleid. Es geht ein Wandrer
Von euch, ein Todter, und ein Andrer,
Lebend'ger kehrt euch, fügt es Gott.
Ich will, dem Vater gleich, mich zeugen
Zum Andrenmal, dem Grab zum Spott;
Mich lüſtet, das Geſchick zu beugen,
Das unbeugſame. Hört anjetzt,
Was ich mir kühnlich vorgeſetzt.

Digitized by Google

Zwiſchenſpiel.

Von dem Elend ſang ich armer Kranken,
Von den Qualen fiebernder Gedanken,
Doch das Siechenzimmer kann zum Himmel
Wölben ſich, erwogend vom Gewimmel
Süßverſchlungener Engel! Wißt Ihr, wann?

Wenn den hingeſtreckt' erbleichten Mann
Süßgelinde Pflege hat umfahn
Einer holden Frauen, ſeidne Hände
Dar ihm reichen frommer Dienſte Spende,
Und zwei blaue Augen ob ihm wachen.

Selig blickt er in das blaue Lachen,
All' das gute Sorgen, Schaffen, Machen,
Drin der leiſe Othem weht der Fraue,
Wie einſt durch des Paradieſes Aue
Strich der Hauch der Elohim gelind.

Digitized by Google

Ruhig liegt er, lächelt wie ein Kind,
Sanft die Sinne ihm gefeſſelt ſind
In den lieblichſten Gefängnißſchranken
Von gerührtem Nehmen, von dem Danken
Für die Milde, dargeboten gerne.

„Möchten nie mir wieder andre Sterne
Aufgehn als die beiden Augenſterne,
Möchte nie der engelvolle Himmel
Mich entlaſſen, ach, in's Weltgewimmel
Aus der ſeidnen Hände zartem Bann!“

Digitized by Google

Ich meine, daß dem Schlummrer da
Im Traum ſind ſolche Wünſche nah.
Sie ſpielen um die rothen Lippen,
Die athmend reine Lüfte nippen.
Die weiche, ſchöne Frühlingswärm'
Anfächelt ihn im grünen Dämmer.
Fern liegt die Kammer vom Geſchwärm
Des Hafens, und vom Schrei der Schlemmer
Im Königsſchloſſe zu Dublin,
Die täglich dort zur Tafel ziehn.

Die friedlich ſtille Krankenſtube,
Darinnen ſchläft der ſchöne Bube,
Betüncht ein ſanftes, ſattes Grün,
Im Fenſter grüne Sträucher blühn,
Und grüne ſeidne Hänge ſcheiden
Das freche Licht vom trauten Raum,
Schneeweiße Linnen, dunkle Seiden
Umziehen ſeines Bettes Flaum,
Es deckt ein Teppich weich von Arras
Den Boden. Dort im Eck der Sarras

Digitized by Google

Der iſt das einz'ge Kriegsgewehr,
Er ſteht da wie von Ungefähr.
Wie paſſt er zu dem Linden allen
Am Friedensort? Wie zu dem Ballen
Von feſtgeſchnürtem Kaufmannsgut,
Der ragend in dem Vorderzimmer
Auf einer baſtnen Decke ruht?
Wie zu der blanken Laute Schimmer
Am Fuß des Betts? Wie zu dem Weib,
Sich weihend unſres Siechen Leib?

Das ſchöne Weib, das wunderholde,
Die blond' Iſold' im Lockengolde,
Das von dem Purpurnetz umdrängt
Nicht frei dem Blick des Tages hängt! —
Es giebt ſo eigne, hohe Frauen,
Die aus dem unerforſchten Sinn
Verhöhnend auf Geſunde ſchauen,
Und mit der zärtſten Gottesminn'
Erweiſen engelgutes Pflegen
Jedwedem Kranken. — Unſer Degen

Digitized by Google

Der junge dort, iſt kaum noch krank,
Sein Übel brach Arom und Trank.
Denn vor Iſolden's Panaceen
Kann keines Giftes Fluch beſtehen.
Er ſchlummet Schlaf der Herſtellung;
Zum wehevollſten Tod genöthet,
Ward er auf's Neue frühlingsjung
Mit Wangen friſch und ſanft geröthet.
Bald wird er thun, was er gewohnt,
Wenn er ſich noch ein wenig ſchont.

Dem Lager nah in Greifenſeſſel
Lehnt ſich Iſold', und wenn die Feſſel
Des Schlummers von ihm weichen will
Vor einer Mücke, wehrt ſie ſtill
Die ab mit einer Straußenfeder.
Sie hat ſo recht in Treuen Acht
Der kleinſten Regung, all und jeder;
Verſchiebt ein Kiſſen ſich, ſo macht
Sie leiſ' ihm gleich die andre Stütze,
Und ſinnet immer wie ſie nütze

Digitized by Google

Noch ſonſt dem jungen Paladin,
Der freilich ihr ein Andrer ſchien.
Sie näht an einer ſammtnen Schaube,
Und ſäumet ſie mit goldnem Laube.
Denn, ſpricht ſie leiſ' in Flötenton,
Des Armen Kittel iſt zerriſſen,
Es wäre mir ja doch zum Hohn
Und liefe wider mein Gewiſſen,
Ließ' ich, aus meiner Hut geſetzt,
Ihn von mir gehen, ſo zerfetzt.

So duftete des Schlummers Roſe
In heiligen Erbarmens Schooße,
Von Andachtsſtille, Dämmergrün
Umwebt und Balſamſträucher-Blühn. —
Auf rothen Sammtes Pauſch und Nathe
Spielten die Finger ſchmal und fein,
Wie wenn die brennende Granate
Maifröſte noch im Lenz beſchnein.
Der ſpäte Schau'r, der nicht verſehret,
Die rothe Gluth mit Weiß verkläret.

Digitized by Google

Nur Lieb' und Stille, Friedlichkeit
Um die ſo ſtolze Königsmaid!
Doch nahe war dem grünen Dämmer
Ein Störer ſchon. Dem Kreis der Schlemmer
Enttaumelte Herr Donegal,
Dem Zechſaal mit den Eberköpfen;
Die vollen Humpen hatten prall
Und groß ſein Herz gemacht. Zu ſchöpfen
Gelang ihm einen tapfern Schluß
Aus manchem tiefen Kehlenguß.

Was? lallte der betrunkne Ire,
Iſt's recht, daß hier ſich auscurire
So recht mit Lüſten dieſer Schuft,
Der unſern Feldherrn in die Kluft
Des Grabes förderte? Ich blickte
In's Antlitz ihm, als unnütz ſchrein
Die Andern thaten. Neulich ſchickte
Mich die Prinzeſſin zu ihm 'nein,
Ihm was zu bringen; auf der Stellen
Erkannt' ich wieder den Geſellen.

Digitized by Google

Gleich wollt' ich lärmen und hallohn,
Doch Vorſicht iſt der Tugend Kron',
Heut aber füg' ich meinen Thaten
Die ſchönſte zu; will ihn verrathen! —
Er ſchwankte über'n Gang. Dann ſtieß
Er auf das Vorgemach, und rannte
Der Krankenſtube Thür an, wies,
Sie aufgerannt, das weinentbrannte
Geſicht der hohen Wärterin,
Die ſehr erſchrak. — Nicht wahr, ich bin

Betrunken? rief mit dumpfem Stottern
Herr Donegal. Ihr haßt, wie Ottern,
Nicht wahr, ein Kerlchen aus dem Gleis
Gekommen was zu Bacchi Preis?
Nicht wahr, Prinzeſſin Mediciner,
Ich bin ein dummer Ignorant?
Der kranke Vogel, der den Diener
Arzt, Schneider in eu'r Hoheit fand,
Der hergeſchwommen eines Tages
Zu Schiff in Kraft des Ruderſchlages

Digitized by Google

Von einem einz'gen Ruderer
Mit einem Güterballen ſchwer,
Der Laute da, dem Schwert im Winkel,
Dem mattverliebten Blickgeblinkel,
Nicht wahr, der heißt Tantris? Nicht wahr,
Er ſelber ſagt' es? Iſt ein Kaufmann?
Nicht wahr, ſo legt' er ſelbſt ſich dar?
Seeräuber hemmten ſeine Laufbahn
Und ſchlugen ihn, und ließen nur
Ihm Leben, Ballen, Armatur?

Nicht wahr, das wußt' er auszukramen?
Geglaubt ward Alles von der Damen,
Nicht wahr? — — Er wollte fahren fort,
Fand aber weiter nicht ein Wort.
Mit offnem Maule ſtand er ſtille,
Und ſagte Nichts. Betrunknen ſchnappt
Oft plötzlich ab Vernunft und Wille,
Als wie durch einen Hieb gekappt;
Herr Donegal gab ſein Vermächtniß
Nicht kund, verlaſſen vom Gedächtniß.

Digitized by Google

Iſolde, klug ſo ſehr als ſchön,
Ward nicht beirret vom Gehöhn
Der ſcheußlichen Mißreden, dachte
Nur nach, wie ſie das Zimmer machte
Frei von dem tollen Trunkenbold.
Sie wußte wohl, daß Widerſprechen
Niemals erreicht, was es geſollt,
Bei Männern, welche ſchwer vom Zechen,
Drum that ſie ſo, als ginge ein
Ihr Sinn auf dieſe Faſelein.

Sacht ſchritt ſie nach dem Eck, wo nämlich
Das Schwert des Kranken ſtand. Vernehmlich
Doch leiſe ſprach ihr holder Mund:
Wohl, wackrer Donegal, den Bund
Woll'n ſchließen wir auf Tod und Leben,
Und zur Verdammniß dieſem Schelm!
Vor blut'gen Thaten, weißt Du, beben
Die Weiber ſtäts; der Mann im Helm
Pflegt nie zu wanken, nie zu zittern,
Drum ſollſt ihm du das Haupt zerſplittern.

Digitized by Google

Ein Böſewicht, ein Sündenſohn
Iſt dieſer Mann, ich weiß es ſchon.
Sie zog das Schwert aus ſeiner Scheide,
Und ſtellte weg die ſcharfe Schneide.
Die Scheide gab ſie Donegal'n —
Und ſprach: Nun laſſe du dir ſchärfen
Die Klinge hier, auf die gefall'n
Der Roſt von vieles Regens Werfen.
Ward ſie geſchärfet, die jetzt ſtumpf,
So kehr', hau' ihm den Kopf vom Rumpf!

Herr Donegal, dem die Unterſcheide
Entfallen waren von Scheid' und Schneide,
Weil rund um ihn das Zimmer ging,
Sah tiefen Blickes an das Ding
Und nahm, was äußerſt ſtumpf ihm däuchte.
Und ſchwankte ab. Es trug darauf
Ihn wackelhaftig das gebeugte
Knie 'nunter bis zur Regentrauf'.
Dort fiel an eine Waſſerſchleuſe
Der Trunkne nebſt dem Schwertgehäuſe.

Digitized by Google

Iſolde aber, kindesfroh
Daß ferner keine Störung droh'
Von dieſem Menſchen, der gefallen,
Hört' ihres Schläfers Othem wallen
So ruhig, wie zuvor, geweckt
Mit Nichten von des Schlemmers Toben.
Die Schaube hing ſie, reich beſteckt
Mit Goldgeſticke, unten, oben,
Zum Fenſter, ſprach: Er wird ſich freun,
Erwacht er nun, des Kleids, des neu'n.

Da fiel ihr Blick hinab zum Schwerte,
Das ſeiner Scheide jetzt entbehrte,
Und lieblich ſprach ſie: Faſt vergaß
Ich doch von meinen Pflichten was.
Ein ſchlimmer Zufall muß mich lehren,
Was gutem Vorſatz ſchon entfiel,
Ich ſeh' das Schwert iſt ſtaubig, kehren
Will ich den Staub vom Waffenſpiel.
Gleich ſetzte ſie ſich hin, zu ſäubern
Das Schwert, gelaſſen von den Räubern,

Digitized by Google

Wie er ihr ſagte, welche ſchwer
Verwundeten ihn auf offnem Meer.
In ihrem Angeſichte blühte
Wie Silberblick, die reinſte Güte.
Ja, kühn ſei die Barmherzigkeit
Geprieſen gleich dem Silberblicke,
Der, herrlich funkelnd, aus dem Neid
Emporglänzt niedrer Erzgeſchicke!
So funkelt auf aus niederm Trieb
Erbarmen und Erbarmens Lieb'

Und ſtrahlt in ſüßer Farbenglorie
Als unſres reinſten Seyns Victorie!
Sie rieb das Schwert wie eine Magd;
O Gott, wer hätte da geſagt,
Daß dieſes Heiligthumes Zirke,
Der Prieſterin, die opfern thut,
Ein böſer Engel nahe wirke
Mit gräßlicher Zerſtörerwuth;
Und hebe ſchon die ſchwarze Kralle,
In Milch zu träufeln Gift und Galle?

Digitized by Google

Ach Menſchen, glaubet nicht, wenn ihr
Verweilet wonnig im Revier
Der eintrachtſeligen Gedanken,
Der Boden könne nimmer wanken!
Es ſteht ein kleines Etwas nur
Inmitten eurer Küſſ' und Flüche,
Inmitten ew'ger Treue Schwur,
Und Haſſen aus der Höllen Küche,
Und heißer Lieb' und Dolch und Strick —
Das Etwas iſt ein Augenblick.

Iſolde rührt die Schärf' am Schwerte
Mit ihrem Finger. Was? Verſehrte
Sie einer Viper gift'ger Zahn?
Nicht doch! Sie rührt ja wieder an
Dieſelbe Stelle. Doch mit Schaudern
Thut abermals die Hand ſie weg.
Ein ſtilles, irres, wildes Plaudern
Geht über ihrer Lippen Steg;
Sie legt zum Fenſterſims die Stirne,
Und kühlt ihr fieberndes Gehirne.

Digitized by Google

Sie flüſtert: Tantris — — Triſtan! leis,
Doch irrt ich mich auch wohl, wer weiß?
Sie hebt das Schwert bis zum Geblinze
Des Lichts durch eines Vorhangs Klinze,
Faſt ſchreit ſie da! Denn ſie gewahrt,
Was ihr Gefühl nicht vorgetrogen,
Im Schwerte ſcharf, den großen Schart
Umröthet, und mit Blut bezogen,
Sie ſetzt es hin, gewaltig geht
Sie fort in zorn'ger Majeſtät.

Und Jener ſchläft, indeß, den Rachen
Geöffnet, rings Dämonen lachen!
Zurücke kehrt ſein grimmer Vogt,
Ihr Athem fleucht, der Buſen wogt!
Sie faßt die Schnur des Vorhangs, reißet
Mit einem Ruck ihn auf. Da bricht,
Da wallet, fluthet, glänzt und gleißet
Herein das grelle Tageslicht,
Im Lichte hält ſie, Eis vor Grolle,
Den Splitter aus der Schmuckſchatolle.

Digitized by Google

„Doch immer kann's noch Zufall ſeyn!"
Sie zucket heftig vor dem Schein
Der blanken Kling' in ſich zuſammen,
Der blauen Augen wilde Flammen
Wirft ſtarrend ſie in's Leere. Feſt
Legt ſie die Hand, darin der Splitter,
Zur Schärfe, und die Andre preßt
Sie auf des Herzen Krampfgezitter,
Sie ſcheuet noch das letzte Licht —
Der dort erwacht, ſie achtet's nicht.

„Hinweg mit dieſem feigen Stocken!"
Ruft ſie und füget unerſchrocken
Den Splitter in den Schart. Er paßt!
Sie ſtöhnet ſchwer. Wie Judith faßt
Mit beiden Händen ſie die Klinge,
Und wendet ſich. Vom heft'gen Schwung
Des Leibes löſ't ſich das Geſchlinge
Des Netzes, und der Feſſelung,
Der purpurſeidenen, entfallen
Bis zu den Knien die Haare wallen.

Digitized by Google

Gelöſten Haares, zorndurchrollt
Das ſchöne Auge, ſonſt ſo hold,
Auf weißer Stirne blaue Adern,
Die weiße Wang' entflammt vom Hadern
Der Flecke, deren tiefes Roth
Enttrieb die heil'ge Wuth dem Herzen,
Geſchürzter Lippe, überdroht
Von aufgezogner Braune Schwärzen,
Umflogen rings vom Lockengold,
Erſchwungnen Schwertes kehrt Iſold'

Zum Schützling ſich, der in dem Schrecke
Dem erſten, halb von ſeiner Decke
In's Knie geſtürzt war, flehnd empor
Die Hände ſtreckt. So wild verlor
Sich nie der ſüßeſten Träume Lachen
Von einem Trüger, dankerfüllt,
In das entſetzenvollſte Wachen,
Durch ſchrecklich nahen Tod umbrüllt!
Er ſtarret an die Pflegerinne,
Im Nu geſchaffen zur Erinne,

Digitized by Google

Noch immer ſchön! Es zuckt um ſie
Furchtbarer Grazien Magie.
Sprachlos iſt Er, ſie auch, ſo wahret
Das Paar, in Haß und Furcht gepaaret
Sein Schweigen eine kurze Zeit.
Dann rufet ſie und lächelt ſchrecklich:
Du heißeſt Triſtan! Nur zum Leid
Ward dir Iſolden's Kunſt erwecklich!
Du hiebeſt in dein Schwert den Schart,
Deß Splitter hier behalten ward.

Dein Leugen ſchlau, dein feines Treugen
Nicht Klage fürchtet' es noch Zeugen;
Doch durch den Splitter klagt der Mord,
Durch einen Schart ſpricht Zeugenwort!
Morolt ſank, unſrer Krone Pfleger,
Doch bracht' er uns Beweiſes Laſt
Auf ſeinen Mörder! Biſt der Träger
Des Schwerts, in deſſen Scharte paßt
Der Splitter, den die Rache ſegnet,
Der, falſcher Tantris, du begegnet

Digitized by Google

Je mir zu frühem Tode biſt,
So üb ich Rach' und ſtrafe Liſt!
Sie zückt das Schwert auf ihn.... Verhängniß
Ach, war es wohl, vor der Bedrängniß
Den Silberblick zu preiſen! Gleich,
So wie er glänzt, wird aufgeſtoßen
Der Zapfen vor dem hehren Reich
Der Farbenhimmelspracht. Mit Toſen
Zerbricht der Regenbogen, ziſcht
Das wüthende Metall, und giſcht.

Hinaus zum Schlunde! Gräßlich Brennen!
Und rauchenden Höllenflußes Rennen!
Alſo Iſoldens Reize! Licht,
Beſtrahlend göttlich fromme Pflicht!
Mordfackel nun! Der ſchart'ge Degen,
Sich ſetzend ſeinen Herrn zum Ziel —
Indeſſen ſoll, habt ihr dagegen
Nichts einzuwenden, Triſtans Kiel
Wie er am Leben mochte bleiben,
Im nächſten Lied dem Oehme ſchreiben.

Digitized by Google

Der Abt.

Digitized by Google

Vorſpiel.

Arm kam ich in die Welt, arm bin ich noch,
Mein Geldchen hatte Flügel, denn es flog
Der Thaler, den die Früh verdient im Haus,
Von dannen draußen bei dem Abendſchmaus;
Ich hatte ja ſtudirt Oeconomie —
Was fehlte denn, zu halten ihn? Ei wie? — —
Preſence d'Esprit.

Zwei Vieren ſind mein würdig Jahr=Cap'tal,
Doch ſchau' ich noch vom zweiten Stock den Strahl
Der Stern' am Himmel. Hab' ich doch gekennt
Im Erſten manch bequemes Logement!
Ich hatte ja ſtudirt Topographie —
Was fehlte denn um einzutreten? Wie?
Preſence d'Esprit.

Digitized by Google

Mein Schulcam'rad trägt einen groſsen Stern,
Ich blieb Herr ſo und ſo. Wie hätte gern
Mich der und der erhöhet haben woll'n,
Wenn „das und das" ... und „hm" .... und „Ei!" ...
„Sie ſoll'n"...
Ich hatte ja ſtudirt Diplomatie —
Was fehlte denn, um zu verſtehen? Wie?
Preſence d'Esprit.

Nachher fiel ſtäts mir Alles gründlich bei,
Doch fort war Geld, Log'ment und „Hm" ... und „Ei" ...
Hernacher hab' ich immerdar gewuſst,
Wie vormals ich hätt' nehmen mich gemuſst,
Allein es lehrten Diplomatie
Topographie, Oeconomie mich nie
Preſence d'Esprit.

Drum unterwies ich meinen Sohn Triſtan,
Auf daſs der liebe Burſch ſich helfen kann,
Ob auch das Schwert auf ihn Iſolde zieh,
Nicht in Diplomatie, Topographie,
Oeconomie und ſonſt'ger Lehr' in „ie"
Ich ſegnet' ihn, gab nichts ihm mit als wie
Preſence d'Esprit!

Digitized by Google

Die Romanze.

Herr Marke ſaß im grauen Saal,
Geſperret durch des Ringels Stahl,
Und führt' ein tief Geſpräch ſeit Stunden
Mit dem gelahrten Abt von Lunden.
So nannten damals ſie die Stadt,
Die jetzo London heißt den Britten.
Er war, als ihn der König bat,
Auf ſeinem Maulthier hergeritten,
Um über einen Punct, der ſchwer,
Ihn zu erleuchten aus der Lehr!

Weil nämlich Triſtan war verſchollen
Seit Monden, that ihm Marke zollen
Wie einem Todten, manche Thrän'.
Weil aber Niemand doch geſehn
Ihn ſterben, wußte ſich der Sippe
Zu helfen nicht im Kirchenbrauch,
Und wollte von des Abtes Lippe
Vernehmen, ob es ziemlich auch,
Zu leſen dem, der doch indeſſen
Noch leben möchte, Seelenmeſſen?

Digitized by Google

Den Tiſch belaſtete im Band
Von Leder mancher Foliant,
Der Kirchenväter ganze Reihe
Aus König Marke's Büchereie.
Origenes, Chryſoſtomus
Und Auguſtin lag bei Arnoben,
Lactantius, Euſebius;
Und Rüdesheimer, der zu loben,
Stand mitten zwiſchen in dem Glas,
Den Geiſt zu halten friſch und naß.

Glaubt nicht etwa, daß mit dem Glaſe
Gejaget ſei nach ſchlechtem Spaße!
Was auf der Erd', im Himmel iſt,
Erfährt vom Wein der gute Chriſt.
Auf Erden ſeine Wurzeln ſpähen,
Zum Himmel ſieht der Blüthen Schein,
Was ſie erſpähet und erſehen,
Sie flüſtern es den Trauben ein,
Von deren Blute in dem Becher
Es wiederhört der fromme Zecher.

Digitized by Google

Bedächtig trank der Abt und las,
Ganz Ohr der König bei ihm ſaß.
Der Caſus hatte ſeinen Knoten,
Denn, ſprach der Abt, man hat geboten
Den Kindern wohl zu früh'rer Zeit
Im Mutterleibe ſchon die Taufe,
Wenn ſich beſorgen ließ, das Leid
Der armen Kreißenden erkaufe
Kein Leben doch für Mutter, Kind,
Und hier Bedingniß ähnlich ſind:

Ein möglich Leben für's Beſprengen —
Ein möglich Todter, dem wir ſängen!
Doch erſtlich hielt's die Kirche nie
Für Andres, als für Häreſie,
Und zweitens war ja ſonder Frage
Das Kind vorhanden, Majeſtät,
Von einem möglich Todten ſage
Ich aber nicht, daß er beſteht;
Der Fall iſt wirklich — bei Sanct Jürgen!
Ganz zum Verzweifeln und Erwürgen.

Digitized by Google

Der König goß dem Abte ein
Vom Rüdesheimer, ſprach: Nur fein
Und ſcharf gedacht, mein Herr Prälate,
Wir kommen wohl zum guten Rathe,
Sieht auch die Sache quer und ſcheel.
Hochwürd'ger Herr, ich kann nicht dulden,
Daß meines armen Neffen Seel'
Der mir gedient mit ſochen Hulden,
Im Fegefeuer brennt und ſengt,
Niemand auf ihre Ruhe denkt.

„In Auguſtin, benebſt Arnoben
Find' ich des Falles keine Proben;
Origenes, Chryſoſtomus,
Lactantius, Euſebius,
Sie laſſen mich durchaus im Stiche!"
Erwiederte der Abt. — „Ich mag
Euch täuſchen nicht durch böſe Schliche.
Doch halt! es bricht mir ja der Tag
Da plötzlich an mit großer Helle!"
Er leuchte mir, rief Mark, zur Stelle!

Digitized by Google

Mit Salbung ſprach der runde Abt:
Vor allen Dingen muß vergabt
An unſre Kirche ſeyn in Geldern
In Koſtbarkeiten oder Feldern
Die Stiftung, die den Schatz bereit
Für dieſe Seelenmeſſe gründet,
Es bricht die Roſen ja die Zeit,
Sie wird es ſeyn, die uns entzündet
Das fern're Licht. — Drum gebt nur erſt!
Dann haben wir gethan das Schwerſt'.

Herr Marke, dem der Vorſchlag eben
Nicht ganz gefiel, wenn aus dem Leben
Der Kirch' er auch gegriffen war,
Strich was verlegen ſich das Haar.
Für jetzo aber half ein Pochen
Ihm über ſeine Antwort hin,
Von draußen ward zur Thür geſprochen:
Ein Brief, mein König, und darin
Wohl eine Nachricht, die uns Alle
Gar ſehr betrifft! Vom Seneſchalle

Digitized by Google

Kam dieſe Stimme vor der Thür.
Auf ſtand der Abbas, ging herfür
Zum Schloſſe, ſprach: In dem Betrachten
Worin wir ſind, vermag zu achten
Auf keine andre Poſt der Geiſt.
„Nun wohl, ſo ſchieb' ich durch die Spalte
Den Sendebrief, er iſt gereiſt
Von Irlands Wieſen her!“ So halte
Des Seneſchalles Wort. Er ſtieß
Das Schreiben durch den Spalt und ließ

Dem Abte drinnen das Empfangen.
Der König fühlte großes Bangen
Vor dieſer Poſt. Mit Ernſte tief
Nahm aus der Spalte ab den Brief
Der Geiſtliche, ſah die Erblaſſung
Des Königs, gab ihm das Couvert,
Und ſagte feierlich: Nur Faſſung!
Der König brach den Brief, beſchwert
Mit großem Siegel; während ſachte,
Gefaltet ſeine Hände, dachte

Digitized by Google

Der Abt auf Tröſtung, und erwog
Was wohl zu ſagen wäre? Noch
Viel bleicher wurde Mark beim Leſen,
Als er vorher in Furcht geweſen.
Je weiter er im Briefe kam,
So weiter ſchritt der Wangen Röthe
Zurück, und als er endlich nahm
Die vierte Pagina, erhöhte
Sich ſeine Regung ſo, daß jetzt
Er ſinken ließ den Brief entſetzt.

Hier fiel der Abt mit frommem Tone
In folgender Geſtalt ein: Lohne
Der Himmel, Triſtan, all dein Thun!
Todt iſt er alſo wirklich nun.
Mein König, alle Menſchen müſſen
Bekanntlich ſterben, das ſteht feſt;
Ein Jeder hat dafür zu büßen,
Daß Adam fiel. Von Keinem läßt
Die Wucht des böſen Fluches, erblich,
Triſtan war Menſch, Triſtan war ſterblich!

Digitized by Google

Ihn gab der Herr, ihn nahm der Herr,
Dein Nahme ſei geprieſen, Herr!
Nun können wir die Lichter zünden,
Mit aller Ruh' die Meſſe gründen
Für Triſtans Heil, deß Erdenſchmutz
Die Flamme tilgt des Läuterwehes,
Bis ihm der Himmel ſeinen Putz
Giebt bei den Sel'gen. So geſcheh'es!
Mark brauſ'te auf: Laßt euren Kram!
O Gott, ich bin ein Bräutigam!

Wie, wenn in Milch man Eſſig ſprengte,
Sie raſch gerinnet, ſo bedrängte
Das Wort ſogleich dem würd'gen Mann
Das heitre Antlitz. Es gerann.
Geronnen hingen gleichſam Wolken,
Die wäſſrig, und wie Gallert die
Von ſo zu ſagen ſauren Molken
In ſeiner Phyſiognomie.
Er fragte, wer denn die Verlobung
Geſchloſſen ohne Vorerprobung?

Digitized by Google

Leſt's! rief der König. Der Prälat
Erhob das Schreiben, das die Saat
Von Markes Freuden trug, zu liefern
Den ganzen Text mit ſeinen Kiefern.
Denn ſeine Leidenſchaft war ja,
Zu leſen ſtäts in aller Breite,
Selbſt Punct und Colon, Commata.
Der König rief: die vierte Seite!
Da, wo die Wilde, meine Braut,
Nach meinem lieben Neffen haut!

Das Teufelskind, der Unglücksjunge!
Der ſich mit einem Jägerſprunge
Mir an den Hals wirft, tollt und raſt,
Bis man ihn glaubt zur Ruh geſpaßt
Durch einer Schwalbe Haargeſchenke,
Der dann den ſchlimmen Feind bekriegt,
Daß Einem zittern die Gelenke,
Und niederfällt, indem er ſiegt,
Sich läßt von ſeiner Feindin warten,
Und birget nicht ein Schwert voll Scharten.

Digitized by Google

Triſtans vierte Briefſeite.

„Als ich nun ſah die reizende Mänade
Vom Lockengold umwallt, dem keines gleicht,
Den Tod mir drohen mit dem Schwert, und: Gnade!
Vergebens rief mein Mund, und unerweicht
Ihr Buſen blieb bei meiner flehnden Suade,
Die mir die Wort' in Fülle dargereicht,
Daß ich ja nur im Ritterkampf Morolten,
Was er geſonnen mir, mit Blut vergolten,

Und als mein End' ich nahe fühlen mußt'
Um dich, mein Ohm, für den ich doch geſtritten,
Und daß ich mir des kurzen Lebens Luſt
Erkaufte nicht mit dem, was ich erlitten,
So drang mir tiefes Mitleid in die Bruſt,
Ich jammerte mich ſelbſt. Und heiße Bitten
Sandt' ich empor zum Engel unbekannt,
Der mich bis jetzt geführet an der Hand.

Der Engel unbekannt und unbenennet
Goß meinem Geiſt auch gleich die Klarheit ein.
Das Gold, das wallend um die Zorn'ge brennet,
So ſprach's in mir — es iſt vom ſelben Schein,
Deß Pröbchen einſt der Schnabel abgetrennet
Des einen Vogels von des Andern Bein,
Denn ſolche göttlich=ſchönen Flechtenſtränge,
Trägt keine Frau ſonſt um Sanct Jürgen's Enge.

Digitized by Google

Beim Kämmen wohl verlor ſie jenes Haar,
Die Schwalbe trug's im Flug nach Tintayollen,
Der Ohm verſprach, die Eignerin vom Haar,
Entdeck' ich ſie, verbinden ſich zu wollen,
Hier hängt die Rettung wirklich an dem Haar,
Und Schickſal wird des närr'ſchen Zufalls Tollen,
Wie auch Iſolde zürnt im goldnen Haar,
Ein Heirathsantrag wirkt oft wunderbar.

Vor Zeugen dacht' ich ſo, vor ſechſen, ſieben.
Die Königin war eingetreten, auch
Hofdamen waren ferne nicht geblieben,
Und ſtaunend blickt' auf uns ein jedes Aug',
Ich dachte nicht, mein Onkel, wie geſchrieben
In ſolcher Reihenfolg'; es war ein Hauch,
Ein Blitz, ein Schuß, ein überwall'nd Gefluthe,
Was da ſich drängt' empor in meinem Muthe.

Mit überlauter Stimme rief ich: Halt!
Nicht tödte mich, denn heilig iſt ein Werber!
Zum Throne ruft dich, himmliſche Geſtalt,
Dein Pflegling, den du machen willſt zum Sterber.
Der König Marke, von dem Wunſch durchwallt
Nach Frieden, weil der Krieg iſt ein Verderber,
Er ſuchet ihn bei deiner zarten Hand,
Daß einig werden Erin, Cornwalls Land.

Digitized by Google

Und ich ward abgeſchickt, es dir zu künden,
Freiwerber, Königs Neff', und ſein Baron.
Im Kaufmannsrock wollt' ich den Handel gründen,
Erſt forſchen, ob dem Wunſche hier kein Hohn
Begegnete, und dann die Fackel zünden
Der Wahrheit, wenn die Wahrheit brächte Lohn,
Doch, da mich übereilet die Entdeckung,
Kommt das Geheimniß früher zur Erweckung.

Mit ernſter Rede feierlichem Wort
Werb' ich um dich als Cornwall's Königinne.
Durchſucht den Ballen und ihr findet dort
Die Gaben all' der hochzeitlichen Minne,
Den Zobelpelz, den Demant, Spitz und Bort'
Was glänzt und reizen mag der Frauen Sinne!
Das leiſte meinen Worten die Gewähr,
Anmuth'ge Feindin, was verlangſt du mehr?

So, lieber Oheim, ſprach ich unaufhaltſam,
Um nur zu ſchaffen mir erſt freies Feld;
Verzeihe mir, wenn ich etwas gewaltſam
Die Sachen ſo und ſo hier dargeſtellt,
Und über dich ein wenig gar zu ſchaltſam
Verfüget in des Ehegottes Welt!
Auch du, mein zweiter Vater, würdeſt dichten,
Sähſt du auf dich des Schwertes Spitze richten.

Digitized by Google

Erreichet hatt' ich, was mein Kopf gewollt,
Befremden, Sinnen, Neugier folgt Gefahren,
Der Degen ſinkt, es wendet mir Iſold'
Den Rücken mit befremdetem Gebahren.
Die alte Königin ſteht ſinnend, grollt,
So ſcheint es, nur, daß ſie's erſt jetzt erfahren,
Neugierig aber laufen aus der Thür
Zum Ball'n die Damen, löſen das Geſchnür.

Es weicht, es fällt. Sein köſtlich Eingeweide
Zeigt nun der Ballen und mit leiſem: Ach!
Begrüßt die Schaar das funkelnde Geſchmeide,
Den Zobelpelz, den Keine ſchöner ſah,
Das Feingeſpinſt, den edlen Sammt, die Seide,
Die ſchweren Perlenſchnür' aus India,
Den Cederſchrein voll Balſam und Eſſenzen,
Und All das Flimmern, Schillern, Duften, Glänzen.

Sie rufen: Wer umſonſt dergleichen bringt,
Verdient wohl, daß man ſeinen Worten glaube!
Da wird gewählt, gemuſtert, und es dringt
In's Zimmer Jede froh mit ihrem Raube.
Iſolde wird, die Königin umringt,
Die Eine hält empor die Demanttraube
Des Ohrgehenks, die zeigt die Perlenſchnur,
Und die des Zobels braune Garnitur.

Digitized by Google

Das Seidenzeug wird aufgerollt von Andern,
Und Ein'ge riechen an dem Balſam ſüß.
Inmitten dieſem Prüfen, Zeigen, Wandern
Erhob ich mich auf meine ſteh'nden Füß'
Und ſah, daß freilich nicht der Stoff aus Flandern,
Nicht der Demant Iſoldens Augengrüß'
Empfing, daß ſie vielmehr im Seſſel kehrte
Die Blicke fort von all dem großen Werthe.

Ich ſah jedoch, daß ihre Mutter klug
Anſchaute mit vernünftigem Betrachten
Die Koſtbarkeiten, die der Ballen trug
Als Tantris Gut, als falſche Handelsfrachten,
Und die nunmehr, geſchwind, auf einen Zug
Als Brautgeſchenke Triſtan Zeugniß brachten,
Und daß ſie ganz beſonders Gold und Stein
In Prüfung zog und nahm in Augenſchein.

Ich ſchöpfte deßhalb einen Muth, und züchtig
Doch feſt ſprach ich zur hohen alten Frau:
Bin ich auch jetzt des Lügens noch anrüchtig?
Iſt dieſer Stoff verfälſcht, der Demant grau?
An euch, Erhabne, ſteht es nun, ein tüchtig
Entſcheidend Wort zu reden. Sagt genau,
Denn nachzudenken hattet ihr die Weile:
Soll Cornwall's Thron der Tochter ſeyn zu Theile?

Digitized by Google

Die Kön'gin hatte zwar noch manches „Hum,
Und Aber, Zwar, Wenn nur," und mehr dergleichen,
Womit die Mütter um das Ja herum
Sich drehen, ehe ſie die Segel ſtreichen;
Doch endlich wurden alle Aber ſtumm,
Und alle Wenn's und Zware mußten weichen,
Sie ſagte, Nutzens wegen ihrer Kron'
Sei ihr genehm der königliche Sohn.

Auf dieſes Wort, das wir ſehr weiſe fanden,
Barg in das Tuch Iſold' ihr hold Geſicht;
Allein die Mutter ſprach ihr ſtreng von Banden,
Von heil'gen vor der Königstöchter-Pflicht.
Und wie dies Bündniß zwiſchen beiden Landen
Den Zinſenhader mache gleich zu nicht.
Und droht' ihr endlich gar mit ihrem Fluche;
Da ſeufzt' Iſolde hinter'm Thränentuche:

Warum doch ſcheltet ihr mich, Mutter, ſo?
Gehorchen rechnet' ich mir ſtäts zur Ehre,
Längſt wußte ich im Stillen, was mir droh',
Was ich mit Freuden lebenslang entbehre.
Nie füllt mein Herz der Liebesgluthen Loh',
Drum geb' ich gern die Hand dahin, die leere,
Ich kann den König Marke nehmen, wie
Jemanden ſonſt der Königsmaſſonie.

Digitized by Google

Nur fordert nicht, daß meine Augen bleiben
Klar zu des Lebens trübſtem Nebeltag!
Ich muß, mein Oheim, dir das Alles ſchreiben,
Obwohl nicht ſchmeichelhaft dir's klingen mag —
Mich aber ſoll allein die Wahrheit treiben,
Damit du mich nicht ſchelteſt hintennach,
Ich hätte, die Gehorſam nur erwieſen,
Dir als Verliebte ſündlich vorgeprieſen.

Ein Ja demnach war dieſer Szenen Schluß,
Mit meiner Rettung tröſtlich ausgeſchmücket,
Doch faßte nur bedingungsweiſe Fuß
Mein Leben. Denn Iſolde rief: Berücket
Uns nicht auf's Neue ſchlauer Reden Fluß?
Wer hat auf Werbung Wunde je geſchicket?
Die Alte ſprach: Zur Hinrichtung entblößt
Bleibt hier das Schwert, bis ihn der Oheim löſt.

Löſt Mark ihn aus, ſo geb' ich meinen Segen,
Läßt er ihn fallen, laß' ich dem ſogleich
Das Haupt mit ſeinem Schwert zum Rumpfe legen,
Weil dann uns Schimpf gebracht der loſe Streich. —
Verſtändlich war's. — Ich ſollt' auf dunkeln Wegen
Sofort hinabgehn eine Kerkerſteig',
Indeſſen bat ich, daß du im Geſandten
Nicht ſo geſchändet würdeſt, im Verwandten.

Digitized by Google

Dann ſchlug ich vor, es möchten doch geruhn
Die Damen ſelbſt, zu halten ob mir Wache,
Sie könnten ja in's Schloß den Riegel thun,
Mich hüten, bleibend in dem Vorgemache.
Auf ſolche Art ward ich verhaftet nun,
Denn billig fand die Königin die Sache.
Sie trat alsbald die Wache ſelber an,
Iſolde dann, ihr Fräulein drauf, Brangan!

Aus Damenhaft, den Nacken unter'm Eiſen
Des Schwertes, ſend' ich dieſes Schreiben dir,
Mein Oheim, laß es mit dem Manne reiſen,
Der mich hiehergeſteu'rt. Ich werde mir
Nicht unterſtehn zu rathen, nicht zu weiſen
Dir einen von den Wegen, welche zwier-
Geſtaltet ſchauet deines Blickes Schärfe,
Und deren Bild ich nur als Skizz' entwerfe.

Dir blühet hier das allerſchönſte Weib,
Sagſt du: Mein Neffe hat euch nicht belogen;
Und zu dem Grunde rollt mein Kopf vom Leib,
Sprichſt du: Ich kenne nicht, der euch betrogen.
Die Seele hebt ſich dann aus dem Getreib'
Empor der wunderlichſten Lebenswogen,
Ein Ding, unfertig, jenſeit fragend an,
Wo etwa wohl ſie fertig werden kann?

Digitized by Google

Doch wie du ſprichſt, dein Neffe gerne duldet
Was du entſcheideſt über ſein Geſchick;
Du haſt ſein junges Leben ihm vergüldet
Mit deiner Liebe heitrem Sonnenblick.
Unendlich iſt, was Triſtan dir verſchuldet,
Gern halt ich hin dem Schwerte mein Genick,
Wenn dieſes ſtürm'ſchen Tages Wetterlaunen
Dir von der Zukunft böſem Wetter raunen."

Digitized by Google

Die vierte Seite Triſtans trägt
Nicht alles das, denn angelegt
Sind noch der Blätter ſechs im Ganzen
Für dieſe fünf und zwanzig Stanzen.
Nun, frug der Abt, was iſt der Schluß,
Herr König, auf des Neffen Botſchaft?
Sein Antlitz war von ſondrem Guß,
Sah aus, wie wenn man wem das Brod rafft
Hinweg vor hungerndem Geſicht:
Die Stiftung wurd' ihm ja zunicht.

Der König rief: Wie könnt ihr fragen?
Soll ich mich etwa ſelbſt verklagen
Um dieſes friſchen Lebens Raub?
Soll mir zerfallen dort in Staub,
Der fröhlich hier mich aufgerichtet?
Bei allem dem iſt's ſonderbar!
Es wird doch nichts ſo fremd gedichtet,
Was nicht ein Zufall machte wahr:
Auf daß ein Neff' ſein Leben rette,
Beſteigt ſein Ohm das Ehebette.

Digitized by Google

Schafft, lieber Abt, für mich, und geht!
Ich weiß nicht, wo der Kopf mir ſteht.
Er ſchüttert mir wie ein Gefängniß
Voll Raſſeln, Seufzern und Bedrängniß;
Er ſchreibt, nicht wahr, daß ſchön ſie ſei?
Dieß ließe ſich wohl noch ertragen,
Sie ſelber nennt ſich liebefrei,
Das ſoll mir gleichfalls nichts verſchlagen;
Sie kann mich ehren töchterlich,
Ich will ſie halten königlich.

Verwünſchter Streich, der Haar und Scharte
Zu Eheſtiftern kraus verpaarte!
Ich wollte, daß die Damen kurz
Die Locken trügen! Unter'm Sturz
Des Schmiedemeſſers, wollt' ich, härter
Durchſtählete der Klingenſchmidt
Zum wenigſten die Ritterſchwerter,
Daß nicht auf einen Hieb und Schnitt
Zerſplitterte der Degen mürbe,
Und einem Greis die Ruh' verdürbe!

Digitized by Google

Was ſteht, Hochwürden, ihr und ſäumt?
Hier ſei gehandelt, nicht geträumt!
Ich wünſchte, ſprach der Abt, zu wiſſen,
Worin bei dieſen Kümmerniſſen
Ich dienen ſoll, denn, Herr verzeiht,
Ihr ſprecht ein wenig außer'm Maaße.
Ich will, rief Mark, daß ſich bereit
Zur Reiſe auf der Waſſerſtraße
Gen Irland ſtellen die Baron'
Und helfen von der Feinde Drohn

Dem Neffen; die Geſandſchaft bringe
Mein Bräut'gamswort mit meinem Ringe.
Laßt Jeden ziehn! Das Alter muß
Durch Pracht erſetzen, was der Fluß
Der Jahre ſpült' hinweg an Reizen.
Wenn hier die rechte Minne fehlt,
Soll ſich die Hochzeit dennoch ſpreizen
In Feſtlichkeiten auserwählt.
Heißt in dem Münſter Alles rüſten
Aufs Stattlichſte, ſo recht nach Lüſten!

Digitized by Google

Wer, frug der Abt, ſoll euch denn trau'n?
Ich möchte, ſagte Marke, ſchaun,
Daß ihr dazu ſo lang hier weiltet,
Weil ihr die Trübſal mit mir theiltet
Als wahrer Freund. — Der Abt ſprach mild:
Der Himmel kann noch Alles ſegnen!
Sein Antlitz ward des Tages Bild,
Der Sonne bringt nach ſtarkem Regnen,
Er dachte: Mit der Meſſ' iſt's aus,
Doch giebt es Trauung hier im Haus;

Fand alſo doch Geſchäft am Platze,
Rentirend unſerm Kirchenſchatze;
Man ſchicke ſich in Ort und Zeit,
Den Mantel nach dem Winde ſpreit'.
Er ging und ſtieg die Trepp hinunter,
Den Schloßhof dann, und ſchritt bedacht
Dann über'n Graben, dran in bunter
Spitzſäulenreih' und Fenſterpracht
Der Münſter ſtand bei grünen Bäumen,
Mit Schnörkeln und Steinroſenſäumen.

Digitized by Google

Der Abt that auf die Pfort', umgrenzt
Von den Apoſteln und umkränzt;
Er trat ins Mittelſchiff, durchflogen,
Vom Farbenglanz der Fenſterbogen,
Durchſchritt es, rechts und links geziert
Durch Märtyrer auf Poſtamenten,
Durch kniende Ritter, copulirt
Den Ehefraun auf Monumenten,
Zur Sacriſtei mit flinkem Fuß
Ging er nach dem Vicarius.

Doch eh' er ſtieg hinauf die Rampe
Des Chors, ſah er die ew'ge Lampe
Verloſchen, weil mit Oele friſch
Ein wenig zu haushalteriſch
Der Kirchenknecht ſie nicht genähret.
Es ſchüttelte der Abt den Kopf,
Doch war er von vordem belehret,
Wo ſich befand voll Oel der Topf;
Er nahm ihn ſtill und goß die Feuchte
Die fette ein der Kirchenleuchte.

18

Digitized by Google

Und darauf ſucht' er Stahl und Stein,
Fand's, zündete den heil'gen Schein.
Nur keinen Lärmen angefangen,
Iſt in der Kirch' was ausgegangen!
Sprach dieſer Abt. Nach ſolchem Thun
Gab es ein anderes Beſchicken,
Im Chorgeſtühle ſah' er ruhn
Und nach der Hora ſänftlich nicken
Lord Stonycraft, genannt der Kühl'
Und auch Graf Moor de la Papüle.

Und lächelnd ſagt' er: Dieſe Beiden
Sind noch am freieſten von Leiden
Des Alters in der Hofesſchaar.
Die ſend' ich ab zum goldnen Haar
Als Königs muntre Liebesboten.
Schickt' ich die ganze Lordſchaft hin,
So wär' es ja, wie wenn die Todten
Zum jüngſten Tage nach Dublin
Gereiſet, um den Spruch zu hören
Des Richters unter Himmelschören —

Digitized by Google

Eintrat bei währender Rede Fluß
Erſtaunet der Vicarius.
Erſtaunt nicht, ſprach der Abt, nein, leget
Zurecht die Fei'rtagsdecken, feget
Die Prachtgefäß' rubingeziert,
Doch g'nügt, wenn ihr ſie fegen laſſet;
Die Leuchter gülden-ciſelirt
Fügt zum Miſſal, in Sammt gefaſſet.
Auf daß wir äußerſt ſtattlich traun
Den König Mark mit ſeiner Fraun.

Er ſchritt von dem Vicar beſtürzet,
Hin zu den Schlummerlords und kürzet'
Ihr ſanftes Raſten ab. Gar ſehr
Bitt' ich, entſchuldigt, daß ich ſtör'
Die Andacht, doch des Königs Sache
Geht, ſprach der Abt, für dießmal vor.
Er ſagte ihnen drauf in's wache
Geſicht, wozu er ſie erkor,
Die plötzlich aus verſchlafnen Betern
Gewählt ſich ſahn zu Schiffsbetretern,

Digitized by Google

Und aus dem Gang, der etwas matt,
Geſchleudert auf den Werberpfad.
Sie rüſteten ihr Geräth zur Reiſe,
Auslegte der Vicar mit Fleiße
Die Purpurdecken, Leuchter groß,
Goldengelfüßig, Kelch', Miſſale.
Den Ring der gute Abt verſchloß
In einem Saffianfutterale,
So kehrte geiſtlich Regiment
Dort Alles vor zum Sacrament,

Und ordnete ein klug Beginnen,
Wo weltlich Herrſchen kam von Sinnen.
Mit ihrem Ringe gehn an Bord
Der kühle und der andre Lord. —
Triſtan indeſſen ſitzt und ſchwätzet
Und lautet was den Damen vor,
Er ſinget, was er ſelbſt geſetzet
Für Einzelne und für den Chor,
Um ihnen, wie er ſagt, die Peinen
Der Hütermühe zu verkleinen.

Die Dreie löſen Nacht und Tag
Sich nämlich ab im Vorgemach,
Brangane und die alt' Iſolde,
Und die, umwallt vom Lockengolde.
Allmählig aber wird gelind
Ein ſanftrer Sinn der Alten kenntlich,
Sie nennet Triſtan liebes Kind,
Weil er ſo artig ſingt, und endlich
Erlaubet ihm die Königin,
Nicht länger zu verweilen drin,

Vielmehr bei Tag ſich zu erdreiſten
Geſellſchaft draußen ihr zu leiſten.
Denn, ſagt ſie, an die freie Luft
Läßt man doch aus des Kerkers Kluft
Verbrecher ſelbſt. — Für dieß Vergönnen
Erwies Triſtan ſich immer mehr
Voll Dankbarkeit. Nach beſtem Können
Gab er die feinſten Liedchen her,
Und Novellettchen, Liebesflirren,
Die ſüß um durſt'ge Ohren girren.

Digitized by Google

Brangane und Iſolde alt
Verändern drauf der Haft Geſtalt;
Sie ziehen nicht mehr wechſelsweiſe
Auf Wacht, vielmehr es ſchleicht ſich leiſe
Der Brauch ein, daß bei'm jungen Herrn
Sie Beide ſind mit güt'gen Mienen.
Die Eine fragt: Was trinkt ihr gern?
Die Andre ſchenkt ihm Apfelſinen.
Die Eine ſeufzend nach ihm lugt,
Die Andr' ihm nachzuſingen ſucht.

Iſolde Goldhaar aber weichet,
Da ſie die Mutter ſieht erreichet
Von ſolcher Schwäch', in ihr Cloſet.
Sie zürnt in Thränen. Balde geht
Frei aus der Wildfang, reit't ſpazieren,
Wenn ſich das Wetter danach macht,
Beſieht die Stadt in all'n Quartieren,
Ergötzt ſich an der Falkenjagd,
Und hat den Tod ſchon überwunden,
Eh' noch von Cornwall kommen Kunden.

Digitized by Google

Mittagszauber!

Digitized by Google

Vom Hafen, wo der Wimpel fliegt
Des Schiffes, das die Welle wiegt,
Und deſſen Segel Winde ſtreicheln,
Gelind in's Meer den Kiel zu ſchmeicheln,
Vom Zwinger, draus geſchäftig=laut
Die Träger nach der Ufertreppen
Das Gut der ſtolzen Königsbraut
In Packen roll'n, in Kaſten ſchleppen,
Vom Vorſaal und vom Fraungemach,
Drei Lebewohl mit O! und Ach!

Digitized by Google

Die Fräulein, ſo Iſold' geleiten,
Den Bleibenden zum Schmerz bereiten;
Von des gewölbten Saales Flur,
Darin Lord Stonycraft, Graf Moor
Den letzten Humpen leeren traulich
Mit ihrer neuen Freunde Schaar,
Und Triſtan lächelnd und beſchaulich
Zum Fenſtereck gegangen war,
Dort, weil er müde vom Bankette,
Zu ſpielen mit dem Reih'rbarette;

Von all dem Lärmen und Gebraus
Im Hafen, Zwinger, Saal und Haus,
Vom Packen, Rennen, Fragen, Schicken,
Vom Scheidetrunk, vom Abſchiedsnicken,
Von Trennungsſchmerzes lauten Weh'n
In ſummenden Volkes Bienenſchwarme,
Schleich, trautes Lied, auf ſachten Zeh'n
Mit leiſe vorgeſtrecktem Arme
Durch jenes dunkeln Ganges Zeil
Dich in des Schloſſes fernſten Theil,

Digitized by Google

Der weit von den bewohnten Flügeln
Sich einſam ſtrecket zwiſchen Hügeln.
Man heißet ihn den Celtenbau.
Sie meiden ihn. Im Abendgrau
Durchklingt es ihn wie Lachen, Weinen.
Es huſcht darin. Die Sage ſpricht,
Man ſehe Nachts bei rothem Scheinen
Im Fenſter oft ein fremd Geſicht.
Die Kön'gin geht zu ſtillen Thaten
Allein in dieſe Kemenaten.

Die Thür weh auf, mein Lied! Schlüpf' ein!
Denn dir darf nichts verborgen ſeyn.
Du ſchwebeſt nun im hohen Zimmer;
Sag an, was ſiehſt du in dem Flimmer
Der Mittagsſonne? Wände kahl,
So ſeltſam ernſt, ſo ſtill beglänzet.
Die Kön'gin ſteht im leeren Saal,
Und ihre greiſe Stirn bekränzet
Ein heil'ges Miſtelkrautgewind,
Umflechtend grün die goldne Bind'

Digitized by Google

Im weißen Haar, das frei und loſe
Hinunterhängt zu Leib und Schooße.
Aus weitem Faltenſchwarzgewand
Streckt ſich hervor die magre Hand,
Sie gießet ein die Funkelwelle
Des beſten Firneweins zum Grund
'Nes Silberbechers, welcher helle
Den Schein wirft auf die Tafel rund,
Das einzige Gereide dorten.
Was braut ſie hinter fernen Pforten?

Da ſtarrt kein wüſter Teufelskram;
Ihr Blick iſt groß und wunderſam.
Sie ſinnet, horchet dann zur Seiten,
Und von dem Gang naht leiſes Schreiten.
Brangane tritt herein voll Schreck
Und ſtocket zögernd an der Thüre.
Nur näher, ſpricht die Kön'gin, weck'
In deinem Buſen Muth und führe
Dich alſo, wie dir hat vertraut,
Auf die dein Auge zagend ſchaut.

Digitized by Google

Weil du verſtändig weißt zu ſchweigen,
Die treuſte biſt im Fräuleinreigen,
Darum befahl ich dich anher
Mir beizuſtehen. Gänzlich leer
Iſt, glaube mir, dein blödes Zagen;
Die heil'ge Miſtel kränzet mich,
Die nimmer böſe Hexen tragen,
Die Binde ſchmückt mich prieſterlich,
Sie zeuge dir, daß um verruchte
Handreichung nicht ich dich erſuchte.

'S'iſt Freitag, und der Flammenſchritt
Der hohen Sonne im Zenith
Entzündete, was in dem Trunke,
Den ich bereite, glüh' als Funke.
Das höchſte Wunder, deſſen Kraft
Ein innerlichſtes Herz entbindet,
Quillt nicht in ſchlimmer Kräuter Saft
Am Kreuzweg, die man Nächtens findet;
Es läßt ſich treffen nur und ſahn,
Wenn Mittags träumt der alte Pan.

Digitized by Google

Anjetzo träumt er. Leiſe, leiſe
Gehn wir auf unſre Suche-Reiſe!
Mark iſt ein Greis, Iſold' iſt jung,
Da muß ich ſtiften Feſtigung
Des Bundes trotz dem weiß' und blonden
Gelocke durch die tiefſte Kunſt.
Schon lange harrte ich, ſeit Monden
Auf ächt' und rechter Stunde Gunſt;
Sie ſchlug. Ich geh'; du aber faſſe
Den Becher, folge mir, und laſſe

Dich unterwegs durch Nichts zerſtreun,
Was Sonne zeugt im Haus des Leu'n!
Um alle Heil'gen! ruft Brangane,
Welch Schreckniß droht? — Du biſt im Wahne,
Antwortet ihr die Königin.
Nicht werden Larven, Ungeſtalten,
Nicht Spuk-Geſpenſter her und hin
Vor dir die wirren Tänze halten.
Nein, holdeſter Geſichter Schau,
Verkörperte Seufzer jeder Frau,

Digitized by Google

Die allerſüßeſten Lieblichkeiten,
Sie können's ſeyn, die zum Verleiten
Vielleicht ſich gaukelnd zeigen. Doch
Dich irre nichts! den Becher hoch
In deiner Hand, mit feſtem Fuße
Tritt du in meine Spuren ein,
Blick weg von aller Zauber Gruße,
Und hüte dieſen edeln Wein.
Ich ſuche für ſein Gold, das klare,
Die Würze jetzt, das Unnennbare.

Die Kön'gin geht voran. Es bebt
Noch ſtäts Brangane, doch ſie hebt,
Gezwungen von der Herrin Willen,
Den Becher auf. Hinab die ſtillen
Und dunkeln Stufen eines Gangs
Steigen die Frauen Beid'; es ſpottet
Der Widerhall, gewohnt des Klangs
Schon lange nicht im Gang, verrottet,
Mit hohlem Schalle nach dem Tritt,
Und thut, als gingen Viele mit.

Digitized by Google

Brangane ſchöpft mit tiefem Zuge
Da draußen Athem. In die Fuge
Wirft ſie der Pforte Riegel ein;
Sie ſind nun in dem ſonn'gen Frein.
Die Kön'gin thut ſich auf zum Wandern
Durch ernſte, menſchenleere Stell'n,
Von einer Sendung bis zur andern
Durchmeſſen ſie die Hügelwell'n,
Darin kein Menſch, kein Thier, kein Schatten
Begegnet, ſie ſich ſelbſt nur hatten.

Denn zwölf Uhr Mittag iſt's. Und grad
Zum Scheitel klomm am Himmelspfad
Das Tagsgeſtirn. Senkrecht beglühte
Sein Strahlen, was ſich draußen mühte.
Schwanger von Hitze iſt die Luft,
Sie treibt ein Zittern und ein Kräuſeln,
Das doch in Läubern, Halmen ruft
Hervor kein Regen und kein Säuſeln:
Nichts rühret ſich in Wieſ' und Feld,
Die Senſe ward bei Seit' geſtellt.

Digitized by Google

Denn Sonne trieb von der Beſchwerde
Im Korn den Mäh'r zu ſeinem Heerde.
Den Boten, der ſich haſten will,
Zwingt ſie, am Krug zu raſten ſtill;
Sie hängt dem Fuhrmannspferd zum Maule
Den weißen Schaum, der Kärner ſetzt
Die Hacke auf, dem müden Gaule
Vergönnet er den Halt für jetzt.
Als ſie die Zeugen ſo entjaget,
Steht auf ſeltſames Ding und taget.

In ſolcher Mittagsbrüteſchwül'
Ergriff mich oft ein Schau'rgefühl.
Mir wurde dann im todten Schweigen
So abgeſchieden, fern und eigen!
Wenn über Feld als Schüler jung
Ich ſchritt mit meinem Reiſeranzen
Durch Korn und Wieſenniederung,
Durch Birkenholz und Tannenpflanzen,
So träumt' ich wohl, daß Räthſel mich
Begrüßen müßten ſichtbarlich.

Digitized by Google

Im Korne zwiſchen ſeinen Ähren
Durchſchlich es mich beſonders. Kehren
Die mannichfaltigſten Geſicht'
Aus ihm hervor die Blumen nicht?
Steht es nicht wie des Waldes Mauer,
Und ladet zum Verborgnen ein?
Und lebt doch nur ſo kurze Dauer,
Die Ernte kommt, es fällt der Hain
Der ſchlanken Halmen, darauf ſauſet
Der Wind in Stoppeln, wo nichts hauſet.

Im Mittagsbrande, glühend ſtumm,
Da gehen Mittagsgeiſter um,
Nicht mit den Ketten klirr'nd beſchwerlich,
Zwar luſtig oft, doch meiſtens ehrlich.
Es hat am treuen, goldnen Licht
Satan ſein ſchwarzes Spiel verloren,
Aus Schieferſchlüften aber bricht,
Auf Bergeshalden wird geboren
Manch Etwas, das als Blum', als Stein
Bringt Unordnung zur Welt herein,

Digitized by Google

Doch göttlich-ſüße! Zu dem Grabe
Kann's führen, aber ſel'ge Habe
Nimmt der Entſchlafne, nimmt ſein Du,
Sein Liebes, mit zur ew'gen Ruh. —
In ſolchen Mittagswunderzeiten
Da höret wohl ein Sonntagsſohn
Erſtaunet plötzlich ganz vom weiten
Den himmliſch ſanftſten Glockenton,
Es ſcheint zu lauten vom Gebirge,
Und droben ſteht doch keine Kirche.

Vom Strome geht die Frau nach Haus,
Mit Fiſchen, kühl gedeckt, zum Schmaus,
Und an dem Steig, den Berg herunter
Ruft es auf einmal: Höre! munter
Von einer Eiche grünem Aſt.
Sie blickt empor, ein Vöglein ſitzet,
Ein weißes drauf; im Andern faſt
Wie eine Schwalbe, auch geſchlitzet
Den Schweif, wie die. Es giebt ihr Lehr',
Die ſie vergeſſen hinterher.

Dort in der Hütte iſt es einſam,
Weil zu Verſchwiegerten gemeinſam
Die Eltern ausgegangen ſind;
Marlieschen wiegt das kleine Kind.
Da ſchleicht ein alt Graumütterchen
Durch Sonnenſtäubchen an den Heerd.
Es koſtet Kindes Fütterchen,
Dann iſt es weg wie fortgekehrt.
Marlieschen ſpeiſt das Klein'; es lachet —
So gut war's ihm noch nie gemachet.

Bergmännchen kochen um die Stund',
Ein Rauch entſteigt dem Höhlenſpund.
Der arme Pflüger, deſſen Mühe
Nicht fertig wurde in der Frühe,
Er pflügt und ſeufzt im Mittagsſchweiß:
Ihr freilich braucht nicht Brod zu ſuchen!
Den Pflugſterz wend't er, da liegt weiß
Ein Tüchlein und darauf ein Kuchen
In friſcher Furche. Angehört
Sein Seufzer ward, und ihm beſcheert.

Digitized by Google

Nicht immer freilich läuft's ſo nahrhaft
Und artig ab. Das iſt ein wahrhaft
Geſchichtchen auch, daß Einer ging
Am Waſſer durch, und darin fing
Es an Genieſe zum Erſtaunen.
Er rief: Gott helf! Da lacht' es grell.
Ein Andrer fand am Weg 'nen braunen
Ganz kleinen Mann — Der weinte hell
Zu Boden liegend — hob aus Mitleid
Ihn auf und bracht' ihn keinen Schritt weit,

So hockt' ihm auf das bös' Kerlein
Und ritt den Mann zu Dorf hinein.
Dann ſprang es ab, war eine Wurzel;
Ganz müde war vom kleinen Purzel
Der Mann, das Reitroß des Kobolds. —
Der arme Schäfer traf es beſſer,
Der Schatten ſucht' im grünen Holz.
Er ſchnitt ſein Käs und Brod; das Meſſer
Fiel aus der Hand ihm, und er bückt'
Es aufzuheben ſich. Entzückt

Digitized by Google

Ließ er im Gras das Meſſer liegen,
Denn einer blauen Blume Wiegen
Wiegt' ihm in's Herz die Seligkeit,
Macht' ihm die Bruſt von Träumen weit,
Die ſeinen Stecken ihm zum Zepter
Und ſchufen ſeinen Hut zur Kron',
Un wandelten die Bäum', als lebt' er
Im Königsſchloß von Babylon.
Die Blume nahm er — doch verweile
Nicht bei dem Schäfer, Lied, und eile

Der Kön'gin nach! Ihr blitzend Aug'
Schaut grade vorwärts. Korn und Strauch
Durchmißt ſie, ſteigt empor die Hügel,
Gluthzitternde. Wie Kranichs Flügel
Die Triebe führen auf der Bahn,
Die Stab und Säule nicht gewieſen,
Nach Landen, die noch nimmer ſahn
Des Vogels Blicke; alſo ſtießen
Vorwärts der weiſen Frauen Seel'
Geheime Führer ohne Fehl.

Digitized by Google

Was hat ſie dort dem Specht genommen,
Der eben war zum Neſte kommen? [28])
Er fliegt ihr nach und ſchreit und lärmt,
Wie wenn er um 'nen Raub ſich härmt.
Sie hält's verborgen unter'm Schleier,
Es ſchwächt wohl ſeine Kraft der Tag,
Nicht kümmert ſie der grüne Schreier,
Und unverrückt dem Ziele nach
Geht ſie in dem gewieſnen Gleiſe
Und ſinget eine tiefe Weiſe:

„Als Gott der Herr gehoben
Die Fraue aus dem Mann,
Da hat er ihr von droben
Den Othem zugethan,

Den er dem Erſtgemachten
In Gnaden eingehaucht,
Und Beide ſind vom ſachten
Gottwehen durchgeſaugt.

Als Eins im Andern ſpürte
Nun gleichen Hauches Fluß,
Da lechzt' ihr Mund, erkürte
Den erſten Liebeskuß."

Digitized by Google

Sie ſchweigt, denn hinter ihr Brangan'
Schreit auf vor Freuden, weil ihr nahn
Zwei Kindlein, wie ſie nie geſehen
So ſchön auf nackten Füßchen ſtehen.
Mit Lächelblick ſie winken ihr,
Sie zeigen ihr Kornblumenhänge,
Verweilen will ſie. Fort von hier!
Rufet die alte Kön'gin ſtrenge.
Phantome ſind's der Sommerglut!
Brangane folgt mit Zögermuth.

„Die düſtern Erdenſchranken
Stehn zwiſchen du und du,
Sie ſperren die Gedanken
Des Ein' und Andern zu."

Doch ward geſtürzet nieder
Die Schrankenwand von Koth,
So ſtrömet hin und wieder
Die Liebe bis zum Tod.

Keins kann vom Andern bleiben,
Das ſchrankenlos geſehn
Im Anderen das Treiben
Von Gottes Othemwehn."

Digitized by Google

Sie ſchweigt, denn wieder ſchreit frohlockend
Brangane auf. Noch ſüßer lockend
Nahn der vier nackte Kinderlein
So lieb und zart, ſo ſchön und fein,
Mit ſolchem ſanften Wink und Grüßen,
Die Haare gelb ſo blumenvoll,
So Unſchuldsreiz von Kopf zu Füßen,
Daß all ihr Mädchenherze ſchwoll.
Fort! ruft die Alt' in ſtrengem Muthe,
Nur Schemen ſind's der Roggen-Druke.

„Drum, ſieht Iſold' in Marke,
Was Gott in ihn verſchloß,
Sieht in Iſolden Marke,
Was Gott in ſie ergoß:

So kann von Mark Iſolde
Ablaſſen nimmermehr,
Und Marke'n iſt Iſolde
Zu ewigem Begehr.

Er friſchet ſich zur Jugend
Am Gotteshauch in ihr;
Und ſolches Bundes Tugend
Zu wecken, gehen wir."

Digitized by Google

Sie ſchweigt, denn überlaut erklingt
Branganen's Freudenſchrei. Es ſpringt
Quer über'n Weg aus blüh'ndem Korne
Ein Dutzend nackter Kinder vorne.
Dem Reigen folgen Stierchen zwei,
Milchweißer Farbe, ſolche Thierchen,
So klein, daß aus den Gräſern frei
Nicht ſahn die Horn der Zwergesſtierchen,
Sie ziehn ein Wägelchen, das knackt,
Mit Gärbchen, Bündelchen bepackt

Von Treps und Lolch und Schwindelhaber,
Und anderm böſen Wenn und Aber
Der vollen reinen Körnerfrucht.
Zuſammen iſt das da geſucht
Ganz ordentlich, und hübſch verſchnüret
Mit Binschen, und geladen auf,
Das Wäglein aber lenkt und führet
Ein Weibſen, das ſteht oben drauf
Im Strohhütlein und Schnitterkleidchen,
Im Miederchen; ein Erntemaidchen.

Digitized by Google

Ein Senſlein ruht in ihrem Arm,
Ein Härkchen bei. Ihr ſcheint ſo warm,
Das liebliche Geſichtlein brennet,
Als hätt' ſie ſich recht abgerennet,
Mit ihren Kleinen all den Lolch
Und Treps und Haber auszuſuchen.
Dem Mägdlein folgt ein groß Gefolg
Von Männlein, Weiblein. Alle trugen
Senschen und Härkchen, Strohhütlein,
Höschen und Wämmschen, Miederlein.

Ein Zügelchen, ſo nett und zierlich,
So allerliebſt und ſo manierlich
Hat nie kein ſterblich Aug' erſehn!
Es iſt ein Treten, Fahren, Gehn,
Ein Trippeln, Hüpfeln, Roll'n der Räder
Quer über'n Weg, und dennoch bleibt
An ſeinem Plätzchen haften Jeder,
Wie auch das Weibſen eifrig treibt
Die Stierelein, wie um die Schräubchen
Der kleinen Naben wirbeln Stäubchen.

Digitized by Google

Die Kindchen ſpringen froh voran,
Doch kommen die Beinchen nicht von dan'n!
Die Stierchen ſtampfen mit den Hüfchen
Ein Fleckchen ſtäts, und zartes Rüfchen:
Jühü! zirpt wie zur Schelmerei
Der Kleinen aus des Mundes Röschen.
Die Schnitterchen trippeln nach; vorbei
Kommt aber Nichts, die gelben Höschen
Die blauen Röcklein, Miederchen roth,
Das rennet und krabbelt, als wär' Noth,

Die Erntefracht der Ackerzwergen
Raſch vor dem Wetterſturm zu bergen;
Und kommt doch, wie gemalt, Nichts fort!
Ein Bildchen, das ſich regt, am Ort
Doch bleibt, und zieht, und doch nicht rücket!
Ein Sommerträumchen, hingehext! —
Es iſt die Roggendrut! [29]) Sie pflücket
Was, Unkraut, zwiſchen Ähren wächſt,
Den Treps, den Lolch, den Schwindelhaber,
Und all die böſen Wenn und Aber

Der vollen, reinen Körnerfrucht,
Das Schnittermaidchen emſig ſucht.
Sie ſchafft ſo fleißig wie der Bauer,
Dem ſeine Zinſen werden ſauer.
Im Korne geht ſie um und ſenſt
Mit ihren kleinen Hinterſaſſen
Was röthlich, bläulich unnütz glänzt,
Danieder in des Roggens Gaſſen;
Dann harken ſie's und banſen's ſchwer
Dem Wäglein auf, dem Stiergefähr,

Das ſeitwärts hält, vor dem's Geſpännchen
Abfüttert dann und wann ein Männchen
Mit einem Kichererbſenblatt,
Die Stierlein haben davon ſatt
Auf eiñ Paar Stunden. Woll'n ſie trinken,
Schöpft in der Blum', die Fingerhut
Geheißen iſt, von Feldquells Blinken
Das Männel einen Eimer gut,
Schleppt ſich damit und giebt dem Joche
Den Labetrunk der Arbeitswoche.

Digitized by Google

So mäht geheim' die Roggenbrut,
Wenn Pan zu Mittag träumen thut,
Doch ſchafft ſie ſo nur auf den Breiten,
Die frommer Leute Frucht bereiten,
Der Leute, welche beten, eh'
Sie ſä'n, und treiben keinen Wucher,
Wo aber einer geizet zäh'
Und iſt ein Schwörer und ein Flucher,
Da wendet ſie die Deichſel ab
Und ſtreut wohl gar als ſchlimme Gab'

Auf ſeine Felder Klettenſamen,
Setzt Quecken, Mehlthau, welchen nahmen
Die Händchen von des Frommen Halm,
Streicht ſie den Ähren auf. Ein Qualm
Erhebt ſich aus den gelben Wellen,
Wo das Geſpenſtlein alſo ſchad't;
Doch wo ſie nützet, ei, da ſchnellen
Die Blüthen froh der Roggenſaat
Daher, dahin, wie Glockenſpiele
Gehängt an allerzärtſte Stiele.

Digitized by Google

Und iſt das Wägelchen bepackt
Mit Gärbchen, Bündchen, daß es knackt,
Stellt ſie ſich drauf und fährt nach Hauſe
Die Ernte ein. Wo ihre Klauſe?
Was ſie mit ſolcher Ernte macht?
Das ſoll ſie, ſeh' ich ſie, geſtehen.
Für jetzo iſt's zu viel gefragt,
Drum duldet noch der Neugier Wehen!
Begegnet ihrem Heimzug was
Mann oder Weib, ſo treibt ſie Spaß,

Wie mit Brangane ſie vollführte,
Die nicht ſich von der Stelle rührte,
Weil Roggenbrütchen, unbewegt,
Mit ihrem Zug den Weg verlegt.
Jenſeit des Zuges frug die Alte,
Die Königin: Was hemmet dich?
Ach, rief Brangane, Herrin ſchallte
Mit mir nicht ſchlimm! Ich fürchte mich
Das Wägelchen hier umzuſtoßen,
Zu treten Einen dieſer Großen,

Digitized by Google

Von denen in der Taſch' bequem,
Ich ſechs Perſonen mit mir nähm'.
Die Kön'gin wandte ſich und reichte
Branganen über dieſes leichte
Fuhrwerkchen hin die kräft'ge Hand,
Daß unter beider Arme Knoten
Wie unter einem Thore ſtand
Das Weiblein auf den tauben Schoten.
Dann rief die Alt': Hinweg du Scherz!
Sie zog Branganen, deren Herz

Erbebte, daß ſie den Geſchöpfchen
Verletzte Hals und Bein und Köpfchen!
Doch wunderbar! Ihr zitternd Knie
Schritt vorwärts ungehemmt, als wie
Durch dünne Luft und Sonnenſcheinen.
Sie ſtieß an keines Wagens Rad,
Sie hörete nicht Schrei noch Weinen,
Es rauſcht auch keines Gärbchen's Blatt.
Hindurch, ſah ſie zurück. Nur Flimmer
Sah ſie von Luft in Sonnenſchimmer.

Digitized by Google

Mit großem Schritte ſtieg empor
Den Berg die Kön'gin, der verlor
Den Fuß in Feldern unabſehlich.
Sein Gipfel aber blühte fröhlich
Von rother Haide und Saffran,
Daß gelb und roth die Kuppe feuert',
Ein Fels ſtand drinnen himmelan.
Hier, ſprach die Alt', iſt eingeſcheuert
Der höchſte Segen, den Natur
In tauſend Jahren reifet nur.

Nun kommt ſogleich das Ungethüme,
Das heil'ge, wirft das ungeſtüme
Kleinod des Centri aus dem Mund
Dem Becher ein! — Die Schlange bunt,
Gekrönt mit der Smaragdenkrone,
Sie wohnt im ird'ſchen Paradies.
Der Felſen dort umfängt die Zone,
Die vor die vier Hauptwaſſer ſtieß; [30])
Drin ſchattet noch die Palm aus Eden
Den Löwen bei dem Lamm, dem blöden.

Digitized by Google

Die Abgottsſchlange aber ſchlingt
Sich um den Baum, den ſie beringt,
Wie Lucifer den myſt'ſchen Reifen
Einſt that an Lilith's Finger ſtreifen.
Des ſteingewordnen Lichtes Kern
Trägt ſie in den geweihten Lippen.
Ich habe, was mich macht zum Herrn
Der Schlang', zum Pförtner dieſer Klippen,
Sie öffnen ſich, wenn ich was zeig',
Und ſprech' ich, folgt die Schlange gleich.

Halt feſt den Becher und dein Herze!
Dir droht nicht Fahr von Plag' und Schmerze;
Ich hielte ſelber den Pokal,
Doch eine Jungfrau will die Wahl
Der hohen Heimlichkeit. — Geſprochen
Dieß Wort, geht ſie zum Felſen hin,
Hält ihm was vor. Als wenn ſich Knochen
Verſchieben, rucken, kracht es drin,
Es reißt ſich der Granit zum Spalte,
Hinein geht die beherzte Alte.

Digitized by Google

Und alſobald, wie ſie hinein,
Schließt ſich der zaubermurr'nde Stein.
Brangane ſchaut umher in Ängſten,
Nun ward ihr doch am allerbängſten,
Da ſie allein auf dieſer Kupp',
Ihr unbekannt, obgleich ſo nahe
Dem Schloſſe ſich der Berg erhub,
Daß man der Schlote Rauchen ſahe.
Sie denkt: Ob Fliehen wohl mir frommt?
Da kracht der Fels auf's Neu' — es kommt!

Die Augen ſchließt ſie, kalte Hände
Halten empor des Weines Spende
Indem ſie ſtürzet auf ihr Knie,
Dem Schreck erliegend, der Magie.
So blind, ſo kniend, ſo über'm Kopfe
Den Becher haltend, in der Bruſt,
Der eiſ'gen, kaum noch das Geklopfe
Des Herzens fühlend, unbewußt,
Bewußt zugleich, hört ſie ein Schreiten,
Hört ſie ein leiſes, mächt'ges Gleiten.

Digitized by Google

Das Schreiten iſt der Königin,
Das Gleiten kennet nicht der Sinn,
Der ihr noch blieb. Es gleitet leiſe
Um ſie in einem weiten Kreiſe,
Doch enger zieht der Kreis ſich dann.
Und höher ſteigt um ſie das Ringeln.
Wo's kreiſet, rauſcht der Haidenplan,
Es iſt, als ſpielt' um ſie ein Züngeln
Dann ſteigt es glatt an ihr empor,
Und wie ein Othem ſtreift's ihr Ohr.

Durchaus umſchnürt von allen Seiten
Vom Ringelſchlich, vom glatten Gleiten,
Iſt ſie als wie umſchränkt vom Haus,
Deß Wände Schreck, deß Innres Graus.
Jetzt hebt ſich über ihr ein Schweres.
Und ſtößt des Bechers Deckel auf,
Es fällt und klingt darin! Ach, wär'es
So flüſtert ſie — der große Kauf
Des Heimlichen? — Sie höret ſtöhnen
Die Kön'gin, wie berauſcht vom Schönen.

Digitized by Google

Langſam von ihr die Ringel fall'n
Allmälig abwärts, langſam wall'n
Von ihr hinweg die glatten Kreiſe,
Entſchnürend ſie, erſt näher, leiſe
Dann rauſchend ferner durch das Kraut.
Und immer ferner wird's durchſchlichen,
Bis endlich ſie den Gleitelaut
Erſtorben weiß und fortgewichen!
Doch ob erlaubt zu ſchauen ſei?
Das weiß ſie nicht, obgleich ſie frei.

Die Kön'gin rühret ſie. Gewärtig
Spricht ſie, iſt nun der Zauber, fertig,
Des Dienſtes, den du leiſten ſollſt,
Wenn Marke'n du den Frühtrunk hohlſt
Nach ſeiner erſten Nacht. Dann reiche
Den beiden Gatten dieſen Trunk!
Erhebe dich nunmehr und weiche
Von hinnen! In Ermächtigung
Der Mutter handle ſolcherweiſe!
Nun Gott befohlen, Glück zur Reiſe!

Digitized by Google

Auf ſpringt Brangane. Herrlich blühn
Wie roſenrothes Alpenglühn
Der alten Kön'gin bleiche Wangen —
Nachglanz Entzückens, das vergangen!
Die Sonne läßt den Alpen nach,
Nimmt Urlaub ſie, ein hehres Glänzen;
Geheimer Wunder hoher Tag
Umſchmücket noch mit ſeinen Kränzen
Die Greiſin, hebt ihr das Genick,
Strahlt von der Stirn, flammt aus dem Blick.

Sie hat den Becher ſchon gedecket
Mit ſeinem Deckel. Darauf ſtrecket
Sie aus die Hand zum lezten Kuß.
Brangane küßt ſie und ihr Fuß
Geht dann hinab vom Berg mit Schwanken.
Die Kön'gin aber bleibt, verſenkt
In ihre ſchwelgenden Gedanken,
Die Seel' aus Lebens Born getränkt,
Auf Berges Haupt. Am Felſen nieder
Läßt ſie tiefſinnend ihre Glieder.

Digitized by Google

Es braucht nicht, daß zur Stadt ſie kam,
Weil ſie bereits den Abſchied nahm
Von ihrer Tochter früh am Morgen,
Die läßt nun ziehn ſie ohne Sorgen.
Brangane langt im Hafen an,
Ein Scharlachlacken um den Becher.
Das Schiff umſchaukelt Kahn auf Kahn
Gefüllt mit Menſchen. Bäume, Dächer
Sind all' beſetzt von treuen Ir'n
Die der Prinzeſſin ſalutir'n.

Trompeten heben an Geſchmetter.
Iſolde tritt zum Schiff die Bretter,
Im Diadem, wie ſich gebührt,
Von beiden alten Lords geführt.
Des Purpurmantels Schleppe tragen
Die Fräulein, welche mit ihr gehn.
Weiß ſcheint der Hermelin am Kragen
Silbern des Schillerſchleiers Wehn.
Sie tritt in's Schiff, grüßt noch zurücke,
Dann ſenkt ſie züchtig ihre Blicke.

Digitized by Google

Triſtan folgt nach im Reih'rbarett,
Und hüpfet in das Schiff vom Brett.
Dann kommen, die der Fürſtin dienen,
Herr Donegal iſt auch bei ihnen.
Brangane ſchleichet hinterher,
Bedacht, wie ſie der Kön'gin huldigt
Durch blind Gehorchen. Schon gar ſehr
Ward ſie vermißt, doch bald entſchuldigt,
Weil ſie ſich ſelbſt des Fehls verklagt,
Und zu vertheid'gen nicht gewagt.

Sie ſinnt, der ew'gen Kräfte Blüthe
Sicher zu bergen. Zur Cajüte
Trägt ſie den heil'gen Zauberwein,
Und ſetzt ihn dort in einen Schrein.
Doch muß ſie etwas erſt in's Dunkel,
In's goldne ſchauen! Blitzend trifft
Ihr Aug' ein göttliches Gefunkel,
Raſch deckt ſie zu die Wunder-Gift.
„Huſſah!" vom Steu'r, vom Ufer draußen —
Es ruckt das Schiff, die Segel ſauſen.

Digitized by Google

Die Meerfahrt.

Digitized by Google

Digitized by Google

So wie das Gärtchen, engſt umhegt,
Der kräuterkund'ge Mann belegt
Mit Keimen, Körnern, Senkern, Knollen,
Die alle Erdengürtel zollen,
Wie er der Lilie nahe bringt
Den Stachelcactus, und zu Roſen
An ein Spalier Rhabarber ſchlingt,
Und Indien's Mohne mit Mimoſen
Vom Cap der Hoffnung ſetzt in's Beet,
Wo Pfeffer bei dem Zucker ſteht —

Wie er nicht ladet zu dem Schmauſe
Die Augen mit der Blumen Strauße,
Darin der Duft ſich Düften miſcht,
Der Schmelz am Schmelze ſich erfriſcht,
Drin ſchlanke Schmeichelranken langen
In voller Kelche Nachbarbruſt,
Von denen Blätter voll umdrangen
Den Flor, der auf den Ranken fußt —
Nein, jedes einzeln will er kennen
Ergründen und bei Namen nennen —

Digitized by Google

So pflanzen Himmelsgeiſter wohl
Auf ſchmälſte Beete Palm' und Kohl,
Rhabarberbitter, Roſenflammen
Und guten, übeln Duft zuſammen.
„Wen? Was?" — Je nun, wir ſelber ſind
Mein' ich, die Gartenexemplare:
Der König und das Bettelkind,
Der Pontifex in der Tiare;
Es lernet höhere Kräuterkund'
An uns der obern Forſcher Bund.

Und um zu treiben ſie bequemlich,
Muß faſſen eng und dicht ein nämlich
Quartier, was wohl am liebſten mied'
Einander, ſich durch Meilen ſchied'.
Es hilft nichts! — All die tollen Käuze,
Zu nah, gedrangſam eingepfercht,
Mitunter faſt am ſelben Kreuze
Die Arm' in Schmerzen ausgezwercht,
Trotz ihres Dünkels, trotz des morſchen
Auf Freiheit, ſind nur für das Forſchen

Digitized by Google

Der Geiſter Pflanzen, eingeſetzt.
„Hört ihm nicht zu! Er läſtert jetzt.“
Betbruder, ſieh durch Glas und Brille
Nur immer deine hölzerne Grille,
Die Gott zum guten Manne macht
Und Menſchenſchickſal zum Exempel!
Wirſt doch da droben ausgelacht,
Wirſt numerirt, kriegſt deinen Stempel
An's Brettchen, Geiſter ſenken dich
Als einen fremden Wegerich

Weltkindern uns dicht an die Seiten,
Studiren deine Trockenheiten,
Indeß wir luſtig, närriſch, grün,
In unſrer Dummheit mindſtens blühn.
Wie mir der Einfall da gekommen?
Wie ſo was kommt! — Seht nur das Schiff,
Von klarer ſtiller Fluth umſchwommen,
Scharlachgeſchmückt, gelbwimplicht! Griff
Nicht Geiſterhand von Himmelswarten
Stark in die Welt, und ſchuf zum Garten

Digitized by Google

Botaniſchen, ſein eng Verdeck?
Denn eine Sammlung trägt der Fleck,
Der kleine, mancherleiſter Leute:
Die Schirasroſe bei'm Gekräute,
Das mag ein Mauerpfeffer ſeyn,
Die Nachtviole bei — Nun ende,
Lied, ſolche Gleichnißſchwindelein,
Fall in geſetzten Gang und wende
Metapherlos zu Menſchen dich!
Der Menſch ſich ſtäts nur ſelber glich.

Iſolde ſitzt in ſich verſunken
Am Spiegel, richtet nur, wie trunken
Bisweilen ihre Blicke groß
Zum Himmel. In den grünen Schooß
Läßt ſie des Meeres dann ſie fallen,
Abgründlich tief. Es iſt, als ob
Sie ſchiede von den Dingen allen,
Wenn ſie die Augen ſenkt' und hob;
Sie war wie göttliches Entſagen,
An Wunſch und Hoffnung arm und Klagen.

Digitized by Google

Triſtan war auch wie umgekehrt.
Sein Scherz verſiegte. Nicht beſcheert'
Geſchichtchen mehr der Lippen Plaudern.
Er nahte nur mit ſcheuem Zaudern,
So viel die Höflichkeit befahl,
Dem Seſſel der Prinzeſſin, weihte,
Ihr Dienſte zwar, indeſſen ſtahl
Er ſich, ſobald es ging, bei Seite,
Griff einen einzelnen Accord,
Warf dann die Laute wieder fort.

Es ſchwiegen Triſtan und Iſolde
Vom Morgen bis zum Abendgolde.
Deſto geſchwätz'ger war der Reihn
Der eingeſchifften Hoffräulein.
Miß Ellinor, Miß Kitty, Betty,
Sie ſprachen faſt den ganzen Tag,
Wenn nicht die kleine ſchwarze Pretty
Der Unterhaltung ſiegreich pflag.
Die dreie mußten unterliegen
Vor der, ließ ſie das Zünglein fliegen.

Digitized by Google

Wovon ſie ſprachen? Schwere Frag'!
Ich weiß es nicht. Horcht ſelber nach
Wenn junge Töchter, Schweſtern leiſe
Sich wispern was im Mädchenkreiſe.
Zu flüchtig iſt ſelbſt für den Vers
Der Redehauch von ſchönen Dämchen,
Der aetherſchillernde Commerce
All' ihrer Freudchen, ihrer Grämchen,
Der Elfentanz, womit beſchwingt
Die Wörtchenkett' ein Nichts umringt.

Kein Ende war des Luſtgeſchreies,
Fiel etwas vor am Borde, ſei es,
Daß ward geſprenget wider Glut,
Daß ein Matroſ' verlor den Hut.
Mit matten Floſſen auf die Bohlen
Plumpt' eines Tags ein fliegender Fiſch,
Das gab ein Feſt! Sein Athemholen
Und Krümmen umſtanden die Dämlein friſch.
Für einen Vogel hielt ihn Betty,
Für einen Froſch die ſchwarze Pretty,

Digitized by Google

Der ſtäts beſonnenen Ellinor
Kam er faſt wie ein Eider vor,
Und Kitty ſprach, daß man entdeckte
Noch nie, was da ſich jappend ſtreckte.
Nichts weiter als ein Fliegfiſch! ſagt'
Ein Bootsknecht trocknen Angeſichtes.
Da ward von Allen herzlich gelacht
Ob dieſes Schelms, des Lügenwichtes,
Der ihnen machen wollte weiß,
Das fliegen könnt', was Fiſch doch heiß'.

Das Lachen, Schwatzen, Scherzen, Poſſen
Hat Donegalen oft verdroſſen,
Der an dem Bugſpriet ſaß bei Gin
Und rechnet' emſig her und hin
Mit Kreid' auf einem ſchwarzen Brette,
Wie viel ſich wohl in Marke's Burg,
Da wohlfeil man dort leben hätte,
Erkobern ließ das Jahr hindurch.
Die Fräulein ſtörten im Addiren
Recht übel jezuweil den Iren.

Digitized by Google

Grollt' an dem Bugſpriet Aerger nur,
So ſtöhnte Kummer auf dem Flur
Des untern Schiffraums. Denn der kühle
Lord Stonycraft, de la Vapüle
Graf Moor, ſie waren ſchwer bedrängt,
In dieſe Einſamkeit verzogen,
Weil ſich auf ihren Geiſt geſenkt
Beim Schaukeln von Hiberniens Wogen
Die Ahnung, daß nach ihnen breit'
Harpyenkrall'n die Seekrankheit.

Graf Moor ſprach ernſten Tones: Immer
Wird mir im Unterleibe ſchlimmer!
Lord Stonycraft lag auf der Bank,
Und rief: Wer giebt mir einen Trank?
Wie kam's, ſo ſcholl das Wort von Mooren,
Daß hinwärts ich blieb ganz zurecht?
Der Lord: Weil, als wir hinwärts fuhren,
Ich nicht vorher ſo ſtark gezecht!
Nach Art der Leute, welche kränklich,
Sprach Jeder nur von ſich bedenklich.

Digitized by Google

Was ſonſt das Schiff an Dienern trug
Und Mägden, ſang ſich was, ſtand, frug
Die Mannſchaft um der Riffe Namen,
Bei denen ſie vorüber kamen.
Doch zwiſchen dieſer Müß'gen Rott',
Der Lords ſeekränkelndem Bezeigen,
Ein's, Donegals Verdruß, dem Spott
Und Schwätzeln in der Fräulein Reigen,
Gejauchz und Stöhnen, Murr'n und Sang,
Wozu die ruh'ge Welle klang,

Schlich ſtill einher Brangane, denkend
Nur an das Heimliche, das lenkend
Unüberwindlich, einen Bund
Auf heil'gen Sacramentes Grund
Befeſt'gen ſoll. — Wer vor der Menge
Zu bergen hat, was ernſt und groß,
Iſt wie ein Träger, durch's Gedränge
Des Marktes ſchreitend. Kein Getos
Irrt ihn; wie er gerufen würde,
Er hört's nicht, denkt nur ſeiner Bürde.

Digitized by Google

Stumm bleibt Brangane, höret kaum
Spricht wer mit ihr. Doch durch den Raum
Auch fragend ihre Blicke gehen,
Ob man ihr wohl was angeſehen?
Sie fürchtet immer den Verrath
Von ihren eignen ſtillen Mienen,
Und flüſtert: Wär' in Marke's Staat
Der zweite Tag doch erſt erſchienen,
Der Tag nachher! — In Sorgen müht
Sich ab ihr ängſtliches Gemüth,

Und würde, wäre ſie beachtet,
Entdecken grade, was umnachtet
Verbleiben muß. Doch Keiner ſchaut
Sich um nach ihr im Schiffe laut.
Die erſten Tag' hindurch bemerket
In ihrer Angſt ſie nicht einmal
Triſtan, zu hohem Ernſt geſtärket,
Iſold's erhabnen Augenſtrahl,
Dann aber fallen ihr doch Beide
So mehr nur auf troß eignem Leide.

Digitized by Google

Sich zu zerſtreun, beruhigt was,
Trat ſie zum Stuhl, drauf Triſtan ſaß,
Und frug: Mein Herr, die finſtern Blicke
Wie ſtimmen ſie zu eurem Glücke?
Krank kamet ihr, und geht geheilt,
Habt eine Königin erwonnen,
Seid ein geprieſner Sieger, eilt
Zum frohen Gruß der Heimathsſonnen,
Und ſcheint ſo trüb'. Was für'n Gedank'
Beſchwert euch denn und macht euch krank?

Jeruſalem! ſprach Triſtan. — Staunen
Ergriff Brangän' ob ſolchen Launen.
Sie rief: Das geht mir mühſam ein
Zu denken euch im Heil'genſchein.
Und Triſtan ſagte: Nun erduld' ich
Scherz, den ich ſelber unbequem
Verſprudelt ſonſt. Ein Herze ſchuldig
Sehnt ſich in mir nach Bethlehem,
Froh werd' ich ſeyn, wenn ich im Bade
Des Jordans mich der Sünd' entlade.

Digitized by Google

Nein, ſagt mir nur, was ficht euch an?
Frug die befremdete Brangan'.
Der umgekehrte Wildfang rufte:
Leichtſinnig war ich wohl! Zum Schufte
Gebar mich nicht der Mutter Noth,
Der frech den Stachel widerlöcket,
Und ruhig ißt ſein Sündenbrod,
Und ſich umpfählet und umblöcket
Mit ſtarrer Frechheit, ob die Hand,
Die himmliſche, an dieſe Wand

Der Seelenhärt' auch deutlich klopfet!
Im Brauſe war mein Ohr verſtopfet,
Da hört ich nicht das Pochen. — Ruh'
Der Meerfahrt trug's der Seele zu.
Das iſt ein Anblick zum Zerknirſchen,
Wenn Welle nach der Welle jagt,
Und all das endeloſe Pirſchen
Doch nie von wahrer Beute ſagt!
So wälzt ein leer und taub Gefluthe
Sich durch das Herz, das nur dem Muthe

Digitized by Google

Der Abentheuer kahl und ſchaal
Erſchloß den götterloſen Saal.
Konnt' ich in dieſer Still', entgegen
Des ew'gen Elementes Regen
Das prediget: Sei nicht, wie ich,
Verharren wohl in meiner Stumpfheit?
Mußt' ich nicht endlich faſſen mich,
Nachdem getaſtet meine Dumpfheit
Dahin und dorthin ſtäts gehaſcht
Nur Schatten, Taumelwein ernaſcht?

Was habt ihr, frug Brangan', geſündet?
Ich habe, ſprach Triſtan, begründet
Auf Schwänke, Ränke, tollen Trug
Den ältſten Bund, den unſer Buch
Mit heil'ger Zeugenſchaft verbrieſend,
Vom Herren ſelber heißt geſetzt!
So hat die Lippe lügentrieſend
Der Wahrheit Uranfang verletzt,
Das Licht, das nimmer unterſinket,
Stäts wie der Polſtern droben blinket.

Digitized by Google

Nicht kann ich beten, mich caſtein,
Doch Thatenreu' ſoll mich befrein.
Nicht hindern kann ich das Verhängniß,
Doch ſtiften in mir ſelbſt Empfängniß
Des Heiles! — Soll ich in die Pfalz
Des Oehmes treten als ein Gecke?
Soll ich der Frau, die mir den Hals
Geheilt, den wunden, ſeyn zum Schrecke?
Bouillon entrollte ſein Panier,
Ihn ſuch' ich auf, mit rother Zier

Des Kreuzes auf dem Herzen. Fället
Der Anker vor den Dünen, ſtellet
Sich unſer Schiff gen Cornwalls Sand,
So kniet mein Fuß, es küßt die Hand
Der Königin mein Mund demüthig,
Dankt ihr und bittet zu verzeihn;
Er bittet, daß ſie wolle gütig
Zum Streiter mich des Grabes weihn,
Daß ſie mir an das Zeichen hefte,
Wegweiſer für verirrte Kräfte.

Digitized by Google

Er ſchwieg und ſie. Was für ein Spruch
Paßt, wo ſo tief wer in ſich ſchlug?
Sie ſeufzte nur, daß er die ſchwier'gen
Thathandlungen ſucht' fern in Syrien,
Wo jede Pfleg' ihm ſo weitab,
Hieb ihm in's Haupt ein Damascener.
Doch ging ſie ſtill von ihm, begab
Sich dann voll guten Willn's zu Jener,
Die auf zum Himmel Blicke warf,
Und in das Meer. — Des Troſt's bedarf,

So flüſterte Brangan', die Fraue.
'S'iſt zu entſchuld'gen, daß ihr graue
Das Roſenroth, das Lilienweiß
Zu kälten an des Greiſen Eis.
Iſold' ſah eben nach dem Meere,
Die Wang' holdſelig aufgeſtützt.
Brangane ſtieß ſie an, um Lehre
Und Troſt zu geben, wie er nützt
Prinzeſſinnen, die ſich verbinden
Entgegen Herz und Flut und Winden.

Digitized by Google

Und wiſſend wohl, was drunten ſtand
Im Schrein, um was ſich Scharlach wand,
Sprach ſie: O theure Herrin, ſcheue
Nicht allzuſehr das Band, das neue!
Der Liebe hat noch Niemand klar
Ihr Wunderweſen abgelauſchet.
Schon Manche, bang am Traualtar,
War andern Tages wie vertauſchet.
Du irreſt, ſprach Iſold'. Aus Furcht
Schaut nicht mein Aug' ins Meer durchfurcht,

Nicht zu dem Himmel, ſonnenleuchtend.
Siehſt Thränen du, mir Wimpern feuchtend?
Siehſt du die Wangen fiebernd? Hört
Dein Ohr mein Herz zum Schlag empört,
Beflügelter, als wenn ich Tränke
Und Balſam armen Kranken gab?
Nicht düſtre Wolken gehn, ich denke,
Die Stirne mir hinauf, hinab;
Ich fühle mich durchſonnt von Wahrheit,
Und mich durchſtrömt ein Meer von Klarheit.

Digitized by Google

Nur Abſchied nehm' ich, ernſten nur,
Von Meer und Himmel, Licht, Natur,
Weil mich in Zukunft ſoll'n durchlichten
Die Sonnen einzig hoher Pflichten.
Weil mich die Welt und ihre Pracht
Nicht wenden ſoll durch Tagesgrüße
Vom Schauen in die heil'ge Nacht,
Darin der Herr wuſch niedre Füße!
Noch einmal blick' ich in den Glanz,
Und will dann ſein der Dürft'gen ganz,

Der Wunden, Lahmen und Geſchwächten
Im engſten Bann von ſtrengſten Rechten.
Die Liebe kenn' ich nicht. Wie mag
Ich trauern denn, daß mir der Tag,
Der zum Gemahle macht des Greiſen
Die Königstochter Irlands, nicht
Die Myrthe wird, die flücht'ge, weiſen,
Gewelkt, ſo wie die Hand ſie bricht?
Denn Liebe, ſagt man, iſt nur Hoffen,
Und wird gewährt, vom Tod betroffen.

Digitized by Google

Nur Darben iſt ſie. Am Genuß
Verflattert ſie. Der erſte Kuß
Erſtickt die Kindiſche. Vom Stören
Der Welt um nichts mußt' ich das hören.
Drum preiſ' ich meines Lebens Stern!
Seltſam geführet, ſoll mir's glücken,
Daß ich empfang' in Mark den Herrn,
Nicht eines Fanten ſüße Tücken.
Daß wie der obern Lichter Gang
Mein Tag ſich ordnet lebenslang.

Mark ſchreckt mich nicht. Werd' ich ihm Schweſter,
Wie ſeinem Alter ziemt, ſo feſter
Wahrhaftig wird der Name ſeyn,
Reiner als Girr'n von Liebelein. —
Mit Andacht hörte zu die Zofe
Den Worten der Gebieterin,
Und klagt' im Still'n, daß nur bei Hofe
Erwachſe ein ſo ſchöner Sinn,
In ihrem Stande nie Entſagen
Abtödte Luſt an Kuſſes Plagen.

Digitized by Google

Ihr klagendes Gedankenſpiel
Brach aber bald ein Lärmen viel
Von Gallerien und Segeln, Maſten.
Wer oben war, der that ſich haſten
Nach einer Seite, ſchaut' und rief:
Welch hübſches Eiland! Wirklich ſchwankte
Das Schiff zu einer Inſel, lief
In eine Bucht, die luſtig prangte,
Von üpp'gen Wieſen reich umſäumt
Im Hügelkranze, ſchön bebäumt.

Triſtan ſah hin und ſagte lächelnd:
Die Nonnen-Inſel! — Sanft ſich fächelnd
Mit Zweigen thaten im Sonnenbrand
Auch wirklich an eines Hügels Rand
Zwei weiß' und ſchwarze Nönnchen ſchreiten.
Was iſt es mit den Nonnen? frug
Der Fräulein Mund. Begebenheiten,
Wie hier zu künden waren, trug
Triſtan zu ſagen kein Gelüſte,
Er ſagte, daß Brangane wüßte

Digitized by Google

Von ſeiner Haft her in Dublin
Der Nonnen Schickſal. — Alles ſchien
Voll größter Luſt hier auszuſteigen,
Und in dem grün anmuth'gen Schweigen
Der Wieſenhügel auf dem Grund
Des feſten Landes zu vertreten
Die Füße, unter denen rund
Die Meereswelle mit dem ſtäten
Gewälze ſchon ſeit Tagen rollt'.
Und fragend ſahn ſie nach Iſold.

Iſolde ſprach: die Schiffer mögen
Entſcheiden, ob wir an hier legen.
Die Schiffer ſagten: Nur ſo kurz,
Bis wir dort nah am Felſenſturz
Ein Tönnchen ſchöpfen Quellenwaſſer.
Der Wind iſt gut, das Wetter hell,
Da heißt's: Voran! daß uns kein naſſer
Blitzdonnerhagel ſchnell' und prell'
Noch unterwegs! — Iſold' erklärte
Für thöricht, wer den Leuten wehrte.

Digitized by Google

Doch aus dem tiefen Raum des Schiffs
Wankten empor, höchſt ſchwach, Begriffs
Gefühls, Bewußtſeyns faſt entblößet,
Die ſchlaffen Züge aufgelöſet,
Grüngelblichen Geſichts, verdorben
Im Colorit, ſo ſchien's, auf lang,
Abſcheu um Lippen, wo geſtorben
Für ewig die Triebe nach Speiſ' und Trank,
Der Welten ganze Noth in ſich:
Wankten die Lords, ſehr jämmerlich.

Und ſtellten ſich grade vor Iſolden,
Wie Scheuchen vor den Stamm, den holden,
Deß Krone ſchwellenden Segen hält,
Wenn nun der Landmann Scheuchen ſtellt.
Und ſprachen: Mit der größten Freude,
Hoheit, erfüllen wir unſre Pflicht,
In dieſem ſchrecklichen Gebäude
Jedoch das Herz im Leibe bricht,
Drum laſſet uns Vergunſt erkaufen
Am Land ein wenig zu verſchnaufen!

Digitized by Google

Sie ſenkten kläglich Kopf und Ohr,
Und Unheil ſtand, ſo ſchien's, bevor.
Iſold', erbarmend, hat entboten
Nach dieſer Klag' der Minneboten
Sogleich den erſten Schiffersmann
Zu ihrem Stuhle. Dieſe Leiden
So ſprach die güt'ge Lippe, kann
Ich hülflos ſehen nicht der Beiden.
Verweilen wir den halben Tag,
Euch heile Landluft nach und nach!

Kopfſchüttelnd freilich, doch gehorchend
Ging nun die Mannſchaft, raſch beſorgend
Die Klöz' und Balken, Plankenſtück'
Zum Uebergange, zu der Brück'.
Iſolde blieb auf ihrem Stuhle;
Brangane frug, ob ſie nicht auch
Sich woll' erquicken am Gebuhle
Der ſanften Inſelluft am Hauch
Der würz'gen Wieſen? Und mit Lachen
Verſetzt' Iſold': Ich will hier wachen

Digitized by Google

Des Schiffs. — Die ſeltne Heiterkeit
Ergriff ſie wohl, weil Einſamkeit
Sie nun verhoffen durfte, herzlich
Gewünſcht im Lärmen oft, ihr ſchmerzlich.
Brangane ſagte: Alſo muß
Ich gleicherweiſe hier verweilen.
Die Kön'gin ſprach: Wenn mein Entſchluß
Dir Urlaub giebt die Luſt zu theilen,
Was hält dich hier? Was haſt du? Nie
Sah ich dich ſo! Brangane! Wie?

Nichts hab' ich! rief Brangan' verlegen,
Geängſtigt von des Herzens Schlägen
Ob ihrer Heimlichkeit, und nach
Ging ſie den Andern, die, dem Hag
Des engen Schiffes gern entwichen,
Einzeln, gepaart, kränklich, geſund
Am Land ſchon ſprangen, ſchritten, ſchlichen
Mit lautem oder ſtillem Mund.
Sie hielt ſich zu den alten Kranken
Und ſtützte deren müdes Wanken.

Digitized by Google

Herr Triſtan war der Letzte, der
Das Schiff ließ zögernd, menſchenleer.
Er ging nur, weil Iſolden's Auge
Ihm ſagte, daß kein Zeug' ihr tauge
Zur Aufheitrung. Doch als er ſtand
Mit ernſtem Gruß noch an der Brücke,
Da ſah er, daß ſie ſich gewandt,
Als ſuchten Entbehrtes ihre Blicke.
Er trat zu ihr und frug: Was fehlt?
Kann ich es ſchaffen, ſo befehlt.

Sie ſprach: Ich mag den Wunſch auch miſſen;
Mich dürſtet, wenn ihr's wollet wiſſen.
Gleich ſpähte Triſtan nach labendem Naß,
Da, dort, ihn dürſtet' auch etwas.
So blieb er im Schiff. — Brangan' inzwiſchen
War von den Fräuleins ganz umkreiſt,
Die flehten, ihnen aufzutiſchen
Der Nonnen Schickſal. Daß geſpeiſt
Der Kinder Neugier werd', verhehlte
Sie nicht, was Triſtan einſt erzählte.

Digitized by Google

Der ſteinerne Fingerzeig.

In einem Lande, weiß nicht, wo es lieget,
In einem Kloſter, weiß nicht, wie es heißt,
Von einem Orden, weiß nicht, wer gefüget
Der Regel Kette und ſie feſt geſchweißt,
Zwei Nonnen lebten; weiß nicht, wenn ihr früget,
Die Heiligen, ſo ihre Taufe preiſt.
Zwei Ritter aber liebten die zwei Nonnen,
Auch die zu nennen ward mir nicht vergonnen.

Die Nonnen waren ein ſchmuck Schweſternpaar,
Die Ritter auch ein Paar von Brüdern eben,
Die Schweſtern gleichen Wuchſes ganz und gar,
Von nämlichem Habit und Schlei'rgeweben,
Die Brüder, an Geſtalt unähnlich zwar,
Doch gleich in ketzeriſchem Sinn und Leben,
Weßhalb ihr ſtrudelnd Herz die Bräut' erkor
Des Himmels, als ſie dieſ' im hohen Chor

Digitized by Google

Einſt knieen ſahn. Im Dunkel ſind die Namen
Der Schweſtern und der beiden Brüder mir,
Drum rufe ich mit Zahlen nur die Damen,
Und bei den Herren hört daſſelbe ihr,
Die Nonnen heiß' ich Eins und Zwei, benamen
Will ich die Ritter alſo Drei und Vier.
Die Sach' ſtand ſo: Drei liebte Eins die Nummer,
Und Vier empfing von Zwei den Herzenskummer.

Erglühten Drei und Vier, ſo blieben Eins
Und Zwei nicht Schnee in ihren Ordensröcken,
Und Amor wußte bald trotz keuſchen Scheins
Den Zepter in das Kloſter auszuſtrecken.
Das fordert von euch Mädchen denn wohl Keins —
Denn wir ſind unter uns — ich ſoll entdecken
Wie man zum Sehen kam, vom Sehn zum Kuß:
Dieß ſagt euch euer eigner Genius.

Genug, man ſprach ſich, wechſelt' Brief am Gitter,
Und zur Entführung reifte bald der Plan.
Drauf kamen eines Nachts die beiden Ritter
Mit Roſſen und Strickleitern zum Altan;
Ein toſendes und finſterndes Gewitter
Schien auch dem Unternehmen zugethan,
Denn ungehört bei Donners Roll'n entſchlüpften
Den Zell'n die Nonnen; ungeſehen knüpften

Digitized by Google

Die Ritter ihre Leitern an das Dach
Des Kloſterheil'gen, vor dem Altan ſtehend.
Hinunter ſtiegen in des Wetters Krach
Die Nönnchen, den Gelübden gern entgehend
Bei'm Schein der Blitze, welche Schlag auf Schlag
Den Augen halfen nach den Stricken ſpähend,
Dann nach den Rittern, die mit Liebesgier
Sie küßten, ſchweigend ſagten: Wir ſind hier.

Doch da ereignet ſich ein gräulich Zeichen,
Als Jeder nun die Nonn' zu Roſſe hebt!
Ein Blitzſtrahl knallt, die Finſterniſſe weichen
Dem Licht, das fahl die Gegend überſchwebt!
Der Kloſterheil'ge, der zu ſolchen Streichen
Die Leiter halten mußt', er regt ſich, lebt,
Und reckt wie drohend auf von Stein den Finger —
Darob erſchracken ſehr die armen Dinger;

Denn deutlich ſahn ſie nun, daß der Patron
Mit der Frau Oberin war einverſtanden,
Die Reue faßt' ihr zagend Herze ſchon,
Sie ſtrebeten zurück nach ihren Banden.
Stockdunkel war es wieder. Jene flohn;
Die Ritter nach! Sie griffen, was ſie fanden,
Wovon ſie, da nachließen jetzt die Blitz',
Erkannten freilich keine Zehenſpitz.

Digitized by Google

Drauf, trotz dem ſteinern' Fingerzeige, jaget,
Das Brüderpaar hinweg mit ſeinem Raub.
Es war nur Augentäuſchung, alſo ſaget
Zum Sündentroſte ſich ihr Frevelglaub'.
Auf einer Straße haben nicht gewaget
Zu reiten unſre Diebe. Mit Verlaub
Der Schönen, ſo entfrembet ihrem Orden,
Ritt drei nach Süden, Viere ritt nach Norden.

Doch als der Morgen glänzet, wird es klar,
Mit manchen Dingen ſcherzen ſei gefährlich;
Im thau'gen Thale bietet ſich nun dar,
So ſcheint es, Wonne nach dem Ritt beſchwerlich,
Glühnd machen ſie die Liebſten Schleiers baar,
Und — ſchrein! die Nonnen ſchrein! das iſt erklärlich,
Denn, kaufte ſtatt der Speiſe man den Rauch,
So bricht der Schrecken guter Sitte Brauch.

Die Ritter irrte Nacht und frühes Düſter,
Die Nonnen ſaßen auf dem Sattel vorn,
Sahn ſich nicht um. Kein Wort, ja kein Geflüſter
Hat zeitig noch den Mißverſtand entworr'n.
Als Morgenluft nun riecht der Roſſe Nüſter,
Und Licht beſcheint, was lichtſcheu ward erkor'n,
Lacht höhniſch an der Glanz der Schreckensſonne
Im Arm Jedwedes die vertauſchte Nonne.

Digitized by Google

Drei liebte Eins und hatt' im Arme Zwei,
Vier liebte Zwei, und raffte Eins die Nummer;
An Jedem hing des Andern Freudenſchrei,
Schatz und Idol, ihm ſelbſt der herbſte Kummer!
Der Ritter Klage brach hervor ganz frei,
Der Nonnen Schmerz, war mehr ein leiſer, ſtummer.
Nun ſtrebte Jeder zwar nach dem, was ſein,
Doch jetzt ward klar der Fingerzeig von Stein.

Im Allgemeinen wußte zur Genüge
Der Eine um des Andern Reiſeziel,
Sie machten alſo ihre Roſſe flügge
Dahin; doch weil es Jedem ſo gefiel
So war der Ritt nach Florenz und nach Brügge
Nur wieder ein erneutes Schickſalsſpiel,
Sie kamen an, fort war die wahre Wonne,
Und Jedem blieb die Laſt, die falſche Nonne.

Ihr Leben ward ein toller Irrezug,
Gehetzt von Leidenſchaft und Fieberdrange;
Wofür das Herz von Vier entzücket ſchlug,
Hing wie ein Alp an Drei, gepreßt und bange,
Und umgekehrt. Sonſt hatten Glücks genug
Die beiden Brüder auf dem Wandelgange,
Dieß aber ſollte grad' ein Zeichen ſeyn
Vom Nachdruck jenes Fingerzeigs von Stein.

Digitized by Google

Denn großen Lärmen ſchlug der Kloſterorden
Ob der Entführung frechem Wageſtück,
Doch der bekutteten Verfolger Horden
Entzog ſie ſtäts ein wunderbares Glück,
Blind gleichſam ſind die ſchärfſten Augen worden,
Es ſah die Ritter nicht der ſehnd'ſte Blick,
Aus tauſend Fährlichkeiten heil entronnen,
Gelangten ſie nur nie zu ihren Nonnen.

Oft ritt der Ein' von Abend in die Stadt,
Aus der der Andre juſt geſprengt nach Morgen,
Es kam ſogar, daß beide Paare hat
Dieſelbe Herberg' in der Nacht geborgen.
Vier läßt vor Tag die trau'rge Lagerſtatt,
Nachher erfährt es Drei, der blieb in Sorgen,
Erfährt, wer da geweſen! So prägt' ein
Sein Strafurtheil der Fingerzeig von Stein.

Hätt' Wankelmuth in ihnen, leicht, beweglich
Auf neuer Neigung Flüſterwort gelauſcht,
Dem Winde folgend, der ſonſt Männer täglich
Wehnd und verwehend, wie bekannt, durchrauſcht,
Wär' ihr Geſchick noch worden ganz erträglich,
Sie hätten dann die Neigungen getauſcht.
Das Schlimmſte war, daß ewig treu entbronnen,
Die Liebe ſie nie gewechſelt zu den Nonnen.

Digitized by Google

Endlich fällt ihnen ein, daß wohl noch ſo
Am beſten quitt ſie werden von dem Harme:
Nämlich, der Eine läßt am Rhein, am Po
Der Andre ſeine Bürde aus dem Arme.
Jetzt ſuchen ſich die Brüder, treffen froh
Einander irgendwo im Menſchenſchwarme,
Und weinen, küſſen ſich, und denken fein
Sich aus was wider'n Fingerzeig von Stein.

Herzbruder, ſagte Drei zu Vier, ich ſprenge
Nun gleich zum Po, wo weilt mein liebes Eins,
Wohl, Bruder, ſagte Vier, ich eil' in Bänge
Zur trauten Zwei am Ufer Vater Rheins;
Geſagt, gethan. Eil kürzt des Weges Länge,
Kaum eſſen ſie, ein raſcher Becher Weins
Erquickt ſie unterwegs! Jetzt ward geſponnen
Der Plan, der endlich ſchafft die werthen Nonnen.

Doch welcher Schreck ergreift ſie, die verſchanzt
Sich ſchon gewähnet gegen alle Stöße!
Am Rheine blüht die Nonne, Po-gepflanzt,
Die Rhein'ſche ſeufzet in Turins Getöſe;
Vor ihren florumhüllten Blicken tanzt
Der Boden bei dem Schlag von ſolcher Größe:
Stärker als alle Liebesraſerein
Iſt, fühlen ſie, ein Fingerzeig von Stein.

Digitized by Google

Sie fragen, hören. Von dem Po getrieben
Hat die das Zittern vor der nahnden Peſt,
Und eines Wollüſtlings verfolgend Lieben
Iſt es, was die nicht an dem Rheine läßt,
Sie flohn einander zu, doch mit Betrüben
Gelangten Beide nur in's leere Neſt —
Klar, ſchrecklich klar! Der Himmel hat gewonnen
Die Schlacht, und gönnet Räubern keine Nonnen!

Zugleich nun faſſen einen Endbeſchluß
Weit von einander die mißrathnen Paare,
Natürlich durch ein Wunder. Strenge Buß'
Will jede Nonne thun im nächſten Jahre
Auf einer wüſten Inſel, und zu Fuß
Will jeder Ritter hin nach Rom, um wahre
Beicht' abzulegen, möglichſt zu befrein
Sich aus dem Bann des Fingerzeigs von Stein.

Jedwedes Paar fährt ab, fährt, denkt wie eigen!
Zu einer Inſel, nämlich dieſer da,
In einer und derſelben Stunde ſteigen
Die Schweſtern aus; die Brüder, ſich ſo nah,
Die ſehn ſich nicht, denn öſtlich, weſtlich weichen
Die Schiff in See, ſo wie die Fahrt geſchah:
Hier büßen nun die beiden Kloſternonnen,
Sie werden ſchwerlich je der Ritter Donnen.

Branganen hören die vier Fräulein
Mit großer Theilnahm' an und weihn
Dem ſtäten Suchen, nimmer Finden
Ein zartes, reges Mitempfinden.
Kaum war das letzte Wort geſagt,
So ſtießen ſie ſchon auf die Nonnen,
Die ſich mit Zweigen kühlten, ſacht
Spaziren gingen in der Sonnen.
Ihr Antlitz wies ein ſtilles Leid
Und eine ſanfte Traurigkeit.

Man grüßte freundlich mit Gefühle
Die lieben Kinder, die zur Kühle
Von ihrer Zelle luden ein
Branganen, die Lords, die Hoffräulein.
Sie waren nicht ſo ganz verlaſſen
An dieſem abgelegnen Fleck,
Denn in zwei ſtrohernen Hütten ſaßen
Zwei alte Diener, nicht mehr keck,
Doch rüſtig noch zu Fahrt und Reiſe
Nach feſtem Land um Koſt und Speiſe.

Digitized by Google

Sie ſchritten Alle zu der Zell'
Gewölbt im Felſen rein und hell.
Zwei Lägerchen von Kräutern ſtreckten
Sich rechts und links, die weiß bedeckten
Leintücherlein ſehr ordentlich.
Die alten Diener hatten rohe
Stühle geſchnitzt und ,äuberlich
Den Tiſch dazu, auch grüne, frohe
Maien geſtellt, und Binſen glatt
Geſtreut um jede Lagerſtatt.

Reinlich war Alles, ſauber drinnen
Um dieſe art'gen Büſſerinnen,
So wie ein Spielzeug blank und neu,
Gleichſam ein Schächtelchen der Reu'.
So höchſt einladend, daß die Mädchen
Auch wünſchten Nonnen gleich zu ſeyn,
Worauf jedoch ſie dumme Käthchen
Brangane ſchalt, die Nönnelein
Erſeufzeten und ſprachen: Buße
Giebt leider gar zu viele Muße.

Digitized by Google

Man that ſich nieder, wie man konnt'
Auf ebnem Grunde, nicht gewohnt.
Drauf brachten die Nonnen Zuckerbrödchen,
Für Jeden freilich nur ein Löthchen;
Und Milch in einer blanken Schaal',
Bedeckelt vor den argen Fliegen.
Denn für ihr einfach Inſelmahl
Hielten ſie ſich zwei weiße Ziegen,
Gemüſe grün aus Sämerein
Auch hatten ſie, nur keinen Wein.

Die Gäſte ließen ſich bewirthen
Mit Freuden von den art'gen Wirthen.
Die Nönnchen aber dankten Gott,
Daß ſich einmal Geſellſchaft bot.
Milch trank man und vergaß das Eſſen
Der Zuckerbrödchen nicht deßhalb.
Geſundet waren die Lords indeſſen,
Ihr Colorit war nicht mehr falb,
In Bildern, ungeheuren, ſchildert'
Graf Moor, bei'm Schildern ganz verwildert,

Digitized by Google

Des furchtbarlichen Gefühles Macht,
Wenn an die Seekrankheit ſich ſagt,
Bis denn die Übrigen inſtändig
Jhn baten, daß er zähm' und bändig'
So giganteske Phantaſien,
Zum wenigſten im Lauf der Speiſung
Die Güte habe zu verziehn
Mit der erſchütternden Nachweiſung.
Dagegen ſprach mit leichtem Schaur'
Lord Stonycraft, die Milch ſei ſaur'.

Die Fräulein ließen nicht ab zu quälen
Die Nonnen, haarklein zu erzählen,
Noch tauſend, aber tauſend Ding',
Wie Dieſes kam und Jenes ging.
Die Nonnen, mittheilſam gefällig
Berichteten drauf ihr ganzes Loos;
Da wurd' es leider augenfällig,
Wie doch die Lüg' hinieden groß!
Faſt jeder Umſtand war verrücket
In der Geſchichte, ausgeſchmücket.

Digitized by Google

Es blieb beinahe nur einfach
Ein Fehl, dem Umkehr folgte nach,
Zwar hatten eine kurze Weile
Die Ritter ſich getäuſcht vor Eile,
Bald aber ward Jedwedem, was
Ihm zugehörte, überliefert.
Als übelangebrachter Spaß
Hat Eins ſich gradezu entziffert,
Nämlich der Fingerzeig von Stein,
Auch fuhren ſie hieher zu Zwein.

Die Fräulein ſuchten zwar zu retten
Von Wundern, was nur möglich; hätten
Sie aber auch gehabt die Kraft
Von X, ſie hätte nichts geſchafft. —
Im Streiten, Fragen, Widerlegen
Schlich ſich Brangane ſtill davon,
Sie ahnt' hier noch ein langes Regen,
Des Zungenſpiels von Dam' und Nonn',
Drum ging ſie, um im Schiff zu ſchauen
Nach ihrer lieben hohen Frauen.

Digitized by Google

Es zierete ſie ſolche Treu,
Daß ſie nicht gern und nur mit Scheu'
Iſolden ließ allein auf Stunden,
Auf wen'ge ſelbſt. Sie war gebunden,
Recht wie ein Herz, das redlich dient,
Sich bindet an geliebte Häupter.
Kein eigner Sinn und Will' umſchient
Es ſtählern, nein, in holdbetäubter
Ohnmacht umfeſſelt ſieht's den Herrn
Als Licht, ſich Schatten, Mond zum Stern.

Gar kurz verließ ſie erſt Iſolden,
Und dennoch ſehnte nach der Holden
Ihr Herze ſich mit ſolchem Drang,
Als wär' ſie fern ſchon Jahre lang.
Schnell war der Inſelgrund durchſchritten,
Sie trat in's Schiff. Da war es ſtumm.
Niemand zu ſehn. „Vermuthlich litten
Sie Strahl und Brand nicht oben, drum
Hat ſie geſucht des Raumes Schatten."
So ſprach Brangane, ging die Latten

Digitized by Google

Der Steig' hinunter zur Cajüt',
Fröhlich und heiter im Gemüth,
Des Inſelbildes noch ſich freuend,
Der Nönnchen, zierlich Schuld bereuend.
So geht ein Mann, der gerne ſinnt,
Des Wegs nicht achtend, in Gedanken,
Und plötzlich ſtarrt er, denn er find't
Sich, wo? — Die ſichern Füße ſchwanken
Hart an dem Abgrund, ſchwarz und tief,
Zu dem der Fußſteig ſich verlief.

Brangane ſieht im untern Raume
Iſolden nicht. — Gleich einem Traume,
Der ungeheure Schrecken faßt
Und Laſten über jede Laſt,
Blickt ſie, blickt nicht. Es iſt ein Streiten
Des Lebens in des Lebens Heerd,
Ein Starrkrampf! Ein verzweifelnd Gleiten
Der Blicke, weſenlos, zerſtört,
Geht nach dem aufgebrochnen Schreine
Leer von dem Becher mit dem Weine.

Digitized by Google

Den Schrein riß auf 'ne haſt'ge Hand,
Den Becher hat ſie auch entwandt,
Von dem . . . wie nenn' ich es? . . . . gebrauchet
Im Nebel, der um's Räthſel hauchet,
Das Weisheit, Wahnwitz, kleinlich, groß
Im Segen flucht, im Fluchen ſegnet,
Und weben kann ein Todesloos,
Weil Sonne ſcheint, ſtatt daß es regnet!
Denn regnet' es, wär nicht allein
Im Schiff geblieben, wer den Wein

Im Schrein gehalten für ein labend
Unſchuldiges Getränk zum Abend! —
Brangane ſchlägt ihr Angeſicht . . .
Ach Gott! iſt Alles, was ſie ſpricht.
Sie hält ſich ſtöhnend an den Wänden,
Und wankt hinauf. „Wo iſt die Frau
Die Unglückſelige?" — Im Blenden
Der Sonne wallt an Stang' und Tau
Dort auf dem Vorderdeck ein Laken,
Ein leichter Schirm, geknüpft mit Haken;

Digitized by Google

Das Schiffsvolk richtete ihn eh'
Zum Schutze gegen Wetters Weh.
Brangane ſchleicht von Froſt durcheiſet
Zu dieſer Schirmwand, keucht und reißet
Das dünne Hüllende zitternd .... riſch! — —
Da blüht das Wunder, groß und mächtig,
Leer ſteht der Becher auf dem Tiſch,
Und, die entſagend und bedächtig
Jeruſalem geſucht, der Pflicht
Sich widmen wollten in Verzicht

Auf Meer und Licht, Natur und Sonne,
Die pflegen Luſt und fanden Wonne.
Das heilige gelobte Land
Zwei rothe Lippen ſind's, erkannt
Als Gnadentroſt von Jünglingsmunde,
Ein Kranker wird da weich gepflegt
Von Weibesarmen, die zum Bunde
Zum engſten, ſich um ihn gelegt!
Unlösbar, Bruſt an Bruſt gedrungen,
Stehn Triſtan und Iſold' umſchlungen.

Digitized by Google

Ein lauter, wilder Schrei entfährt
Branganen, jammerdurchgezehrt.
Ohnmächtig ſinkt ſie, greift bei'm Fallen
Gewaltſam in das Laken. Wallen
Und Reißen, Sturz von Tau und Tuch
Und Stangen, ſo die Schirmwand halten!
Da ſtehen frei auf Deckes Bug
Die beiden herrlichen Geſtalten,
Frei da vor Sonne, Licht und Meer,
Frei da vor Gott, dem höchſten Seh'r.

Sie hören nicht Branganens Schreien,
Nicht wie die Stangen gefallen ſeien.
Sie hören nur den Sphärenſang,
Den Seel' in Seele himmliſch klang.
Sie denken nach dem Tiefgeſpräche,
Geführt in ſeliger Ewigkeit,
Als ihre Geiſter, wie zwei Bäche
Rannen am Thron vor Welt und Zeit,
Iſolde ſauget Gott aus Triſtan,
Und Gott entküßt Iſolden Triſtan.

Digitized by Google

Sie weilen in dem himmliſchen Tod.
Gefallen iſt die Schrank' aus Koth.
Ihr wonnemüdes Auge blindet
Am Göttlichen, das Jedes findet
In ſeines Liebſten Eigenthum.
Sich immer inniger zu drücken
An Triſtan, iſt Iſolden's Ruhm,
Und immer feſter zu umſtricken
Iſolden, glühet Triſtan, weint,
Daß nicht die Leiber ganz geeint.

Sie ſagen Nichts. Nur ſüßen Schalles
Haucht: Du! bisweilen — das iſt Alles —
Von ihm zu ihr, von ihr an ihn,
Wenn ſie die Lippen dem Kuß entziehn.
Urbeſtes woll'n ſie offenbaren,
Und können ſagen nichts als: Du!
Im Ewigreinen, Ewigklaren
Sehn ſie einander jubelnd zu,
Und ſchenken ſich in heil'gen Scherzen
Den Hauch vom liebeſchwangern Herzen.

Digitized by Google

Keins fragt: Ach, woher kam mir dies? —
War nicht der Menſch im Paradies?
Sie fühlen auf leere Tag' und Nächte
Sich in des Paradieſes Rechte.
„Es faßte mich mein liebes Mein,
Ich faßte, was mir war entwunden,
Wie konnt' es jemals anders ſeyn?
Und anders wir, als ſo verbunden?"
So denket ſtumm Iſold', Triſtan,
In denen Gegenwart nur rann.

Die holden, die geliebten Sünder
Sie wiſſen: Wir ſind Gottes Kinder! —
„Das iſt die Bruſt, die mir gefällt,
Nichts weiter giebt es auf der Welt.
Wenn mir der Himmel wiederblauet
Aus ihrem Auge, glaub' ich ihm,
Die Gnade, der mein Herz vertrauet,
Iſt: Er mit mir und ich mit ihm.
Ich bin in dir zerſchmelzt, verronnen,
Und ich in dir erglüht, entbronnen."

Digitized by Google

Das iſt das ſchweigende Geſchwätz,
Lautlos nach eigenem Geſetz,
Der Liebe ſo ihr Wort geſprochen
Von Anbeginn durch Aderpochen
Und durch den feuchten Blick, umträumt
Von dunkler Wimper Schattenſaume,
Wenn brauſend auf die Gährung ſchäumt
Des Gottestraums im Menſchentraume;
Die Rede, die nicht enden mag,
Und überdau'rt den jüngſten Tag,

Verſchonet von des Richters Spruche,
Von ſeinem Bann und ſeinem Fluche.
Brangane ſchrei'nd am Boden liegt —
Sie kümmert's nicht. In Eins geſchmiegt,
Schwelgen die Schönen, die Erwählten
Am unerſchöpflichſten Genuß!
Dem Kiel der ewiglich Vermählten
Beut ehrerbietig leiſern Kuß
Die Feierſchaar der Well'n, die wogen
Um's Liebesſchiff in großen Bogen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cornwall.

Digitized by Google

Digitized by Google

'Siſt Nacht. So leiſe geht der Wind,
Daß Meer, wie ein geſchaukelt Kind
Athmet in Wellen, gleich dem Oele,
Jetzt Hügel ſanft, dann ſanfte Höhle.
Die Fackeln, herrlichſt angefacht,
Die kommen, ob ſie Niemand lüde,
Die Augen, die ſo lang gewacht,
Und ſich noch nimmer wachten müde,
Die Sterne ſehn von hoher Zinn'
Auf's Wall'n des milden Oeles hin.

Digitized by Google

'Siſt Nacht. Erhaben thronet Schweigen!
Gelinde wälzt der Wäſſer Reigen
Das Schifflein vorwärts, lautlos ſchwell'n
Die Segel, drein ſich Lüftchen ſtell'n.
Im Schiffe ſchlummert Alles friedlich
Und ſelbſt der Wächter nickt am Steu'r,
Nur Eine ächzet. Unerbittlich
Hält ſie der Kummer wach. Ein Feu'r
Der Angſt um ihre liebſte Herrin
Brennt ſie auf trau'rgem Lager. Närrin

Schilt ſich der Lippen trockne Gluth,
Sie hadert mit ihrem blöden Muth,
Der thöricht ſie vom Schiffe führte,
Was als das Elend, klagt ſie, ſchürte!
Im erſten Stoß der Leidenſchaft
Fluchend dem Zauber, der gewoben,
Hat ſie den Becher aufgerafft,
Gen Himmel ihn verwirrt erhoben,
Dann in das grüne, tiefe Meer
Geſchleudert wild mit Weinen ſehr.

Digitized by Google

War es das Tröpfchen, ſo noch drinnen,
Was Leben ſchuf und pflanzte Sinnen
Im ungefühl'gen Element,
Daß Näſſe glänzet, Kühle brennt?
Sobald die Nacht hereingedunkelt,
Ziehn helle Streifen ſchmal heran,
Dann immer breiter glüht's — es funkelt
Bald Well' auf Well' im Ocean,
Bis endlich in dem Stillen, Feuchten
Ein Glimmen iſt, ein Strahlen, Leuchten!

So fährt der Kiel durch Flammen, der
Zwei Herzen trägt in Gluthen hehr.
Es wälzt ſich ihm in weichen, ſachten
Bögen entgegen ſchimmernd Prachten:
Des Schiffes Schnabel trennt den Schein,
Da ſpringt der in viel tauſend Funken
Auf beiden Seiten! Hinterdrein
Zur Straße dann in Eins geſunken,
Zieht nach er lange, blendend Licht
Im Glanze, der ſich matter bricht.

Digitized by Google

Jn's heil'ge Schweigen über'm Brennen
Der Wogen, die entzücket rennen
Durch Dunkel, ſternenüberwacht,
Jn's laue Lüftchenſpiel der Nacht
Treten zum Deck die ſüßen Beide,
Er aus dem Raum, vom Pavillon
Sein hohes Lieb. Das ſel'ge Leide
Durchdrang mit ſolcher Macht ſie ſchon,
Daß ſie ein Schau'r des Todes fühlte,
Wenn Eins ſich nicht am Andern fühlte.

Jſt Meereswoge worden Brand,
Wer will ermeſſen, hat erkannt,
Jn welchen heißen Jnnigkeiten
Zwei Herzen Wunder ſich bereiten?
Die Minn' iſt ein gefangner Falk,
Vom Jägersmann gewiegt im Ringe,
Damit der Freie als ein Schalk
Dienſtbar auf das Gewilde ſpringe.
Allunaufhörlich regt den Sitz
Des Vogels an des Jägers Witz;

Digitized by Google

Nicht ſchlummern darf er, kann nicht wachen,
Zum Traum ſich ſeine Kräft' entfachen;
Bald hat er auf dem Fels das Neſt
Vergeſſen, Wald und Waldes Feſt,
Nun kennt er nur die Hand, die Tages
Und Nachts an ſeinen Reifen rührt,
Und in der Angſt des Flügelſchlages
Merkt er die Stimme deß, der kürt'
Ihn aus zu ſeinem Knecht und Sclaven,
All andr' Erinnern ging ihm ſchlafen.

So kennet auch das Minnen ächt
Die Hand allein, die es bewegt
Im Ring; das Wort, das Troſtgedanken
Ihm ſagt, wenn bang die Fittich ſchwanken!
Die Minne hat vergeſſen Zeit
Und Welt mit ihren weiten Räumen,
Sie hat vergeſſen Pflicht und Eid,
Und weiß nur von den eignen Träumen,
Und iſt doch ſchuldlos, redlich Ding,
Denn Gott bewegt die Minn' im Ring.

Digitized by Google

Iſolde trat zu Triſtan, faßte
Die Hand von ihres Herzens Gaſte,
Und Triſtan reichte, Beben inn'
Sie ſänftlich ſeiner Königin.
So Hand in Hand und ſchweigend ſchauten
Sie lang' einander liebreich an,
Und milde ſüße Zähren thauten
Aus Augen wonneüberthan.
Nicht hemmte ſie des Lichtes Fehlen,
Klar ſahen ſich die beiden Seelen.

Drauf nahm Triſtan vom Finger ab
Den Reif, den Mark der Schweſter gab,
Reicht' ihn Iſolden, ſprach: Erprobe,
Ob ich mich dir gerecht verlobe:
So wie des Wagens Deichſelſtern
Da droben ſteht bei ſeinem Zweiten,
Geruckt zu ihm von Gott dem Herrn
Heut und in alle Ewigkeiten,
Will ich hinieden zu dir ſtehn,
Und will ich drüben mit dir gehn.

Digitized by Google

Drauf nahm vom Finger ab Iſolde
Mark's Bräut'gamsring und gab zum Solde
Der Minn' ihn Triſtan, ſagte: Hör'
Ob ich dir richtig gegenſchwör':
So wie die Well' von uranfänglich
Strömt' in die Nachbarwelle ein,
So will ich, ſchwindend und vergänglich
In mir, in dir nur wieder ſeyn,
Kein Andres kennend und kein Drüben,
In dir geküßt vom ew'gen Hüben.

Und Triſtan nahm Iſolden's Ring,
Iſolde Triſtan's Ring empfing.
Nicht fügten ſie die Reif' zu Händen,
Unwerth ſo höchſter Liebesſpenden:
Iſolde ſchuf ein Wonnegrab
Dem ihren zwiſchen weißen Hügeln,
Und ſeinen warf Triſtan hinab
Wo ſprang ſein Herz an lockern Zügeln,
Alſo verlobte ſich das Paar
Bei Meergeleucht' und Sternen klar.

Google

Sie ſchlangen Arm' um Arme innig,
Sie ſetzten ſich und ſahen ſinnig
Hinaus in die erhellte Fläch',
Erprangend wie der neue Weg,
Den ſie nun gingen. Süße Laune
Brach aus der Knospe, ſanft verſchämt,
Die blonde Locke und die braune
Hat in einander ſich bequemt,
Wenn Scherzen Wang' an Wange drückte,
Wenn Buſen ſich zu Buſen rückte.

Und dann goß in der Liebe Haus
Ernſt wieder milde Löſchung aus,
Und ſänftigte die kühnen Brände,
Schon leckend über Pforten, Wände.
Er bat ihr ſeine Lügen ab,
Sein Heucheln und ſein ſchlau Verkleiden,
Den Übermuth; und ſie vergab,
Denn Lügen, ſagte ſie, ſind Leiden.
Und zürnt' ich, daß die luſt'ge Kraft
Zu reich ſich warf in Blatt und Schaft?

Digitized by Google

Du haſt, von Himmels Will'n umſpielet,
Im Scherz uns Glückes Ernſt erzielet;
Und nun vergieb auch du der Hand,
Die Schwertes Schärf' auf dich gewandt!
Des Jünglings Lippe zuckt' und ſchwärmte
In einem hohen, wirren Lied
„Vom Knaben, der ſich bitter härmte,
Daß ihn ſein Lieb vom Leben ſchied,
Sein Lieb, das er als Geiſt umſchweifen
Dann mußte bei der Schatten Streifen.“

'S'war Wahnwitz, den die Minne lehrt,
Er ſang ſich „todt von ihrem Schwert.“
Dann ſchlürft' er ihres Othems Wehen
Und ſang: Hier fei'r ich Auferſtehen!
O du mein Oſtermorgenroth,
Beglaubiget von Himmelslüften,
Iſold', mein Leben und mein Tod
Mein ſcheinend Licht in düſtern Grüften!
Sie ſtraft' ihn um den wilden Leich [31])
Und — lispelt' ihn doch zart und weich.

Digitized by Google

Das Schiff glitt hin, herſchwoll das Leuchten,
Stern' ſchoſſen nach dem glüh'nden Feuchten.
Die Kön'gin und ihr Troubadour
Lodernd in lodernder Natur
Sie jauchzeten und weinten ſtille,
Die Munde kämpften Liebesſchlacht;
Sie waren Ohnmacht, ſtarker Wille,
Und Darben, Reichthum, Blöße, Pracht,
Leichtſinnig Flattern, unverrücklich
Gebannet ſeyn. Sie waren glücklich!

Bleich ward das Meer, der Himmel roth,
Rein Frühelicht im Oſten bot
Den ſchönſten Tag, der ſeit Beginne
Der Welt geſchienen edler Minne.
Raſch trocknete der Sonne Kuß
Aurorens helle Mutterthränen [32]),
Durchſicht'gen Aethers goldner Guß
Erleuchtete das ſammtne Dehnen
Der ſtillen grünen Meereswieſ',
Die bis zum Grunde ſchauen ließ,

Digitized by Google

Alſo war ſie durchſonnt, geklåret! —
Im Schiff indeſſen regt' und mehret'
Sich das Geſchwårm der Licht und Tag
Begrůßenden jetzt allgemach.
Brangane war die Erſte droben,
Ihr erſter Blick fiel auf die Zwei,
Die unerweckt vom Lårmen, Toben,
Nur lebten ihrer Phantaſei,
Und traulich mit einander ſaßen,
Und wo ſie waren, ganz vergaßen.

Vom Anblick bis zum Tod erſchreckt,
Sann ſie, wie ſie die Zwei verſteckt'
Unheil'gen Augen. In den Peinen
Der Hölle, innerliches Weinen
Um's Herze ganz — muß ſie auf flach
Geſchwåtze ſinnen, was die Docken,
Die Mådchen, zu ihr zwingen mag,
Auch das Gefolg vermag zu locken;
Mit ſolchen Liſten glůckt's vielleicht,
Daß zu Iſold' kein Blick entweicht.

Digitized by Google

Die Zunge rollt gleich einem Rade,
Und ſie erzählt, Scheherezade,
Dem raſch geſchloſſnen Hörerkreis,
Was ſie von Triſtans Lippe weiß.
Die alten Märchen Triſtans werden
Für Triſtan's Liebe Schleierhüll'.
Gleich welkem Laub gefall'n zur Erden
Vor ſeiner Seele neuer Füll',
Sie wirbeln nun wie dürre Blätter,
Gehaſcht von Kinderhand im Wetter.

Ein Herz, in dem Verzweiflung ſaß,
Giebt Schein des Lebens todtem Spaß;
Doch wirkt er, trifft. Denn lauter Jubel
Begleitet der Geſchichtchen Trubel. —
Indeſſen ſehn vom Deck geneigt
Zu Meere die geliebten Holden,
Ein göttlich Schauſpiel wächſt und ſteigt
In Stämmen, Aeſten, Fächern, Dolden,
Kleinodien, paradieſesbunt
Empor in dem kryſtallnen Sund.

Digitized by Google

Die Wellen ſind wie Lüfte grüne,
Durchſichtig ob des Abgrunds Bühne,
Von deſſen Sande ſonnerhellt
Aufwächſt des Meeres Wunderwelt.
Die ſeltſamlichen ſtillen Pflanzen
Im Naſſen deckt die Kläre bloß,
Die heimlichen Korallenſchanzen
Sie weiſen frei ihr Zackenſchloß,
Und Muſcheln ſtehn wie glänz'ge Gemmen
An allen Zacken, allen Stämmen.

Da drunten tief im letzten Raum
Sprießt braun empor von Tang der Baum,
Und legt ſich aus in buſch'ge Garben,
Strahlend von warmen gelben Farben;
Hier quillt es wie ein blauer Hut
Von einem runden Rieſenſchwamme,
Dort flockt's wie Milch, da tropft ein Blut,
Da zuckt durch zottelnd Fließ die Flamme,
Das ſtrecket Roſendolden her,
Das hängt wie goldne Trauben ſchwer.

Digitized by Google

Hier ſtrebt's empor, die Purpurceder,
Dort ſchließet es als Palm'! Als Feder,
Als Fächerfeder da, beſtickt
Mit Silberſchmelz es wehend nickt.
Dazwiſchen äſteln ſich die Reihen
Der Madreporen und Korall'n,
Die wie ein Wald von Hirſchgeweihen,
Wie Sterne die, zur Fluth gefall'n,
Der Wald ein frohes Roth, die Sterne
Ein Weiß gleich Elfenbeines Kerne.

Und kleines Glasgehäuſe blinkt,
Wo ſich ein Knoten wulſtig ſchlingt,
Smaragdne, amethyſtne Schnecken
Des Tanges Ringe ſchmückend decken.
Gold, Demantglanz und Purpur ſatt,
Tief dunkel Blau, Orangenglühen,
Korngarbe, Fächer, Palmenblatt,
Und Zaſerflocken, Flammenſprühen
Wallt in der Fluth, beryllenrein,
Als Amphitriten's luſt'ger Hain.

Digitized by Google

Jn dieſe Wunder, nicht zu ſchildern,
Jn dieſe Welt von Meeresbildern
Verſunken blicket ein das Paar,
Und ſchweiget lang. Dann ſtreicht das Haar
Jſolde von der Wange, richtet
Sich ſanft empor, erröthend ruft
Ihr holder Mund: Da iſt gedichtet,
Jn Himmelslichtern abgeſtuft,
Der Liebe Loos, der Liebe Segen,
Sich tief in unſer Herz zu prägen.

Was iſt's da unten? Faſern, Duſt!
Und ſtrahlt wie Gottes Gartenluſt.
Ein wenig Staub und Kalk! Gebäude
Des Höchſten ſcheint's, erbaut zur Freude
Des Ew'gen ſelber. — Mein Triſtan,
Weil es die reine Wog' umſpület,
Die klare Fluth ihr Werk gethan,
Licht in den fahlen Duſt gewühlet,
Der dünnſten Faſer Muth gemacht,
Drum triumphirt's in ſolcher Pracht.

Digitized by Google

Was iſt das Leben? Staub geringe,
Gemeines Weſen, dürſt'ge Dinge!
Warum denn glänzt um uns das All?
Und tönt Muſik aus rauhſtem Schall?
Es hat ſich göttlich ausgegoſſen
Die heil'ge Fluth um unſer Seyn,
Jeglichem Staub ſein Herz erſchloſſen,
Mit Licht umſchmücket, was gemein,
Entzündet niedriges Getriebe
Zur Glorie im Meer der Liebe!

Drum laſſ die Seelen, Liebſter, ganz
Uns tauchen in den naſſen Glanz,
Verſchwimmen in dem ſüßen Gleichniß!
Ach! wären wir doch auch Ereigniß
Wie das da drunten! Wallen, Schein,
Grüngoldne Kühle! Frei, gelöſet! ....
Sie flüſtert's kaum .... Und er fällt ein
Mit gleichem Flüſtern .... Land! ſo ſtößet
Das Schiffsvolk aus den Ruf. Und: Land!
Schreit es von Top und Bram und Wand.

Digitized by Google

Land! — Gräßlich! Land! — — da ragt die Veſte!
Die Düne von Cornwall! Auf's Beſte
Auch von dem Sonnenlicht bedacht,
Grün auch von Büſchen überlacht!
Da liegt ſie, weicht nicht, kein Gebilde
Der Seefei, wie es Schiffer ſahn
Entſtehen, ſchwinden, Wahngefilde,
Luftſpiegelung, Fata Morgan' —
Breit, ſandig, kieſelhart, Beſchwerde
Des Raums! Cornwall, und Marke's Erde.

Schon kann man Haufen Volkes ſehn
Um Stangen weiße Tücher drehn
Und winken. Schon berührt ein Streifen
Das Ohr vom Schall der Cymbeln, Pfeifen.
Schon zeigen weiß' und rothe Roß'
Erprangend Ritter, hochgeſchmückte,
Sie alle aber ſind nur Troß
Vor dem, den faſt das Gold erdrückte
Auf ſeinem Schimmel hoch und ſtark:
Er iſt der Bräut'gam, König Mark.

Digitized by Google

Im Schiffe wenden ſich die Köpfe
All' gen Cornwall! Ein arm Geſchöpfe,
Die Magd Brangan' alleine ſtürzt
Zitternd vom Haufen, welchem würzt
Die Luſtbegier, bald auszuſteigen
Den Augenblick, und der nur ſieht
Dahin, wo ſich die Dünen zeigen.
Ihr Merken von dem Schiffe flieht
Zu Lande; Keiner würd' es laſſen,
Möcht' Einer auch an Bord erblaſſen.

Brangane trifft zur andern Seit'
Ein kläglich und unſäglich Leid.
Zwei roſ'ge Wangen ſind erblichen,
Zwei blaue Augen rückgewichen
Tief in die Höhlen, glanzlos ſtarrt
Auch nach der Küſte hin entſetzlich
Ein todter Blick! So rauh, ſo hart
Hat nie ein Glücke unerſetzlich
Zerſtört die türk'ſche Teufelsklau':
Triſtan's Geliebt' iſt Marke's Frau!

Digitized by Google

Sie ſtarrt erſtorben! Triſtan knirret
Dumpf mit den Zähnen, ſtampft; es irret
Sein Aug' am Himmelsdach umher,
Und wüthend wirft in's heitre Meer
Die wilde Fauſt den prächt'gen Reiher
Von dem Barette, grimm zerpflückt.
Des Reichs Baron, des Oehmes Freier,
Der Sohn, durch Vatergunſt beglückt,
Der Troſt dem Greiſ' im Greiſenſtuhle
Iſt ſeiner Baſe, Kön'gin Buhle.

Brangane rührt Iſolden, ſpricht:
Ein Wort o Herrin! dieſe bricht
In Schluchzen aus, das nicht will enden.
Dann weiſt ſie mit den zarten Händen
Hin nach der Düne, rufet: Da!
Und ſagt nichts weiter. Worte trügen
Die Laſten nicht, ſo dieſes Da!
Bekennt von grauſen Lebenslügen,
Entdeckt in ungeheuren Wehn!
Ein weiblich Herz wird es verſtehn.

Digitized by Google

Drauf hebt ſie ſich unheimlich heiter,
Und ſpricht: Hier glühen keine Scheiter,
Die retten an des Ganges Strand
In Feu'r und Dampf der Treue Band.
Doch wallt um uns ein kühl Erretten,
Die Zeugin unſres Bund's, die Fluth!
Wohlauf, mein Triſtan! Aus den Ketten
Des großen Elends — haſt du Muth!
Faß mich und dich, und laſſ uns wahren
Die Treue bei der Tiefe Schaaren!

Siehſt du die ſchönen Götter nicht,
Der Nymphen liebliches Geſicht?
Sie tanzen fröhlich! Lockend ſchwenken
Sie Kronen, die ſie woll'n uns ſchenken!
Das Leben brach uns auf zum Tag,
Nun dräut der Tod, der ernſte Treiber!
Auf Triſtan, hüten wir vor Schmach
Die treuen Seelen, reinen Leiber!
Hinunter groß und ſtolz und hehr
Zu Göttern in dem heil'gen Meer!

Digitized by Google

Sie breitet ihre Arme. Weinend
Stürzt Triſtan ihr zu Herzen, einend
Zum letztenmale! ruft er, Kuß
Mit Kuß vor dem erhabnen Muß.
Sie ſchreiten vor zum Rand', es fallen
In's Meer Barett und Schlei'r, ſie ſind
Bereit und fertig .... ruhig wallen
Die Wogen und der ſanfte Wind
Treibt ſacht das Schiff .... Schon klirr'n mit loſen
Ankern und Ketten die Matroſen,

Um beizulegen; das Gepäck
Unruhig rücken ſie vom Fleck,
Indeſſen Schönheit, Reize, Jugend
Verzweifeln, nach dem Tode lugend!
Denn ſie beſchloſſen's .... Da fällt hin
Auf ihre beiden Knie Brangane,
Halt! rufet ſie. — Sie halten inn'
Mit Schreiten auf des Deckes Plane.
Was hemmſt du? fragt Iſolde, weißt
Du andre Wege? Sei gepreiſt,

Digitized by Google

Wenn du ſie kenneſt, denn das Leben
Iſt ſchön, vom Minneglanz umgeben.
Ich kenn' ſie nicht. Befehl' ich rück
Die Flucht vor Marke's Bett, kann Glück
Mir keimen aus der Mutter Zorne?
Geſchändet bin ich dort und da,
Getränket aus dem bittern Borne,
Der ferne quillet, quillet nah.
Hier grauſt mich an des Königs Kammer,
Und dort im Mutterfluch der Jammer.

Brangane ſtöhnt: Wahr, was ihr ſprecht!
Nicht hemme denn dieß letzte Recht!
Verſetzt Iſolde. Wiſſe, Treue:
Ich könnte leichter ohne Scheue
Die weiche Hand in Siedequell'n
Ausſtrecken, und mich in dem Nachen
Zu wilden wüthenden Stromesſchnell'n
Am kochenden Waſſerſturze machen —
Strom iſt es oben, unten Rauch,
Verweſten Gottes Duft und Hauch —

Digitized by Google

Ich könnte eher in den Trichter
Des Berges ſteigen, wo ein dichter
Ein ſchwefelblauer Brodem deckt
Roth Lavakochen, nicht verſteckt
Jedoch den Sud im Abgrundskeſſel —
Als daß ich könnte, dieſem Mann
Verbunden durch die ſtärkſte Feſſel
So je die ernſte Göttin ſpann,
Sein Herz, ſein Leben, ſein Gefühle,
Liegen auf König Marke's Pfühle.

Gieb Raum demnach! — Nein! rufet, nein!
Brangane, und zum dritten nein!
Wund hat die Arme ſich gerungen,
Blut iſt in's Auge ihr gedrungen
Vor Todesſchmerz. Krampfhaft umfaſſt
Sie der geliebten Herrin Hüfte,
Und ſpricht erröthend, dann erblaſſt:
Seid keine Koſt der trau'rgen Grüfte,
Ihr ſüßeſte Frau! Gehört dem Tag!
Ich dulde lieber für euch Schmach.

Digitized by Google

Eh' meine Königin ſoll ſterben,
Eh' will ich ſelber gern verderben —
Da wird nicht weiter nachgefragt,
Bin ja nur eine niedre Magd;
Mein Schatz, mein Kleinod, meine Blüthe
Soll hin für euch zum Tode gehn,
Doch Treue adelt das Gemüthe,
Das Wappen wird den Schimpf beſtehn.
Lebt! Lebet als Herrn Triſtans Eigen!
Treu' rettet euch in Nacht und Schweigen.

Digitized by Google

Nachgeſang.

Weit in die Bahn trug dich das Roß der Muſen,
Mein Lied, mach Halt, ſieh um dich und gieb Achtung
Auf deine Wieg' in deines Vaters Buſen!

Aus Zeitenwettern, aus des Kampfs Umnachtung,
Darein die Parze ſtürzt des Edlen Seele,
Erringt der Dichter endlich die Betrachtung.

Sie iſt ein Strom, deß Spiegel ohne Fehle,
Sie iſt ein Strom, in dem die Welle fluthet
Zu klar und ſtolz, als daß ſie was verhehle.

Viel wird uns aufgelegt und zugemuthet,
Bevor dieß heil'ge Waſſer bricht im Sitze
Des zärtſten Seyns, das ſchmerzlich oft geblutet.

Ich klagt' um Könige, die vor dem Blitze
Der Geiſter in Gewiſſensängſten zagen,
Statt treu zu ſtehen an der Bildung Spitze!

Den König ſoll'n des Zelters Hufe tragen
Als Herzog vor den ebenbürt'gen Rittern,
Die der Geſchichte große Schlachten ſchlagen.

Digitized by Google

Die Kronen wanken, wenn die Träger zittern,
Man färbt den Purpur nicht, zu hüll'n die Blöße,
Im Machtſpruch iſt der Feigling auszuwittern.

Ich klagte um ein Volk ... doch nicht entblöße
Die Wunden ferner! Lieg' um ſie die Binde
Und decke zu die Spuren arger Stöße!

Denn leiſe ſchlich auf ſanftem Fuß gelinde
Mir in das Herz ein Tröſten unzerſtörbar,
Wie Roſenduft, gebracht vom Abendwinde.

An meiner Wiege rief der Genius hörbar
Und küßte mich: Du wardſt gemacht zum Schauen!
Dein Glaub' iſt ewig und dein Wahn verzehrbar.

Drum ging ich endlich ein in das Vertrauen,
Drum trockneten zuletzt Verzweiflungsthränen,
Darum erblickt' ich ein unſterblich Bauen.

Die Welt, die heil'ge, baut ein treulich Sehnen,
Ein Tempel iſt die Welt, kein Berg der Scherben,
Ja! ſagt die Wahrheit, und das Nein iſt Wähnen

In dieſem Licht erlebt' ich göttlich Sterben;
Es hatten Wünſche, Hoffnungen hinieden
Oft Furien gleich gehetzt mich in's Verderben.

Digitized by Google

Nun aber ſtillte ſie ein Gott zum Frieden,
Wie Pallas einſt mit goldner Redeblüthe
Aus den Erinnen ſchuf die Eumeniden.

Und wenn mir dunkel, was das Leben brüte,
Und ſteht zu fern ſein Antlitz, daß ich's faſſe,
So hilft zur Schwichtigung mir eine Mythe.

Es gab ein Heil'genbild, das über'm Maaße
Jedwedes war, der zu ihm mochte gehen
In die Kapelle auf der Andacht Straße.

Denn, mochte nun der Kleinſte vor ihm ſtehen,
Stehn, den das Volk um ſeine Größe prieſe,
Sie mußten kleiner als das Bild ſich ſehen.

Nicht war es vor dem kleinen Mann ein Rieſe,
Nein, höher nur als er um wen'ge Zolle,
Doch vor dem Rieſen ſtand's als Überrieſe.

Das Leben predigt, das geſtaltenvolle,
Heut mittler Art, Koloß am andern Tage:
Mit meiner Größe mißt ſich nur der Tolle!

Ich ward geſetzt, daß ich euch überrage,
Ich ward geſetzt, daß ich von ſeiner Kleinheit
Dem Allerkleinſten, Allergrößten ſage.

Digitized by Google

Und wer die Predigt hört in Herzensreinheit,
Der kauft den Segen, den er hielt in Pachtung
Und wird mit ihm zur liebevollſten Einheit.

Das iſt, vernehmt! die ſelige Betrachtung,
Vor der hinweg der öde Schwaden rauchet,
Der uns geſchieden von der Dinge Achtung.

Aus ihr, mein Lied, biſt du emporgetauchet,
Dann haſt du badefriſche, glänz'ge Glieder,
Von Tropfen funkelnde, zum Tanz gebrauchet.

In ſie, mein Lied, tauchſt du dich ewig nieder,
Und kühlſt in ihr das heiße Blut am Herzen,
Und holſt aus ihr die jungen Kräfte wieder.

Weil ich ſo ernſt geworden, darf ich ſcherzen,
Weil ich ſo heiter, darf das Roß der Muſen
Mich tragen durch die Wildniß grimmſter Schmerzen
Denn Alles kann und darf ein freier Buſen.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Brangane.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorſpiel.

Geiſt meines Liedes, bleib dem Liede treu,
Du lehrt'ſt es Kühnheit, lehr's nun zarte Scheu,
Sag' ihm ein frommes Wort und laß erröthen
Des Liedes Mund bei'm Spruch von ſeltnen Nöthen;
Um ſeine Glieder ſtreu,
Die nackten, hüll'nde Lilien und Epheu.

Mein Volk iſt keuſch und wandte ſich in Züchten
Noch immer ab von Luſt an böſen Früchten;
Ich bin ſein Sohn und ehre das Gebot
Des Heerdes, der mir Speiſ' und Wärme bot,
Und deſſen Götter fügten
Endlich ein weißes Loos dem ſtill Begnügten.

Nicht wähnet aber die ihr prüde ſeid,
Und die nur freuen kann das müde Leid
Schläfriger Lieb', ich werd' in ſiechen Tönen
Die ſchöne Gluth der wilden Fabel höhnen!
Noch einmal hört: Bei Seit'
Entweichet, eh' die Kluft ſich reißt, ſo weit

Digitized by Google

Abſcheidend Dümpfelei vom Sang der Minne,
Die ſich berauſcht im Weine aller Sinne!
Die zarte Bruſt gehört dem ſel'gen Mann,
Der auch den Leib, den ſüßeſten, gewann;
Holdſelige Gewinne,
Um die ich nicht grau Florgewebe ſpinne!

Doch blick' ich in die Luſt der Julinacht,
Auf ſchwelln'den Polſtern brünſtig angefacht,
So wird ein Kummer meine Heitre ſchwärzen
Um Scherze, die dem Tod' entgegen ſcherzen,
Der heil'ge Ernſt erwacht
Und miſcht dem Wolluſtgirr'n ſein Warnen

Und ſchlinget um verletzter Sitte Wunden
Den Lilienzweig mit Epheulaub verbunden!
Nicht lüſtern deck' ich halb dich zu, mein Lied,
Stumm ſollſt du ſeyn, wo Gott die Grenze ſchied.
Ihr Reinen, ihr Geſunden
Folgt nur getroſt der Fahrt in ſchwier'gen Sunden!

Digitized by Google

Die Romanze.

Der Dichter, der ſo Manches war,
Waidmann im Wald, in Jagdgefahr,
Als ſeine Saiten mußten bringen
Triſtan zum Hirſch; der dann zu ſchwingen
Den Fanten hatte über Meer
Als ein gelernter Schiffsverſtänd'ger,
Als Knapp ihm reichte Waffenwehr,
Die Schecke hielt als Roſſebänd'ger;
Hängt all die Kleider an den Pflock,
Und ſchlüpft nun in den Schaffnersrock.

Ja in den Rock des Schaffners ſchlüpft er,
Die Schuh' zum Wandergange knüpft er.
Wo Hochzeit war, wo Feſt geſchehn
Giebt's andern Morgens nachzuſehn.
Sind wohl die Säle abgeſtaubet?
Die Stühle ſtehen ſie am Platz?
Haben die Diener nichts geraubet
Vom aufgeſperrten Silberſchatz?
Zerbrachen der Kryſtallpocale
In Scherben etliche beim Mahle.

Digitized by Google

Nun, Hochzeit war auf Tintayol,
Und König Mark iſt Eh'mann. Voll
Von Rittern, Damen, Edelknechten
Rauſchten die Hallen. Blonde Flechten
Und ſchwarze Locken wehten wild
Im Sturm des Walzers! Gierig koſtend
Hat Jugend feur'gen Drang geſtillt;
Im Berg der Freudentrauben moſtend,
Das tanzte wohl noch immer zu,
Trieb Hahnkrähn letztlich nicht zur Ruh.

Die Nacht war dunkel. Keine Kerze
Erhellte jener Kammer Schwärze,
Drin König Marke, wunderreich
In ſeinem Sinn, auf Pfülben weich
Ausſtreckte die gejüngten Glieder.
Es hatte eine Hand, die bebt'
Drin ausgelöſcht die Lampe. Nieder
Sank er in Kiſſen, herzte, ſchwebt'
In Luſt und Grauen, zwiſchen Bangen
Vor Greiſenſchaam, Bräut'gamsverlangen.

Digitized by Google

So ſtands zu Nachte, alſo ging's
In jener dunkeln Kammer, links
Vom grauen Saal mit Wappenſchildern
Und mit der würd'gen Ahnen Bildern,
Darin Herr Mark den Frühetrunk
Getrunken, als die Schwalben flogen,
Und drin verſprach ſein Neffe jung
Die Goldhaarbraut dem Ohm verwogen. —
Rechts aber von dem grauen Saal
Ragt' einer zweiten Thür Portal.

Die Thüre rechts, die Thür zur Linken
Sahn Tags einander an mit Winken,
Doch als es worden finſtre Nacht,
Ich weiß nicht, was ſie da gemacht;
Das weiß ich leider, wer zur Rechten
Vor Mark ſich durch die Finſtre ſtahl,
Und wer mit Füßen, welche regten
Kein Läutchen, linkshin ſchlich vom Saal,
O kecker Freveltauſch der Kränze!
Doch ſtill und halt! — Hier iſt die Grenze.

Digitized by Google

Wie ſchauſt du denn, verwirrte Welt,
Vom erſten Glimmſtrahl kaum erhellt?
Auf welchen Lüſten, welchen Sorgen
Ruht unſchuldvoll dein Blick, o Morgen?
Auf, Schaffner-Dichter! Rüſte dich,
Wiſch dir die Müdigkeit vom Auge,
Sieh nach was da, was dorten ſich
Noch findet, das nicht eben tauge
Zum Alltag, der die Nacht verläßt,
Als Ueberbleibſel von dem Feſt.

Frühmorgen graut. Zuerſt in's Münſter.
Da ward getraut. Der thau'ge Dünſter,
Der junge Tag, hat um den Dom
In allen Linden einen Strom
Von Honigwürzeduft befreiet,
Daran noch keine Biene nippt,
Im Graſe Perl an Perl gereihet,
Die noch kein Fuß vom Halme kippt',
Ich näſſe meine Schuh' und ſehe
Wie drinnen es im Chore ſtehe.

Digitized by Google

Ob der Caplan, der ſchaut' in's Glas,
Nicht auf dem Altar was vergaß?
Ob er die Leuchter, ciſeliret
Die güldnen, und rubingezieret
Die Prachtgefäß', die Scharlachdeck',
Das Sammtmiſſal, zum Kirchenhorte
Auch brachte wieder in's Verſteck
Am Eiſenblechbeſchlagnen Orte?
Nein, bei der ew'gen Lampe Licht
Merk' ich, der Mann that ſeine Pflicht;

Deckte den Gottestiſch mit Tuche,
Mit ſchlichtem, gab zum Meſſebuche,
Dem bräuchlichen, im Lederband,
Den Meſſingleuchtern ihren Stand.
Die prächtigen und ſtrahlenden Zeichen
Von eines Königs Ceremonie,
Sie mußten, wie es Ordnung, weichen,
Und wieder können vom Sockel, ſie,
Die heil'gen Männer, ſel'gen Frauen
Auf armer Leute Andacht ſchauen.

26

Digitized by Google

Nun, in der Kirch' ſteht's wohl ſonach.
Zum Schloßhof denn; der hing am Tag
Grün voll von Kränzen, Laubgewinden,
Entbrochen Eichen, Tamarinden.
Mich ärgern würd' es, flattern ſehn
Welke Feſtons und ſchlaffe Roſen.
Fußtritt des Feſtes muß vergehn
Sprang fort das Feſt auf Füßen, loſen,
Erblichner Freuden Leichenſtatt
Macht Einem weh' und öd' und matt.

Brav das! — Der Seneſchall mit Würde
Trug ordentlich des Amtes Bürde.
Hat nach dem letzten Geigenton
Abkränzen laſſen Mau'r, Balcon,
Die Fenſterrahmen und den Bügel
Der über'm Born im Hofe ſteht,
Thorgatter, Pfeiler, Pfortenflügel,
Die Brücke mit dem fall'nden Brett
Das Alles zeigt dem Erſtlicht reine,
Guirlandenkahle Hölzer, Steine.

Digitized by Google

Herein zur Burg! Die Schenkenſtub'
Erſchließ' ich. Denn den Schlüſſel hub
Ich irgendwo auf, der alle Schlöſſer
Aufthut, kein Schlüſſel öffnet beſſer.
Drin ward gebechert ſcharf und heiß,
'S riecht noch darin nach beſten Lagen;
Herr König, deines Schenken Fleiß,
Der iſt zu loben! Unzerſchlagen
Blinkt's Bergkryſtall, iſt aufgetiſcht
Mit goldnen Bechern, blank gewiſcht!

Der Haushalt ward in's alte Gleiſe
Bei Nacht gelenkt von Dienern weiſe.
Der Borſtwiſch fegte, Beſen ſtrich,
'S iſt Alles glatt und ſäuberlich.
Und doch! — die ſchwülſten Ängſte fallen
Erſtickend mir auf meine Bruſt,
Indem ich durch die ſtillen Hallen
Im Dämmer wandre! Keine Luſt
Erquickt mich an dem Haus. Ich ſtelle
Mich gramvoll auf des Saales Schwelle,

Digitized by Google

Des grauen Saals, der rechts und links
Hat Nachbarſchaft des ſchlimmſten Dings,
Des ſchlimmſten Dings, das Treue, göttlich,
Vollführete, und Minne göttlich.
O Nacht, der keine andre je
Vergliche ſich! Du Nacht voll Trügen,
In deiner Schling' gefangen ſeh'
Ich alles Erdenlebens Lügen.
Das Himmliſche, in Gott verſchönt,
Hat Himmel, Himmels-Gott gehöhnt.

Minne, von Engeln angeſprochen
Als Schweſter, hat die Eh' gebrochen;
Treue, klar, feſt wie der Demant
Iſt Diebeswege ſcheu gerannt.
Gott hat die Minne zugegeben,
Die Treue pflanzte ſelber Gott,
Und heil'ge Minn' und Treue ſchweben
Irr in den Klau'n von Aſtaroth;
Die Tugend liegt in Laſternetzen,
Geſetze kämpfen mit Geſetzen.

Digitized by Google

'S war finſter und im Finſtern küßt'
Herr Mark mit brennendem Gelüſt,
Was ihm der Altar gab, ſo wähnt' er,
Und was — — doch horch! Dringt ein gedehnter
Leiſknarr'nder Ton nicht an mein Ohr
Dort von der Angel der Thür zur Linken?
Ja wohl: ſie öffnet ſich. Hervor
Seh' ich es ſchleichen, ſehe blinken
Weiß Nachtgewand ob nacktem Fuß,
Der kaum dem Boden bietet Gruß,

So leiſe ſchleicht er. Stiehlt vom Gatten
Vor Tage fort, vom liebeſatten,
So ſtill und ſchamhaft ſich Iſold,
Als Weib noch Magd in Züchten hold?
Ach nein! So ſchluchzet keine Fraue
Wie dort die Weiße ſchluchzt! Sie ringt
Die Arme jammervoll! Ich ſchaue
In dieſem Düſter ſelbſt, wie dringt
Ein reicher Strom von Leidenszähren
Aus Lidern, rothen, Wimpern, ſchweren.

Digitized by Google

Sie geht gebeuget, wie erdrückt
Langſam den Saal hindurch. Kaum rückt
Der Fuß; das Haupt hält ſie geſenket,
Die Hände auf der Bruſt verſchränket.
Und nah der Pforte ſtockt ſie, reißt
Entzwei ſie heftig ihre Hülle,
Dann wickelt in's Linnen, ſo zerſpleißt
Kläglich ſie trauernder Reize Fülle,
Sie ſtöhnt: Verflucht ſeiſt du Gewand,
Drin Ehre welkte, ſproßte Schand'.

Zerfleiſcht von grimmſter Schmerzen Zahne
Huſcht ſie vorüber mir. Brangane
Biſt du, ich kenne dich! Arm, hehr,
Mädchen, das keine Jungfrau mehr!
Dein Schatz, dein Kleinod, deine Blüthe
Mußt' um Iſold' zum Tode gehn,
Doch Treue adelt das Gemüthe,
Und dieß dein Wappen wird beſtehn;
Biſt hingewittert, hingeſchlachtet —
Doch Treue lebt und glänzt und prachtet.

Digitized by Google

Minne blieb eigen mit Seel' und Leib
Sich ſelber; das ſchufſt du, dienendes Weib;
Marke hat Triſtan's Früchte nicht
Geärntet nach Recht, genoſſen nach Pflicht!
Dunkel, o welche Roſenſaaten
Glühender Freuden deckteſt du rechts,
Rechts im Gemach! Auf welchen Thaten
Brüteteſt du des Minnegefechts!
Lied, mein Lied, was wehet dich an,
Stürmet und wirbelt dich aus der Bahn?

Ein neues Geräuſch da rechts. Doch ſpüre
Kein Knarr'n, kein Drehen ich der Thüre.
Da geht es, nicht auf dem graden Weg
Von ſüßen verbotenen Wonnen weg!
Zu luftigen Höhen durfte ſich ringen
Im Liebestriumphe ein Jünglingsherz,
Drum durch die Lüfte muß er ſich ſchwingen
Hinweg, bevor er niederwärts
Dann ſteigt, der Jüngling, welcher ſtößet
Das Fenſter auf, die Bruſt entblößet,

Digitized by Google

Brand in den Wangen, trunken im Blick,
In allen Nerven das Geſchick
Nachſchmeckend, das die Nacht ihm bote,
Schmachtend geöffnet Lippen rothe,
Zu ſaugen ſchwelgend noch den Kuß
Den einz'gen noch, den der Verräther,
Der werdende Tag doch hindert! Muß
Von dannen, ach, der Sünde Thäter,
Der ſeligen Sünde! Muß da auf
Das Fenſter thun, und ſcheiden drauf

Von ſeiner Braut, von ſeiner hohen,
Lechzend von der Lechzenden, froh von der Frohen.
Herr Triſtan ſprang in's Fenſter, das
Sah aus der Kammer rechts in's Gras
Von König Marke's Gartengrunde;
Dann ſprang er auf der Buche Zweig,
Die unterm Fenſter hob die runde
Laubkrone grün an Aeſten reich;
Es wiegte ihn des Zweig's Geſchwanke,
Zum Fenſter beugte ſich der Schlanke

Digitized by Google

Und flüſterte hinein! Von mir
Nun träume du, ſo wie von dir
Allewiglich dein Triſtan träumet
Im Schlaf und Wachen. Ungeſäumet
Entriß dem Gürtel er den Dolch;
Und rief verzücket und verſtöret:
Spanſplitter haut man in Verfolg
Des Kaufs vom Haus, das dann gehöret
Erſt im Beſitz dem Käufer an.
Auch ich ergreife durch den Span

Beſitz! Mein Dolch, hau' mir den Splitter
Von dieſer Kammer, drin kein Dritter
Je walten ſoll! Wer wagt es? Wer?
Der Eigenthümer bin ich, Herr!
Die ſüße Kammer, wonn=umſchließend,
Hab' ich mit meinem Selbſt gekauft,
Dieß Haus der Freuden, heimlich ſprießend
Iſt Triſtan's und auf ihn getauft;
Hilf du, des Dolches ſcharfe Spitze,
Zum Zeichen mir vom Luſtbeſitze!

Digitized by Google

Der ſchwärmende Jüngling hieb den Span
Vom Fenſter mit dem Dolche; dann
Küßt' er ihn mit den Lippen, weichen.
Drauf in's Barett ſteckt' er das Zeichen.
Das Fenſter ſacht verſchloß der Sohn
Von Riwalin der Morgenkühle,
Daß undurchſchauert Schlummers Mohn
Sich gieße drin auf Eiderpfühle.
Im Baume blieb er noch auf Wacht,
Und lallte tauſendmal: Gut' Nacht!

Er ſchaukelte ſich im Baume, drängte
Die Bruſt, die faſt das Klopfen ſprengte
Des Herzens, in das Laub; die Arm'
Schlang um die Zweig' er, zitternd, warm.
Die kalten Zweig' und Läuber zwang er
An's heiße Herz, des Thaues Naß
Vom grünen Blatte durſtig trank er,
Als hielt' er noch, als tränk' er, was
Nie Löſchung ſeinem Dürſten brächte,
Und was er immer halten möchte.

Digitized by Google

Da glüht empor der Feuerball
Der Sonne, wecket überall
Das Leben, ſezt ihm ſeine Ziele;
Hier tödtet er ſüßeſten Lebens Spiele.
Triſtan, aufſtarr'nd aus wachem Traum,
Schau'rt, wie in grimmer Furien Mitte,
Springt , bleich wie'n Mörder von dem Baum
Lenkt durch den Garten flücht'ge Schritte;
Kühlt haſtig ſein Geſicht, das brennt,
Im Bach, der durch den Garten rennt.

Der Bach durchrennt den Garten, hüpfet
Dann unter's Schloß. Wohin er ſchlüpfet,
Das wirſt du, Lied, verhängnißſchwer
Einſt ſingen. Triſtan läßt die Wehr
Der Ufer, als er ſich gewaſchen,
Flieht zag vorbei an Tax und Bux,
Er fürchtet Verrath, er zittert vor'm Haſchen,
Wo er auch ſteht. Ein rieſ'ger Luchs
Scheint ihm Natur, der was er heimlich
Im Buſen trägt, erſpäht unheimlich.

Digitized by Google

„Hat's nicht des Baches Fluth geſehn
Kann ſie zu Mark nicht plaudern gehn?
Können die Sträucher mit den Zweigen
Nicht wie mit Fingern auf dich zeigen?“
Urplötzlich elend bis zum Tod
Auf Freuden über allem Werthe,
Däucht ihm, es blinke was durch's Roth
Des Morgens gleich Nachrichters Schwerte,
Auf einen weißen Hals gericht't,
An ſeinen dachte Triſtan nicht.

Doch gleich darauf ruft er: Ich ſage
Der Feigheit ab für alle Tage!
Vom Elend reißt ein hoher Muth
Ihn jach empor. — Wer ſo geruht,
Spricht er, wie du Triſtan, dem Weibe,
Dem Weib der Weiber, löſte los
Den Gürtel, ha! der rudr' und treibe
Sein Schiff durch der Charybde Tos
Gerad' hindurch! — Nun blickt der Krieger
Der Lieb' als Held und ſtolzer Sieger.

Digitized by Google

Schaut kühn zum Bach, zum Strauch, zur Flur,
Als wollt' er ſprechen: Sagt es nur!
Kühn ſchaut er in das Strahlenzücken
Der Sonn' und trotzet ihren Blicken!
Er eilt in's Schloß. — Die Laute faßt
Sein Arm in dem verſchwiegnen Zimmer,
Der ſüße Wahnwitz toſt und raſt
Gewaltig in den Morgenſchimmer;
Nun kam die Zeit zu Melodein
Für Triſtan auch bei Sonnenſchein.

Nun ſang Triſtan bei Sonnenſcheine!
Doch waren es nicht leichte, kleine
Liedweiſen, wie wohl klimperlich
Der Ton von ſchwacher Leier ſchlich
Zärtlicher Schäfer. Nein, die Kräfte
Sie ſangen einſt im Schöpfungsdrang
Bei'm weltenzeugenden Geſchäfte
So ihren ew'gen Brautgeſang;
Beethoven hätt's in Tongedichten
Nachdichten können! Ich, mit nichten.

Digitized by Google

Er war der aufgewühlte Sturm
Der in die Ceder weht den Wurm,
Wo der nun ſchwelgt im Ruch der Krone,
Aus der das Haus dann wird, das wohne
Jehova drin! — Er war der Rauſch,
Der in den grünen Hügeln fruchtet,
Der Licht und Näſſe trinkt, zum Tauſch
In Segen, der da wallt und wuchtet;
War Jugend, Leben, war Triſtan,
Der Königin Iſolde Mann!

Es litt ihn nicht im Zimmer, litte
Bei ſeiner Laut' ihn nicht. Er ſchritte
Hinauf die Stiegen, Triumph im Gang;
Zum Vater trieb ihn hoher Drang,
Dem anzuſagen keck und dreiſte,
Zu welchem Gipfel klomm ſein Kind.
Dem Vater? Ja. Des Vaters Geiſte
Im Harniſch droben. Denn es ſind
Im Rüſtſaal aufgehängt die Schienen,
Helm, Schwert und Schild von Riwalinen.

Digitized by Google

Triſtan betritt den Eiſenſaal.
Durch Fenſterlucken hoch und ſchmal
Fällt zitternd ein das Licht und ſchnellet
Von Helm zu Helm. Ringsumgeſtellet
An Wand und Pfeilern iſt die Wucht
Des Kampfgezeugs. Auf Holzgerüſten
Ruhn Roſſepanzer, drauf gefugt
Ruhn Ritterpanzer; hohle Büſten,
Schwert, Schild zur Seiten, Lanz' im Arm,
Dran feſtgeknüpft. Ein ſtarrer Schwarm

Von ehemal'gen Heldenreitern,
Von Hülſen zu verblichnen Streitern.
Die Majeſtät des todten Ruhms
Inmitten Spinnwebs und Geſumms
Von Fliegen, Motten! — In's Geweſ'ne
In Scheinpracht, übergraut von Quark,
Tritt der Beglückte, der Erleſne;
Markloſes grüßen Füll' und Mark.
Triſtan flammt zwiſchen kaltem Staate
Des Ritterthums, wie die Granate

Digitized by Google

Brennt unter Trümmern. Raſch vorbei
Den Andern eilt er, hin, wo frei
Und hoch winkt der vom Fußgeſtelle.
Iſt größer als irgend ein Geſelle
Zur Rechten, Linken. Auf dem Schild
Steht: Kein Entrinnen! in der Zunge
Von Languedoc. Das Wappenbild
Darüber iſt ein Löw' im Sprunge.
Dem Waffenwerk von Riwalin
Gab Mark hier Stätte, als beſchien

Vor zwanzig Jahren den todten Helden
Des Lichts wehmüth'ger Blick. Vermelden
Wollt' er den ſchuld'gen Dank damit,
Daß für Cornwall der Ritter ſtritt.
Wie Blancheflur's Geſchick beleidigt
Den Bruder, dankbar ſeinem Gaſt
Blieb doch der Wirth und hat vertheidigt
Der Waffen Ehrenplatz, gehaßt
Nur den Bedrücker, den Verführer,
Geehrt den Siegesfeu'ranſchürer.

Digitized by Google

Vater: ruft Triſtan, drückt die Wang'
Dem Panzerfuße an und lang'
Hält er die Schienen und die Sporen
Umklammert deſſen, dem geboren
Er nach gebrochnen Augen ward.
Ach, Vater! ruft er, deinem Segen
Entzog mich eine Schickung hart,
Und nun auf hohen, einz'gen Wegen
Ruf' ich nach dir und frage dich:
Hörſt du mich wohl und ſiehſt du mich?

Siehſt du, wie dein beherztes Wagen
In Triſtan erſt hat Frucht getragen?
Nur ſterblich Minnen wurde dir,
Des Himmels Göttin ſtieg zu mir! —
Es küßt des Sohnes Mund beweget
Des Vaters Erz. Doch auf einmal
Fühlt er wie es ſich droben reget,
Wie's rüttelt in des Panzers Stahl.
Er fährt empor, blickt auf; ein häßlich
Geſichtlein zieht ein Maul ihm gräßlich

Digitized by Google

Vom Roßharniſch, vom Rückenſtück.
Denn hinter'm Panzer-Tronk zurück-
gebeugt, und hinter'm Schild verborgen,
Hat da des Jünglings goldnen Morgen,
Gekau'rt ein Spottſcheuſal belauſcht.
Das bös Melotchen ſpringt mit Fratzen,
Sein Wämmschen zerrend, aufbebauſcht,
Wie toll dort oben. Haar'ge Tatzen
Schleudert's in wüſtem Hohn umher
Und blecket aus dem Maule quer

Die Zung'. Triſtan, des Zornes Röthe
Im Antlitz, ruft: Verruchte Kröte,
Was kriechſt du hier? Was blähſt du dich?
Oho! kreiſcht grob der Wichterich,
Nur nicht ſo ungeſtüm, mein Junker!
Ich mach' mir Morgenmotion.
Der Saal ſteht offen dem Geſlunker
Des Fants, doch auch der Standsperſon
Von mir, dem Greis, den Tugend zieret,
Ich war hier eh'r als du logiret.

Digitized by Google

Das iſt hier meine liebſte Stätt
Erſteh' ich Morgens aus dem Bett.
Da ſpring' ich 'rum, und thu' betrachten,
Was von dem Leben ſei zu achten.
Sieh, Jung', die Kerl' ſind alle Müll,
Die ſich in den Gehäuſen ſpreizten,
Und ich, mein Schatz, ich blüh' in Füll',
So bracht' ich es denn doch am weitſten,
Und gebe keinen Heller, Knab',
Um alles Heldenfleiſch im Grab.

Er lachte, daß ſein Bauch erzittert'
Und Riwalinees Panzer ſchüttert'.
Nach Zornes Röthe zornesbleich
Griff mit dem ſtarken Arm nicht weich
Triſtan den ſchlimmen Lache-Zwergen.
Er riß am Haar mit *einem* Ruck
Herunter ihn und dann zum Schergen
Macht' ihn der Grimm. Dort an dem Stuck,
Am Knauf vom Stuck hing eine Geißel,
Die nahm Triſtan, und das Geſchmeißel

Digitized by Google

Durchgeißelt' er ſo eiferwild,
Daß des Melotchen's Rücken ſchwillt
Von feu'rgen Striemen. Heulend, kreiſchend,
Dann wieder wimmernd, Gnade heiſchend
Wand ſich der Knirps, als wie ein Hund,
Den ſein Gebieter packt und züchtigt.
Allendlich that Ermüdung kund
Triſtan, die Strafe ſei berichtigt,
Da ſtieß er den Melot hinweg:
Fort lief der Zwerg und ſchimpfte frech

Im Laufen, ſchrie zu hundertmalen:
Das ſollſt du, Böswicht, mir bezahlen.
Er ſprang die Stiegen nieder flink,
Hielt ſich den Buckel, ächzt' und fing
Dann wieder raſend an zu toben.
Quer über'n Hof zum Mauerwall
Sprang er, wo ſein Gemach erhoben
War gerade über'm Hühnerſtall.
In's Stübchen ſchlorrte der Verhunzte,
Warf ſich auf's Bettlein, ſchluchzt' und grunzte.

Digitized by Google

Im Saale aber ſtand Triſtan,
Ließ fall'n die Geißel. Schaamroth rann
Ihm über ſeine Schläfen Beide,
Daß er dem Jähzorn ſolche Weide
Im haſt'gen Sinn gegeben. — Doch
Nicht Zeit hatt' er ſich auszuſchämen.
Ein junger Page kam und bog
Das Knie und ſprach: Wollt ihr nicht nehmen
Das Frühſtück, Herr? Der König frug
Schon ſehr nach euch am Tafeltuch.

Herzklopfend ging Triſtan und ſammelt'
Die Geiſter ſeines Lebens, ſtammelt'
Als er die Thüren öffnet: Steu'r
Nun keck durch wilde Fluth und Feu'r!
Er ſah im grauen Saal am Tiſche,
Ganz überſchmückt von Roſenblut,
Erblüht in Kraft, erneut in Friſche
Den König Marke, mild und gut,
Der ſich zu Nachbarinnen wählte
Die Fräulein, nur Brangäne fehlte.

Digitized by Google

Und gegenüber ihres Orts
Sah er die alten Herrn, die Lords.
Sie ließen's ſich in Freuden ſchmecken,
Der König auch. Mit loſem Necken
Stand hinter'm Stuhl der Damen jung
Ein ganzer Flor von jungen Rittern.
Sie bringen ihre Huldigung,
Wo ſie galante Kurzweil wittern,
Der König, roth wie eine Roſ',
Lacht' und warf um ſich mit Bonmots.

Es zwinget Triſtan, daß er ſende
Die Augen nach dem obern Ende
Der Morgentafel. Da erblickt
Er einen Thron mit Gold geſtickt.
Und über'm Throne hebt die Laube
Von ſchlanken Myrthenſtämmchen ſich,
Durch deren dunkles Grün die Traube
Der purpurnen Gloccinien ſchlich;
Die Laube wölbt ſich über'm Golde
Des Throns der Königin Iſolde.

Digitized by Google

Die ſchöne Kön'gin, lieblich blaß,
Umſchmiegt das Frühgewand. Sie ſaß
Zärtlich berührt von Stoffen, feinen,
Und ſchien ſo weiß aus weißem Scheinen.
Den Buſen und die Arme voll
Spann träum'riſch ein die Brüſſler Kante,
Der himmelblauen Toque entquoll
Das üpp'ge Goldgelock. Es ſandte
Das zarte Bein hinab den Fuß
Im Seidenſtrumpf, in Atlasſchuh's

Schmal-zarter Faſſung, um zu ſchweben
Auf buntem Bänkchen, reich umgeben
Von Centifolien und Jasmin. —
Als unter'm Myrthenbaldachin
Iſolde ſieht, die ſüße Matte,
Wer zögernd eben, ſacht und ſcheu
Die Flügelthür geöffnet hatte,
Blickt ſie zum Fenſter im Gebäu,
Und lobet unter Herzensſchlägen
Schamhaft, wie ſchön das Schloß gelegen.

Digitized by Google

Zum Fenſter ſchaut die Königin,
Und Triſtan ſchaut zur Decke hin
Mit Blicken, die ſich feſte ketten
An alle Schnörkel und Laſſetten.
Der König aber winkt ihm, küßt
Herzlich die Stirn dem glüh'nden Neffen,
Und ſagt ihm ſanft: Wenn ich nur wüßt'
In meinem Dank das Maaß zu treffen
Für dein Verdienſt! Den würd'gen Lohn
Gäb' ich dir gern, geliebter Sohn!

Du ſchuffſt dem Ohme in das Alter
Die Jugend, wurdeſt mein Erhalter!
Er ſagt's mit Augen die berauſcht
Irr'n nach der Königin. Es lauſcht
Sein Antlitz, zartſte Liebe hegend,
Auf ihres Athems Säuſeln. Mild,
Den Bart ſich ſtreichelnd, überlegend
Wie er des Danks Bedürfniß ſtillt,
Schweigt er. Dann ruft er aus im ſchönen
Erguß: Laßt Zinken, Hörner tönen!

Digitized by Google

Das Horn erklingt, die Zinke ſchallt;
Mark ſpricht, nachdem der Tuſch verhallt:
Wer uns gebracht ein Gut der Güter,
Den ſetzt man gern dem Gut zum Hüter.
Er kennet ja des Schatzes Werth,
Und wird ihn drum am beſten wahren.
Getreu' und Liebe' ſeid belehrt
Von unſerm Willen und Gebahren:
Triſtan, des Schuldener ich bin,
Sei Kammerherr der Königin!

Der König ſprach's und drückt' in Hulden
Deß' Hand, bei dem er ſtand in Schulden.
Um Triſtan drängten ſich die Herrn,
Der Sen'ſchall mit als ſäh' er's gern.
Die jungen Ritter all' bemühten
Sich eifrig um des Günſtlings Gunſt,
Die Fräulein warfen ihn mit Blüthen,
Zielend nach ihm mit holder Kunſt;
Im Saale war ein Rühmen, Preiſen
Von König Marke's Wahl, der weiſen.

Digitized by Google

Triſtan, umſchmeichelt und umtäubt
Entſetzt, beglückt, meint, daß ihm ſtäubt
Die Welt, all Ding das bei einander,
In bunte Funken auseinander.
Er beugt zur ſchönen Ellinor
Sich zitternd nieder, ruft mit Beben
Dem Fräulein etwas in das Ohr,
Und fleht, ihm Antwort doch zu geben.
Verwundert blickt ſie auf, fragt: Wie?
Unſinn wie den vernahm ſie nie.

Iſolde aber reißt erſchrocken
Den Blick vom Fenſter. Ihre Locken
Fall'n wie ein Schleier vor's Geſicht
Der Königin. Erröthend bricht
Sie ſchnell ein Myrthenblatt, und ſenket
So tief den Blick auf dieſes Blatt,
Als ob ſie dran zu zählen denket
Die Aederchen. — An ſeiner Statt
Saß König Marke, dem genüglich
Zu Muthe war; und höchſt vergnüglich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachſpiel.

Laßt ruhn das Buch! Und wollt ihr weiter leſen,
Schlagt es erſt morgen langſam wieder auf!
Dann könnt ihr denken, daß mit raſchem Lauf
Um Monde vorwärts ſprang dieß wirre Weſen!

Die Sitt' erkrankte. Doch ſie ſoll geneſen
An Schreck und Graun. — Verſtohlner Freuden Kauf
Erzähl' ich euch nicht breit und weiſe drauf;
Sie ſind, leſ't weiter ihr im Buch, geweſen.

Einſt durfte wohl der Schäcker aus Certaldo
Von Damen, Herren, Mönchen, Nonnen ſchwatzen,
Von Monna Teſſa, Ghita, von Tedaldo:

Doch ſeiner Zeiten Freiheit iſt gewichen,
Nicht ring' ich um die Palme mit Boccazen,
Mein Triſtan-Lied reint ſich im Furchtbarlichen.

Digitized by Google

Die Mörder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Seitenbau von Tintayol
Geſeufz', Gelach und Fluchen ſcholl,
Und Klappern auch, und Hände ſtießen
Den Tiſch, es ſtampften Füß' die Flieſen.
Es war 'ne rauchesdüſtren Stub',
Die Wachſtub' von dem Königsſchloſſe,
Darinnen ſaß manch' Lanzenbub',
Und manch ein wilder Kerl vom Troſſe;
Sie knöchelten um Hab' und Gut,
Verknöchelten wohl Leib und Blut.

Sie ſaßen um den Tiſch von Tannen,
Fäuſt' aufgeſtemmt. Schweißtropfen rannen
Von ihren Stirnen. Der ſah wild
Von Freud' und der wie 'n Todtenbild.
„Gut ſtehn ſie." — „Pech!" und „Dreimal Sechſe",
„Willſt noch einmal?" — Bei'm Teufel, ja! —
„Haha ha ha!" „Du Sohn der Hexe!
Lach nicht, ſonſt" . . . „Du! komm mir nicht nah'!"
So rief es, lacht' es, ſeufzt' es, flucht es,
Dazwiſchen ſtieß, ſtampft', klappert' jucht' es.

Digitized by Google

Es knöchelte die freche Band',
Als Sonn' am Mittagshimmel ſtand;
Sie knöchelten noch mit Gelüſte,
Wie jetzo Sonne ging zur Rüſte;
Zum Tiſche flog der Groſchen, flog
Der Thaler, flogen goldne Stücke,
Des Spielers Waage ſtieg und bog
Sich nieder wechſelvoll in Tücke;
Kupfer und Silber, Goldſtück ging
Rund um der Tannentafel Ring.

Dort ſchwillt ein Haufen, iſt zerronnen
Im nächſten Augenblick. Gewonnen
Hat der, nun hat's der Nachbarsmann;
Jetzt liegt da Kupfer, Gold ſodann.
Stäts ſind die Knochen in Bewegung,
Das Geld fließt ab, das Geld fließt zu,
Nur ein Berg ruht da ohne Regung,
Wird größer ſtäts in jedem Nu.
Die Münzen all der Andern nähren
Den unverrückten Berg, den ſchweren.

Digitized by Google

Manch Einer fletſcht die Zähn' dem Berg,
Doch hilft das Nichts. Sein Herr, der Zwerg,
Wirft und ſtreicht ein, läßt Andre würfeln,
Um gleich dann wieder einzuſchürfeln.
Ja, hinter'm Berg am obern Eck
Des Tiſches ſitzet das Melotchen,
Kuckt kaum hervor. Aus dem Verſteck
Reißt er ſein Pößchen und ſein Zotchen,
Er läßt ſie fluchen, läßt ſie ſchrei'n,
Und ſtreicht gelaſſen=grinſend ein.

Die Lanzenbuben, Troßhauptmänner
Gebrauchen dieſen Greiner, Flenner,
Wenn ſie nicht wiſſen, was ſie woll'n
Und mit der Zeit anfangen ſoll'n.
Er muß dann wie ein Kindlein quäken,
Und ihnen reiten auf dem Kopf,
Wie Katzen maun, wie Kälber blöken,
Kriegt Haſenſchwänzchen an den Schopf,
Dafür bekommt zum Dank die Stätte
Er wieder hinter'm Würfelbrette.

Digitized by Google

Das fortwährende Gewinnen Melotchens reizt die Spielenden, führt Zank und Schlägerei herbei. Gin und Donegal haben Alles verloren. Sie ſtürmen wüthend zur Königin. Ihretwegen haben ſie Irland verlaſſen, Geld und Gut ward ihnen zugeſagt, nun wollen ſie von ihr Erſatz für das Verlorne. An der Kammerthür vernehmen ſie heftiges Geſpräch. Iſolden iſt ſtäts Brangane, die ſchweigend treu ihr dient, ein ſchweigender Vorwurf geweſen, ſie kann ihre ſtumme Nähe nicht länger ertragen, und verweiſt ihr in einer Aufregung ihr Benehmen. Da kann Brangane nicht länger an ſich halten, das in troſtloſer Einſamkeit getragene Geheimniß von ihrer Schmach und der Herrin Schuld hat ihre Kräfte verzehrt, in maßloſem Jammer, in den bitterſten Vorwürfen gegen Jene bricht ihr Gefühl aus, und die heftigſte Scene hat eben zwiſchen Beiden geendigt, als die Spieler in das Zimmer treten, welches Brangane verläßt. Iſolde, der Liebe Alles opfernd, durch ſie bereits aus der geordneten Bahn des Lebens getrieben, glaubt durch der Dienerin Benehmen und Vorwürfe ihr Geheimniß in Gefahr. Bei den Klagen und Forderungen der Beiden vergißt ſie ſich einen Augenblick völlig, und verſpricht ihnen reichlichen Erſatz des Verlornen, wenn ſie Brangane tödten wollen.

Brangane wird in einem einſamen Felſenthale, wo ſie an der Quelle Waſſer für die Königin ſchöpfen will, von den Mördern überfallen. Sie erfährt, daß die Königin den Auftrag gegeben und ſpricht:

Digitized by Google

„Sagt ihr, ihr hättet mich getödtet
Und meine letzten Worte ſein geweſen:
Ich habe ein Kleinod von ihr in Verwahr,
Ein Kleinod von unſchätzbarem Werthe.
Ich ſtell's im Sterben ihr zu. Unentwendet,
Durch keine Untreu noch geſchändet.“

„Nicht um mich bitt' ich um mein Leben, ſondern um ſie.“

Die Erwähnung des Kleinodes reizt die Habgierigen. Sie wollen das Geſagte der Königin erſt berichten. Iſolde iſt in Verzweiflung. Der Auftrag hat ſie gereut, ſobald er gegeben. Affectvolle Scene zwiſchen ihr und Brangane. Sie umfaßt deren Knie, bittet ſie in der rührendſten Weiſe um Verzeihung. Triſtan tritt hinzu. Allgemeines Weinen, Beſtürzung. Der König kommt in dieſe Scene, fragt, was geſchehen, Alles ſchweigt. Jeden Einzelnen fragend, erhält er die verſchiedenſten Antworten. Entdeckung durch Gin's und Donegal's Bericht. Kummer, Eiferſucht.

Triſtan und Iſolde.

Brangane hat Iſolden verziehen, fühlt aber als eine Unmöglichkeit, jetzt in ihrer Nähe zu verweilen und geht auf eine Wallfahrt. Triſtan wird vom Könige verbannt und lebt wieder in jenem ſchon bekannten Fiſcherhäuschen am Strande. Das Liebeleben geht ſeinen Gang. Mark quält ſich mit Ei-

ferſucht und Zweifeln. Er liebt den Neffen und die Frau und mag noch nicht an ihre Schuld glauben. Vom Kummer gebeugt, ſchwach und matt begegnet er Triſtan auf einſamen Stegen und läßt ſeinen jammervollen Blick auf ihm ruhen mit der alten Liebe. Den haben die heimlichen Wege, auf denen er geht, verwildert, er weiß Nichts als ſeine Liebe, und hat kein Gefühl mehr für den Oheim, der ihn aus der Nähe der Geliebten verbannt hat. Er wendet ſich ſchroff vom Könige ab. Da weiß Marke, daß er ſchuldig iſt. Im höchſten Zorne beruft er die Lords und den Seneſchall zum Ehrenrathe. Der Seneſchall giebt den Rath, Sand auf den Weg zur Königin zu ſtreuen, die Thür zu verſchließen, Späher auszuſtellen. Hier ſollte die Fabel ausführlich von den Launen der Liebe berichten, die oft augenblicklich von den gefaßten Planen abſpringt, und ihre Beſchäftigungen und Freuden auch häufig in den unverfänglichſten Dingen ſucht. Die Liebenden ahnen nichts von dem Umſtelltſeyn. Aber der Genius hält über ihnen die Hand. Sie wandeln unwiſſend ſicher ihre Pfade. Zu dieſen Situationen ſollte auch die Scene im Baumgarten aus dem alten Gedichte benutzt werden, (wo Marke, auf einem Baume verborgen, das Geſpräch der Liebenden belauſchen will, von ihnen aber wahrgenommen wird) jedoch in einem ernſteren Sinne, ſo daß Iſolde und Triſtan nichts von dem Aufpaſſen wiſſen, und zufällig von lauter unbedeutenden Dingen reden.

Digitized by Google

Das ſchlimme Melotchen.

Der Geſang ſollte mit der Schilderung der Zwergenwirthſchaft beginnen. Melotchen ſieht in der Dämmerung einen verhüllten Kopf an ſeinem Fenſter. Der König, den ſein Argwohn nicht verläßt, weil doch immer wieder Zeichen für die Richtigkeit ſeines Verdachtes ſprechen, hat ſich endlich entſchloſſen, durch den Zwerg die Wahrheit zu erkunden. Das Zwerglein hält den Finger an das Ohr und ſpricht das Traurige aus. In ſeine Hand wird die Sache gelegt. Der König muß ſich vom Schloſſe entfernen, um die Liebenden ſicher zu machen, Melotchen verkeilt den Riegel in der Kammer der Königin, ſchleicht ſich, anſcheinend wund, (die Füße mit Beeren geröthet) zu Triſtans Haus und bleibt weitab ſitzen. Als dieſer ihn erblickt, flieht er ſcheinbar. Triſtan heißt ihn bleiben, läßt ihn in der Hütte ruhen und geht am Meere ſpazieren. Melotchen unterſucht die Hütte, ſeinen kleinen Finger am Ohr, der zuckt, ſobald er in die Nähe des verfänglichen Gegenſtandes kommt. Als Melotchen das Barett berührt, ſchlägt er an, das iſt das Zeichen des Fundes. An dem Barett ſteckt ein feuchter Span. Der Span iſt, nach dem alten Gedichte, das verabredete Zeichen, welches Iſolde in den Quell wirft, der durch ihre Kammer fließt. Melotchen ſetzt ſich an die Quelle und angelt, da kommt wieder ein Span geſchwommen. Aufjauchzen des Zwerges. Er läuft in den Stall, hängt ſich auf eine mißgeſchaffne Mähre

Digitized by Google

und jagt durch wüſtes Wetter dem Könige nach. Liebesſcene in der Kammer der Königin. Iſolde wollüſtig auf weichem Ruhebette hingeſtreckt, Triſtan zu ihren Füßen ſpielt die Laute und ſingt ein Liebeslied, während ihre Hand leiſe in ſeinen Locken ſpielt. — Plötzlicher Lärm an der Thüre und unter den Fenſtern, der Riegel iſt verkeilt, und die Liebenden können den Andringenden nicht wehren, Alle ſtürmen hinein. Triſtan ſoll getödtet werden, Iſolde erhebt ſich groß und ſtolz, bedeckt ihn mit ihrem Mantel und ſteht da im leichteſten Nachtgewande. Sie fordert das Gottesgericht:

„Was eure blöden Augen ſehen,
Kann anders Gott der Herr verſtehen!
Ich wag' an's Feuer meinen Leib!
Ruft das beherzte, hohe Weib.
Wenn mich die Glut verſengt, ſo will ich
Des Scheiterhaufens Beute ſeyn,
Iſt aber Gott im Himmel billig,
So ſaht ihr nur der Sünde Schein,
Ein Opfer grauſen Menſchenſpottes
Verlang' ich die Gerichte Gottes."

Der Bettler.

In dem ruhigen Lande, unter den alten friedlichen Rittern iſt längſt keine Feuerprobe geweſen, Niemand erinnert ſich

Digitized by Google

dergleichen geſehen zu haben, man iſt verlegen um das Ritual, die Sache ſoll wenigſtens in würdigſter Form geſchehen. Da erinnert man ſich, daß der Köhler Grimm, derſelbe durch deſſen Gehöft im zweiten Geſange die Jagd ſtürmt, ein Mann ſei, der ſich mit Leſen und Forſchen in alten Büchern abgegeben, der in vielen faſt vergeſſnen Dingen ſorgfältig Beſcheid zu geben weiß; und Ritter John reitet zu ihm, um Auskunft zu holen.

Ein unbekannter Bettler ſucht vergeblich Einlaß bei Triſtan zu erhalten, und geht ſehr traurig in den Münſter. Es iſt Rual, der treue Pfleger ſeiner Jugend, der ihn aufgeſucht hat. Triſtan, zum Tode verurtheilt und gebunden, erhält die Vergünſtigung, noch einmal im Münſter zu beten. Marke hat ungeachtet Iſoldens Berufung auf die Feuerprobe, befohlen, ihn köpfen zu laſſen. Das Gebet kann ihm nicht verweigert werden und Entrinnen iſt undenkbar, da ſeine Führer Gin und Donegal die Thür beſetzen. Nach einer Weile geht ein Bettler aus dem Münſter, begegnet ſpäter einem Kriegsknechte und nimmt ihm mit Gewalt die Waffe ab. Gin und Donegal wird die Zeit zu lang. Sie gehen hinein und finden Rual in Triſtans Kleidern. Kurze Erzählung des Tauſches. Zornig wiſſen ſie nicht, was zu thun. Der Dichter verläßt ſie bei ihrer Erwägung.

Platz des Gottesgerichtes, auf einem Berge in der Nähe des Meeres, der Richter nach Oſten gewendet, neun glühende Pflugſchaaren in gleicher Entfernung von einander

Digitized by Google

hingelegt. Die Handlung geſchieht zur Zeit des Vollmondes. Schilderung der Menge, des Zuges. Der König, die Barone, der Abt ſind ſchon da. Ritter John bringt die Königin, ſie, die ihren Leib der Liebe ergab, erröthet, da ſie mit nackten Füßen durch die Menge geht. Triſtan als Bettler naht ſich mit dem Schwerte unter dem Kleide, fällt, Almoſen heiſchend, ihr Knie berührend, vor ihr nieder und bietet heimlich Hülfe. Iſolde zwingt ihn mit einem Blicke, dem er auch in ſolcher Lage gehorcht, unter das Volk zurück. Sie ſchwört, daß kein Mann ſie berührt habe, außer dieſem Bettler, und ſchreitet, von John geführt, zu den Pflugſchaaren. Ein heftiger Wirbelwind erhebt ſich und verhüllt die Beiden und das Wunder in eine Staubwolke, ſo daß es den Blicken der Menge nicht ſichtbar iſt. Johns Stimme ruft: Sie hat's beſtanden. Iſolde liegt ohnmächtig am Boden, die weißen Füße unverletzt ausgeſtreckt. Großes Enſemblebild. Der Bettler iſt verſchwunden, das Volk in wildeſter Aufregung. John, ſtill für ſich betend, hält das Haupt der Königin auf ſeinen Knieen. Einige küſſen ihre Füße, die Meiſten ſtürmen wild den Berg hinunter. In dieſer Aufregung befreit ſich Rual, den Gin und Donegal eben den Berg hinanführen.

Das Schwert.

Affectvolle nächtliche Scene zwiſchen Triſtan und Iſolde in der Königin Kammer. Er will ſie umarmen, ſie entreißt

Digitized by Google

ihm das Schwert und legt es zwiſchen ſie Beide. Er ſoll ſie, die das Gottesurtheil geheiligt, nicht küſſen, nicht anrühren. — Um aller Heiligen willen, liebſt du mich nicht mehr? — Da bricht die Gewalt ihrer Liebe noch einmal in dem feurigſten Erguſſe der Zärtlichkeit aus; aber länger der Minne auf lüſternem Pfade folgen, hieße Gott verſuchen. Er ſoll gehen für immer. Sein Schwert ſoll er ihr ſenden, wenn er einmal im Sterben liegt, denn in der Todesſtunde will ſie zu ihm kommen. Triſtan ſteigt aus dem Fenſter, taumelt in den Graben, und bleibt bewußtlos liegen. Ein Gewitter tobt, er ſpürt es nicht. Der Regen durchnäßt ihn völlig, er fühlt es nicht. Endlich naht eine dunkle Geſtalt, die ſuchend umhertaſtet, es iſt Rual, der Triſtan ſucht. Er ſpricht ihm zu, der hört es nicht, da hebt er ihn auf und trägt ihn fort.

Iſolde Weißhand.

In einem Vorſpiele Schilderung der Männerliebe im Gegenſatz zur Frauenliebe. Ein glückloſes Männerherz iſt wie ein Kirchhof, die Wohnung irrer Schemen. Das liebeleere Leben der Frau wie der Lauf des Jordans, leiſe und ſchleichend, zwiſchen öden Ufern, an denen doch heilige Geſchichte geſchah.

Digitized by Google

Schilderung des einſamen Lebens von Iſolde. Sie will nichts als der Erinnerung an ihre Liebe leben. Das Hündlein Petticrew wird ihr gebracht. (Wie und woher lag noch nicht klar in des Dichters Plan, doch ſollte das Fabelhafte und Zauberiſche des alten Gedichtes an dieſer Stelle ganz wegbleiben, um das größere Wunder der Feuerprobe nicht durch dieſes kleinere abzuſchwächen.) Iſolde thut das Hündlein weg, wie es ſie erheitert, und giebt es Brangane zur Pflege, die zu ihr zurückgekehrt iſt. — Triſtan fährt umher, beſteht viele Abentheuer. Wer hätte ſie zu hören noch Luſt? In der Normandie kommt er zu Kadin. Seine Schweſter Iſolde Weißhand, eine reizende, von allen Seiten zierliche, feine, etwas tugendhafte Schöne, in ihrer Weiſe mit dem möglichſten Reiz und aller Anmuth geſchildert. Triſtan ſingt in einer Laube das Lied aus dem eilften Geſang:

O du mein Oſtermorgenroth
Beglaubiget von Himmelslüften,
Iſold' mein Leben und mein Tod
Mein ſcheinend Licht in düſtern Grüften ꝛc.

Iſolde Weißhands tragiſcher Irrthum und ihre Liebe. Triſtans Täuſchung, durch ſeines Herzens Leere verurſacht.

„In ſeines Herzens Wildniß'
Zwei Bildniß“

Hochzeit. Erkenntniß ſeines Irrthums und Verweigerung das Brautgemach zu betreten, unter dem Vorwande eines Gelübdes.

Digitized by Google

Kadin.

Iſolde reitet mit ihrem Bruder Kadin ſpazieren. Ein zahmer Vogel fliegt ihr nach, ſetzt ſich auf ihre Schulter und küßt ihre Lippen. Iſolde: Du Vöglein biſt kühner als mein Ehegemahl. — Anfrage Seitens Kadin. — Auskunft zögernd und verlegen gegeben von Iſolde. — Kadin ſchwört, Rache für die verſchmähte Schweſter zu nehmen. Er ſagt Triſtan bitter, daß ein Mann, der unter Gelübden ſtehe, nicht heirathen dürfe, und fordert ihn zum Kampf auf Tod und Leben, wegen der angethanen Schmach.

In Triſtan bricht der alte Schmerz über die blonde Iſolde auf, er ſagt in einem emphatiſchen Erguſſe, daß er nur ſie geliebt habe, liebe und lieben könne, nach ihr keines andern Weibes Mann zu ſeyn vermöge. Kadin ſolle mit ihm nach Cornwall reiten, gewaltig treibe es ihn, ſie zu ſehen. Er ſolle ſie erblicken, und dann ſelbſt nach Ritterehre urtheilen, ob, wer dieſes Weib geliebt habe, ein zweites lieben könne. — Damit iſt Kadin zufrieden. Aber wenn ich nicht ſo urtheile? — Triſtan: Dann iſt dir mein Haupt und Hals verfallen, dann ſchalte mit mir, wie mit deinem Knechte.

Sie reiten nach Britannien, und verbergen ſich im Weißdorn, der treue Rual kundet von einem Bettler aus, daß die Königin mit ihrem Geſinde täglich am Dorn vorüber reitet. —

Digitized by Google

Es kommen zwei Fräulein, darunter Brangane, die Kadin wegen ihrer Schönheit ſchon für Iſolde hält. Triſtan verneint wehmüthig lächelnd. — Dann Iſolde mit dem verhaßten Seneſchall. — Triſtan fragt zitternd und mit erſticktem Athem: Nun ſage, Schwäher, kann man nach dieſer eine zweite lieben? — Kadin kann vor Entzücken nicht antworten, folgt ihr mit den Augen, bis ſie verſchwunden iſt, dann ſagt er: Du biſt gerechtfertigt. — Aber wie er ſich umwendet, iſt mit Triſtan eine Verwandlung vorgegangen. Er hat ſich bunte Fetzen von Wamms und Futter geriſſen und mit Dörnern am Mantel befeſtigt. Seinen Hut umgekehrt, einen Kolben ſich abgebrochen, ſeine Züge ſind entſtellt. — Was beginnſt du? — Ich will, ich muß zur Königin, bring Eiſen in Magnetes Nähe und frage, wohin es fliegt. — In dem Aufzug, im Narrenkleid? — Zum Wahnwitz hat mich Minne gebracht, ich trage ſein Kleid, ſo und nicht anders darf ich gehen. — Mit gewaltigen Sprüngen iſt er fort, und Kadin kann ihm nur von fern folgen.

Triſtan Wahnwitz.

Der König iſt ins blanke Land geritten. Iſolde ſchwermüthig in ihrer Kammer. Im Vorhofe ergötzen ſich Seneſchall und Hofleute an einem Schimpfſpiele, welches das Zwerglein Melot aufführt, und worin es auf poſſierliche Weiſe Triſtan nachäfft.

Digitized by Google

In ihre lachende Gruppe tritt Triſtan Wahnwitz. Man verrennt ihm den Weg, er ſagt, er ſei der Narr der Königin, und wolle zu ihr. Den erſten ihm Widerſtrebenden ſchlägt er todt. Signal zum allgemeinen Kampfe. Sie erkennen ihn an den furchtbaren Schlägen und ſinken Alle als Opfer ſeiner Rache. Melot, der Seneſchall zuletzt, der ihn von hinten mit einem Speer durchrannte. Tödtlich verwundet ſchleppt er ſich in die Kammer Iſoldens. Dieſe, ihn nicht erkennend, flieht ihn. Da jammert er laut. Das iſt der furchtbarſte Schmerz ſeines Lebens. Er ſchleppt ſich zu der Stelle, wo ſie geſtanden, und küßt ſie, er ſieht eine Stickerei mit ſeinem Namenszuge. Er nimmt das Tuch, drückt es auf die Wunde, und es dünkt ihm, als ob ſie weniger ſchmerze. Dann legt er ſich matt auf die Fußbank, das Haupt auf das Kiſſen, auf dem ſie ruhte, als er ihr das ſüße Liebeslied vorſang, und ſie in ſeinen Locken ſpielte. Brangane kommt. Sein Hut iſt ihm vom Haupte gefallen, die wirren Locken bedecken nicht mehr das Geſicht, welches ſeine früheren edeln Züge wieder angenommen hat. Sie erkennt ihn, ihr Jammer iſt unendlich. — „Sag deiner Königin, das allein habe mich geſchmerzt, daß ſie vor mir geflohen iſt, daß ich meine Seele nicht auf ihren Knieen aushauchen durfte.“ Er fällt in Bewußtloſigkeit. Kadin und Rual treten ein, laden den halbtodten Mann auf und tragen ihn durch die Leichen. Brangane geht der Königin nach.

Digitized by Google

Roſe und Rebe.

Vorſpiel. Es giebt Menſchen, die nicht ſterben können, weil ſie ein Geheimniß drückt, was ſie noch Jemand offenbaren müſſen; die ein Verbrechen belaſtet, was ſie erſt beichten wollen. Auch ungeſtilltes Liebesſehnen kann zwiſchen Tod und Leben feſthalten.

Triſtan iſt am Tode, Iſolde Weißhand iſt hinausgegangen. Triſtan winkt Rual, der muß ſeinen Mund an ſein Ohr legen, denn er kann nicht laut ſprechen, und er giebt ihm den Auftrag Iſolden, der blonden, ſeinen Zuſtand zu berichten und ſie zu ihm zu rufen:

„Ich kann nicht leben und nicht ſterben,
Mag ich nicht Liebestroſt erwerben ꝛc!"

Rual kommt zur Königin, bringt ihr Triſtans Schwert und die Botſchaft. Schilderung der Oede. Der Bettler freut ſich größerer Biſſen, ſeit ſo viele Miteſſer todt ſind. Blut röthet die Steine des Hofes und da, wo es liegt, keimt Gras. Die Königin empfängt das Schwert, ruft Brangane und befiehlt ein Schiff zu rüſten. Brangane verſucht's ihr auszureden, wodurch Iſolde Gelegenheit erhält, ihren Heroismus und ihre Treue bis zum Tode darzulegen. Sie beſteigen das

Digitized by Google

Schiff, das mit einem weißen Segel beſteckt iſt, das von Triſtan gegebene Zeichen, wenn Iſolde kommt.

Zwiſchenſpiel. Der Dichter ruft alle Geiſter, welche Liebe ſchirmen, an, daß Triſtan der letzte Troſt werde, doch ſagt ihm eine geheime Ahnung, daß dieſe Bitte unerfüllt bleiben werde. —

Ein junges Mädchen kommt in die Krankenkammer, und ſagt, daß ſich ein Segel nahe. Welche Farbe, hat ſie nicht erkennen können. Meine Frau, ſagt Triſtan, gehe hinaus und ſage mir, ob es ein weißes oder ſchwarzes iſt. — Iſolde Weißhand geht hinaus, wir erfahren, daß ſie von ſeiner Liebe weiß, und daß es ſie verdrießt, daß ſich die Buhlerin herzudrängt. Die Sache muß ſo gefaßt werden, daß ihr Benehmen als natürlich, in ihrem Character zu entſchuldigen, erſcheint. Für die rechtmäßige Frau iſt Iſolde nur die Buhlerin, und ſie glaubt für Triſtans Heil zu ſorgen, wenn ſie dieſe von ihm abhält. Vor allen Dingen darf alſo Triſtan nicht erfahren, daß die Königin naht. Sie ſagt ihm, das Segel ſei ſchwarz. Triſtan ſtirbt auf die Nachricht. Iſolde in Kummer und Verzweiflung. Die blonde Iſolde kommt, und fällt für todt an Triſtans Leiche nieder. Dann erhebt ſie ſich und ſchilt die Weißhand weg. Sie ſetzt ſich in ihren weiten Faltengewändern an die Leichenbahre nieder, und ſitzt ſo drei Tage und drei Nächte.

Marke kommt an und findet ſie ſtarr und kalt. Brangane ſagt ihm den Zuſammenhang. Er beweint die Opfer

Digitized by Google

herzlich und läßt ſie zuſammen beſtatten. Rual und Brangane pflanzen auf das Grab Roſ' und Rebe, die, als ſie aufwachſen, ſich unauflöslich verſchlingen.

Soweit die vorgefundenen Notizen. Nach mündlichen Aeußerungen des Dichters beabſichtigte er am Schluſſe des Gedichtes, wie an dem des erſten Theiles, ſich noch ein Mal perſönlich, in Terzinen, an ſeine Leſer zu wenden. Wie er aber dort einen Rückblick auf ſeine eigne Lebensbahn und ſeine innere Entwickelung geworfen, ſo ſollte hier eine Beziehung auf das Vaterland, auf vergangene Zuſtände und künftige Hoffnungen eintreten, ein Gegenſtand, der ihn immer mit höchſter Begeiſterung erfüllte.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Digitized by Google

1) Romeo und Julia, Act III. Scene 2.

2) Uhland's Romanze: Der Caſtellan von Couci.

3) Dante, Inferno, cant. 5.

4) Das berühmte Bild des Correggio: Jupiter und Jo.

5) Sichern wird in der Waidmannsſprache von dem Stutzen und Umherblicken des Edelwildes gebraucht.

6) Roſen, die Knochenwülſte, aus welchen die Stangen des Hirſchgeweihs hervorwachſen.

7) Lichter, die Augen des Hirſches.

8) Lanciren heißt bei der Parforce-Jagd das erſte Führen der Hunde auf die Fährte des Hirſches.

9) Derrière, Hourvari, à la vüe — Kunſtausdrücke bei der Parforce-Jagd, deren Sinn ſich aus dem Zuſammenhange im Gedicht ergiebt.

10) Der Vorderſte in der Meute heißt der Kopfhund.

11) Der Leithund zeichnet, wenn er ſtehen bleibt, und mit der Naſe in die Fährte zeigt.

12) Schaalen nennt man die hornigen Theile an den geſpaltenen Klauen des Edelwilds.

13) Die Heſſen ſind die ſtarken Sehnen über den Knieen der Hinterläufe.

Digitized by Google

14) Wenn der Hirſch die Todeswunde empfängt, ſo giebt er einen ſchreienden Laut von ſich, welcher das Klagen genannt wird.

15) Curée: Das kunſtgerechte Zerwirken des Hirſches. Dieſer Ausdruck hat ſich vom dreizehnten Jahrhundert und wohl noch von früher her bis in die neueſten Zeiten erhalten.

16) Geſcheide, d. h. Gedärme.

17) Da ſelbſt der Fuchs im Thale braute. Wenn es in naſſen Gründen Abends nebelt, heißt es in manchen Gegenden Deutſchlands, z. B. am Rhein, an der Nieder-Elbe und in Holſtein: der Fuchs braut. Beſonders von den Herbſtnebeln ſagt das Volk ſo.

18) Berenice, die Gemahlin des Ptolemäus Euergetes, weihte in Folge eines Gelübdes zum Dank für die ſiegreiche Rückkehr ihres Gemahles aus einem Kriegszuge, ihr ſchönes Haupthaar der Venus. Aus deren Tempel verſchwand es und die Prieſter ſagten, es ſei unter die Sterne verſetzt worden. Ein Sternbild der nördlichen Halbkugel in der Nähe des Löwen und der Jungfrau heißt das Haar der Berenice.

19) Ein Singſang, womit der Landmann das Gezwitſcher der Schwalben in Worte überſetzt.

20) Der ſüdliche Theil der Iriſchen See heißt St. Georgs Canal.

21) Eine Arabiſche Sage erzählt, Gott habe den Bergen im Orient verkündet, er werde auf einem von ihnen einem Propheten die Tafeln des Geſetzes geben. Alle richteten ehrbegierig ihre Gipfel auf, nur Zion ſenkte ſich demüthig. Die Andern mußten ihr darauf ihre Gewächſe abgeben und wurden kräuterlos.

22) Magen, altdeutſch für: Vetter, Verwandter.

23) In Paphos wurde Aphrodite in der Geſtalt einer weißen, ſteinernen Pyramide angebetet, in Athen war der Urania eine

Digitized by Google

viereckte Säule errichtet, in Elis wurde die Pandemos auf einem Bocke reitend dargeſtellt.

24) Der in den Eichen vor Damim. I. Samuel. 17. 1.

25) St. Patrik hat nach der Legende alle giftigen Thiere aus Irland vertrieben. Deshalb wird er mit Schlangen zu den Füßen abgebildet.

26) The Man and his Wife, zwei Inſelchen an der Nordweſtküſte von Cornwall.

27) Gawein, nach Chateau-Merveille, der Zauberburg Klingſors gezogen, um die gefangenen Frauen zu befreien, rollt in dem Spiegelſaale in dem magiſchen Bette umher; unſichtbare Armbruſtſchützen beſchießen ihn mit Pfeilen, endlich muß er Kampf mit einem furchtbaren Löwen beſtehen, und ſinkt ermattet auf den Nacken des erſchlagenen Unthiers. Gewiß ſtimmen Viele mit mir in den Preis des wackeren San Marte ein, der uns Parcival ſo nahe brachte!

28) „Die Springwurzel erhält man dadurch, daß man einem Grünſpecht ſein Neſt mit einem Holz zukeilt; der Vogel, wie er das bemerkt, fliegt alsbald fort, und weiß die wunderbare Wurzel zu finden, die ein Menſch noch immer vergeblich geſucht hat. Er bringt ſie im Schnabel und will ſein Neſt damit wieder öffnen, denn hält er ſie vor den Holzkeil, ſo ſpringt er heraus, wie vom ſtärkſten Schlage getrieben. Hat man ſich verſteckt und macht nun, wie er herankommt einen großen Lärmen, ſo läßt er ſie erſchreckt fallen; man kann aber auch nur ein weißes oder rothes Tuch unter das Neſt breiten, ſo wirft er ſie darauf, ſobald er ſie gebraucht hat.“ Deutſche Sagen von den Gebrüdern Grimm.

29) Die Roggenmuhme, Tremſemutter, das Kornweib, ein im hohen Korne umgehendes elfiſches Weſen, iſt in den

Digitized by Google

Brechungen der ſich vom Urmythus entfernenden Tradition zu einer Kinderſcheuche herabgeſunken.“ Sollte nicht das Umgehen der . . . . Kornmuhme im Getreide eine wohlthätige Urſache gehabt haben, ſo daß dieſes Weſen dem göttlich verehrten robigo der Römer, der den Brand im Korn verhinderte, vergleichbar wäre?“ Jacob Grimm. Die Dichtung hat die Ehrenrettung verſucht.

30) I. Moſ. 10. „Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wäſſern den Garten und theilete ſich daſelbſt in vier Hauptwaſſer.“

31) Der Leich, altdeutſch. Eine aus mehreren Liedern zuſammengeſetzte Strophe.

32) Auroren's helle Mutterthränen. Der Thau, die Thränen, die Aurora um den Tod ihres Sohnes Memnon vergoß.

Digitized by Google

Bei J. E. Schaub in Düſſeldorf ſind folgende Werke erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. Immermann's Schriften 1r—4r Band.

123 Bogen in 8vo auf feinem Maſchinen-Velin-Papier. In farbigem Umſchlag gebunden. Preis 8 Thaler.

Enthaltend: 1r Band. Gedichte. In ſechs Büchern. (Mit Tuliſäntchen.) 2r Band. Reiſejournal. — Frühlings-Capriccio. — Blick ins Tyrol. — Ahr und Lahn. 3r Band. Merlin. Eine Mythe. — Andreas Hofer, der Sandwirth von Paſſeyer. Ein Trauerſpiel. 4r Band. Alexis. Eine Trilogie. — Die Verſchollne.

Der tiefe und reiche Geiſt des genialen Verfaſſers hat ſich bisher noch nirgend ſo klar und vollſtändig ausgeſprochen, als in dieſer Zuſammenſtellung. Kein vorübergehendes, ſondern ein bleibendes Intereſſe werden dieſe Schriften durch ihren anziehenden Inhalt haben und dem Leſer durch die darin enthaltenen geiſtreichen Anſichten und Aufſchwünge, ſo wie durch den Reichthum der Geſtaltungen, ſcharfe Characteriſtiken, Fertigkeit und Kraft der Sprache ꝛc. vielfachen Genuß gewähren.

Aus vorſtehenden Schriften ſind einzeln zu haben:

Alexis. Eine Trilogie, von K. Immermann. 1) Die Bojaren. 2) Das Gericht von St. Petersburg. 3) Eudoxia. 2 Thlr. 12 gGr.

Merlin. Eine Mythe, von K. Immermann. 1 Thlr. 12 gGr.

Reiſejournal, von K. Immermann. 2 Thlr. 12 gGr.

K. Immermann, die Epigonen. Familienmemoiren in neun Büchern. 3 Bände. 6 Thlr.

Deſſen, Münchhauſen. Eine Geſchichte in Arabesken. 4 Bände. 2te wohlfeile Ausgabe. 4 Thlr. 12 gGr.

Digitized by Google

J. P. **Brewer**, Anfangsgründe der mathemat. Geographie. 16 gGr.

— — — Lehrbuch der Geometrie und ebenen Trigonometrie. 2 Thlr. 12 gGr.

— — — Lehrbuch der Buchſtaben-Rechenkunſt. 2 Theile. 2 Thlr. 20 gGr.

— — — Lehrbuch der Mechanik. 3 Bände. 6 Thlr. 1r Bd. Enthält: die Statik feſter Körper. 1 Thlr. 12 gGr. 2r Bd.: Die Lehre von der Bewegung feſter Körper. 1 Thlr. 14 gGr. 3r Bd.: Aëroſtatik und Hydraulik. 2 Thlr. 22 gGr.

M. T. **Cicero**, der Redner. Aus dem Lateiniſchen von J. P. Brewer. 16 gGr.

Düſſeldorf mit ſeinen Umgebungen. 8 gGr.

Erfahrungen aus dem Gebiete der Thierheilkunde. 9 gGr.

Dr. C. H. **Ebermaier**, kliniſches Taſchenbuch. 1r Theil. 2 Thlr. 22 gGr.

A. **Gebauer**, Bilder der Liebe. 8 gGr.

Hölſcher, (Sophie), Düſſeldorfer, auf 20jährige Erfahrung gegründetes Kochbuch. 16 gGr.

Dr. W. **Hülſemann**, evangeliſche Haus-Poſtille. 2 Bände. 2 Thlr. 8 gGr.

J. P. **Hundeiker**, Erweckungen zur Andacht in den heiligen Tagen der Einſegnung und der erſten Abendmahlsfeier gebildeter junger Chriſten. Geb. 1 Thlr. 12 gGr.

G. H. G. **Jahr**, Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathiſchen Heilmittel. 2te verbeſſerte und vermehrte Auflage. 4 Thlr.

— — — — Der Geiſt und Sinn der Hahnemanniſchen Heillehre. 8 gGr.

Druck von Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google